Marianisches
Orakel,
Das ist:
Heilsame Räthe
Mariä von dem guten Rath
Ihren Pflegkindern und Verehrern ihres Wunderbildes zu Gennazano,
auch dessen durch die katholische, und allein wahrglaubende Christenheit fast allgemeinen Ebenbildern,
Auf die in zerschiedenen Zufällen vorgetragene
Anfragen ertheilt,
und in eine Sammlung gebracht
von

P. Sebastian Sailer
Chorherrn von Prämonstrat,
und des unmittelbaren freyen Reichsstifts Marchtall an der Donau Capitularen der Zeit Pfarrverwesern zu Dietrichskirchen.

Fortsetzung des Zweyten Bandes.

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigster Freyheit.

Augsburg,
verlegts Matthäus Rieger und Söhne.
1770.

Anzeige
der
Anfragen in diesem zweyten Bande der Fortsetzung.

Acht und zwanzigste Anfrage.

Ich werde sehr ungleich beurtheilt, wenn schon andere ebendas begehen. Seite 480

Neun und zwanzigste Anfrage.

Ich weis in meinem Amte von keiner Uebersehung, und ich lasse die mindesten Fehler der Meinigen nicht ohne Bestrafung hingehen. 492

Dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein Proceßkrämer. 504

Ein und dreyßigste Anfrage.

Ich bin für meine Leibesgestalt sehr besorgt, denn sie ist der einzige Schatz meines Geschlechtes. 520

Zwey und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein betrübter Wittwer, und ich weis nicht, was ich in meinem Stande zu thun habe. Seite 545

Drey und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein garstiger Zotenschmied. 559

Vier und dreyßigste Anfrage.

Ich bin von dem Baugeiste sehr beunruhiget, und ich bin von ihm sehr beschädiget. 582

Fünf und dreyßigste Anfrage.

Ich bin in allen Zufällen gar zu leichtsinnig. 601

Sechs und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein Seelsorger, und dabey ein Projectmacher. 620

Sieben und dreyßigste Anfrage.

Ich bin als ein Ausländer meinen Brüdern nicht zu sehr erträglich. 644

Acht und dreyßigste Anfrage.

Ich bin von dem Podagra grausam geplagt. 663

Neun und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein aus seinem Kloster flüchtig gewordener Ordensmann, der auch seine Glaubensreligion verließ. 686

Vierzigste Anfrage.

Ich bin ein erbarmungswürdiger Sklav meiner Ehegattinn. Seite 706

Ein und vierzigste Anfrage.

Ich bin von Gott, und der Natur mit einem vortrefflichen Talente begabt, und ich mache desselben einen schlechten Gebrauch. 729

Zwey und vierzigste Anfrage.

Ich komme aus dem Kriege, und gehe in das Winterquartier, meine Kräfte zu erholen. 745

Drey und vierzigste Anfrage.

Ich bin niemals mehr in Aengsten, als wenn ich zu beichten gehen soll. 768

Vier und vierzigste Anfrage.

Ich bin ein im Kloster lebender Layenbruder. 786

Fünf und vierzigste Anfrage.

Ich bin von nichts mehr, als von der Wohlfahrt meines Nächsten bedrängt. 807

Sechs und vierzigste Anfrage.

Ich bin von einer gefährlichen Krankheit aufgestanden. 823

Sieben und vierzigste Anfrage.

Ich bin ein Großsprecher, und verwende ich meine Wohlredenheit auf niemand mehr, als auf mich selbst. Seite 339

Acht und vierzigste Anfrage.

Ich künstle mir selbst eine Religion, und es ist mir schon genug, daß ich ein ehrlicher Mann bin. 849

Neun und vierzigste Anfrage.

Ich bin in meiner Einbildung sehr krank. 867

Fünfzigste Anfrage.

Ich finde für meine Wohlthaten keinen Dank. 881

Ein und fünfzigste Anfrage.

Ich bemerke an meinem Regenten, an meinem Obern ziemliche Fehler; und seine niedere Herkunft macht mir vielen Eckel. 896

Zwey und fünfzigste Anfrage.

Ich erkenne die Wahrheit der katholischen Kirche, und ich finde keine Straße in dieselbe in der Welt Augen hinüber zu treten. 913

Drey und fünfzigste Anfrage.

Ich zähle in meinen Untergebenen einige, die sich in Fehlern vergiengen, darf ich sie wieder hervorziehen? Seite 928

Vier und fünfzigste Anfrage.

Ich bin von Neuerungen ein ungemeiner Liebhaber. 943

Fünf und fünfzigste Anfrage.

Ich soll, wie mir die Aerzte verkünden, in meiner Blühte der Jahre sterben. 954

Sechs und fünfzigste Anfrage.

Ich bin in meinem hohen Alter noch sehr thöricht, und vieleicht werde ich so sterben. 967

A. f. g.
E. G.

Acht und zwanzigste Anfrage.

Ich werde sehr ungleich beurtheilt, wenn schon andere ebendas begehen.

Sind denn die Gesetze in einem sonderheitlichen Verstande für mich gemacht? Und wenn ich sie übertrete, bin ich der einzige, der die Bestrafung schärfer empfinden soll, als andere, die ebendieselben Schritte machten? Kann man mein Thun schärfer halten, als jenes meines Mitmenschen, welches dem meinen so gleich als ein Ey dem andern ist? Hat meine Person eine besondere Natur, daß nur ich meinen Fehlern ein größeres Gewicht gebe, weil ich nur ich bin? Ich muß nur fragen, weil ich mit meinem Nachsinnen keine Ursache finde, warum meine Handlungen so zerschieden sind, da man sie ganz gleiche Zwillinge gegen andere nennen kann. Vielleicht glaubt man, daß ich von der Gebrechlichkeit weniger habe, und daß nur die Bosheit meine Irrungen stifte. Oder man muß andern nur zumuthen, daß sie die ihrigen im Traume thaten. Die Aerzte heilen gleiche Krankheiten mit gleichen Mitteln. Die Wagschaale spricht gleichen verfälschten Münzen einen gleichen Unwerth; und warum muß ich aus dem Gerichte mit einer herbern Strafe gehen, da

meine

meine Gesellen in der Uebertretung um keinen Schritt ferner von mir waren. Meine Richter müssen mehrere Augen haben. Sie werden allemnach andere in den Kopf setzen, wenn ich erscheine. Diese werden meine Thaten in riesenmäßiger Größe beschauen, und mit wider andern jene meiner Mitverbrecher in der Kleinheit der Embryonen betrachten. Themistokles sagte, als er der Gleichheit in dem Gewichte erinnert wurde, er möchte sich Zeitlebens nimmermehr auf den Stuhl der Nemesis hinsetzen, wenn er seine Freunde besser, als die Fremden hielte. Die Areopagiten sprachen ihre Urtheile bey finsterer Nacht, um von der Person, von der Kleidung, von den Antlitzen keine unartige Rührung zu erfahren, sondern die Theile mit gleichen Bescheiden abzufertigen, wie sie es verdienten. Das deutsche Alterthum hat uns Nachkömmlingen ein Sprichwort gestiftet, welches bey mir eine Ausnahme hat. Mit gelaufen mit gehenkt. Der Strick bleibt mir immer zur Erdroßlung zugetheilt, da die andern anstatt des Stranges noch die besten Paßporten als die ehrlichsten Bursche davon tragen. Mein Kamin wird mit Raspen und Ruthen gefegt, da man die andere von gleichem Rufe mit gelinden Windfächern anwehet. Ich bin ein Eichbaum, der von gleicher Größe unter den fi-

brigen in eben dem Felde von dem Wetterkeile zerdrümmern, und zersplittern muß. Man öffnet meine Eiterbeulen mit der spitzigsten Lancette, der Balsam von Mecha ist für die andern bestimmt, ob sie schon von ebenderselben Scheußlichkeit sind. Die Ausputzer fallen auf meine Vergehungen, wie die Sturmwinde auf die Obstbäume in den bissigsten Ausdrücken hin, für andere beruft man die gelinden Zephyren aus dem Niedergange. Sie ruhen in dem Schooße, und ich liege zu der Zertretung unter den Füßen meiner Obern. Möchte ihnen doch ein Spiegel verfertiget werden, worinn sie gleiche Handlungen in gleicher Stellung sähen. Möchte ihnen doch das Schaurohr aus den Händen gerissen seyn, mit dessen einem Theile sie mich bis an das Auge hinziehen, mit dem andern meine Mitschuldige in die weiteste Ferne setzen; und sagte ihnen doch einmal Erasmus dreiste und trocken unter die auf mich allein gerumpfte Nase: Ein rechtschaffener Beurtheiler solle niemals das Persönliche, sondern die Beschaffenheit der Ursache ansehen (z). Neptun jagte alle Winde mit einer gleichförmigen Bescheltung in die Höle des Aeols zurück, als sie die tyrrhenische See wider die Flot-

te

(z) Judex personam spectare non debet, sed rem. Erasmus in similit.

te der Trojaner gemeinschäftlich empörten. Warum sind aber auf meine Schwachheiten besondere Schmählexicons gedruckt, wenn sie in ebendemselben Maaße, wie die andern, sind. Die Antipathie ist mir feindlich bey jenen, die meine Gesittung untersuchen. Die Ruthe wächst nur für mich an der Birke. Die Ketten sind nur auf mich geschmiedet; und der Karpzov schrieb das peinliche Gericht nur für meinen Hals. Die wider mich aufstehende Kläger sind ihrer Gewinnen sicher, denn der Verdacht gegen mich hat sich unter der Brust des Richters schon so eingetieft, daß ihre Erprobungen als Ueberflüssigkeiten nicht einmal zum Vortrage kommen. Der alle Gegenwürfe der Advocaten zerstäubende Argwohn sitzt selbst zu Gerichte, und da ist mein Handel allemal verlohren. Mein Leben ist so versäurt, daß ich es für das eckelhafteste Ding auf der Welt habe. Wende ich mich zur Entschuldigung, biethe ich meiner ganzen Wohlredenheit auf, meinen Irrgang aus der Lage zu bringen, will ich mich aus dem Netze retten, werde ich darein, wie eine in dem Garne zappelnde Lerche, verwickelt. Die Ohren sind verriegelt. Ich werde als ein halsstarriger Vertheidiger der Sünde abgewiesen, und mein Athem sogar vergrößert sie in den Augen der Partheylichkeit, wie der Blasbalg die Feuerflamme. Bey

andern ist die laue Luft einer kahlen Verantwortung zur Schmelzung eines Schneeklumpen genug. Sie werden von sich selbst gerechtfertiget entlassen. Sie erhalten keine Verzeihung, weil sie noch mit Belobungen hinziehen, weil ihre Handlungen von meinem Stoffe als Billigkeiten, als Klugheiten schön gefärbt sind. Es werden aus meiner Sache Folgen gezogen, an die ich nicht dachte, und welche Leuten ohne Leidenschaften nicht beyfielen. Sie verlängern sich wie die Stricke eines Seilers aus dem Hanfe; und sehe ich allemal, daß man die daraus verfertigten Halfter nur mir anzuwerfen gesinnt ist. Thron, geheiligter Thron der Gerechtigkeit! Ich strecke meine Hände zu dir nach den Himmeln; ich weis, daß deine Gesetze mit keiner Ausnahme bemerkt sind; und ich weis, daß deine Züchtigung in gleicher Maaße über gleiche Verbrechen bestimmt ist. Die Vergrößerung des Kleinen, und die Verkleinerung des Großen sind deinen Augen verhaßt. Und warum fügt sich die Welt nicht eben auch nach deinen gerechtesten Maaßregeln? Du kennest keine Lieblinge, als die Unschuld. Du entziehest deine Gunst in gleicher Ferne, wo gleiche Fehler erscheinen; welche Krankheit, welche Katarakten sind in die Augen irdischer Richter eingeschlichen, daß sie zweyfache Blicke machen, wo der Gegen-

stand

stand vereinfachet ist. Was jammere ich aber in die Höhe, da ich dich, o! Mutter von dem guten Rathe! vor mir habe. Tröste mich Armseligen, denn ich bedarf deiner Hülfe, deines Rathes sehr.

Marianischer Rath.

Flüchtest du dich zu meiner Unpartheylichkeit, so solltest du von mir die Wahrheit selbst, ohne die mindeste Verblümung, reden hören. Ich gestehe dir, daß das Sprichwort bey den Censoren, bey den Beurtheilern sehr oft zutreffe: Gleiche Dinge werden ungleich entschieden, und wenn nur zwey ebenderselben Sache schuldig sind, wird sie die Aehnlichkeit dennoch verlieren (a). Die unziemliche Gunst findet Anstriche, sie bey einem zu verschönern, und die Abneigung taucht den Pensel in die schwarze Farbe, sie bey dem andern in der garstigen Zeichnung aufzuhängen. Die Herzen der Menschen haben einen zerschiedenen Hang. Sie gönnen öfters einigen das Bessere, andern das Schlimmere zu. Die bösen Leidenschaften lenken sie auf eine Seite näher hin, daß sie von der andern sich entfernen;

(b) Duo cum faciunt idem non est idem. *Proverb.*

und bleiben sie bey vielen, auch Richtern, nicht in der Mitte, auf beyde gleich zu denken. Es ist freylich einem Richter zur größten Schande, wenn er in Vorurtheilen haftet, gleiche, ganz gleiche Schulden mit einer zweyfachen Wage prüfet, und auch die Strafe in einer Ungleichheit spricht. Wie gefährlicher ist es für sie, wenn sie ihre Strafgesetze bey dem dunkeln Lichte des betrügenden Argwohns schreiben, und den blinden Verdacht zum geheimen Rathe ihrer Richtstube bestellen. Da haben die Kläger, welchen Neid, Rache, und Schelmerey das Klaglibell schrieben, den freyesten Zugang. Da erzählen die schlechtesten Abfäume der Menschen beliebige Dinge, und jauchzen nach Hause, daß sie die schon lange in der Luft gehauene Streiche auf den Schedel der Unschuld endlich gebracht hätten. Die Unpartheylichkeit, der Unabhang von Lieblingen, die gleichgeltende Gedenkensart, die Abweisung loser Schwätzer, und dennoch die gründliche Untersuchung auf die Quelle, ob sie von der Gleißnerey, von dem Eigennutze nicht trüb sey, bringt dem Richter viele Ehre bey, daß er die Verläumdung von der auf die Tugend gegründeten Klage wohl auseinander setze. Man kann durch ein Mikroscop oder Vergrößerungsglas, ob es schon die natürliche

Stel-

Stellung der Insecten aufschwellen macht, doch das Verborgenste an ihnen, ja sogar den Umlauf ihres Geblütes entdecken, allein durch die Lüge der Schwätzer wird man die Wahrheit niemals finden, wenn sie schon kleine Dinge zu Ungeheuren machen. Merkten es doch die Richter der Welten. Ließen sie doch unparteyliche Gemüther von schwatzhaften Betrügern nicht täuschen. Richteten sie doch alles mit Hinwegschaffung der verdammlichen Privatgunst in einer Gleichheit, was nicht ungleich ist. Zaleucus ein König der Locrenser schrieb ein Gesetz, daß die Ehebrecher beyde Augen verlieren sollten. Die Strafe war scharf, und wollte er jene verführende Lichter aus dem Kopfe geschnitten haben, welche dem Gemüthe den verbothnen Gegenstand des fremden Ehebettes zur schändlichen Unruhe entdeckten. Sein eigner Prinz machte sich dieses Lasters schuldig. Die Unpartheylichkeit des Fürsten wollte das gleiche Laster mit gleicher Schärfe bestrafen. Das Volk flehete um Gnade, weil ihm ein blinder Fürst zu seiner Zeit häßlich fiel. Der König machte den Unerbittlichen auf dem Throne. Da aber Locrien zu bitten nicht nachließ, da es den Fürsten mit Thränen stürmete, entschloß er sich ein Auge von den seinen, und eines von seinem Soh-

ne zur Ausstechung herzugeben, damit das Gesetz mit Verlurst zweyer Augen dennoch erfüllt wäre (b). Timoleon von Korinthus setzte den Tod zur Züchtigung der unmenschlichen Tyranney, und als sein eigner Bruder in dieselbe verfiel, ließ er ihn durch bestellte Meuchelmörder entleiben; und wie sprach man den Cleon zu Athen groß, da er bey dem Antritte seines Richteramtes von allen seiner Sippschaft Abschied nahm, um das Laster freyer, und unpartheylicher strafen zu können (c). Doch ich muß auf dich kommen, daß du nicht glaubest, daß ich dir wider deine Richter schmäuchle. Nein! die Unpartheylichkeit ist die Ehre meines ungebundenen Orakels. Du beklagst dich bey mir mit einer Heftigkeit, daß du unter gleichen Verbrechern ungleich hergenommen wirst. Du beschuldigest deine Rechtsprecher einer Partheylichkeit. Ich führe dich tiefer in die Geheimnisse des Richterstuhles ein. Die Sache ist noch nicht so bös, wie du meynst. Vielleicht hast du deine Mistritte, ob sie schon andern gleichen, schon öfters gethan. Vielleicht hatten die wiederholten Bestrafungen bey dir keine Eindringung, kein Gehör, und keine Verbesserung gefunden. In

diesem

(b) Valer. Max. Lib. 6.
(c) Plutarch in Timoleone, & Cleone.

diesem Falle würden deine Fehler schon eine merkliche Ungleichheit haben, sie müßten strenger abgewandelt werden, weil sie sich durch öftere Verwegenheiten ziemlich über andere vergrößern. Eine Schneekugel, so gleich sie andern an Farbe, und Gewicht ist, wächst durch öftere Wälzung an; ein oft wackelnder Nagel wird von dem Hammer stärker auf den Kopf geschlagen, als die andern, wenn sie schon ein andersmal auch ihre Püffe bekamen. Vieleicht finden deine Obern in dir etwas, was deiner Ehre zu gutem kömmt. Vieleicht sehen sie in dir eine besondere Fähigkeit dich zu erhabnern Dingen vor andern brauchbar zu machen. Ihre gute Meynung entschuldiget ihre Schärfe. Sie wollen durch dieselbe dich beyzeiten bessern, damit dir nicht das mindeste im Wege stehe, dein ferneres Glück zu machen. Der Bildschnitzer stickt mit seinem Eisen öfter und schärfer in das Holz, aus dem er eine herrlichere Statue verfertigen will; und muß der Diamant schärfer geschliffen seyn, wenn er keine Raute, sondern ein Brillant werden soll. Vieleicht entdecken sie, deine Obern, in dir eine größere Leidenschaft, daß dein Vergehen, ob es schon jenem der andern gleich ist, dich zu größern Fällen verleiten möchte. Urtheile deine gesetzte Beurtheiler nicht zu behend, daß sie

partheylich sind. Und wenn sie es auch wären, wende dich zur Geduld, die dir eine Goldgrube ist. Ich merke an dir, da ich dieses sage, ein murrisches Lächeln. Bist du, es mag wohl seyn, einer von jenen, welche die Gott so gefällige Geduld als einen Syrup der schwachen Geister, als eine Aufmunterung der Lettfeigen, als eine matte Tröstung der Dummen ansehen? Du würdest dich sehr betrügen, du würdest die Heilmittel, deine Seelenwunden zu schließen, zum Fenster hinauswerfen, und du würdest deinem Gotte die wohlmeynende Strafruthe trotzend aus den Händen reißen. Hält man dich in gleichen Irrungen empfindlicher, denke, daß man dir in größern zu wenig that. Sieh meinen Sohn an, als er, der unschuldigste von dem Pontius mit dem Mörder Barrabas in eine Gleichstellung kam. Welche Gleichstellung der Heiligkeit mit dem Laster, der Tugend mit der Bosheit? Er, mein Sohn schwieg, und du, da du dich wie andere zu einem Missethäter gleich machst, blähest dich auf, bist ungehalten, kirrest, wie der Salpeter auf der Glut, wie der Lorber in dem Feuer. Ich finde in dir offenbare Spuren der bösen Hofart, welche, wie Cassian sagt, die öftere Strengheit, wie ein ungehaltner Siech den öftern

öftern Arzneybecher von sich stößt (d). Hüte dich von den Verbrechen der andern, wenn du nicht heftiger bestraft seyn willst. Du wirst fürohin von deinem Richter noch eine größere Schärfe verdienen, weil du itzt von mir so mütterlich gewarnet bist. Entschuldige dich nimmermehr von der Gleichheit deines Irrens mit andern. Es ist schon um ein merkliches größer, weil du weist, daß die andere gefehlt haben. Ein Pilot ist schon sträflicher, wenn er sein Schiff auf gleichem Gewässer an gleiche Klippen hinleitet, wo er andere scheitern sieht. O! denke an meine Unterrichte wohl, sie werden dir heilsam seyn, und deine Richter, deine Obern werden mit dir fürohin weniger zu kriegen haben. Nimm die besten Worte des andächtigen Kempensers mit dir: Bist du eines Verbrechens schuldig, denke an die Besserung. Bist du von ihm unbetastet, oder ist es nicht so erheblich, leide es deinem Gott zu Liebe mit der schönsten Gelassenheit (e). Ich merke an

(d) Evidens superbæ mentis indicium est, si verborum salutarium medicinam, quamvis studio nimiæ assiduitatis ingestam, fastidiose & negligenter suscipiat. Joann. Cass. Collat. 14.

(e) Si reus es, cogita, quod libenter emenda-

re

an dir ein gutes Gemüth. Laß es in dir wirken. Ich sagte den zu scharfen Obern schon ein andersmal meine Meynung (f). Geh auf die Seite; ich werde glaublich mit einem von dieser Gattung so gleich zu sprechen haben, denn es däucht mir, daß er von einer Oberherrlichkeit ist.

Neun und zwanzigste Anfrage.

Ich weis in meinem Amte von keiner Uebersehung, und ich lasse die mindesten Fehler der Meinigen nicht ohne Bestrafung hingehen.

So lange ich meine fünf Finger an der Hand als das Haupt einer Familie trage, gebrauche ich mich derselben niemals zu einer Brille. Ich wußte nicht einmal, was es hieß; durch dieselben sehen; bis ich endlich erfuhr, daß es die Bedeutung eines gleichgiltigen Menschen wäre, der der Seinen unbekümmert, sorglos über ihren Wan-

re te velis si nihil tibi conscius es, pensa, quod libenter velis pro Deo hoc sustinere. Thom. Kemp. Lib. 5. de imit. Chr. c. 46.

(f) Im ersten Theile des marianischen Orakels, neun und fünfzigste Anfrage.

Wandel, unachtsam auf ihre Gebärdung alles mit einer unbenebelten Stirne auf der Straße der sträflichen Leichtsinnigkeit hinfahren läßt. Der wie die Struthionen seine Eyer in die Gefahr der Zerschmetterung auf die gangbare Wege auslegt, wie die Obstbäume ihre über die Gartenmauer ausragende Aeste dem Raube überläßt, und wie ein Dädal seinen Icar mit wächsernen Flügeln, also die seinen bedachtlos, mit der größten Unvorsicht dahin fliegen läßt, wo ihnen der Fall von dem Verhängnisse schon bestimmt ist. O! wie ungleich ist mein Verfahren, wie schärfer bewache ich jene, die unter meiner Gewalt lebend, von meiner Hulde oder von meiner Abneigung nicht die mindeste Versicherung haben. Ich bin immer auf dem Wachethurme, die Schritte der meinen zu beobachten. Ich zähle sie mit der strengsten Arithmetik ab, ich will wissen wo sie hingehen, und sollte ich den mindesten Fußstapfen finden, der meinen Geheißen zuwider wäre, würde dem irrenden Fuße die gewisse und unzuverschiebende Strafe alsobald auf die Ferse treten. Das Augenglas, mit welchem meine Nase gesattelt ist, trägt meine allezeit gestiefelte Sorge ohne Unterlaß zur Ausspähung außer die Linien meines Lagers. Ich bin die meiste Zeit auf dem Musterungsplatze, meine Untergebene nach dem schärfsten Tempo zu beobachten;

und

und die kleineste Wendung wider dasselbe wird entweder dem Korporalstecken, oder dem Provosen zur Abbüßung übergeben. Ich bin zwar kein Befehlhaber in dem schwirrenden Kriege, sondern ein Oberer, ein Hausvater der auf das Leben der Unterthanen mit der vollesten Kümmerniß schauend keine müßige Minute finden mag. Man sagt, daß die Schildkröte ihre Jungen mit den Augen zum Wachsthume bringe; die meinen sind einmal so unter den wachbaren Blicken, daß sie dieselben zu betrügen nicht im Stande sind; und halte ich die Lehre Gregors des großen zu meiner Devise, wer auf Besorgung der Menschen bestellt ist, muß ohne Versäumniß in der Höhe stehen, damit er seine Vorsicht zu ihrem Nutzen wirken lasse (g). Wo ich Fehler von größerm Kaliber entdecke, da bin ich ein unerbittlicher Aeacus. Meine Urne wird so heftig bewegt, daß die Strafen bis an die Gränzen der Grausamkeit hinreichen; und sind auch die kleinsten Mängel ohne Buße nicht, die meistens nach ihren Misverdiensten mit dem Maaßstabe der Milde nicht abgemessen ist. Man weis oft nicht, daß man einen Fehler begieng, bis mei-

ne

(g) Quisquis populi speculator ponitur, in alto debet stare per viam, ut possit prodesse per providentiam. S. Greg. Hom. 12. super Ezech.

ne Scheltung denselben entdeckt; und man steht oft im Zweifel, ob die Billigkeit, der Wohlstand mit dem geringsten Anstoße verletzt sey, bis ich auf der Altane meiner Strenghеit es ernsthaft erläutere. Wie man bey leuchtenden Blitzen in der Nacht den mindesten Holzsplitter auf der Gasse sieht, so kömmt man bey dem Feuer meiner Augen auf das Erkenntniß des unachtbarsten Vergehens. Ich würde es meinem Hausmolossen nicht zur Ehre geben, daß er auf die geringste Bewegung bellend, wachbarer, als ich, wäre; und es würde mir zur zwickendsten Schande gereichen, wenn meine Sonnenuhr die geringste Secunde mit dem Schatten bemerkte, und ich die kaum sichtbare Fehler der Meinen ohne Strafe hingehen ließ. Wer die kleinsten Füchse nicht aus dem Weinberge vertreibt, wird eine schlechte Weinlese zu hoffen haben. Der kleinste Dorn kann in dem verletzten Gliede eine tödtliche Entzündung machen, wenn er nicht beyzeiten ausgezogen wird; und wird eine Schlange, wenn man ihr den kleinen Kopf bey einer Oeffnung, wodurch sie kriecht, nicht alsobald zerquetschet, ihren giftigen Leib bald hinnach ziehen. Das Laster keimet aus dem kleinsten Samen auf; und wer es nicht aufwachsen lassen will, der muß es ausrotten, da es nur noch in den zärtesten Zäßergen ist. Wer es nicht straft, der

säet

sået es aus, sagt Seneca (h). Und findet Sixtus der Philosoph bey mir keinen Beyfall, daß die Verweise selten, und zu gelegner Zeit geschehen sollen (i). Ich greife sogleich nach dem schlagenden Filze, wenn ich eine Mücke in meinem Zimmer sehe, und die Filze sind bey mir wohlfeile, und wohl ausgearbeitete, so bald ich eine kaum zu merkende Unanständigkeit an den Meinen bemerke. Saul war meines Erachtens nicht so zu tadeln, daß er dem Jonathan den Tod drohete, weil er wider das väterliche Verboth etliche Tropfen des Hönigs leckte. Und schien mir Spurius Minutius ein gar zu schwacher Mann, der die Posthumie eine Priesterinn der Vesta wegen der Geschwätzigkeit mit den Mannsbildern so gelind bestrafte (k). Ich weis zwar wohl, daß die Fehler in meinem Hause nicht mangeln, sie sind stündliche, ja sie sind augenblickliche, ob ich schon, wie eine zürnende Hornisse, den ganzen Tag in dem Hause umfurre. Ich treffe, so oft ich ausschaue, oder ausgehe, immer etwas, so ich anzuschmähen habe, und dennoch werde ich eher den Tod, als

(h) Consueta vitia ferimus, si non reprehendimus. Sen. in prov.

(i) Rara sit objurgatio tua, & opportuna. Sixt. Philos. sent. 270.

(k) Lud. Viv. de christ. fæn.

als das Ende der Ausschweifungen zu erwarten haben. Wer die Fliegen von dem Zucker jagt, macht sie noch ungestümer; und ich zähle von kleinern Fehlern der meinen allzeit mehrere, je öfter ich sie ausschände. Wie ist der Sache doch zu helfen. Mutter von dem guten Rath! die Gott von der mindesten Irrung frey erhielt. Wird meine Mühe ohne Nutzen, meine Sorge ohne Fruchtung, meine Scheltungen ohne Verbesserung seyn? Der Argus schlief nur mit zwey Augen, da er mit acht und neunzig noch wachte; und er verlohr doch die Kuh Jo noch, als ihn der Mercur mit einem süßen Getränke einschläferte. Je mehr ich auf der Hut stehe, destomehrere Mistritte, ob sie schon keine große Fußstapfen austreten, finde ich bey den Meinen. Man beschuldigt mich zwar als einen Grillenfänger, als einen Unbescheidenen, als einen Eydechsenjäger, als einen Staubrichter, als einen Flohhäscher, der mit seiner Ungestüme die Seinen mehr des Fehlens erinnert, als es bessert. Zieh mich aus dem Zweifel, ob ich wohl, oder übel handle?

Marianischer Rath.

Man fügt dir keine Unbild zu, wenn man deine Unbescheidenheit zur spitzigsten Hechel

verdammt. Auch von mir hast du keine Gutheißung zu gewarten; weil du in dem Mittelwege, worinn nur die wahre Tugend läuft, nicht fort wandelst. Ein Oberer, ein Hausregent hat zwar viele Bekümmerung, daß die Seinen auf den Afterstraßen des Lasters nicht umschweifen. Seine Schultern sind mit den schwersten Pflichten beladen, für ihr ewiges Heil auf der Wache zu stehen; doch ist Maaße und Ziel auch dabey, daß man die schöne Bescheidenheit niemals von der Seite schaffe. Niemand darf der Bosheit schonen, wenn sie ihre schändliche Größe hat. Feuer, und Schwert sind gerechte Werkzeuge zu ihrer Tilgung; und wer sich derselben nicht gebraucht, wälzt die Schuld von dem Unbestraften auf seinen Rücken hin. Die Verantwortung steht ihm in den Gerichten des Höchsten bevor. Er wird zur Rechenschaft dort gestellt seyn, wo die Barmherzigkeit mit ihren Palmästen den Platz räumen, und die scharfe Gerechtigkeit mit ihrer Romphee sich auf den Stuhl setzen wird. Saul schonte des Agags, und er verlohr das Zepter. Achab ließ den Fürsten der Syrer Benadad unverletzt hinziehen, da er des Todes schuldig war; und er mußte hören, daß seine Seele für dessen Seele, sein Volk für dessen Volk zum Opfer der Strafe benennt wäre.

wäre. Fürchterliche Drohungen für schlummernde, für zur Unzeit schlafende Obern (l). Allein die geringere Verbrechen rufen nicht nach der Schärfe. Kleine Wunden können von einem Balsam geschlossen werden. Der Essig ist nicht allemal aus der Flasche zu nehmen, wo das Oel noch helfen mag. Die Bescheidenheit hat schon viele zurecht gebracht, ja sie hat schon mehrere Besserungen in ihren Jahrsschriften, als die Strengheit gesammelt. Wer nichts übersehen kann, ist zur Herrschung untüchtig, sagte ein kluger Kaiser (m). Wenn die Luft immer benebelt wäre, wie könnten die Pflanzen aufleben? Die Heitere muß ihre Zeit haben, daß sie in ihrem Wachsthume beförderet werden. Du mußt an einem Menschen zwey Dinge betrachten, die ihm angebohrne Gebrechlichkeit, und den Stand, in welchem er lebt. Wenn auch der Gerechte in einem Tage siebenmal, das ist, öfters, in kleine Abwege sich vergeht, wie werden sich die Schwächern, die Unvollkommnern von mindern Fehlern halten können. Bist du so karbunkelhell, daß dir dein Gewissen nicht vieles verweise. Deine Untergebenen müssen

(l) Erit anima tua pro anima ejus, & populus tuus pro populo ejus. 3. Reg. 20.

(m) Qui nescit dissimulare, nescit imperare.

deine Ungestüme, deine rauhe Art, dein immerwährendes Anmurren mit der entschlossensten Geduld in der Stille ertragen, wenn sie wollen, daß du anstatt des warmen Wassers ihnen nicht ein siedendes über die Köpfe abschüttest, und solltest du auch ihre geringere Fehlungen nicht mit einem geschlossenem Auge ertragen, und vorbey gehen lassen können? Ein etwaiger Zug in dem Antlitze, der das Misfallen äußert, mag mehr thun, als eine strafende und immerwährende Schwätzerey; der Schuldige, wenn er Vernunft hat, wird an einem einzigen Blicke, der etwas finster ist, seinen Verweis finden, wenn die Zunge schon kein Wort spricht, wie ein von der rechten Straße abgetretener Wandersmann bey einer stummen Wegsäule seinen Irrthum erkennt. Wenn die kleine Unartigkeiten nicht die Quelle größerer sind, wenn sie wie der im Evangelium ausgestreute kleine Unkrautsame, nicht zur Erstickung des Weizens werden, lege deine fünf niemals zum Uebersehen gebrauchte Finger auf das Auge, denke daß du Menschen vorstehest, welchen das Fehlen so angebohren ist, als die Flecken dem Marmor, und die schwarzen Mackeln einer Tiegerhaut. Die Sonne verfinstert die Mondscheibe niemals, ob sie schon wenigere Dunkelheiten, als diese, hat. Der

Mond

Mond allein macht der Sonne eine Eclipse, da er mehrere Mackeln als diese zeigt. Der Bestrafer ist oft strafmäßiger, als jener, der sein Haupt unter der Lauge halten muß; und ist die Feile meistens schwärzer, als das Eisen, so es glänzen machen will. Elisäus wies den aussätzigen Naaman zu den kühlenden Wässern des Jordans, nicht zu hitzigen Schweißthermen an. Und warum sollen kleine kaum gefühlte Unpäßlichkeiten sogleich mit scharfen Brechmitteln angegangen seyn? Die Arzney würde einen größern Schaden als Nutzen verursachen. Nur gegen großen Flüssen wirft man Dämme auf, weil sie schädliche Ueberschwemmungen drohen. Kleine Quellen läßt man, ohne vieles Wesen zu machen, durch die Auen fortrinnen, wenn sie schon trübe sind. Die Taube zwickt ihre Jungen mit dem Schnabel, ohne ihnen wehe zu thun, sie hat keine Galle, nur Liebe hat sie. Deine Strengheit kömmt mehr von jener, als dieser. Deine zu deinen Verweisen gemischte Galle macht sie ungeschmack; sie sind bittere, wo sie es nicht seyn sollen, und welch ein Wunder, wenn man sie verscheuet, wenn man sie nicht in das Gemüth einläßt? Wer das Brod öfters in die Hitze des Ofens legt, macht einen harten Zwieback; und wer ohne Unterlaß fort schmä-

het, bringt die Leute zur Halsstarrigkeit. Sie werden ungehalten, verdrüssig, und brechen letzlich in die offenbare Widerspänstigkeit aus. Eine zu sehr geübte Schärfe läßt sich den Namen der Gerechtigkeit nicht beylegen, weil sie über ihre gesetzte Gränzen schritt, unmäßige Schritte thut, und sind die Worte des extatischen Karthäusers sichere, von der Erfahrung bewährte Worte: Wenn die Gerechtigkeit über ihre Maaße geht, wird sie eine Mutter der Grausamkeit. Eine gar zu groſse Frömmigkeit bringt die Unordnung zur Welt, und liegt öfters ein Laster unter der Decke, wo man die Tugend zu finden glaubte (n). Der Bucephal, den Philip der Macedonier seinem Prinzen zureiten ließ, wurde immer unbändiger, je mehr die rasenden Stallknechte auf ihn zupeitschten. Der junge Alexander merkte es, und fand, daß der wilde Zelter nur von dem Ansehen seines eignen Schattens schüchtern ward. Er stellte ihn sachte gegen der Sonne, daß er den Schatten von dessen Augen entfernete, und das tobende Thier verlohr seine Wuth, wurde zahm,

(n) Iustitia dum modum excedit, crudelitatem gignit, & dissolutionem nimia pietas parit, & sæpe vitium est, quod virtus putatur. Dyon. Carthus. Serm. in Evang.

zahm, und ließ seinen gelinden Verbesserer zur Erde liegend auf seinen Rücken steigen. Zu was Ende hältst du den Deinen immer den Schatten ihrer auch nicht viel zu bedeutenden Mängel vor. Stelle sie in das Licht deiner Liebe. Schicke deinen Ausputzern meistens eine mäßige Belobung voran, wie man die Ader vorher sachte streicht, ehe man sie schlägt, wenn du die Verminderung der Fehler in deiner Gemeinde zu sehen verlangst. Niemand wird die Mackeln seines Angesichts in einem rauschenden Wasser sehen. Ein ruhiger, und heller Teich wird sie besser entdecken. Stehest du vernünftigen Menschen vor, unterscheide sie doch von den Thörichten. Glaube nicht, daß sie ihre Fehler nicht selbst erkennen, ohne daß du ihnen den Vergrößerungsspiegel vorhältst. Sie werden sich selbst, wie eine von einem eingefallenen Letten trüb gemachte Quelle, wieder aufhellen. Ihre Vernunft weist vieleicht besser, wohin sie ihre Pflichten leiten, als du, verunbilde sie nicht, und dehne ihre kleine Fehltritte nicht aus. Uebersieh sie klüglich. Sie werden ihr außer der Wasserstraße schwimmendes Schiff bey der Magnetnadel ihres Erkenntnisses selbst wieder dahin leiten. Halt es dem heil:gen Bernhard zu gutem, wenn er dir in das Ohr sagt: Es ist

rathsam für dich, wenn du vieles nicht weist, mehr übersiehst, und einige Dinge gar vergissest (o). Schaff dir aus meinem Rathe ein klügeres Verfahren gegen die Deinen an, und geh freundlicher hin!

Dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein Proceßkrämer.

Wenn ich schon nicht zum Kriege gebohren bin, wenn ich den Degen in meiner Faust zu führen, in dem Harnische gegen bewaffnete Feinde zu fechten, auf dem Schlachtfelde in die gegenseitige Heere einzubrechen, den Standarten eines kriegerischen Fürsten über die eingestürzten Mauren einer mit Sturm eroberten Festung zu folgen den Muth nicht habe, bin ich doch ein Mensch, der Händel und Zwiste liebt, der auf Zänkereyen denkt, und sich aus den zerspaltenen Gemüthern, wie die Perlenfischer aus der zertheilten Muschel, Schätze sucht. Ich nähre mich von den Raufereyen, wo man zwar weder Waffen noch Fäuste gebraucht, sondern wo man bey den Schranken der Themis sich tapfer herumbalget. Mein Leben würde schon lange

(o) Multa nescias, plurima dissimules, non nulla obliviscaris. S. Bernard. l. 4. de consider. ad Eugenium papam.

lange zu Ende gegangen seyn, die Würme hätten mich schon längstens in dem Grabe aufgezehrt, so mir die Gelegenheit zu Processen, und gerichtlichen Streithändeln mangelte. Es scheint mir nichts dummers, als Vergleiche machen, als die zweifelhaften Dinge mit einer freundlichen Abwandlung in der Stille auseinander schlichten. Lettfeigen, Unvernünftige begeben sich sogleich zur Ruhe, weichen von ihrem Gesuche mit den Krebsen zurück, und bieten ihre Hände sogleich zum Frieden dar. Die Welt würde nichts von Helden wissen, wenn der Janustempel immer geschlossen wäre, und die träge Irene ihre abzudorrende Olivenzweige fort, und fort in den Kabineten der Monarchen aufsteckte; und wie würden in ihr die Rechtserfahrnen unbekannte Leute seyn, wenn die Kanzeleyen, die Wohnung der entscheidenden Gerechtigkeit, immer gesperrt wären. Sie müssen von dem Geschreye der zankenden Theile, wie das Meer von den rauschenden Wellen, tönen. Das Federgefechte muß in ihnen immerwährend seyn; und ist ihre Stille die ihnen schimpflichste Unehre. Ich verlegte mich in meinen Studierjahren unermüdet auf die Gesetze hin. Meine besten Freunde waren die Advocaten, bey welchen ich mich täglich, welche Processe sie zu führen hätten, befragte. Wie könnte meine erworbene Wissenschaft sich in mei-

nem Hirne verlieren, wie vollends ausdünsten, wenn ich mit Menschen nichts zu zanken hätte. Der Kopf ist einer steten Nachgrüblung, wo er eine Ursache finde, jemand mit meinem Schreibkiele, der allezeit hinter dem Ohre wohl gespitzt steckt, anzupacken. Will sich keine offenbaren, so schabe ich sie von der Wandtünche ab, oder pflücke sie von dem Zaume. Mein Eigenthum betreffend, stehe ich immer auf der Wache, ob es mir von einem Nachbarn im geringsten bekränkt werde. Die Rückung eines Steines in meinem Hofe, der mindeste Schritt auf meine Güter hin bringt mich auf, und da setze ich ohne Verzug die Gestalt der Sache zu Papiere, schreibe ganze Risse desselben über, bekräftige sie mit den Gesetzen, und renne dahin, wo ich mit der ernstlichsten Hitze zu kämpfen habe. Meine Nachbarn fürchten ten mich, wie die schüchterne Gluckhenne den Raubvogel. Sie scheuen meine fertige Feder, wie ein unbeherzter Krieger die bloße Klinge; und treten mir eher von dem ihrigen etwas ab, als daß sie nur mit dem äußersten Gliede eines Fingers mein Eigenthum berühren sollten. So kann man seine Gränzen erweitern, und seine Marksteine weiter hinaussetzen. Die gerichtlichen Handlungen weis ich nach meinen Foderungen künstlich anzubringen, und wenn keine schicklich seyn will, suche ich auf

eine wörtliche Unbild, ich mache die Zungen rege mir die geringste Beleidigung zu machen, und da nehme ich die hitzigste Schmachklage zur Hand, die mich meistens in der Beschäfftigung hält. Liefert mir die Vertheidigung meiner Habschaft keinen Stoff, so krame ich ihn bey andern ein. Man weis, wie stark ich in den Rechten bin. Meine Spitzfindigkeit ist weltkündig; und meine Kräfte in allen Gerichtsstuben ausgerufen. Ich bin unter den Menschen was das Palladium zu Troja in Asien. Es ist keine Stunde, wo ein Bedrängter nicht an meine Thüre klopft, mich mit thränenden Augen zur Hülfe aufzustehen beschwört, und seine Anfechtungen mit kläglicher Stimme erzählt. Da stehe ich wie ein Löwe nach dem Schlafe auf. Da laufe ich den Büchern zu, da ergreife ich die Feder mit der fertigsten Behändigkeit, da reibe ich die Stirne, da arbeite ich bis in den Schweiß, beiße mir die Nägel ab, sollten sie schon stumpf seyn. Die über die Sache verfertigte Schriften in Repliken, Dupliken, Tripliken wachsen zu großen Häufen an. Tage und Nächte kratze ich auf dem Pulte fort, und schleppe das Gepäck meiner Sudeley zu den Richterstühlen. Ich habe da meine aufgeltende Schätzung. Die Richter nennen mich ihren Proviantmeister, denn ich liefere ihnen so vieles zu ihrer Beurtheilung,

daß

daß sie immer etwas zu gewinnen haben. Sie müßten oft die Wage der Gerechtigkeit dem Roste überlassen, und ihr Brod in kleinen Zertheilungen speisen, wenn ich nichts aufbrächte. Ich arbeite zwar meistens um die Ehre den Namen eines Rechtsverständigen beyzubehalten, doch lasse ich die Geschencke auch zu, und ich bin der Belohnung, so groß sie wäre, nicht abhold. Man sammelt den Goldsand an dem Ufer, wenn die Wellen des Meeres gegen einander kämpfen, der Agstein wird bey dem tobenden Boreas gefischt, und wir Rechtsbeflissene erwerben bey streitenden Theilen das Wohlseyn unserer Börse. Die verzweifeltsten Händel sind mir die werthesten. Ränke, und Liste müssen auftreten, wenn sich die Gesetze, es zu thun, weigern. Ich unterstütze sie mit Wahrscheinlichkeiten, wie man den alten und den Einsturz drohenden Gebäuden mit Balken und Gehölze zu Hülfe kömmt. Ich würde den obenstehenden Wolf die Klage wider das Lamm, daß dieses an einem Bache unten stehend das Wasser trübe gemacht hätte, gerechtfertiget haben. Die Ungestüme, mit welcher ich in die Gerichtstube einbreche, wenn man in meinen Beweisen Schwachheiten, Schnitzer wider den Justinian entdeckt, und die Schraube, auf welcher ich die Gesetze nach meinem Belieben stelle, merkt, ist

der Eifer für die Gerechtigkeit. Ich bin von der Gesittung des Demosthenes nicht, der zu Athen das Verboth bekam, ferner mit einem Rechtshandel nicht mehr zu erscheinen. Flüche, Vermaledeyungen würden aus meinem Halse ausgebrochen seyn. Rasend hätte ich dem Senat entgegen gesprochen, dreiste hätte ich ihn der Partheylichkeit beschuldiget, und mich auf den mit Blitzkeulen bewaffneten Jupiter wider ihn berufen. Doch Demosthen blieb in der Gelassenheit. Er bath nur, sie, die Richter, möchten ihm noch diesesmal einen Vortrag gönnen. Er erhält die Erlaubniß, er bringt einen erdichteten Rechtshandel auf das Tapet. Es hätte ein junger Mensch von seinem Nachbarn einen Esel gemiethet von Athen nach Megara zu reisen. Beyde zogen miteinander dahin. Da aber bey einer sehr schwülen Sonnenhitze der Beständer des Thieres sich in dessen Schatten abzukühlen Sinnes war, machte ihm der Eigenthümer desselben die Sache strittig, weil er nur den Esel, nicht den Schatten gemiethet hätte. Demosthen schwieg, und der Senat wollte, daß er noch weiters reden sollte. Der Redner gieng davon, und sagte noch auf der Schwelle des Rathzimmers diese Worte: So sehe ich, daß ihr von dem Schatten des Esels eine ausgedehntere Erzählung fodert, und ich bedaure, daß ihr euch auf ernsthafte

haste Dinge nicht bekümmert. So sachte würde ich sie nicht gehalten haben; ich hätte sie ohne Verzug in den Stall der Esel verwiesen, und ihren Schatten in der Abendsonne als einen großen verkäuflich gemacht. O! welche weitläufige Schriften würde ich von dem Esel, und dem Schatten an das Licht verfertiget haben. Denn Menschen von meinem Berufe müssen die kleinsten Dinge mit der sinnreichesten Schreibart in das Weitschichtige zu bringen wissen, wenn sie rechtschaffene Proceßkrämer seyn wollen. Es mangelten mir zwar schon öfters heftige Püffe nicht, ich gewann nicht alles, um was ich stritt. Die Gegenpartheyen hatten für sich auch erfahrne Sachenverwalter. Ich kam manchesmal mit harten Beulen an meinem gerechtigkeitsvollen Kopfe heim, den ich wider die Wand der Billigkeit stieß, doch ich mache davon keine Achtung, wenn ich nur zanken kann. Die Zwiste mästen meinen Schmeerbauch, die Balgereyen, das juridische Hadern ist meine beste Arzney; und wenn ich alles andere oft zu meinem Nachtheile vernachläßige, lebe ich schon von Herzen wohl, wenn ich als ein Auskrämer der Streithändel nur mit denselben zu schaffen habe. Ich habe kaum Zeit gefunden, dich rechtsprechendes Orakel! zu besuchen. Oeffne deine Wahrheiten redende Lippen, und sage mir, was du von mir hältst; doch geschwind,

schwind, und kurz, denn ich muß sogleich nach der Gerichtsstube eilen, wo meine Gegenwart von einer Parthey, die mich anrief, erwartet wird, was hältst du von mir.

Marianischer Rath.

Nicht viel Löbliches. Störer der Ruhe! Feind des Friedens! Stifter, böser Stifter, der Uneinigkeiten! wirst du mir wohl auch einen Proceß, eine Schmachklage an den Hals werfen, an welchem du meinen Sohn den Fürsprecher für die Menschen bey dem Vater, den Richter der Zeiten, und Ewigkeiten hängen siehst, wenn ich dir die Wahrheit ohne den geringsten Dunkel sage. Auch du bist eine Misgeburt der Zänkerey, welche in der Welt so vieles Unwesen, Abtrennungen der Gemüther, Feindschaften, und Mishälligkeiten zu Stande bringt. Ist dir das gesellschaftliche Leben so verhaßt, daß du verwegener Streiter, streitender Polderer, dasselbe nur zu stören hast? Fodere von mir keine eilfertige Antwort, Frecher! da ich dir vieles zu sagen habe. Wenn dir der Muth mangelt einen Krieger in dem Felde zu machen, so ist jener bey dir weit fürchterlicher, mit welchem du Streithändel anzutreten ohne

Nachlaß

Nachlaß bedacht bist. Es ist sehr gefährlich bey dir, und um dich zu leben. Die Ruhe muß in deiner Nachbarschaft eine unbekannte Sache seyn. Die Menschen würden bey einem rauschenden Bache in derselben vergnügter schlafen, als bey einem solchen Menschenfeinde sie genießen. Du sehnest nach Geschäfften, die dir die größte Unehre bringen, und so viel du dir davon Ruhm sprichst, so wenig erhältst du ihn, weil du als ein freventlicher Zänker, ein Tyrann des bürgerlichen Friedens verschreyt bist. Ein Mensch, so klug er ist, mag von keiner so großen Behutsamkeit seyn, daß er zuweilen nicht an etwas stoße, was dem andern misfällig ist. Die Bosheit ist oft ferne, und nur eine irrende Unvorsicht ist die kleine Wurzel des geringen Verbrechens. Nahe Bäume schlagen bey einem Sturmwinde manchmal mit ihren Aesten an einander, und werfen ihre Früchte ab. Zween Regentropfen fallen oft auf einander hin, und dennoch betragen sich die ersten in einem grünenden Frieden, wenn es stille wird, und diese fließen in einen zusammen. Muß man wegen einer kaum merksamen Beschädigung sogleich zu den Proceßwaffen greifen? Muß man den Schaden mit der Rache vergrößern? Muß man alsobald in die Trompete der gerichtlichen

Balgereyen die Lunge erschöpfende Stöße machen? Da der beleidigende Theil alles zu ersetzen urbiethig ist, da er um Verzeihung ruft, und fürohin alles zu verhüten heilig verspricht, was nur das wenigste Misverständniß rege machen könnte? Du hassest aber die Vergleiche, du sperrest den gelinden Vorträgen das Ohr, und scheuest gütliche Abwandlungen, um deiner ungerechten Rechtswuth die unebne Laufbahne zu eröffnen. Hast du dich auf das Recht beflissen, der Welt zur Ueberlast zu seyn, hätte man dich von den hohen Schulen verjagen sollen, weil ja die Rechtswissenschaft von dem Himmel bestellt ist, der Unschuld, wenn sie sich nicht anders vertheidigen kann, beyzuspringen. Deine Feder ist gewiß von einer schnadernden Gansе genommen; oder wenn sie von einem Schwanen wäre, gebrauchst du dich derselben, wie dieser sich seiner Flügel, brechende Schläge auf jene zu thun, die sich dessen nicht vermuthen. Du frohlockest, wenn du dein Eigenthum mit dem Schaden deines Nächsten verbreiten kannst. Welches Recht steht dir bey? Welches Gesetz billiget dein widerrechtliches Verfahren? Welche Wunde für dein Gewissen, für welche kein Gummi in Galaad zu finden ist. Peter der Blesenser bezüchtiget dich, daß du den heiligen

Namen eines Rechtsverständigen entweihest, daß nur der Geiz dich zum Federkampfe aufrischet, die Freundschaftsbande entzwey reißt, das Feuer aus der Asche in die Flamme bringt, die Vorträge aus dem Grunde hebt, die Abgleichungen verwirft, die Freyheit vertilget, die Rechte verwirrt, und zur Eroberung des Geldes Netze strickt (p). Da hast du deine Raserey in dem abscheulichsten Bilde wohl entworfen, nichtswerther Haderer! ich kann mir nicht vorstellen, daß du von so vielen Bedrängten zur Verfechtung angerufen seyst. Sie müssen von einem schlechten Gewissen seyn, und ihrer Sache wenig von Billigkeit zutrauen, weil sie die Hülfe bey dir suchen. Es würde dir freylich ehrsamer werden, wenn du für geplagte, und angefochtene Armen, Wittwen, Weysen, angegangene Rechte der Kirchen, und Gotteshäuser deine Rechtserfahrenheit anwendetest, allein diese Gegenstände gefallen dir nicht, weil dein Chri-

(p) Hodie soli avaritiæ militant patroni causarum, illudque venerabile quondam nomen advocati vilescit, dum miser & perditus amicitias rumpit, sopitarum litium cineres resuscitat, pactiones violat, detrectat transactiones, privilegia frangit, & in capturam pecuniæ pedicas & retiacula tendens jura omnia invertit. Pet. Bles. Epist. 26.

Christenthum sehr schwach ist, und weil du für sie keine Neigung zu haben scheinest. Die ehrwürdigen Schranken der Kanzeleyen sollten dir den Zutritt verweigern, und die gewissenhaften Richter sollten dich auf der Schwelle als einen Verdächtigen abweisen. O! des wackern Proviantmeisters der hungernden Rechtssprecher, die mit dir auf Kosten der geplünderten Partheyen zehren. O! des hübschen Marquetenters, der seine Kram feil biethet, wenn die Gezelten der Krieger aufgesteckt sind. Es wird der Püffen noch nicht genug seyn, die dir an Seite und Kopf fliegen werden. Gott, der gerechteste Gott, wird deine böse Ränke von der Verkriechung an das Licht stellen. Er wird dir mächtigere, und gewissenhaftere über den Hals schicken, und du wirst noch Glauben, und Ehre verlieren. Ich würde mit dir noch schärfer sprechen, wenn du ein Geistlicher wärest. Ich würde dir die Entheiligung deines Berufes deutlich erweisen, ich würde dich überführen, daß dich die Proceßkrämerey gänzlich bemeisterte, und von den Pflichten des Priesterthumes vollends abrisse, wenn du nicht für die Rechte deiner Kirche, deiner Pfründe föchtest (q). Soll

(q) Res plena discrimini est in clericis usus legum;

und endliche Gericht, in welchem du als ein sehr sträflicher Zänker ohne Anwalden stehen wirst. Mache dich mit einer ernstlichen Buße dahin fertig, wo die Schwätzerey der Advocaen erstummen muß. Schütte deine von dem Ruße der Hölle geschwärzte Dinte aus, und fülle dein Schreibgeschirr mit wahren Reuethränen, damit dir ein gnädigeres Urtheil geschrieben werde. Geh hin, und lies deine auf den Fall einer Unverbesserung sich reimende Grabschrift.

Wanderer!
steh hier nicht stille!
wenn du ohne einen an Hals gehengten
Proceß davon kommen willst.
Hier liegt ein Mann,
der zur Plage der Menschen auf der Welt war.
Er ist nun billig allein,
weil er in das gesellschaftliche Leben
nicht mehr taugte.
Nein! steh stille!
Er dachte, er schrieb, er schrie in den
Gerichtsstuben nichts als von Streithändeln.
Itzt denkt, itzt schreibt, itzt schreyt
er nicht mehr,
weil er seinen wichtigsten Proceß
dort stumm und erlahmt
verlohren hat,

wo

wo man das letzte Urtheil jedem nach dem
Tode spricht,
von welchem er auf ein anderes sich nicht
mehr berufen kann.
Er ist nun außer Stande die Gesetze zu
verdrehen,
weil er dem Gesetze der Natur nicht
widersprechen konnte.
Wünsche dem Zänker keinen Frieden,
den er seinen Mitmenschen misgönnte.
Der Proceßkrämer
hat die Vergantung auf sich.
Seine zwistenmachende Schriften hat der Tod
mit einem großen Striche unterzogen.
Niemand sucht ihn mehr zu einem Advocaten auf,
weil er in seinen eigenen Sachen
den Kürzern zog,
da er in dem Leben andere verlängerte.
Er mästete sich von dem Unfrieden,
und itzt giebt er den Würmen der Erde den Stoff
der Uneinigkeit,
weil sie sich in Aufzehrung seines fetten
Schmerbauchs
jämmerlich in einem zernagenden Processe
selbst zerbeißen.
Der Unfriedliche! der Proceßkrämer!
der große Markt der Ewigkeit lehrte ihn seine

Kram und Contrabandwaaren auf der
strengsten Mauth abzuladen;
und er ist dahin verwiesen, wo er in dem Lande
des ewigen Unfriedens
mit sich selbsten ewig zu zanken hat.
Stecke seinem Grabe keine Cypressen,
sondern Dornreiser auf.
Es trauret um ihn niemand
als die Ungerechtigkeit,
er zerstach die Billigkeit,
und die Menschenliebe,
und faulet in dem gehässigen Andenken billig.
Fort, Wanderer!
und erzähle dieses Epitaph allen
Proceßkrämern.

Ein und dreyßigste Anfrage.

Ich bin für meine Leibesgestalt sehr besorgt,
denn sie ist der einzige Schatz meines
Geschlechtes.

Ob die vernünftige Welt den Weibsleuten die Benamsung des schönen Geschlechtes mit Recht beygelegt habe, ist keine Frage, welche man mit einem frechen Nein beantworten mag. Der verwerfliche Stoff der Männer war ein schmutziger Letten, da uns mit der ersten Mutter ein weis-

ßes Gebein zur Materie bestimmt war, und wenn es auch mit Blute bestrichen war, finden wir allererst, woher die Mischung der weißen, und rothen Farbe auf unsern Wangen herstamme. Der Schöpfer, und die Natur arbeiteten an uns Meisterstücke der Schönheiten aus. Die symmetrische Lage der Theile in dem Antlitze, die Zärtlichkeit, die Farbe sind bey uns wohl angebracht; und wird man unter irdischen Geschöpfen nichts holdseligers, als unsere Schönheiten finden, welche nicht nur den Augen die annehmlichsten Reize, sondern dem Verstande zugleich den liebwürdigsten Stoff zur Betrachtung der Allmacht ausfertigen. Die Ranunkeln, die Anemonien, die Tulpen, und was Flora in ihrem Reiche von Blumen hat, sind zwar Schönheiten der spielenden Natur, doch sie sind leblose Gewächse, Pflanzen ohne Geist. Die Schönheit unsers Geschlechtes ist beseelt. Ihre Wendungen sind Anzeige eines Geistes, welcher die holden Züge des Angesichtes von einer Statue unterscheidet, welcher sich derselben zu gebrauchen weis, wenn er seine Leidenschaften äußern will, welcher die Liebe zaubernd, die Traurigkeit reizend, und sogar den Zorn angenehm auf denselben bildet. Die Maler geben sich die strengste Mühe, unsere Gesichte auf die Leinwand zu bringen. Sie gebrauchen sich derselben, wenn sie mit ihrem Pen-

sel Schönheiten aus den Himmeln verfertigen wollen. Sie werden in Ringe geschmolzen, in Tabackgefässen zur besten Verzierung gebracht; doch da zu wohnen möchte ich mich nicht entschliessen, weil der garstige Nasenstaub meiner Schönheit Unbilden zufügen könnte. Sie, meine Schönheit, ist ein besonderes Geschenk der Natur. Meine Aeltern danken dem Himmel viel mehr, weil ich schön, nicht weil ich ein Mensch bin. Sie prangten mit mir, da ich noch klein, und meine Schönheit noch kindisch, noch nicht gänzlich entschieden war. Die beste Milch war mir zum Bade gemacht. Kleidgen von dem reichesten Stoffe hatten mich noch vollkommner zu schmücken. Ich war von der Sonnenhitze entfernet, um den Schnee meines Angesichtes nicht zu verlieren. Man liess mich niemals an die Luft, ohne alle Vorsorge zu gebrauchen, daß mir kein Stäubgen an die Stirne flöge, und keine Mücke bemackelte. Meine Mutter beobachtete mich täglich nicht nur tausendmal, ob das Gesicht noch keine Aenderung hätte. Sie verboth den Hausgenossen unter schwerer Strafe mich nicht zu beleidigen, damit ich in einer traurenden Laune keinen Nebel der Schwermuth in mein Gesicht bekäme. Sie selbst schonte meiner so genau, daß, wenn ich auch nicht bethen, oder von den ersten Grundsätzen des Christenthu-

mes

mes etwas wissen wollte, sie mich nicht anstrengte. Sie fürchtete eine Verfinsterung meiner Stirne, wo sie die Grazien ungestört ließ; und wenn sie mich bestrafte, so geschah es alleine, wenn ich meinen Kopf nicht gerade, nicht stolz, nicht prächtig hielt. Ein Gärtner kann auf die Besorgung seiner ausländischen Gewächse nicht so beflissen seyn; und sie selbst, meine Mutter, hatte für die Glänzung ihrer Juwelen nicht so vielen Kummer, als für meine Schönheit. Niemals aber trieb sie die Beängstigung unruhiger in dem Hause um, als wenn die Kinderpocken in der Nähe herrschten. Da war es, wo ich mit niemand sprechen dorfte, da mußte ich in dem Gefängnisse ohne Anhauchung eines Lüftgens schmachten. Da war sie die andächtigste Mamma, versprach Kirchfahrten, rief zu Gott, und allen Heiligen, damit mich diese Erbraude der Menschen nicht beflecken sollte. Die Aerzte riethen ihr oft, mir dieselben beyzeiten einpfropfen zu lassen. Sie verweigerte es, weil sie sich eher zum Tode entschließen, als in meinem Antlitze das mindeste Blätergen sehen wollte. Sie würde mich zu den Megären, und Meduſen verwiesen haben, wenn mich nur das Fleckenfieber gepackt hätte. Sie würde mich, wie die Indianer ihre ungestalten Kinder, erwürgt, oder wenigstens, wie die Spartaner die ihrigen, auf eine

jähe

jähe Felsenspitze hinausgesetzt haben, um in der Tiefe durch einen tödtlichen Fall in Stücke zu gehen, wenn die Blattern mir nur die wenigste Masse aus meiner Haut gezwickt hätten. Ich habe ihrer Sorge zu danken, daß meine Schönheit mit mir aufwuchs. Sie litt mindere Unbilden, als ein schönes Gemälde unter dem Vorhange. Sie ist von männiglich bewundert. Sie wird nur als eine Seltenheit gezeigt, von welcher man ganze Commentarien schreiben sollte. Ich habe keine Noth, daß ich ihr, wie andere, mit dem Purpurschaume, mit venedischen Seifkugeln, mit ausheiternden Säften, mit Schminken und Anstreichen zu Hülfe komme. Die Natur, meine beste Aufputzerinn würde über mich zürnen, wenn ich ihre schönste Arbeit verbessern wollte. Mein Nachttisch ist zwar mit silbernen Schachteln wohl besetzt. Die Apotheke der Schönheit, wenn sie die mindeste Unpäßlichkeit leiden sollte, ist mit einem großen Vorrathe gefüllt. Doch ist er nur da, weil es die Mode so haben will. Er ist zu Paris nach dem besten Geschmacke von dem vornehmsten Künstler verfertiget. Doch gebrauche ich mich dessen nicht, als wenn ich mit einer und andern spanischen Mücke das Weiße meines Antlitzes erheben will. Der Spiegel ist das meiste, was ich mir von ihm zum werthesten halte. Er ist der Altar in der Küsterey

meiner

meiner Schönheit. Entzückt sitze ich ganze Stunden da. Außer mich gebracht seufze ich vor dem Gnadenbilde meines unverfälscht entworfenen Gesichtes zum Himmel, daß ich ja meinen größten Schatz niemals vermissen möchte. Ich sehe da alles, was man Artiges sehen mag; ich mache die holdseligsten Wendungen, und wird kein Soldat auf dem Paradeplatze so geübt werden, als ich meinen Kopf bald rechts, bald links, bald in die Höhe drehe, damit ich in meiner öffentlichen Erscheinung alles nach Umständen der Gesellschaft, und Gelegenheit vorstelle. Ich zürne, ich lache, ich traure, ich ändere meine sternmäßige Augen, und sehe in dem getreuen Krystalle immer die Schönheit in ihren vollkommensten Zügen gebildet. Sind meine Haare in einen weiten Busch geflochten, tragen die Ohren ihr schimmerndes Behänk, ist das Beste meiner Garderobe an meinem Leibe zurecht gemacht, stecken die kostbarsten Ringe an den Fingern, und habe ich den Fächer in dem Elfenbeine meiner Hände, da stehe ich auf, stelle mich gerade vor meinen gläsernen Beurtheiler hin, und beschaue mich, wie der Narciß in den Fabeln, mit unzähliger Lust, und Bewunderung vom Fuße an bis auf die blitzenden Stecknadeln hin. Meine Mutter ist die beste Zuchtmeisterinn meiner Kammermagd, die ja mit dem auserlesensten Fleiße an

mir

mir nichts vergessen solle. In der Kirche reiße ich alle Augen auf mich. Ich urtheile über alle meines Geschlechtes, ob sie würdig wären, nur einen Zuschauer an sich zu locken. Allein sie sind gegen mir Gemälde von der schlechtesten Zeichnung, die man vorbeygehend schiel ansieht. In den Gesellschaften finde ich alles zur Anbethung meiner bezaubernden Gestalt entschlossen. Meine Bewunderer können kein Wort sprechen, sie sagen einander leise in das Ohr, welch eine natürliche Schönheit! ja sie ist es. Phryne eine der Schönsten in dem Alterthume, ob sie schon eine gemeine Dirne, ein Schleppsack war, befand sich in einer Gesellschaft, wo mehrere Schöne ihres Geschlechtes sich versammelten. Sie sah, daß ihre Gesichte mehr von der Kunst, als der Natur hätten. Sie, als die Königinn der Holdseligkeit, aufgerufen, ließ einen Topf voll des frischen Wassers auf den Tisch bringen. Sie befahl, es sollten sich nach ihrem Vorgange alle das Antlitz waschen. Sie that es zuerst, und ihre Schönheit kam von dem Wasser, wie die Sonne aus dem Ostmeere, noch heiterer empor, da es bey andern die falschen Schminke, wie ein Platzregen die Perlen des Morgenthaues von den Auen, hinweg schwemmte. Sie blieb die alte Schöne, und die andern erschienen in ihrer natürlichen Häßlichkeit als Betrügerinnen.

Dürfte

Dürfte ich doch in der Gesellschaft ein gleiches thun, wie würden die schnöden Schönfärberinnen ihrer Gesichte in die Flucht gehen, und mir allein den Platz einräumen müssen; wie würden die grauen Haare, die gelben Leberflecken, die Runzeln, und Warzen zu einem geltenden Spasse zum Vorscheine kommen. So schön als Jezabel in der Schrift gebildet wird, so wenig gefällt sie mir, weil sie ihre Augen schminkte (s). Und so vieles ich von Elisabeth Königinn in Britannien in ihrem schändlichen Liebesroman las, gefiel mir ihre Beflei[ß]igung in Anstrichen, in Aufzierungen, in gefärbten Täuschereyen zum wenigsten. Sie war eine würdige Tochter der schändlichen Bolene. Der Graf von Essex traf sie einmal bey ihrem grossen Toilett in der natürlichen Stellung an, als sie ihren Kahlkopf noch nicht mit entlehnten Haaren bedeckt, und ihre Stirnefurchen mit dem Schminkepensel noch nicht ausgefüllt hatte. Sie tobete wider ihre unvorsichtigen Kammerunholden, sie jagte sie vom Hofe; und hätte der zur Unzeit kommende Graf seine Uebereilung beynahe, wie Actäon in den Fabeln, zu büßen gehabt, wenn er damals die Gunst der Tyranninn nicht noch in geschloßner Faust als ein Mitgenoß ihrer Geilheiten gehabt hätte, die er doch bald hernach mit dem

Kopfe

(s) Depinxit oculos suos stibio. 4. Reg. 9.

Kopfe verlohr. Nein! meine Schönheit trüget nicht. Und mußte ich neulich in einer Predigt von Herzen lachen, als der Redner auf die verfälschten Schönheiten ernstliche Ausschändungen sprach. Ich schrieb die wohl eingemengten Worte des Tertullians, des Hieronymus auf mein Schreibtäfelgen: Jene sündigen wider Gott, welche ihre Haut mit Anstrichen fürneißen, ihre Wangen mit Karminen befärben, ihre Augbraunen schwärzen. Sie hassen das Bild des Schöpfers; sie schlagen Sport auf dasselbe hin; und bestrafen den Werkmeister selbst, daß er sie nicht nach ihrem Wohlgefallen gestaltet hätte. Wer rieth es ihnen aber, als der Satan, der, nachdem er die Seele mit der Sünde verunstaltete, auch dem Leibe eine lügenvolle Aenderung beyzubringen sucht, und also zu reden, an Gott selbst die Hände anlegt. Eine Christinn soll sich schämen, wenn sie die Natur zur Zierde zwingt, und ihr Fell in unächten Begierden aufkläret (t). O! von diesen Gesichtssudlerinnen

(t) In Deum delinquunt, quæ cutem medicamentis ungunt, genas rubore maculant, oculos fuligine collinunt, displicet nimirum illis plastica Dei, in ipsis reprehendunt, & redarguunt artificem omnium. - - - - Quis corpus mon-

nen bin ich nicht. Ich habe, wie die Sonne, keines ausgeborgten Schimmers, und, wie die Perle, keines Anstrichs nöthig. Daher reicht mir der Paris seinen goldenen Apfel als der Schönsten billig her. Ich hätte zu Eleusis in Attica an dem Feste der Ceres mit den Schönsten von der Insel Tenedos den Siegeszweig der Holdseligkeit sicher errungen. Ich würde mit der Terentie des Mecänas, der Livie des Augusts die Vorzüglichkeit dergestalt strittig gemacht haben. Ich verdiente, daß man mich zu erobern ein Troja in die Asche legte. Doch sehne ich mich nach einem Menelaus nicht. Die Entschließung zu einem Ehebündnisse wird mir so leicht nicht in den Kopf kommen. Man erzählt mir die Schicksale des Ehestandes, welche der Schönheit so viele Verheerungen machen, gar zu schrecklich. Ich begnüge mich mit ihr, und es soll sich kein Geschöpf erfrechen, auf ihre Verwüstung zu denken. Ich ärgerte neulich über einen unartigen Corydon, als er mir

monstraret mutare, nisi qui & hominis spiritum malitia transfiguravit? Ille indubie hujusmodi ingenia concinnavit, ut quodammodo manus Deo inferret. Tert. l. de mul. cult.

Erubescat Christiana mulier, si naturam cogit in decorem, & carnis curam facit in concupiscentiis. S. Hier. Ep. 98.

mir und meiner Gestalt zu trotz, da ich gegen ihn eine Spröde machte, aus dem Theophrast sie einen stillen Betrug, und mit dem Socrates eine kurz herrschende Tyranninn nennte. Wenn ich nur bis in meinen Tod bleibe, wie ich bin, so ist mein Vergnügen ersättiget. Ich will meiner Gestalt die sorgsamste Pflegerinn seyn; ich will die Sonnenstralen mit meinen vielfärbigen Parasolen schon auf die Seite bringen; ich will mit meinen seidenen Sturmhauben schon auf der Wache seyn, damit ihr nichts zu Leide geschehe. Und du schönstes Bild, dessen Vortrefflichkeit mich hieher locktе, wirst mich ja versichern, daß ich mich der beharrlichen Währung meiner Schönheit immer zu erfreuen habe. Denn deßwegen bin ich allein da. Ich will zur Dankbarkeit für die tröstliche Versicherung mein Portrait bey deinem Orakel aufhengen, wenn ein Maler so viele Kunst besitzt, daß er mich in allen Zügen meiner auserlesensten Schönheit schildere; denn Schönheiten sind für die Farbenkünstler bedenkliche Gegenstände, und müssen sie, wie Apelles, da er die Aurore bilden wollte, den Pensel hinweglegen, weil ihre Nachsinnung, eine ächte Gleichheit zu treffen, gemeiniglich vergebens ist. Ich ließ mir erzählen, daß zeither kein Meister war, der dein Wunderbild zu Gennezano mit vollkommner Nachahmung entworfen hätte.

Ist

Ist dieses ein leidiges Schicksal für die Schönheit, oder ist es eine Ehre für sie? Doch rede, und rede mir zur Gunst, und Freude.

Marianischer Rath.

Fodere doch von mir keine Antwort, die dir tröstlich sey. Glaube nicht, üppige Welttochter! eitle Närrinn! glaube nicht, daß ich zum Lobe deiner so thöricht angerühmten Schönheit nur ein Wort sprechen werde. Wie wohl hättest du gethan, wenn du deine sträfliche Mutter auch mit dir daher gebracht hättest. Da würdest du aus meiner Beurtheilung erfahren haben, welche aus euch die Unsinnigste sey. Sie, deine albere Mutter, wußte einmal die Schuldigkeiten einer christlichen Erzieherinn nicht, weil sie für die Schönheit deines sterblichen Körpers zu sehr, und für jene deiner unsterblichen Seele gar nicht sorgte. Elende Sklavinn deiner Haut! armselige Dienstmagd deines Antlitzes! wie lässest du größere, für dein Seelenheil nützlichere Dinge aus der Achtung, und wie unverständig ist deine Geflissenheit für eine so schnöde Sache, als die Schönheit ist. Gott, der seinen Geschöpfen, und besonders den Menschen die Gestalten aus der unerschöpflichen Bildergalerie

lerie seiner Allmacht zur größten Erstaunung so zerschieden austheilte, Gott, sage ich, hat die Schönheiten allein zu seiner Ehre ausgespendet. Er wollte sein unendlich schönes Wesen durch sie in etwas dem Auge zeigen, dessen sie nur sehr kleine, ja mindeste Abrisse sind; o! er dachte niemals dem Menschen einen Theil zum Hochmuthe, zum Stolze, und andern verwerflichen Dingen beyzuschaffen. Du wirst ja mir meine Rechte nicht entziehen, du wirst aus dem Hohenliede sonder Zweifel von meiner Schönheit, mit welcher mich Gott als die Mutter seines schönsten Sohnes begabte, vieles gehört haben. Ich dankte ihm, daß er mich hierinn zu einem Meisterstücke der Natur gebildet hat. Allein, wo wirst du einmal finden, daß ich mich davon rühmte, daß ich derselben sorgte, und zu solchen verächtlichen Ausschweifungen, wie du, mich entschlossen hätte. Mein Spiegel war das Gesetz des Höchsten, meine Schminke die Gottesfurcht, die Tugenden, weil ich mich allein auf die Schönheit meiner Seele verwendete. Ich blieb dennoch auch in meiner Leibesgestalt immer gleich. Die fernen Reisen, die Trübsäligkeiten, die Kümmernissen meines Lebens zerstörten sie nicht, auch in meinem Alter war ich so, daß mich Dionysius der Areopagit als eine

Göt-

Göttinn würde angebethet haben, wenn ihm das Christenthum nicht besser eingeleuchtet hätte. Ich besorgte mich um die Feinheit meines Antlitzes keinen Augenblick, die Demuth, die Schamhaftigkeit, die eingezogene Gebärdung hatten die ganze Obliegenheit, meine Gestalt so zu bilden, wie sie Gott gefällig, dem Menschen erbaulich, und mir verdienstlich wäre. Ich sage dir ohne die mindeste Verheelung, daß deine auf dem Blatte deiner Einbildung meistens zu sehr geschätzte Schönheit eine eitle, und gefährliche, eine sträfliche Schönheit ist. So viel man von allen Dingen der untern Welt sagen kann, klebt ihnen allezeit die Eitelkeit und Vergänglichkeit an; und diese ist für die Schönheit menschlicher Gesichten hauptsächlich bestimmt, daß man von ihr keinen sündlichen Misbrauch mache. Das Glas ist nicht so zerbrechlich, die Blumen nicht so verwelkend, der Schnee nicht so zerfließend, und das Licht nicht so veränderlich, als die schönen Gesichte der Entbildung unterworfen sind. Ein jeder Tag bricht von ihr, da man es nicht vermerkt, etwas ab. Die Jahre arbeiten in die Wette, ihren Schimmer zu verdunkeln. Die Krankheiten verfahren mit ihr ohne Erbarmung, und die Verpflegung selbst, so man ihr gönnet, behandelt sie unfreund-

lich. Verhülle ein schönes Gemälde, wie du willst, so wird der Staub dennoch auf dasselbe kommen. Trag deine Blumenscherben mit der größten Sorge umher, entziehe sie den trocknenden Sonnenstralen, flüchte sie von rauhen Lüften, so werden die bunten Kinder der Erde dennoch Farbe, und Blühte verlieren; und wie sehnest du dich nach der Beharrlichkeit deiner Gestalt so närrisch? Willst du der Natur Gesetze machen, willst du ihr Zwang und Gewalt thun? Sie wird dir nicht gehorchen, sie wird ihre gewohnte Uebungen wegen dir nicht einstellen; und deine Schönheit wird den raubenden Vorkömmnissen, den Krankheiten des menschlichen Lebens nicht entgehen, und wenn du sie bis in deinen Tod unverletzt besäßest, wenn sie, wie die Bäume des Paradieses, immer blühete, und, wie die Lichter des Firmamentes, allezeit in ihrer schimmernden Bestellung wäre, wie wird sie der Tod zerrütten, wie wird sie bey Entweichung des Geistes eine abscheuliche kadaverische Larve seyn? Wie werden die Anwesenden bey deinem Sterbebette sich befragen, ist dieses die schöne, die holdselige, die zaubernde Jezabel (u)? O! der Verlurst deiner Schönheit wird sich noch frühzeitiger eräugnen, wenn du noch länger auf der

u) Hæccine est illa Jezabel. 4. Reg. 37.

der Welt wohnest. Das Alter wird seine Gewohnheit bey dir nicht vergessen. Es verheeret ja die festesten Körper. Es wirft dem Elfenbeine eine gelbe Farbe an. Es zermalmet die Steine; und deiner zarten Haut soll es wider seine Natur schmäuchelnd schonen, wenn du schon außer dem Ehestande lebst? Es entgeistert den Purpur, es besudelt die Lilienfarbe des Antlitzes. Es zerschneidet die Stirne in Runzeln, die flächesten Wangen in Falten, und es löset die hellesten Augen in träufelnde Feuchtigkeiten auf. Das Alter ist der Distillierkolbe, welcher den Blumen mit Entziehung des Saftes alles, was sie hatten, benimmt. Sein garstiger Pensel taucht sich in Unfläthigkeiten ein, die annehmlichsten Züge auszustreichen. Und hast du diese Metamorphosen noch nie beobachtet? Deine eigene betagte Mutter könnte dir zum besten Beweise dienen; und wenn ich dir noch sage, daß öfters die Schönsten in der Jugend, die Häßlichsten in fortgerückten Jahren sind, wie abenteuerlich wirst du der Welt seyn, wie häßliche Ruinen wird man in deinem Antlitze, wie schändlichen Schutt auf deinen Wangen finden, wo der Tempel der Schönheit, deiner angebethe-
ten Schönheit, stund. Deine schwarze Locken werden auf der Bleiche des Alters ausgestreckt

da liegen, wenn du sie schon mit entlehnter Farbe noch verstellen wirst. Dein Mundelfenbein, die Zähne, werden aus ihrem Grunde taumeln, wenn du schon ihnen aus fremden Beinen Nachfolger bestellest. Deine Augen, deine sternmäßigen, werden wäßrige Gestirne seyn, die in dem alten Kalender deiner verwüsteten Gestalt als tägliche Constellationen deines Gesichtshorizonts, das Gewölk deiner Stirne beherrschen werden. Du wirst bey deinem Spiegel andere apocalypsen schauen. Du wirst ihm als einem Untreuen thränend die Zerschmetterung drohen (x). Du wirst, wie die andern, welche du wegen dem Anstriche wohl tadeltest, nach ebendenselben Salbereyen greifen, und mit tausend Sorgen nach der täuschenden Tünche der vermißten Schönheit umsehen; und dennoch eine belarvte Wüste seyn. Sieh, wie eitel deine Schönheit ist, die du für deinen Hausschatz hältst. Fürchtest du den Tod nicht, so stirb bald, daß du noch an den Gränzen deiner so sehr geliebten Schönheit sterbest. Fürchtest du ihn, so erwarte die Zeit deiner gewiß bevorstehenden Gar-

(x) Flet quoque, ut in speculo rugas conspexit aniles
Tyndaris, & secum, cur sit bis rapta, requirit.
Ovid. d. Helena.

Garstigkeit. Hoffe dir keine Vorrechte, wie ich in dem Alter hatte; ich gebahr den Schönsten aus den Menschenkindern. Ich trug keinen Kummer für meine Schönheit. Die Edelsteine behalten ihr glänzendes Wesen, weil man sie seyn läßt, wie sie sind, da die Spiegel zu Drümmern gehen, wenn man für sie zu viele Sorge hat. Hast du jene Wasserkugeln der Kinder nie gesehen, welche sie aus einem Halme mit Seife vermischt in die Luft blasen? Wie schöne sind sie mit Farben geschmückt, und wie hurtig zerfallen sie in einen schmutzigen Tropfen aus ihrer besten Rundung zusammen. Hast du den Regenbogen nicht beobachtet? Wie verschwindet er mit seinem bunten Halbringe so geschwind. Stundest du noch niemals bey einer über glatte Kiesel sprudelnden Quelle, wie verliert sich nach und nach ihr Krystall, wenn sie durch moosichte Felder rinnt? Was will ich dich aber mit leeren Sinnbildern deiner flüchtigen Schönheit überweisen, da dir ein in seiner leichtsinnigen Jugend in die Schönheiten verliebter Augustinus in dem Buche seiner Bekenntnissen die überzeugendste Wahrheit sagt: Die Schönheiten der Welt gehen auf, und wieder unter. Sie steigen zu ihrer Vollkommenheit; und wenn sie dieselbe erreicht haben, eralten sie, und

ſind nicht mehr. Daher weil ſie behend wachſen, daß ſie wirklich ſeyn, deſto hurtiger eilen ſie zu ihrem Nichtmehrſeyn hin (y). Da haſt du das Eitle deiner Schönheit; itzt entdecke ich dir auch das Gefährliche derſelben, welches dir, wenn du jene deiner Seele noch liebeſt, Grauen machen ſoll. Theocrit ſagte, daß die Schönheit eines Frauenbildes eine Beſchädigung von Elfenbein wäre, weil ſie zwar den Augen, wie dieſes, gefällt, allein vieler Uebeln eine holdſelige Urſache ſey. Die menſchlichen Augen ſind die ſchlimmſte Oeffnung, durch welche eine gerade Straße nach dem Herzen geht; und weil ſie nur auf wohlgebildeten Dinge zu ſchauen lüſtern ſind, führen ſie die Geſtalten ſo lebhaft dahin, daß ſie, wie die bunten Schmetterlinge ihren Unrath auf die Blumen, alſo mit ſchönen Gegenſtänden ſchändliche Ueberlegungen dahin ſtreuen. Eine Schönheit ohne Zucht, und Sittſamkeit dünſtet Unheile aus; und wenn die Ausgelaſſenheit, die gefliſſene Verzierung derſelben noch zu ihrer Aufführung beytreten, wird ſie zu einer mit Blumen überwachſenen

(y) Pulchra oriuntur & occidunt, creſcunt ut perficiantur, & perfecta ſeneſcunt, & intereunt: ideo quo magis celeriter creſcunt, ut ſint, eo magis feſtinant, ut non ſint. S. Aug. Lib. 4. Confeſſ.

nen Pfütze, welche in die Luft leichter Gemüther die schweflichten Nebel hinhauchet, die in gefährliche Entzündungen ausbrechen. Ungehaltene Menschen, böse Liebhaber des Fleisches ziehen das Gift, wie die Spinnen aus den Blumen, an das Herz zu sich; und wenn sie auf die lasterhafte Erbeutungen nicht ausgehen, kann ihre bösartige Seele solche Bilder in ihrem innersten Kabinete zur größten Schmach des bestmeynenden Schöpfers in sündhafte Betrachtungen nehmen. Wenn es nicht allemal ein Sichem ist, wo die Schönheit eine Dina zum Falle bringt., ist es doch öfters ein Gezelt des Holofernes, wo ein Ungezäumter von ihr zur Sünde gereizt wird, die ihre Geburt nur in dem Hirne hat. Erfuhr es nicht Sara an dem Hofe des Pharaons? Von was wußte eine Susanna in ihrem Garten zu sagen, wie du beyde in der Schrift findest? Wie ergieng es einer Penelope, einer Lucretie in den Geschichten? Und du dachtest auf die Gefährlichkeit deiner Gestalt niemals, die du in Gesellschaften, in deinen öffentlichen Auftritten dem Blicke der Zuschauer zum Preise stolz hingabest. Die üppigen Wendungen, die frechen Stellungen, so du ihr beysetztest, warfen die Funken, wie ein in dem Zirkel umgedrehter Brand, von sich, und wer weis, ob

sie

sie so bald erloschen. Meine Schönheit war niemals gefährlich. Die Einfalt, die Eingezogenheit machten sie nicht zu einer reizenden, sondern schreckenden; männiglich war in meiner Gegenwart zur Tugend, zur Reinigkeit aufgemuntert; und war mein Antlitz wie eine Lilie, welcher keine Wippern in die Nähe kommen, und welche als ein Sinnbild der Keuschheit jedermann derselben erinnert. Die Lesung der Liebesromanen wird dir, und deiner Schönheit das Gefährliche noch vergrößern. Du wirst in diesen garstigen Blättern die Verkäuflichmachung derselben erlernen, und die Behutsamkeit in ihrer Verwahrung verlieren. Lies von einer Wilgefortis, wie sie ihre Schönheit von der Gefahr zu erretten, sich von Gott einen häßlichen Bart erbethen hat. Lies von jenen gottseligen Jungfrauen in der Stadt Ptolemais, die ihre Schönheit den viehischen Saracenen nicht gefährlich zu machen, sich ihre Nasen abschnitten. Lies von einer heiligen Lucie, die sich, aus den Klauen des von ihren schönen Augen gereizten Tyrannen zu reißen, sich dieselbe ausstach, und ihrer Unbefleckung mit der Blindheit zum besten vorsah. Ich fodere von dir keine Nachahmung solcher außerordentlichen Entschließungen. Wage dich ohne Schamhaftigkeit nicht zu weit.

Bedecke dich mit dem Schleyer der Zucht; und geh ohne einen für dich wohlbewaffneten Schutzgeist mit der Judith nicht aus. Ich muß dir in etwas das Lob sagen, weil du bey mir wohl bedeckt erscheinest. Ohne diese Ehrbarkeit würde ich mit dir nicht eine Sylbe gesprochen haben. Verscheue immer diesen höllwürdigen Gebrauch, der den Satan zum Erfinder hat. Folge dem losen Beyspiele dieser Lamien, dieser Drachenmütter, diesen Säugammen der Geilheit, diesen schamlosen Auskrämerinnen der Todsünden nicht, wenn du dein Gewissen nicht gräulich besudeln und deine Schönheit andern nicht gefährlicher machen willst. Schreibe die Worte des Hieronymus zu jenen des Tertullianus: Jenes Frauenbild hat eine wahre Schönheit, die von ihr kein Kenntniß hat, die für sie nicht besorgt ist, die in der Welt erscheinend Hals und Brust mit einer klugen Bedeckung unsichtbar macht, die ihrem Antlitze einen Schleyer vorhängt, und kaum den Gebrauch von einem Auge macht (z). So schrieb

(z) Illa fit pulchra, quæ se nescit esse pulchram, quæ negligit formæ bonum, & procedens in publicum non pectus, & collum denudat, sed quæ celat faciem, & vix uno oculo patente ingreditur. S. Hieronymus Ep. 8. ad Demetriad.

schrieb er an die Demetrias, und rathe ich mit ihm allen Schönen, niemand gefährlich zu werden. Itzt muß ich deine Schönheitssorge auch zu sündhaften Vergehungen setzen; du beleidigest Gott mit ebenderselben Gabe, die er dir schenkte. Der Rosenstock verletzt manchmal die Hand des Gärtners, der ihn pflanzte, und du sprengst des Schöpfers Ehre mit deiner über die Maaß bepflegten Gestalt eine Mackel an. O! der edeln Stunden! o! der kostbarsten Zeit! welche du vor dem Spiegel, bey deinem Nachttische in Eitelkeiten verschwendest, die dir zu vernünftigern, und heilsamern Uebungen gegeben sind. Wo sind die Morgenandachten, wo die Frühgedanken zu Gott, welche ein jeder Christ, wenn er den Tag wohl zubringen will, niemals vergessen soll? Unsinnige Liebhaberinn deiner selbst! was findest du an deiner Haut, daß sie deine Bewunderung so sehr an dich reiße? Weist du nicht, daß sie einen kahlen Todtenkopf bedecke, dessen Gebein du bey Auffetzung deiner Schönpflästergen gar wohl greifen kannst. Würdest du nur eine Viertelstunde bey dem gekreuzigten Bilde meines Sohnes, dem besten Schaukrystalle frommer Seelen, in einer Betrachtung dich aufhalten, wie würdest du wie eine andere Rosalia von Panormo das ganze Zeughaus

deiner

deiner Schönheit bund über eck werfen. Wie würdest du auf die Holdseligkeit deiner Seele, welche Gott allein gefällt, die Zeit besser verweinden, die du so tollsinnig zur billigen Strafe, und strengster Verantwortung wegen einem zergänglichen Dinge hinwirfst. Deine Wendungen, die zerschiedenen Stellungen deines Kopfs sind die lächerlichsten Thorheiten, welche dich zu einer vollkommenen Närrinn machen. Du machst da eine Scene in einem Zwischenspiele, wo du die einzige Zuschauerinn deiner lachenswürdigsten Thorheiten bist. Würdest du dich nicht schämen, wenn dich ein vernünftiges Auge beobachtete? Und sieht dich Gott nicht, der über den so unverantwortlichen Misbrauch der Zeit dich in das Buch seiner scharfen Gerichte indessen aufzeichnet, da du deinen moderhaften Körper so ämsig aufglänzest. Die Soldaten üben sich auf dem Platze in den Waffen, damit sie in dem kriegerischen Ernste würgen mögen; und du übest dich in deinem Zimmer, damit du auf die Tödtungen der Seelen in die Gesellschaften hingehest, wenn du auch darauf nicht dächtest. Und in dem Tempel! boshaftes Götzenbild! in dem Tempel des Allerhöchsten erscheinest du wie ein geschweifter Komet, aller Augen an dich zu reißen. In diesem geheiligten Orte

der

der Andacht, der Gottesfurcht, der Buße, der Zerknirschung stellst du dich zur Schaue auf, raubest Gott die Ehre, der da sich allein will betrachtet wissen; wärest du nicht würdig, daß die Steine des Tempels wider dich Rache schrien, daß sie dich als eine Störerinn des Gottesdienstes zerquetschten, daß man dir den Eingang verweigerte; Schänderinn des Heiligthumes! boshafte Schänderinn: du machst dich des Kirchenbannes würdig, weil du in der Kirche die Anbether des Ewigen nicht nur zerstreuest, sondern, von ihren Pflichten auf dich abrieffest. Beweine dein sündliches, dein boshaftes Betragen; bessere dich, und wisse, daß deiner Schönheit noch eine sehr kurze Zeit bestimmt ist. Assuerus zürnete über die Vasthi, weil sie mit ihrer Schönheit bey dem großen Gastmahle von ihm berufen, nicht erschien, und mein Sohn ist wider dich aufgebracht, daß du mit deinem geschmückten Aase da bist, wo er zur Speise, zum besten Gastgelage seiner Gläubigen in den Tabernakeln wohnet. Geh, überlege meine Verweise wohl; plage mich mit deiner Gegenwart nicht mehr, wenn sie keine verbesserte ist. Getraue dir nicht mir mit deinem Portrait ein Anathem zu machen; es würde die mich Verehrenden in die größten Verwirrungen setzen, und

meinen Räthen die Eindringlichkeit rauben. Höre noch die Worte des heiligen Geistes, und hefte sie an die Rahme des gläsernen Lobredners deiner üppigen Schönheit zu einem recht schicklichen Thema auf. Die Holdseligkeit ist betrüglich, und die Schönheit ist eitel: das Weib aber, so den Herrn fürchtet, das soll gelobt werden (a). Bist du mit mir unzufrieden, so hassest du die schöne Wahrheit. Geh hin!

Zwey und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein betrübter Wittwer, und ich weis nicht, was ich in meinem Stande zu thun habe.

Würhendes Verhängniß! in welche trauervolle Umstände setzten mich deine strenge Gesetze. Rasender Tod! wie rißest du mir die Halbscheide meines Lebens in jene fernesten Gegenden fort, woraus ich sie nicht mehr rufen kann. Wäre ich doch ein Orpheus, damit ich mit der Zither meine Euridice aus dem Erebus wieder zurück erhalten könnte. Ach! meine Ehegattinn erblaßte, sie starb,

(a) Fallax gratia, & vana est pulchritudo, mulier timens Dominum ipsa laudabitur. Prov. 31.

starb, da wir unser geheiligtes Band als ein unzerbrechliches hielten. Die ehrsame Liebe brannte damals am heftigsten, da sie ohne Vermuthen erloschen. Die gesegnete Wirthschaft machte uns die beste Zufriedenheit, da die tauglichste Stütze zerbrach; und ich mußte mich in einen schwarzen Flor verhüllen, da ich in der Gala meiner Tröstungen noch lange zu erscheinen trachtete. Unglückseligste Tage! ihr werdet in den Zeitblättern meines Lebens, als die gehässigste, aufgezeichnet bleiben, deren eine sie zu Bette warfen, die andern die Arzneyen vereitelten, und die schlimmsten ihr die Augen schloßen. Weh! der letzten Stunde! in welcher sie mir den Trauring zurück gab. Der Ring! sonst das Sinnbild der Ewigkeit. Ich habe auch jenen, den ich von ihr empfieng, von meiner Hand verbannet; weil dessen Anblickung, wie jenes des Gyges, mein eignes Leben unsichtbar machen würde. Was ein klägliches Getön von mir und meinen Kindern, o! der wirklich einseitigen Weysen! durchschallte die Luft, schloß die Augen des Leichengefolges in Zähren auf, bewog alle Gegenwärtigen zum herzlichsten Mitleide, und füllte den Freythof mit einem lauten Jammer. Es verwies mir niemand die Trauer als eine weibische. Man wußte was ich verlohr, und wenn Abraham seine Sara, Isaak seine Rebekka, Jakob seine Rachel in

Kanaan

Kanaan bey der Kruft bitterlich beweinten, wenn Herodes der Sophist nach dem Hingange seiner Ehegattinn das ganze Haus mit schwarzen Tapeten behieng, und seinen Sohn, da er weiße Wurzen wusch, bestrafte, daß es nicht wohl stünde in einem schwarzen Kleide weiße Speisen genießen; wenn Darius seine Statyre seine Königinn, die in den Geburtesschmerzen starb, mit Brustschlägen bejammerte, sein Haupt anstatt der Krone von Persien mit einem schwarzen Schleyer lange umwickelte, wenn Manuel Comnen den Tod seiner Irene als eine Stümmlung seiner eigenen Gliedmaßen nur halblebend bedaurte, warum soll meine Herzensplage von einem so theuren Verlurste einer so werthen Martha sich nicht durch ganze Thränenbäche der Welt zeigen? Lucius Crassus nennte den Curius Domitius einen Unempfindlichen, einen Gefühllosen, weil er drey seiner Ehefrauen mit trocknen Augen zu Grabe trug (b). Die Entziehung, die Entführung meiner Hausmutter setzte mich in die tödtlichsten Quaalen. Sie entnahm mir den Schlaf; sie machte mir die Nahrung ungeschmack, und waren meine Gedanken in den ersten Tagen ei düsteres Traurgerüst, wo ich sie auf ihrem Sterbe ette erblaßt immer vor meinen Gemüthsaugen sah. Ich lief in meinem Hause durch

(b) Macrob. Lib. 3.

alle Wohnungen, und fand jene nicht mehr, die ich suchte; ich war wie ein Holztauber, dem der Sperber seine Täubinn zerrissen hatte, wenn er von einem Baume auf den andern fliegt, und über die Grausamkeit des geflügelten Mörders untröstlich weheklagt; und ich verähnlichte mein Gemüth mit der Luft, wenn seine theure Sonne sich in die Hemisphäre der Antipoden gewälzt hat. So war ich, und in den ersten Tagen allein war ich so. Das Leid muß doch seine Gränzen haben. Die Thränen, wenn sie zu unmäßig sind, erschöpfen ihre eigene Quelle. Ein Mensch würde sein eigner Erwürger seyn, wenn er der Trauer keine Maaß setzte; und wäre er andern zur Last, wenn er, wie eine von Regengüssen zur Erde gebeugte Blume, sich nimmer aufzurichten wüßte. Der Jordan verliert in dem Todtenmeere Helle und Geschmack seiner Wässer. Und ein Mensch, welcher den Hingang auch seiner Geliebten zu einem immerwährenden Gegenstande hat, verliert die gänzliche Heitere seines Geistes. Die Sommertage sind darum die schönsten, weil sie auf kurze Nächte folgen, und ist die großmüthige Entschlossenheit, die Misfälle der sterblichen Katastrophen mit Geduld zu ertragen, darum löblich, weil sie sich in der dunkeln Bestürzung nicht lange aufhält. Es ist unter den Glückseligkeiten eines Menschens

eine

eine der größten, wenn er die Streiche des Unglücks vergessen kann. Niemand mag immer auf dieselben zurück sehen, wenn er nicht, wie das nach dem Brande Sodoms zurückschauende Weib des Loths in eine Salzsäule, also in einen abgeschmacken Halbmenschen verändert seyn will. Die Liebe verliert ihre Stärke, so bald man weis, daß die Gegenwart des Geliebten nimmer zu hoffen ist. Der Spiegel an der Wand bildet jene Gesichte nicht mehr, die vor ihm nicht mehr erscheinen, und das Gemüth läßt in sich nach und nach alles verschwinden, was den Sinnen auf allezeit entfällt. Ein Gesetzschreiber der Lycier befahl, daß die Männer den Tod ihrer Ehegattinnen in einer düstern Weiberstohle beklagen sollten, um sie zu erinnern, daß die zu lange Trauer ein weibisches Wesen wäre (c). Lycurgus verordnete ihr, der Trauer, zu einem gemäßigten Raume nicht mehr, als eilf Tage. Joseph der Aegypter beweinte seinen erstorbenen Vater selbst nur sieben Tage. Numa erlaubte sie höchstens auf zehen Monden hin. Und bejammerten die Römer ihre zu Canna erschlagenen Bürger über dreyßig Tage nicht. Ich wälzte die meine ehliche Brust drückende Schwermuth inner vierzehen Tagen hinweg. Ich ließ von ebendemselben Bogen Papiers ein Blatt zu meiner künfti-

(c) Plutarch in orat. consolat.

gen Ehegattinn, die mir bey der Beerdigung meiner entseelten Eheliebsten auf dem Freythofe in das Auge fiel, abfliegen, da ich auf dessen anderes den Tag ihres Hinscheidens bemerkte. Das Siegelwachs war auf jenem nicht mehr schwarz, weil ich den mir zu machenden Vorwurf fürchtete, daß ich um meine erste Frau gar zu sehr bekümmert wäre. Frische Karessen leiden diese Farbe nicht mehr. Der schwarze Schleyer der dunkeln Nacht zerreißt sich selbst, wenn eine frische Aurore den Himmel bepurpert. Ich bedarf einer Wirthschafterinn, und meine Kinder einer Mutter, wenn ihr schon das misliche Stief an der Stirne steht. Ich bin in tausend Aengsten, wie ich mir die Zusage gewinnen soll. Ich habe schon einen Busch von Mandragoren zusammen geflochten, ihn an seine Behörde zu schicken, die ich unter dem Cypressenbaume meiner Verstorbenen sammelte. Ich muß das Register der Komplimenten, das Verzeichniß der Scherzen, und die Sammlung der Schmäuchlungen auf ein neues hervorsuchen, wenn sie sich schon auf meine Jahre nicht mehr fügen. Meine alten Füße haben sich wider ihre Starrheit zu Streifungen anzuwenden, und wenn ich auch zu Boden fiele, würde diese Stellung, diese verliebte Niederlage ein Zeugniß meiner Anbethung seyn, welche ich meiner neuen Braut schuldig bin. Die

wenige,

wenige, und graue Haare weigern sich in die Aufkräusung zu kommen. Möchte ich meinen Scheidel doch mit frischen Locken, wie der alte Adler seinen Leib mit neuen Federn, überstreuen. Könnte ich doch die Runzeln meines Antlitzes ausbiegeln; wüßte ich meine Jahre um ein merkliches herabzusetzen. Doch der leidige Taufschein! : : Man belacht mich freylich als einen närrischen Gecken, der auf ein Weib von sehr jungen, und den meinen ungleichen Jahren denkt. Doch ich lasse mich nicht stören; und ich lache des alten Kernspruchs: Suche in deinem Freyen allezeit eine Gleichheit (d). Er ist außer den Gebrauch gesetzt. Es sind der thörichten Dollmetschungen davon zu viele, und glaubte ein sicherer, er müsse nach dessen Auslegung zwoen, oder einem Paare der Jungfern die Ehe zusagen. Andronich Comnen, ein Kaiser in Orient, vermählte sich als ein Betagter mit einem Mädgen von zwölf Jahren, wie Nicetas erzählt (e). Und Attila der alte führte die Prinzessinn des Königes der Bactrier in der Blühte ihres Alters heim, wie ich in dem Bonfinius las. Mein Vertrauen stellt sich allein auf dein Gutachten, Mutter von dem guthen Ra-

(d) Si qua voles apte nubere nube *pari.*

(e) Nicetas in Andronico. Bonfinius in Attila.

the! unterweise mich, was mir in diesen Umständen zu thun, oder zu lassen ist.

Marianischer Rath.

Weist du nicht, daß guter Rath nach der That sehr zu spat ist. Du verzögertest zu lange, und da du in der Sache das zweytemal zu freyen schon entschlossen bist, warum befragst du mich, was du in deinem Stande zu thun, und zu lassen hast? Hat das rechtschaffene und in vielen, ja den meisten Zufällen wohl zu beobachtende Sprichwort: Suche in dem Heirathen eine Gleichheit, bey dir keine Schätzung, so trifft dich jenes auf das Lebendige, daß wenn die Welt mit Thoren zu bevölkern wäre, die Wittwer als die tauglichsten Bürger hierzu sollten angeworben seyn. Du sprachest von der Trauer, von dem Herzeleide, von dem Schmerzen, die dich in dem Hingange deines Eheweibes preßten, so kläglich, daß ich von dir den wahren Ernst muthmaßte. Deine Ausdrücke waren die geziemendste. Die billige Hochachtung deiner Ehegenossinnen schimmerte aus allen Sylben heraus. Ich bedachte mich wirklich schon, dir eine kleine Lobrede zu verfassen; da du aber ihre Dauer auf

vierzehen Tage setztest, sah ich den Thoren in Lebensgröße vor mir. Wie! schon auf der Grabstätte suchtest du dir eine Gesponse aus? Schon bey der noch nicht kalten Leiche deiner verstorbenen Hausmutter liefest du aufneue Werbungen hin? Schon durch den Trauerflor sahest du auf die Nachfolgerinn deines Ehebettes? O! der kurzen Zeit, binnen welcher du den Verlurst einer getreuen Ehefrauen beseufzetest. Ihre, Verdienste sind von dir schlecht bezahlt, und du bist ein Mensch von großer Undankbarkeit, weil du dem Angedenken einer solchen Gutthäterinn so wenige Tage einräumtest. Ja ich zweifle, ob deine Thränen aus der Aufrichtigkeit quollen, weil du dir schon auf dem Grabe deiner beerdigten Ehegattinn eine frische Braut aussahest. Deine Zähren müssen nicht so häufig gewesen seyn, und dein Auge wird in seiner Heitere gestanden haben, da du mit angehesten Blicken bereits einen würdigen Gegenstand deiner Zuneigung dort fandest, wo man es von einem vernünftigen Menschen nicht so frühe hätte vermuthen sollen, auf dem Freythofe. Es ist nicht zu verwerfen, daß man in der Trauer seine Mäßigkeit behalten solle; und so schön es ist, daß ein Ehemann über den Tod seiner geliebten Ehegattinn eine Bestürzung zeige; so

weis handelt er, wenn er die durch den Hingang derselben gemachte Trennung mit einer christlichen Geduld erträgt. Das Band der ehelichen Gesellschaft ist nicht für die Ewigkeiten gewebt. Es bricht entzwey, so bald es dem Höchsten gefällt. Doch ist es allezeit löblich, wenn es seiner Dauer getreue, und fromme Herzen in heiliger Liebe verknüpft, und in seiner Zerschnellung den hinterlassenen Theil zu keinem Stricke der Verzweiflung wird. Die Verordnungen Gottes sind auf die boshafteste Art geschimpft, wenn man über sie untröstlich ist. Sie sind von allen anzubethen, ob man schon in der Natur Ach! und Wehe! fühlt. Sie sind von einer bescheidenen Niedergeschlagenheit nicht entehrt, weil diese als eine erlaubte Rührung der Natur von der Tugend kann beherrscht werden. Die Unempfindlichkeit hat ihre Scheltung, wie die unbegränzte Bejammerung des Verlohrnen. Jene ist von Marmor ausgehauen, welcher keine Feuchtigkeit hat, und diese von düstern Nebeln gebildet, die ihre eigene Zernichtung vor sich haben. Von Weibern weis man aus den Geschichten, welche sich wegen ihren Verstorbenen Ehemännern zu Tode grämeten. Die Julie des Pompejus starb gleich hernach, als man ihr dessen mit Blute befärbtes Kriegskleid zeigte. Die

Livie

Livie des Augustus mochte nach dem Hintritte ihres Kaisers nicht länger leben, und gab ihre Seele nach wenigen Tagen auf (f); die Porcie des Marcus Brutus, als dieser erschlagen war, steckte sie glüende Kohlen in den Mund, und erstickte sich zu einer Leiche, weil ihr ferner auf der Welt zu seyn zu unleidentlich schien; und wenn Artemisie ihrem Mausolus in die Kruft so bald nicht folgen wollte, sammelte sie doch die Asche desselben von dem Schaffot, wo er todt verbrennt war, und mischte sie mit ihrem Getränke. Da war das Leidwesen ohne Maaß, also thöricht, weil sie als Heydinnen mit der ewigen Vorsicht eines allerweisesten Gottes sich nicht trösten könnten. Bey den Männern läßt sich ein standhafteres Wesen finden. Sie machen ihre Beherzigung über den Todesfall ihrer Ehetheile, wenn sie ihre Verdienste erwägen, und dankbar sind. Doch du erwiesest deine sträfliche Kaltsinnigkeit gar zu klar, da deine Klagtage gar zu eingeschränkt waren. Du verfielest aus einer heftigen Trauer in die Thorheit zu schnell; und machst dich bey der ehrlichen Welt verdächtig, daß deine Herzenswunde wegen dem Absterben deiner Ehefrau nicht so tief war, weil sie sich so hur-

tig

(f) Valer. Max. Lib. 6. Guid. Bitur. Plutarch. in Bruto.

tig schloß, und du aus einem weinenden Wittwer gar zu behend ein scherzender Buhler wirst. Gedulde es nur wohl, wenn man dich einen Thoren, einen läppischen Menschen schilt. Du hast das Mausolee deiner Erblaßten zu bald hinweg geräumt, und die Triumphporte deiner Thorheit eben zu bald aufgerichtet. Deine graue Haare, dein bejahrtes Alter hat von dir die größten Schimpfe, daß du gleich den ungehaltenen jungen Stutzern ohne bessern Bedacht zu einem Anbether, zu einem Sklaven eines jungen Götzenbildes wirst, mit dem alten Salomon der Astarte Weihrauch streuest, die Vernunft deinen Leidenschaften opferst, und nach deiner eigenen Aussage nach abgelegtem Trauerflore als ein geputzter Anwerber öffentlich erscheinest. Die gar zu große Ungleichheit des Alters wird dir, so blind du itzt bist, die Augen zur Beschauung deines Unglücks aufreißen. Die Schmäucheley wird nicht viel Zeit erleben. Die Geschichte deines Ehestandes wird von misvergnügten Anecdoten, und Anmerkungen in Menge erfüllt seyn, welche zu wissen du andere befragen kannst, die ebendieses erfuhren. Und denkst du deiner Kinder nicht? Grausamer! siehest du ihre Bedrückung nicht vor, da du ihnen eine Stiefmutter heimzuführen denkst, welche mit ihnen fast

ein

ein gleiches Alter aufzählt? Wird sie sich einer klugen Macht gebrauchen? Wird sie auf ihre Erziehung die Vernunft besitzen? Werden sie, deine Kinder, ihr gehorchen, oder wenn sie von ihr verfolgt wären, werden sie nicht das väterliche Haus als ein Ort täglicher Peinigungen ansehen müssen, stündlich mit Thränen, mit Wehklagen verzweifelnd nach ihrer verstorbenen Gebährerinn rufen, und endlich zu deinem größten Verdrusse sich als Unbändige, als Flüchtige, als ihren elenden Trost in ihrem Unglücke geflissenst suchende zeigen? Die Pflichten eines Vaters machen bey dir schwache Eindrücke; die Thorheit eines üppigen Freyers ist deine einzige Maaßregel, welcher ihre Züchtigung bevor steht. Die Natur sucht in gesellschaftlichen Geschöpfen allezeit eine Gleichheit; und warum soll man sie in dem sittlichen verbannen? Glaube den Malern nicht, wenn sie meinen jungfräulichen Bräutigam Joseph als einen ergrauenden Alten schildern; wie würde er mich, da ich den Sohn Gottes zur Welt gebahr, wider die bösen Argwöhne vertheidiget, meine unverletzte Jungfrauschaft in der reinesten Entbindung wider die Urtheile der Welt versichert haben, wenn er mir in dem zärtlichsten Alter als ein Betagter von der höchsten Vorsicht zum Bräutigame wäre bestimmt

ges

gewesen. Wir waren wie in der jungfräulichsten Entschließung gleich, also in den Jahren nicht zu entfernet. Vielleicht würdest du der Klugheit gemäßer thun, wenn du für das Heil deiner Seele besorgt, die Wirthschaft andern überließest, und die noch übrigen Tage in einer geistlichen Ruhe zubrächtest. Paulus spricht die Wittweiber der Ehre würdig, welche wahre Wittwen sind (g); und eben dieses läßt sich ohne Zwang von den Wittmännern sagen. Sie haben ihre Gesetze wie jene, und wenn sie ihrem Alter, ihrem Stande Verächtlichkeiten erweisen, bleiben sie der gebührenden Aushönung immer ausgesetzt. Willst du den zweyten Brautring an deine Hand bringen, gebrauche dich der ausgesuchtesten Klugheit; auf daß du dein Leben in Ehre vor Gott, und den Menschen beschließest. Sieh dem Wohl deiner Kinder aus der ersten Ehe mit allersinnlicher Weisheit vor. Entziehe ihnen von ihren Rechten nichts, damit sich eine fremde, doch geliebte Räuberinn davon nicht bereichere, und sie in die Noth kommen. Kurz! nur alles in dem Herrn (h). Eile nicht zu sehr, weil du in der andern Ehe wichtigere Gegenstände

(g) Viduas honora, quæ *vere* viduæ sunt. 1. Timoth. 5.

(h) Tantum in Domino. 1. Cor. 7.

de zu entscheiden hast, als in der ersten. Berathschlage dich mit gutgesinnten, und wohl geprüften Freunden, unter welchen dein Beichtvater der erste seyn soll, wenn er nur deine Seele, nicht etwa seine Partheylichkeit zum Herzen nimmt. Streue mit deiner Aufführung keine Aergernissen aus; halt die Worte des Hieronymus auf dein vorzuhabendes zweytes Verbindniß als fügliche: Es ist in der Verehlichung weniger Gutes zu hoffen, als Uebel, so sich eräugnen mag, zu fürchten (i); geh hin! denke klug. Handle gescheid, sonst sehe ich vor, daß du bey mir ein andersmal als ein geplagter Ehemann heftiger, als ein betrübter Wittwer jammern wirst. Geh hin, denke klug, handle gescheid, recht sachte!

Drey und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein garstiger Zotenschmied.

Es gebührt mir dieser Name besser, als jener meiner Taufe, und meines Geschlechtes. Ich mache ihn in mir so wahr, als jener von mir geschän-

(i) Non tantum boni est in nuptiis, quod speramus, quantum mali, quod accidere potest, timendum est. S. Hier. Tom. 1. Ep. 22. ad Eustoch.

schändet, und dieser entehrt wird. Mein Mund ist eine unflätige Schmiede, meine Zunge ein von Bosheiten klingender Ambos, meine befleckte Gedanken die Cyclopen, meine unrathvolle Lunge der Blasbalg, und meine Worte die gefährlichen Blitzkeule, welche ich auf die Verletzung, auf den Untergang der Seelen schmiede. Die schändliche Venus und ihr nichtswerther Bube kramen sie bey mir ein, ja sie bestellen mich dieselben nach Belieben auszuwerfen, und in ihren Diensten zu stehen. Sie vermögen öfters nicht so viel mit ihren mislichen Waffen, als ich; und sind mir noch wenige Unschulden ohne Wunde entwischt, welche ich ihnen mit der gelindesten Treffung beyzubringen pflege. Das Gift, so ich meinen brennenden Wurfspießen anstreiche, ist mit Hönig vermischt, und es dringt bälder zum Herzen, als man es vermuthet. Warum verblüme ich aber meine garstige Aufführung mit einer Allegorie, da ich ein bekannter Sprecher der Aergernissen bin? Meine Gespräche sind aus den Pfützen der Unlauterkeit geschöpft, und meine Erzählungen sind theils aus boshaften Romanen, theils aus geilen Dichtern genommen, in welchen ich die besudelte Wohlredenheit mit größtem Fleiße studiere. Die Scharfsinnigkeit ist mir zur Erfindung unreiner Zoten so eigen, daß ich in denselben ein vollkommner Meister

ster bin; die sinnreichen Einfälle auf unkeusche Gegenstände, und Liebeshändel sind meine Erfindungen, die in ihrer außerordentlichen Art zu bewundern sind. Die Zweydeutung verkleistert sie, daß man ihr Eigentliches nicht in dem ersten Hören sogleich weis. Die Ueberlegung, das Nachsinnen, das Bedenken führt sie tiefer in das Gemüth ein, wo sie, wie die auswärtigen Dinge in einer finstern Kammer durch einen Spiegel eingeleitet, ihre Bilder hinterlassen. Es sind Räthsel aus Cythere, Geheimnissen aus Cyprus, die zur Belustigung ersonnen sind. Ich habe sie in eine große Sammlung gebracht, woraus ich sie so wohl in der Prose, oder in wohlgesetzten Reimen bringen kann. Man nennet mich einen scharfsinnigen, einen aufgeräumten Kopf, einen Erzvogel, einen zur Ergötzung der Gesellschaften gebohrnen Spaßkünstler. Ich bin kein grober Menalcas, der den Unflath in seiner natürlichen Gestalt hinwirft, wenn er von seiner Amaryllis spricht. Die Art, die Methaphoren, die Paraphrasen und Umschreibungen machen das Koth der Unzucht zierlich. Das Gift ist mit dem schönen Balge der Stellionen, oder sprenglichter Eydexen überdeckt, und ist der Spaß desto angenehmer, als er von dem Sinnreichen begleitet ist. Meine Raupenwürme sind nicht von jener eckelhaften Gattung, welche

über das Köhlkraut hinkriechen, oder sich in die Blätter der Bäume einwickeln. Nein! sie sind von jenen aus Indien, die wie Gold schimmern, und in den Kunstkabineten verwahret werden. Wo ich mich einfinde spricht man mir den Lorber des Vorzuges in der Wohlredenheit von Paphos zu, den ich mir mit dem großen Messer der geilen Sprachkunst zugeschnitten habe. Ein jeder von meinen Zuhörern nennet mich ihren öffentlichen Lehrmeister in der reizenden Zotenschule. Sie tragen ihre Schreibtäfelgen immer in der Hand, meinen ergötzenden Wust mit sich fortzutragen, und denselben anderswo feil zu biethen. Die Schamhaftigkeit hat bey mir die Herberge verlohren; ich nehme die verborgensten Geheimnisse der Menschwerdung, des Ehestandes, welche die bestgesinnte Natur selbst in die Dunkelheit verwiesen hat, zum offenbaren Stoff meiner Unterhaltungen; und ich bin, wenn ich in die Gährung meiner Plauderung komme, wie das Meer, wenn es in seiner rauschenden Raserey den Schlamm seines Grundes in die Höhe bringt, und an das Gestad ausspeyet. Bey Hochzeiten, und Beylagern stelle ich keine Juno mit der Fackel, sondern die Venus mit der von dem Harze des Cocyts stinkenden Brandkerze auf. Meine in Druck gegebene Oden bestehen in den unfeinsten Ausdrücken, in den besfudele

sudeltsten Gedichten, welche aufzusetzen ein Anacreon, ein Sotades, ein Stesichorus, ein Ovid, ein Properz, ein Martial, oder je ein singender Fleischbengel aus dem galanten Sachsen nicht fähig wären. Man giebt mir durchaus das Lob, daß ich des Schandbubens Cupidons bester Hauspoet wäre; und meinen Dichterkranz nicht von den reinen Musen, sondern von dessen schamlosen Mutter zu empfangen verdient hätte. Auch in Gegenwart des andern Geschlechtes bringe ich meine Waare zu Markte. Ich entscheide, welche von ihm noch die Krone von Lilien tragen, oder welche sie schon abgedorret hingeworfen hatten. Jenen färbt die Schamhaftigkeit die Wangen mit dem Purpur der Tugend. Sie enthalten sich von dem Gelächter ernsthaft; und diese brechen in ein helles Getös aus, wie die Frösche, wenn die Venus in dem Abendsterne sich sehen läßt. Sie, diese letztern, singen wie die Sirenen nach meinem Tone recht meisterlich, und wissen ihre Gesänge dort wohl anzubringen, wo keine Ulysses sind, die ihre Ohren mit weißem Jungfrauwachse stopfen. Ich merke sehr wohl, daß die Köpfe der Zuhörer in den Begriffen meiner ärgerlichen Sprüche mehr, als die Geistmänner in den heiligen Apophtegmaten der Asceten arbeiten. Vielleicht gebrauchen sie sich derselben zur heftigern Ausführung ihrer La-

ster. Doch bin ich nicht immer so gesinnt; ich will nur die Schwermuth aus der Gesellschaft hinwegschaffen, und die Munterkeit herbeyrufen. Ich verfertige nur Zeichnungen, denen man nicht nachmalen soll. Ich will nur ein Spaßhafter, nicht ein Anleiter zur bösen Lust seyn. Schreiben es sich die Schwächere selbst, wie ein weicher Zunder, zu, wenn sie die Funken sogleich zu ihrem Brande auffangen. Die Welt ist schon so geartet, daß sie in den Gesprächen nur jenes zu ihrer süßen Naschereyen wählt, was den Geschmack von fleischlichen Delicatessen hat. Man läßt den Kabineten das Ernsthafte, den Theologen das Erhabene, den Mönchen das Geistliche über; und sie sucht für sich in Zusammenkünften nur solche Zeitvertreibe, welche der Natur die angemessenste Kurzweile sind. Die Welt! niemals tönet meine Zotenschmiede ernstlicher, als wo ich mich unter Gesellen meines Gelichters befinde. Da bin ich der Vulcan, der mit meinem ersten Hammerstreiche die andern Schmiedknechte Brontes, Steropes, und Pyracmon aufruft, wo wir in die Wette mit schönster Harmonie auf die mit der Zange gezwickte Ehrbarkeit hinschlagen; sie ermüden alle zuvor, ehe ich eine Ermattung fühle. Ich bleibe allezeit der Meister in der Werkstätte der Unehrbarkeit. Das Gelächter ist unsere Wonne, und das Beurtheilen, wer auf

das garstige Unwesen näher hingereicht habe, die angenehmste Unterhaltung. Wir sehen auf die Kleinen, auf die Kinder nicht, die umherstehen, und mit einem unschuldigen Mitlachen unsere Freude vergrößern. Sie sind noch zu schwach, als daß sie unsere Worte verstehen könnten; doch sie lachen mit, wie die jungen Vögel zwitzern, wenn die Alten singen. Mein Gewissen ist dennoch öfters in einer Empörung, ob ich meinen Spaß zu seiner Zeit nicht empfindlich zu büßen habe. Meine Beichtväter sind gegen mich so aufgebracht, daß sie mich loszusprechen fast unerbittlich sind. Sie schelten mich mit einer solchen Schärfe aus, als wäre ich zu Sodom, und Gomorrhen der allgemeine Sprachmeister gewesen. Sie belegen mich mit den schändlichsten Namen eines Vaters der Aergernissen, eines Verheerers der Unschulden, eines Ausstreuers des Unkrauts, eines Dollmetschen des Asmodäus, eines des fernern Lebens unwürdigen Störers guter Sitten, eines ehrlosen Schwätzers, eines Unterhändlers, und Proxeneten des Teufels. Da erröthe ich wider meine Gewohnheit, und nachdem sie meiner Zunge tausend Ketten, und Einhaltungsriemen in einem großen Gepäcke samt einer aufgethürmten Buße auf die Reise mitgeben, trage ich die Schamröthe noch zum bittern Scherze meiner Gespanen aus dem Beichtstuhle fort,

und mache mich flüchtig. Seneca sagte mir selbst schon etlichemal in geheim: Hüte dich von unflätigen Reden, denn sie führen endlich zur abscheulichsten Unschamhaftigkeit hin. Sage nichts garstiges, weil die Ehrbarkeit nach und nach auch nur durch Worte verdrängt wird (k). Ich hörte neulich einen Bußredner über die Worte des Sirachs: Gewöhne deinen Mund nicht zu ungebührlichen Reden, denn sie sind ein sündhaftes Wesen (l), erschrecklich donnern. Die Blitze der Bedrohungen flogen um mich her. Mein Gewissen war getroffen, und ich entschloß mich zu dir, o! allerreineste Mutter von dem guten Rathe, zu eilen, auf daß ich von dir das zu meiner Verbesserung Erfoderliche höre. Ich zweifle sehr, ob ich etwas Gedeihliches zu vernehmen würdig sey.

Ma-

(k) A verbis turpibus abstineto, quia eorum licentia impudentiam nutrit Senec. de quat. virt. Turpia ne dixeris, paulatim enim pudor per verba discutitur. Id. de moribus.

(l) Indisciplinatæ loquelæ non assuescat os tuum: est enim in illa verbum peccati. Eccli 23.

Marianischer Rath.

O! welchen Gestank hauchest du von dir, welche Ausdämpfung von dem Peche der Hölle bläsest du gegen mich, welchen bösen Geruch athmest du von deiner angesteckten Lunge durch deinen stinkenden Rachen aus (m). Kömmst du aus der Pfütze Mäotis, oder aus der Schwindgrube von Lerna her? Hat sich der Wust aller Kloaken in deinen Magen gesammelt, daß du keine Gesellschaft ohne Ansteckung der reinesten Luft betreten kannst. Schamloser, ärgerlicher, boshafter Schwätzer! wärest du doch in dem Tempel meines Orakels, in welchem die Andacht den besten Duft des Weihrauchs ausstreuete, nicht angelangt. Ich kann dir ohnehin mehr nicht sagen, als du von dem Bußredner, von deinen Beichtvätern hörtest. Deine Zunge ist mit dem Scharbocke, mit der Fäulung so angesteckt, daß ich zweifle, ob sie zu heilen sey. Verwerflicher Zotenschmied! du bist von dem Ruse der Sünden so geschwärzt, von dem Schmutze deines verdammlichen Gewerbes so befleckt, daß dich weder ein Salniter, noch das Kraut Borith aus Arabien, noch ein Harz-

(m) Verba turpia sunt fætor, qui ex aperto oris sepulchro exhalat. Rob. Bell. sup. Pf. 15.

bad in Galaad schwerlich mehr säubern kann. Hättest du den Beschluß deiner Worte nicht mit etlichen wenigen Zügen einer bessern Gesinnung bezeichnet, wärest du in der Erzählung deiner gräulichsten Bosheiten weiter fortgefahren, würde ich dich aus meinem reinlichsten Wohnorte, wie der Cherub die häßliche Schlange aus dem Paradiese, mit aller möglichen Strenge fort gejagt haben. Welcher Trost für mich, wenn ich dich verbessern möchte, da deine Gewissensrichter ihre schärfste Lauge schon so oft ohne Wirkung über deinen von Lastern angefüllten Kopf abgegossen hatten. Der beste Schöpfer muß dich verfluchen, er muß auf deine gerechteste Bestrafung, auf deine schleunigste, bedacht seyn, weil du die Natur, seine Geschöpfe, mit so lästerlichen Ausdeutungen, mit so schlammichten, und ehrlosen Glossen beschimpfest, und seine weise Verordnungen zum unziemlichsten Gelächter, zum Aergernisse anderer verächtlich machest. Ich weis nicht, warum du dich einer Scharfsinnigkeit wegen rühmen sollest. Hat dann deine Seele von Gott das Sinnreiche des Verstandes nur allein zum Misbrauche desselben bekommen? Bist du nur zur Witzigkeit gelangt, sie zu schändlichen und bösen, und ärgerlichen, und schadhaften Dingen anzuwenden? Kriechest

du

du mit ihr nur in dem Kothe herum, da du durch sie zu bessern Betrachtungen aufgeleitet werden solltest? O! Frecher! o! Unverschämter! du bist in deinen Erfindungen noch gefährlicher, weil sie mit der boshaften Zweydeutigkeit die Anhörenden aufmerksam machen, und, wie du selbst erkennest, sich durch Ueberlegungen tiefer in das Herz einflößen, woraus sie so bald nicht mehr kommen werden. Die gesegneten Mütter setzen ihren Leibesfrüchten öfters böse, und mit ihnen aufwachsende Mackeln an, wenn sie auf einen unförmigen Gegenstand tiefsinniger, und betrachtender hinsehen; und unzüchtige mit einem zweifelhaften Wohllaute gesagte Worte halten den Geist in längern Grüblungen auf, bis sie sich endlich mit dem wüsten Gepräge der Unlauterkeit in das Gemüth so eindrücken, daß man es mit dem schärfsten Scheidewasser der Gottesfurcht nicht mehr aussetzen kann. Es gilt gleich, ob man von einem goldnen, oder eisernen Pfeile getroffen werde. Es ist immer eines, ob man das Gift in einer Limonade, oder in dem hellen Wasser zu sich nehme; und bist du noch weit schuldiger, daß du deine morastige Gespräche mit dem grünen Schilfe einer ausgesuchten Verkünstlung beschönest, als wenn du sie zum Schrecken der Wohlgesinnten glatt hin anbrächtest

test. Wer sich nicht besudeln will, scheuet die kothige Straße, die er vor Augen hat, da er in einen mit Blumen überwachsenen Sumpf kühner eintritt und versinkt. Philo der Jude sagt dir ganz vertreulich: Es ist schändlich für einen vernünftigen Menschen, wenn er seine Scharfsinnigkeit nur in sinnlichen, und sündlichen Dingen darthut; und da er in erhabnern, dieselben zu begreifen, nicht zugeschliffen ist, in unfläthigen sich hurtiger, und sinnreicher erzeigt (n). Wie entehrest du die heilige Ehe, da du an dem Festtage der Verlobten, welcher nur in Danksagungen, in Frömmigkeit, in Gottesfurcht hingehen soll, mit deinen geilen, und höllenmäßigen Epithalamien, mit deinen fescenninischen Schandreimen lotterbübisch auftrittst, die zu einem so beträchtlichen Stande nothwendige Ehrbarkeit vertreibst, die besten Gedanken zerstreuest, in das große Sacrament, wie der Engel in den apocalyptischen Geheimnissen die Schaale des Unheils in die Sonne, ausgießest, damit die Gegenwärtigen mit böser Hitze, und mit einem tödtlichen Feuer geplagt, und Gott, der heiligste Vor-

(n) Turpes sunt illi, qui in rebus turpibus ingenii specimen edunt; & cum ad res præclaras discendas tardi sunt, contra ad turpia percipienda celerrimi atque acutissimi. Philo.

Vorsteher der Ehen (o) gelästert werde (p). Willst du deine Ausgelassenheit in ihrer verderblichsten Wuth sehen, betrachte sie dort, wo du vor dem schwächern Geschlechte so häßlich aufschwäzest, und vor Kindern deine Aergernissen ausschüttest. Woher hast du das Recht die ächte, und unächte Jungfrauen zu unterscheiden? Du wirst jene zur Sünde reizen, wenn sie schon in dem Antlitze zu deiner eigenen Beschämung erröthen. Sie werden über dich Rache rufen, da du mit deinen ärgerlichen Gesprächen ihre Lilienkrone, wie der warme Südwind die Blumen, zu ihrer Verdorrung anwehest, die noch heimliche Glut mit deinem bösen Athem anfachest, und ihr reines Gemüthe mit den schädlichsten Ideen beunruhigest. Schäme dich, daß die ehrbaren Seelen sich in deiner Ansprache zu schämen haben (q). Die Zucht, und die

Sitt-

(o) Magnus Matrimonii præsul Deus. S. Cyrill. Alexandrin.

(p) Effudit phialam suam in solem, & datum est illi æstu affligere homines, & igne, & æstuaverunt homines æstu magno, & blasphemaverunt nomen Dei. Apoc. 16.

(q) Vis scire, quantum sit malum turpia loqui? Considera audientes, quomodo rubore suffundantur, dum tu loqueris indecora. S. Chrysost. Hom. 2. sup. 2. Corinth.

Sittsamkeit verschwindet bälder, als man vermeynt. Man nimmt das Wörterbuch der Unlauterkeit gar zu gerne zur Einsicht. Auch die Nachtigallen würden unter den geilen Sperlingen ihr Gesang verlieren, und sind nicht schon die unbeflecktesten Zungen von ihrer besten Mundart bey Leuten, wie du bist, zu einem andern Accente gebracht worden? Ist dir der Apolog von dem Stillschweigen, und der Munterkeit nicht bekannt? Diese, die Munterkeit, mit Sängern und Musikanten umgeben, traf auf der Straße das Stillschweigen an, welches aus den Zellen der Mönchen einen Lustwandel zu machen kam. Die Munterkeit lud das Stillschweigen in das Gasthaus zu sich. Es widersetzte sich dieses nach allen Kräften ohne ein Wort zu sprechen. Doch folgte es endlich stille, recht stille folgte es. Man aß, man trank, man schwätzte lächerliche Dinge. Das Stillschweigen wachte endlich aus seiner Stummheit auf. Von Weine, und Speise erhitzt fieng es ebenfalls zu reden an. Darauf scherzte es, und weil es von der Zunge den Gebrauch zu machen nicht gewohnt war, plauderte es so unschicklich, daß es die Sittsamkeit verlohr, und sich das Gelächter zur Schande zuzog. Nichts anders wird den eingezogensten Seelen widerfahren, wenn sie bey deinen

Ge-

Gesprächen aus Azoto ihre Ohren mit Dörnern nicht umflechten, und wo nicht entfliehen, doch ihr Gemüth zu Gott ihrer besten Zuflucht nicht mit einem wie behenden so glücklichen Schwung in den Himmel schicken. Sind diese schon verdorben, diese sogenennte Jungfrauen, haben sie über das Geleise der Ehrbarkeit schon einige Schritte gewagt? So wirst du sie noch weiter hinaus bringen. Ihr Gelächter ist schon ein leidiges Zeichen, daß sie deine unverschämte Sprache verstehen, und da du den Unschuldigen den Rauch deines bösen Herzens anbliesest, brachtest du mit einem zugegossenen Oele die böse Flamme der Schuldigen in ein noch größeres Feuer. O! des schädlichen Elementes, welches, wie Chrysostomus sagt, die Nerven der Schamhaftigkeit auflöst, und die guten, wie die bösen sengt (r). Sey es, daß die Kinder außer Stande sind, von deinen Aergernissen Begriffe zu haben. Sey es, daß sie nur lachen. Lehrest du sie aber das verfluchte Alphabet nicht schon, welches sie mit der Zeit aus ihrem klebich-

ten

(r) Nihil perinde offendit sanctum & purum, ut verba turpia: nec alia res æque improbos, & inverecundos facit, sicut talia dicere, vel audire, nihil ita dissolvit nervos pudicitiæ, ut hæc permicans flamma. S. Chrysost. Hom. 6. sup. 2. Corinth.

ten Gedächtnisse wieder zusammen suchen, in Sylben fügen, und mit anrückendem Verstande nach den Schulregeln der Bosheit buchstabieren werden? Worte, in die Rinden der Buchbäume eingeschnittene Worte, vergrößern sich nach und nach, und in die Gemüther der Kleinen eingestreute Aergernissen keimen in ihnen gemählich zu Bosheiten auf. Mein Sohn drohet dir das billigste Wehe, weil du die Kleinen ärgerst (s). Deine Entschuldigung von dem Gebrauche, von der Lüsternheit der Welt ist so schlecht, als die Welt selbst. Sie war vor der Sündfluth eben so sprechend wie itzt. Der Geist Gottes fand auf den meisten Menschen keine Ruhe mehr. Er floh, weil sie eitel Fleisch waren (t). Er gurgelte ihre vergeilte Schlünde mit dem wilden Wasser aus, ohne sie ferner reden zu lassen, denn sie ersoffen. Und da Noe mit den Seinen aus der Arche trat, fand sich noch ein unverschämter Cham ein, welcher als der Stammvater der Raupen die Blöße seines eigenen Vaters zum unerlaubten Stoffe seiner bösen und ärgerlichen Worte nahm, und die ersäufte

(s) Væ illi, qui scandalizaverit unum ex his pusillis. Marc. 9.

(t) Non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est. Genes. 6.

säufte Zotensprecherey auf ein neues wieder in die Welt brachte. Ist es nicht eine ewige Schande, daß Männer von Vernunft, von Würde und Ansehen, in Staats- und Kriegsröcken, Väter des Vaterlandes auf Comitien, und Zusammenkünften sich in Unfläthereyen allein belustigen, ihre Tagesschriften mit garstigen Anmerkungen vermischen, den Vorhang ihres geheiligten Ehebettes boshaft aufreißen, und von ihren eigenen Ehegattinnen, wie von Menschern aus den Bordellen und Lupanarien mit den ausgelassensten Worten sprechen? Hat die Welt, die ehrbare Natur, das Sittliche, die Verwaltung des gemeinen Wesens nichts mehr, was zur ehrlichen Ergötzung unterhältlich ist? Muß man die Raupen so günstig, als die Seidenwürme, besorgen, daß sie ihr schändliches Gewerbe dort treiben sollen, wo man das Ernstliche zetteln soll? Müssen diese gräuliche Insekten in den Rathstuben, wie die Schnaken in jener des Pharaons, allemal erscheinen, und in einem scheußlichen Kreise ihren Unrath von sich lassen? Pfui des Jammers! sieh die Geringfügigkeit deiner ersten Entschuldigung; und sieh zumal die Schwäche der zweyten. Du sagst, daß du nicht immer gesinnt bist Aergernissen zu stiften. Du suchest nur spaßhaft zu werden, die Schwermuth aus-

zu-

zuschaffen, und die Fröhlichkeit herbey zu rufen. Schöner Spaß! wenn Gott beleidiget, die Seelen verführt, die Herzen angesteckt, und Laster gepflanzt werden. Wirf einen Feuerfunken in Stoppeln, und Stroh hin. Der Brand wird folgen, wenn du wider ihn tausendmal deine Entschuldigung vorbringst. Die unreinen Bilder aus kothigen Gesprächen henken sich, ohne daß du es verhindern kannst, von selbst in der Phantasey des Zuhörenden auf. Der Verstand ist eine Kraft, welche ihre Uebung unwiderstehlich ohne freye Willkühr forttreibt. Er ist wie ein Spiegel, der keine Gewalt hat jenes nicht zurück zu werfen, was man vor ihn hinstellt. Es ist nicht nur sündlich, nicht nur eine Aergerniß, wenn man das Laster alles Fleißes lehrt, sondern es ist auch ebendieses, wenn man den bösen Willen zur Ungebührlichkeit rege macht. Du mußt nothwendig innerlich so bös seyn, als du äußerlich sprichst. Dein Herz hat ohne Zweifel mit deiner Zunge das engeste Verständniß. Eine schlammichte Quelle läßt kein reines Wasser von sich; und wenn das Kraut vergiftet ist, muß die Wurzel noch giftiger seyn. Und ein solcher unglückseliger Mensch bist du, denn deine Worte sind nicht nur die Sprache deiner bösen Zunge, sondern zugleich jene deines noch

bösern

bösern Herzens (u). Campanien schämet sich noch heute zu Tage, den alten Osciern, von welchen es bewohnt war, welchen kein züchtiges Wort von den schamlosen Lippen kam, und die sich mit ihren geilen Zoten zum eingebildeten Ruhme von andern Völkern unterschieden. Und welche Flüche soll dein Christenthum über dich ausfahren lassen, welches dir aus dem Paulus so oft zuprediget: Alle Unlauterkeit soll unter euch nicht genennt werden, wie es den Heiligen wohl zusteht, oder schändliche Worte, oder leichtfertige Reden, die sich nicht geziemen (x). Hiero von Syracus belegte den Epicharmus mit einer großen Geldstrafe, weil er vor seiner Ehefrau schändliche Worte auf dem Theater sprach (y). Und solltest du von dem Reinigkeit liebenden Gott keine Züchtigung zu befürchten haben? Ja du bist selbst in Aengsten.

Bei

(u) Quando videris quempiam obscæne loquentem; scias quod multo plura habeat in corde, quam in ore. S. Theophyl. sup. Matth. c. 12.

(x) Omnis immunditia nec nominetur in vobis; sicut decet sanctos; aut turpitudo, aut scurrilitas, quæ ad rem non pertinet. S. Paul. Ephes. 5.

(y) Plut. in apoph.

Beherzige nur die Namen, welche dir deine Beichtväter mit den wahrhaftesten Sylben aussprachen; und betrachte, ob die Hölle dich zu bestrafen hinlängliche Peinen habe? Bessere dich, und bessere dich eilfertig. Verbrenne deine häßliche Chartequen, die Lieferer deiner ungezäumten Worte, wenn du selbst nicht ewig brennen willst. Samson empfand die Wuth der Philister, nachdem er mit an die Fuchsschweife gebundenen Fackeln ihre Aerntefelder verheerte; und solltest du dich von dem Zorne Gottes frey machen, weil du mit geschweiften Zoten die zur Einärntung des Himmels bestimmte Seelen verwüstest? Wenn du deine Zunge nicht gleich änderst, und ihr zur bestmöglichen Wiedererbauung der Geärgerten besser zu reden gebietest, dann bist du mit allen Merkmaalen der ewigen Verdammniß bezeichnet. Sie sind der schleunige Wiederfall in die Sünde, die Zuneigung, die Liebe zu derselben, das Aergerniß des Nächsten, die Gewohnheit der Sünde, und der Misbrauch der heiligsten Geheimnisse. Du sprachest nach deiner Beicht in dem alten Tone der Schändlichkeit, du rühmtest dich derselben, du brachtest deine Zunge in eine lange Uebung, und erkühntest dich, Unreiner! auf deine befleckte Zunge das jungfräulichste Fleisch meines Sohnes bey

dem

dem heiligsten Tische der Engel so oft zu empfangen. Welche grauenmachende Geschichten! welche Erschrecklichkeiten! deine Seele ist mir zu lieb, als daß ich mit dir kürzer hätte sprechen sollen. Bessere, ach! bessere dich, sonst beflecke die Schwelle meines Orakels mit deinem Daseyn nicht mehr. Bessere, ach! bessere dich: wenn du mit jenem epicurischen Zotenredner nicht eine gleiche Aufschrift deines Grabmaales haben willst.

Wanderer!
steh! doch nicht lange,
auf daß dir der Gestank des hier Verscharrten
nicht tödtlich werde.
Lies hurtig,
und halt die Nase zu,
weil du auf der Schindgrube eines Menschen
stehst,
dessen einzige Wonne der Unflath war.
Er wühlte sie als ein sittliches Schwein
mit seinem kothigen Rüßel
selbst aus,
und da ihm der Tod das große Messer
der Raupenschneiderey,
mit welchem er die guten Sitten zerstach,
in seinen schamlosen Hals
steckte,

grunzt er zur Sicherheit der Unschuld
nicht mehr.
Er ist nun stumm,
dessen Zunge von Geilheiten und stummen
Sünden so wortreich war.
Sein unverschämter Mund ist itzt mit
Erdschollen gefüllt,
der, als er zum Aergerniße der Frommen
lebte,
seine besten Leckerbissen in dem Kothe
der Unlauterkeit fand.
Er war bey der garstigen Tafel
des Asmodäus der größte
Aufschneider.
Er zertheilte das stinkende Wildprät
aus dem Speisegewölbe des Fleischteufels
nach der Kunst.
Er legte es zum leidigen Frasse auch jenen vor,
welchen es davor eckelte,
und auf seine Zurede zu ihrem Tode
dennoch fraßen.
Sein Spaß war ein leidiger Ernst
der schönen Ehrbarkeit Leid zu thun.
Man hätte ihn freylich mit einem Mühlsteine
an dem Halse als einen großen Aergerer
der Kleinen in das tiefe Meer
versenken sollen.

Doch

Doch man verlocherte ihn wie ein Aas,
auf daß er in seinem eigenen Moraste
ärger verfaulte,
und von männiglich mit Füßen zertreten
würde.
weil er der holden Reinigkeit
so oft schmerzlich auf die Fersen
trat.
Die Raupen, nicht die gemeine Erdwürme
sollen seine Zunge zernagen,
welche in seinem Leben ein lebendiges
Raupennest war,
und nun den Brand der Hölle
ewig fühlt.
Ein solcher Grabstein gebührt jenem billig,
der so vielen ein Stein des Anstoßes
gewesen.
Wirf auf sein Grab Geifer und Speichel hin,
da er in der Welt der schönen
Ehrbarkeit den häßlichsten Unrath seiner
faulen Lunge in das Angesicht warf.
Fluche dem Leichtfertigen,
der mit einem schweren Gewissen in die
Hölle fuhr,
und eile davon.

Vier und dreyßigste Anfrage.

Ich bin von dem Baugeiste sehr beunruhiget, und ich bin von ihm sehr beschädiget.

Die Baukunst ist die einzige Verschönerung der Welt. Ohne diese würde sie eine abscheuliche Wildniß, eine grauenmachende Wüsteney, ein Umfang von eitel Spelunken seyn. Der erste Mensch war zur Anbauung des Paradieses von dem Schöpfer bestimmt. Er hatte da keiner Wohnung, keines Obdaches nöthig, weil er von einer feindlichen Witterung nichts zu leiden hatte, die sanftesten Lüfte einhauchte, unter blätterreichen Bäumen auf dem weichen Pflaume des grünenden Erdreiches schlief, keine Sorge von wilden Bestien, von grimmigen Räubern litt, und in einem beblumten Saale die angenehmste Herberge hatte. Als er aber nach der Uebertretung in die ungestalte Welt ausgetrieben war, wie bedorfte er sogleich einer Wohnung, wie hatte er sich, und den Seinen um einen Schirm umzusehen, da er von dem Froste geplagt, von der Hitze gebrennt, von den verwildeten Bestien verfolgt war. Die Natur machte ihm die Grundrisse zu seinen Feldhütten aus Aesten, und Gesträuche, bis Kain die erste Stadt Henochie nach dem Namen seines Sohnes

erbaute. Man findet zwar von der Baukunst keine sonderliche Spuren, bis die Völker den hohen Thurm von Babel in die Höhe zu bringen sich sehnten. Doch wie unförmig war das Unternehmen, wie schlecht das Gemäuer von Ziegelsteinen, und Pechharze; wie unüberlegt das ganze Werk, welches zu seinen Zinnen den Himmel selbst haben sollte. Ich lache des thörichten Democrits, welcher die Schwalben zu Stiftern der Baukunst benennte, als hätten sie den Menschen mit Anklebung ihrer Nester zu derselben angeführt. Es ist dieses ein lächerlicher Wahnwitz, wie jene, daß die vernünftigen Geschöpfe das Weben von der Spinne, das Gesang von den Nachtigallen, das Beschneiden des Weinstocks von einem die Reben abfressenden Esel, welche den folgenden Herbst mit mehrern Trauben behenkt waren, die Schiffahrt von den in Lüften sich wendenden Weihen erlernet hätten. Nein! der Baugeist beseelte sie gemählich so, daß sie auf bessere Arten ihre Wohnungen, ihre Tempel zu errichten verfielen, und die Erde mit Städten, Palästen, Lustgebäuden zur Verwunderung ausstaffierten. Es sind noch sehr wenige Völker, die ihre Hütten unter die Erde setzen, dieselben von Gräten der Wallfischen, von Schilfröhren, von Decken der Schildkröten, ja in dem Lande der spithamiäischen Zwergen, von Schalen

der Hünereyern aufführen. Ich bin überzeugt, daß Griechenland der edeln Baukunst das beste Wachsthum gab, wenn man schon den Dädal, den Cecrops aus dem fernesten Alterthume zu Verbesserern derselben herbeyrufen will. Wie berufen ist die dorische, die jonische, die korinthische Bauart; welche Meisterstücke erschienen nicht von Gebäuden, von Tempeln in Griechenland? Die Römer waren allererst nur ihre Schüler, doch sie waren gelernige, und sie verherrlichten nachmals ihre Weltstadt trotz andern Völkern mit den seltesten, und prächtigsten Palästen, Kolisseen, Thermen, daran nicht nur August, sondern noch mehrere folgender Kaiser arbeiteten. Edelster Baugeist! mein theuerster Gemüthsregent! Beglückseliger meiner Lebensstunden! Tröster meiner Seele! wie vergnügt bin ich in deiner herrlichen Sklaverey. Welche Vorschläge, welche Erfindungen, welche Zeichnungen legst du in mein Gehirne ein. Mein Zimmer ist kein Kabinet von Schildereyen, nur Grundrisse, nur ichnographische Vorlegungen sind allda aufgehäuft anzutreffen. Ich zeichne selbst mit einer besondern Fertigkeit. Die Architecten sind meine vertrautesten Herzensfreunde. Die meisten Stunden meines Lebens laufen in ihren Berathschlagungen dahin. Sie schmäucheln mir mit der Gutheißung meiner

Zeich

Zeichnungen. Sie legen die ihrigen hinzu, und da sinnen wir auf die wirkliche Errichtung weit ernsthafter nach, als der Archimed, da er das Sternengebäude in seinen gläsernen Kugeln zu entwerfen studierte. Niemals sind aber meine Architecten fröhlicher, als wenn ich mich Gebäude aufzuführen entschließe. Ich frage sie um Rathe, ob ich bauen soll? Und das schleunige Ja ist ohne Zaudern da. Sie überführen mich von Nothwendigkeiten, von dem Wohlstande, von dem Geschmacke der itzigen Zeit. Sogleich lasse ich Berge abebnen; Teiche austrocknen, Felsen sprengen, Thäler einfüllen, Büsche und Wälder hinwegräumen, und meine alten Wohnungen, welche felsenmäßig, dauerhaft, und gegen alle Erschütterung fest, doch dunkel, doch unordentlich waren, mit vielen Kosten einstürzen. Die Anzahl derselben ist ziemlich groß; ich baue auf verschiedenen Plätzen nach meinem Genie. Meine einzige Augenlust sind die Zimmerplätze, die Maurergerüste. Ich selbst laufe mit meinem Maaßstabe als ein Kenner der Baukunst hin, und her. Mit den Grundrissen in der Hand erscheine ich unter den Handwerksleuten, wie Moses mit den Gesetztafeln. Ich muntere sie auf; ich beschenke sie zu dem Taglohne freygebig. Es getraut sich niemand mir entgegen zu sprechen. Die Werke,

wenn man an ihnen schon tausend Fehler fände, werden angerühmt, denn meine Arbeiter begnügen sich mit der Bezahlung. Ich führe zuweilen meine Gebäude in eine erstaunliche Höhe auf, als wollte ich mit den Titanen den Himmel stürmen. Das Erdreich ist, wie die Luft, mein Eigenthum. Ich dehne sie in große Quadern aus, als sollten sich ganze Regimenter bey mir beherbergen. Ich baue in die Rundung um ein neues Pantheon zu verfertigen, ob ich von der Noth schon nicht getrieben bin. Ich baue meine Lusthäuser auf chinesische Art, auf daß ich immer einen außerordentlichen Geschmack vorstelle. Meine Baumeister sind Ausländer, denn jene meines Vaterlandes dünken mich zu unerfahren, zu plump, zu unschmackhaft, ob sie mich schon versichern, daß sie die überflüssigen Kosten ersparen, und dem Gemäuer eine bessere Dauer verschaffen würden. Doch klingt es besser, wenn ich sage, meine Gebäude seyn von einem Franzosen Trompeur, Prenslargent, La Fripponnerie, Grandemenfonge, Vuidelabourse, Tropdinteret, Fauxparleur. Von einem Wälschen Robadinari, Pazzoni, Mascalzoni, Bugiardi, Furbini, Ingannatori, als von einem Deutschen Starkmann, Festhalter, Langendaurer, Redlichhofer aufgeführt worden. Fremde, und

von der Ferne geholte Meister geben dem Werke den Preis, daß es etwas sonderheitliches sey. Diese sprechen mir Orakel, und halte ich entschloßner an sie, als an den Vitruv, an den Polydor Virgil, an den Cälius Rhodigin, an den Brusson, an den Raphael Volaterran, deren Charteaquen ich keiner Lesung würdige, ob sie schon von der Baukunst sehr gründlich sollen geschrieben haben. Ich lasse die Vögel ihre Nester, die Thiere ihre Hölen immer auf die alte Art einrichten. Meine Gebäude müssen Neuigkeiten seyn, an welchen mein Wappenschild den Stifter zeigen soll. Wie sinnreich bin ich in ihren Verzierungen; Maler, Bildschnitzer, Tapetenweber, ohne der geringern Handwerksleute zu gedenken, haben ihre Kunst da in der kostbarsten Anwendung zu erweisen. Der Prospect, das Aussehen meiner Zimmer muß von anliegenden Blumenfeldern, Wassercascaden, Springbrunnen, Alleen, Lustwäldgen und Statuen veranmuthiget seyn. Martial soll mich, wie einen sichern Aper, nicht tadeln, daß ich in einem schlechten Hause an dem fremden Garten des Maro mich belustige (z). Es muß alles zu meinem Eigen-

(z) Ædes Aper emit, sed quas nec noctua vellet
Esse suas, adeo nigra vetusque casa est,
vicinos illi nitidus Maro possidet hortos:
Cænabit belle, non habitabit Aper.
Mart. Lib. XI.

Eigenthume seyn. Welche Zufriedenheit! wenn ich meine Wohnung wechseln kann, wenn ich dem Schnecke nicht nachahme, der nur ein Haus zu seiner Last hat. Welche Herzensfreude, wenn ich auf meiner erhabenen Altane die von mir zu Stande gebrachte Gebäude, wie Nabuchodonosor sein Babylon, übersehe. Welche Ruhe! wenn ich immer bauend jene Plaggeister, die von mir zur Entlehnung Geld fodern, mit der einzigen Entschuldigung: Ich baue, wie ein gewisser Gellius bey dem gesagten Martial abweisen kann (a). Allein ich werde bald noch das andere mehr sagen, noch das erste mehr ausleihen können. Die Baukunst ist wirklich bey mir eine eitle Theorie. Mein Vermögen liegt unter der Erde, welches ich nicht mehr hervorsuchen kann. Mein Geld ist an den Mauern klebend, so ich davon nicht mehr schaben mag. Ich bin erarmet, und meine Baumeister sind mit dem Raube lachend, von Herzen lachend, davon. Meine Erben werden sich mit Steinen be-

(a) Gellius ædificat semper, modo limina ponit,
nunc foribus claves aptat emitque seras:
Nunc has, nunc illas reficit, mutatque fenestras,
dum tantum ædificet, quidlibet ipse facit.
oranti nummos, ut dicere possit amico
Hoc unum verbum Gellius: *Ædifico.*
Mart. in Epigramm.

begnügen müssen; und meine Gläubiger haben ihre Bezahlung von den Wänden herab zu kratzen. Jedermann scherzt über meine so geliebte Baukunst. Die Fehler meiner Gebäude sind offenbar, daß mir sie ein jeder Mertelrührer, ein jeder Maurerjung sagen kann. Ich selbst finde mich nicht nur beschädiget, sondern von meinen fremden Architecten betrogen. Ich sehe sie, die Fehler, bey ihrer Entfernung selbst, wie man bey abgewichner Sonne die schreckende Nachtgespenster erblickt. Sie sind mit meinen Hausschätzen entlaufen; und ich sitze in meinen Steinhaufen wie eine hungernde Gemse in ihren Felsen; und warte mit Schrecken, wenn die Gläubiger mich daraus verjagen werden. Einige meiner Gebäude drohen schon den Umsturz, und ich weis nicht, wenn sie mir aus einer Wohnung zu einem Grabmonumente werden. Ich bin wegen den in großer Menge zum Vorscheine kommenden Fehlern zum Stoffe des allgemeinen Gelächters gemacht. Ein Pasquillant heftete vor wenig Tagen an meine große Hausporte eine Schandschrift an, worinn er über die übertriebene Höhe eines meiner Gebäude mit einem über die gewöhnliche Maaß eines Hexameters laufenden Vers scherzte. Es hieß so:

Dein Haus, o Friederich! steht in der
Höh sehr ungemein erhaben.

Ich

Ich verachtete den schlechten Poeten wegen seines unmäßigen Verses. Doch gab er mir den andern Tag eine stichelnde Antwort:

Mein Vers hat keine Maaß, geht über sie hinaus,
und so ist, Friederich! dein neu erbautes Haus (b).

Ein anderer schrieb mit dem Bleystefte an die Wand meiner Antichambre hin:

Da wohnet ein Mann,
der mit vielem Aufbauen seine ganze Habschaft niederriß.
Seine Gebäude sind Meisterstücke guter und schleuniger Einfälle,
denn sie sind dem Einfallen sehr nahe.
Seine Baukünstler sind mit seinem Gelde in die Fremde,
und er sitzt mit einer leeren Börse jammernd daheim.
Er weis sie so wenig mehr zur Schadloshaltung
als sich selbst in seinem Schaden zu finden.

Geh!

(b) Auspiciis Friderice tuis domus hæc exurgit in altum. - - -
Mensuram excedit versus, ut ista domus.

Geh! Wandersmann niemals doch vor dem Thor vorbey,
daß du nicht dächtest: daß ein Thor hier wohnend sey.

Solche Verächtlichkeiten stürmen auf mich, und meine Gebäude hin. Man nennt mich einen Absalon, der von Thorheit, und Hochmuth schwülstig sich ein Gedenkmaal in dem Thale des Königes, mit der Aufschrift seines Namens aufrichtete; und nachmals nicht der Kopf, nicht das Hirn, nicht das Herz, sondern die Hand Absalons genennt war (c). Mein Wappen dürfte vielleicht bald von einem andern Inhaber hinweggeräumt seyn, und dürfte anstatt desselben meine Hand mit einem unter sich gehaltenen offenen Beutel bald mit diesen beygesetzten Worten sichtbar werden: Sehet die Hand Friederichs mit der leeren Tasche. Man schilt mich einen Herrn von Winkelhofen, weil die schöne Simmetrie einer kommlichen Wohnung in meinen Gebäuden nicht zu finden ist. Meine in den übermäßigen Frohndiensten in Grund gebrachte Unterthanen werden über mich ohnehin zu fluchen nicht nachlassen, bis ich mit dem Elias

un-

(c) Absalon erexerat sibi, cum adhuc viveret, titulum - - - vocavit titulum nomine suo, & appellatur *manus* Absalon usque ad hanc diem. 2. Reg. 18.

unter einer Wachholderstaude, oder mit dem Jonas unter einer Kürbispflanze ein Obdach haben werde. Dir, o! Maria von dem guten Rathe! welche der ewige Baumeister nach den lauretanischen Ehrentiteln zu einem elfenbeinen Thurme, zu einem goldenen unzerstörlichen Hause gemacht hat, trage ich meinen Jammer niedergeschlagen vor. So übel beherrschte mich der leidige Baugeist. Tröste mich, fertige mir Grundrisse meines zu wendenden Schicksals aus, richte mich aus den Ruinen meines Vermögens zu bessern Hoffnungen auf. Wie spat erinnere ich mich der Warnung des Ciceros: Wenn du baueſt, hüte dich, daß du in Kosten und Pracht nicht über die Maaß gehest (d).

Marianischer Rath.

Auch du erscheinest bey mir in Umständen, in welchen dir mein Rath nicht mehr zu helfen im Stande ist. Hättest du mir deinen schädlichen Baugeist frühzeitiger entdeckt, so würde er dich in so böse Zufälle nicht verleitet haben. Du bist mir zu keiner sonderheitlichen Ehre, weil du dich der Worte eines heydnischen Wohlredners nicht

(d) Cavendum, ſi ipſe ædifices, ne extra modum ſumptu, & magnificentia prodeas. Cic. Lib. 1. de offic.

nicht erinnert zu haben so sehr bedauret. Meine Unterrichte, meine Anweisungen hätten dich mit saftvollern Lehren entlassen, besser beleuchtet, und deinem Unglücke beyzeiten eine Wendung gemacht. Was soll ich dir aber rathen, da du in deinen thörichten Gebäuden wie ein Vogel auf einem morschen Zweige bist, und wie ein zitternder Pilot auf einem dem Schiffbruche nahen Fahrzeuge mit halb zerrauften Haaren seiner Ersäufung, also deiner Quetschung, entgegen siehst. Das Kenntniß der vernünftigen Baukunst war dir nicht gegeben; und der kluge Baugeist wohnte dir nicht so bey, wie du dir einbildetest. Ich kann dir nicht widersprechen; daß die Welt durch beyde ihre Schönheit erhält. Gott, als der große und unnachahmliche Baumeister der Welt, aus dessen Allmacht, und Weisheit die Himmel, und Erde ihr Wesen erhielten, gab dem Menschen alle Mittel an die Hand, sich eine Wohnung zurecht zu machen. Er zeigte ihm das Gehölze, die Steinbrüche, und verlieh ihm auch die Wissenschaft, aus denselben Gebäude aufzuführen. So lange die Baukunst der Noth, dem Wohlstande vorsah, behielt sie ihre Löblichkeit ohne Tadel. So bald sie aber zu einer zaubernden Leidenschaft ward, stiftete sie in dem Misbrauche viele Thorheiten,

machte aus Reichen Bedürftige, gab der schnöden Eitelkeit, oft den Lastern einen Unterschlauf, und verlohr von ihren Verdiensten sehr vieles. Deine Thorheiten übersteigen die Höhe deiner Mauern; und du bautest deiner Unklugheit selbst ein meisterliches Tollhaus. Du giengest mit den Architecten zu Rathe, ob du bauen solltest? Warum fragtest du sie, weil du ihre Bejahung ohne Anfrage hättest muthmaßen können? Wer einen Hungernden fragt, ob er Brod verlange; handelt nicht gescheid; und wer von einem Dürstenden zu wissen begehrt, ob er sich nach einem Trunke sehne? hat von der Vernunft keinen Ueberfluß. Der Eigennutz, die Gewinnsucht räth alles ein, was ihr die Wässerung in ihre eigene Auen leitet; und fragtest du deine Baumeister vergebens, weil ihnen dein glänzender Beutel schon lange zu einer Lampe diente, Risse über Risse zu verfertigen, um mit ihren wortreichen Erklärungen, mit ihrem Geplauder, mit ihren betrügenden Berechnungen der Baukosten dich zu einem ihnen günstigen Entschlusse zu bringen. Haltbare Gebäude warfest du in Schutt und Sand, und ließest nach dem Geschmacke eitler Zeiten, nach deiner verblendeten Phantasey neue verfertigen, welche ihr dauerhaftes Bestehen bälder verlieren werden, als du die festen Mau-

ern

ern des Alterthumes einstürztest. Sie sind gemeiniglich flüchtige Werke, welche von Papiere beynahe verfertiget, auf schlechte Gründe gesetzt, dem Auge allein zur Lust gestellt, die Jahre manchmal nicht erlangen, welche das an einen Erker gepappte Nest eines Seeschwalben hat. Und du setztest die Werkmeister deines Vaterlandes außer deiner Achtung. Beriefest Ausländer, welche dir nur von darum Fähige schienen, weil sie von der Ferne herliefen, weil sie fremde Namen führten. Hättest du den innern Laut derselben verstanden, würdest du Betrüger, Lügner, Schälke, Beutelleerer, Geldräuber, und boshafte Täuscher zu deinem Nutzen in ihren Benamsungen ertappt haben. Fremdlinge gehen mit der erhaschten Beute, wie die Sommervögel zur kalten Herbstwitterung davon, mit dem Unterschiede, daß sie nicht so bald wieder, wie diese, zurückkommen. Sie lachen in die Faust, in welche sie die beträchtliche Bezahlung einschlossen; und scherzen über jene muthwillig öfters, die sie bey dem hellen Tage hinter das Licht führten. Sie sind nicht mehr zu erfragen, wenn das Mangelhafte ihrer Werke sich äußert; und lassen sie wie ein eilfertiges Raubschiff keine Merkmaale hinter sich, daß man sie aufzutreiben, und zur Schadloshaltung anzuhalten die Stra-

ße finden möchte. Jage einer diebischen Dole das Edelstein ab, mit welchem sie in dem Schnabel davon fliegt. Hole das von dem Wolfe geraubte Schaf wieder ein, wenn du nicht weist, wo der blutgierige Fleischfresser sich aufhalte, und berufe deine ausländischen Architecten zur billigen Rechenschaft, wenn du sie nicht mehr erfragen kannst. Ein jedes Land hat wackere Leute, welche zur Arbeit Tüchtige sind; sie sind Beseleels, und Ooliabs, mit welchen die Vorsicht jedem Lande behülflich ist. Man hat sie unter dem Auge, und wenn sie auch kein Genügen leisten, wenn sie Schade zufügen, weis man sie zu der Verbesserung der Fehler, zur Genugthuung allezeit zu finden. Doch will ich die Ausländer nicht durchgehends verwerfen, wenn man von ihrer Treue, Fähigkeit, und Gegenwart eine Versicherung hat. Der kluge Salomon baute seinen Palast, und den Tempel. Er selbst machte die Grundrisse. Er wählte aus Israel dreyßigtausend Männer, keine fremde, die er unter der Obsicht des Adoniram, eines Insassen, nach dem Liban, Zeder zu fällen, abschickte (e). Und wenn er auch von Tyrus den Künstler Hiram berief, wenn er auch hundert drey und fünfzig tausend, sechshundert aus Prosely-

(e) Elegit operarios de omni Israel. 3. Reg. 5. 1

selyten zu Lastträgern, zu Steinhauern, und Vorstehern des erstaunlichen Werks bestellte, so erkennte er ihre Kräfte, ihre Heimath, und zählte sie geflissenst (f). Die Gestalt, der Pracht deiner Gebäude verdient ebenfalls einen Beweis. Ihre Höhe ist lächerlich; August der Kaiser verboth die Häuser in Rom über siebenzig Schuhe hoch aufzuführen, da er selbst nur eine niedere Wohnung hatte; und wurde Aemilius Porcina zur Strafe gezogen, weil er sein Haus zu sehr in die Lüfte hinauftrieb (g). Was mögen Klügere doch von so ungeheuren Steinhaufen anders urtheilen, als daß in ihnen Menschen von kleinem Witze wohnen, und so viele Zimmer, als Thorheiten in ihrem Hirne, zählen. Nero bestimmte zu seinem Palaste beynahe den ganzen Raum von Rom; die Bürger hatten fast die Noth, sich anderswo niederzulassen; und mußte er sich deßwegen viele Vorwürfe machen lassen (h). Deine Verzierungen sind nach deinem Vermögen nicht gemessen. Welchen Nutzen hast du von einer so schnöden Augenweide,

(f) Numeravit omnes viros proselytos. 2. Paralip. 2.

(g) Alex. Lib. 5.

(h) Roma domus fiet, Vejos migrate Quirites,
Si non & Vejos occupet illa domus.

da dir das Geld in sichern Darleihungen besser fruchten würde. Fürsten, und Monarchen sind berechtiget, sich hierinn zur Ehre ihrer Würde hervorzuthun, ob sie schon durch die Uebermaaß sich, wie ein Nero, wie ein Lepidus, erschöpfen können. Allein Privatmenschen bringen sich mit Verschwendungen sammt den Ihren in die Betteley; und scheint es, daß sie mit dem ihrem Stande gar zu unangemessenen Prachte sich an solchen schimmernden Eitelkeiten anstatt des Himmels belustigen (i). Der Noth vorzusehen, nicht den Ueberfluß haussäßig zu machen, ist eine schöne Verfassung (k), eine gute Wirthschaft. Du hast die Reichthümer der Sabäer, und des Alcinous noch nicht, welche ihre Behausungen von dem Holze der Zitronenbäume, von Elfenbeine, Gold und Silber, von Edelsteinen erbaueten. Und welchen Genuß wirst du haben, wenn du in so außerordentlichen Dingen von den Gläubigern geplagt, deines Eigenthumes entsetzt, in den Verfall deiner Güter gestürzt schon den

(i) Instar palatii privatorum extructæ sunt domus, qui tecta sua magis volunt aspicere, quam cœlum. S. Hier. Ep. 18. ad Marcell.

(k) Non superfluas ædificationes aggredi, nec prætermittere necessarias, decorum est. S. Ambros. Lib. 2. offic.

den Reisestab in den Händen hast, alles nicht mehr mit den Augen, sondern mit dem Rücken anzusehen? Sage mir, wenn die gar zu sehr verzierten Tempel einen Tadel leiden (l), worinn doch Gott wohnet, da indessen die Armen in der äußersten Bedürfniß schmachten, was soll man von deinen Häusern sagen, bey derer Errichtung deine Unterthanen in die Armuth, in den Mangel verfielen. Glaube unzweifelnd, daß ihre Thränen deine Gebäude von dir hinwegschwemmen, und ihre Flüche dieselben als verheerende Wetterkeule treffen werden. Das Spötteln deiner Belacher ist die billige Tonkunst, welche der Wiederhall aus deinen Verschwendungsfelsen vermehren soll. Agesilaus sah in Asien nur die von gehobeltem Holze verfertigte Vertäfelung der Zimmer. Er fragte, ob die Bäume allda in dem Vierecke wüchsen? Und Plato, als er zu Agrigent in Sicilien war, und ihre prächtigen Gebäude, ihre niedlichen Tafeln sah, sagt er, daß die Inwohner daselbst Gebäude aufstellten, als wenn sie der Unsterblichkeit

(l) Melius est Christum vestire in pauperibus, quam Ecclesias ædificare, & ebore & argento vas, & gemmis aurata distinguere altaria, & parietes marmorum crustis vestire. S. Hier. Ep. 8. ad Demetriad.

versichert wären, und fräßen, als sollten sie den andern Tag zu Grabe getragen werden. O! wie vernünftig hättest du gehandelt, wenn du als ein Mensch dich zur Noth, und Mäßigkeit gewendet hättest. Diese sind die besten Baumeister; wenn man sie zu Rathe nimmt, erspart man vieles, und sieht sich und den Seinen für künftige Zeiten vor. Es ist für dich kein anderer Rath übrig, als die Geduld. Büße deine Unklugheiten gelassen ab. Suche dir eine Wohnung in dem glückseligen Hause der Ewigkeit, welches von keiner Menschenhand gemacht ist, alle Kostbarkeiten in sich hält, kein Erdbeben zu befürchten hat, und gegen die Zerstörung ewig dauret (m). Bereue die Beschädigung deiner Unterthanen, und erstatte ihnen die ungerechten Beschädigungen, wenn du kannst. Bereine deine Verschwendungen, und Eitelkeiten; und wenn du von deinen Gebäuden hinziehen mußt, sage mit dem Salomon: Als ich mich zu meinem Händewerke hinkehrte, an welchen ich vergebens bis auf den Schweiß arbeitete, fand ich nichts, als Eitelkeiten, und Bestürzungen meines Gemüthes, und nichts beharrendes

(m) Ædificationem ex Deo habemus, domum non manufactam æternam in cœlis. 2. Corinth. 5.

rendes unter der Sonne (n). Dieſes letztere wird ſich auf den kurzen Beſtand deiner Gebäude ſchicklich reimen, weil du ihre Ruinen vielleicht bälder, als das Ende deines von dem thörichten Baugeiſte verunglückten Lebens zu befahren haſt. Geh hin, und laß dich durch den beſſern Bußgeiſt in der Geduld erhalten, welcher ein klügerer Architect, als jener, iſt, weil nur er das beſte Stiegenhaus in den Himmel verfertigen kann.

Fünf und dreyßigſte Anfrage.

Ich bin in allen Zufällen gar zu leichtſinnig.

Wie unempfindlich bin ich doch in allen Dingen, die mich betreffen. Wie gar nichts dringt in mein Gemüth ein, was doch auf mich gemeynt iſt. Wie gleichgiltig halte ich mich in allen Zufällen meines Lebens. Ich ſehe andere in betrübter Stellung. Ich ſehe ſie an dem Rande der Verzweiflung ſeufzen, wenn ihnen Mangel, Unglücke, Beſchwarchungen, Mühſeligkeiten

(n) Cum me convertiſſem ad univerſa opera, quæ fecerant manus meæ, & ad labores, in quibus fruſtra ſudaveram, vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi. Eccl. 2.

Stricke flechten. Mein kaltes Blut zirkelt ohne die mindeste Entzündung um; und weis ich von der Bestürzung, von dem Zorne, von dem Unmuthe so viel als der Federpflaum von Spitze und Dornern. Meine Brust muß von Erz gegossen seyn, weil sie kein Gefühl hat; mein Hirn ist vielleicht in mehrere Gefäße eingewickelt, als jene zwey, welche die Aerzte die gelinde, und harte Mutter nennen; und wo ist doch mein Herz gelagert, da in jenes keine Ueberlegung, in dieses keine Bewegung eingeht. Wenn die Welt aus ihren Angeln wiche, wenn sie in das alte Chaos zurück gienge, wenn das Unglück sein ganzes Vorrathshaus der Armseligkeiten ausleerte, würde ich keine Regung, keine Rührung äußern. Das Geld meines Beutels macht mir so wenige Sorgen, es wohl anzuwenden, als der Verlurst desselben Kummer, den Schaden zu ersetzen. Ich sehe mit meinen Gemüthsaugen in keine Ferne, und wenn man mir von zufolgenden Trübsäligkeiten prediget, bin ich davon nicht im mindesten beunruhiget. Die Sonne mag über meinem Kopfe auf oder nieder gehen, ich gedenke niemals, was sie mir für einen Tag beleuchtet. Mein Almanach hat keine helle, und keine finstere Tage. Ich weis von keiner Freude, wenn sie mir Gutes bringen, und es befällt mich keine Trauer, wenn sie mir böse Unfälle zuführen.

Ich

Ich bekümmere mich nicht, ob ich heute oder morgen etwas in meiner Küche habe. Es ist mir schon genug, wenn ich nur etwas zur Däuung in meinen Magen einwerfe. Ein Kind begehrt zwar keine Nahrung, doch weint es, wenn die Natur den Hunger fühlt. Meine Thränen sind mir eine unbekannte Quelle, und ich weis von ihr so vieles, als von dem Gewässer der obern Himmeln, welche keinen Abfluß haben. Die schrecklichsten Kometen sind in meinen Beobachtungen was die Nachtlampe meiner Schlafkammer; deren Licht mir in meine von dem Schlafe wohl beschlossene Augen niemals fällt. Der Schlummer ist meine Zufriedenheit. Er hat mich in seinem Schooße, wenn ich auch wache bin, weil ich über alle Eräugnissen, seyn sie widrige, oder freundliche, mit gestreckten Armen hingähne. Erzählt man mir von tragischen Geschichten, von Unseligkeiten der Menschen, zücke ich die Achseln, und ist meine Anmerkung über sie in den wenigen Worten; was geht es mich an, kurz verfaßt. Ich bin ein schlafender Jonas, wenn das Schiff des gemeinen Wesens schon in die Abgründe zu sinken beginnt. Und ich würde bey dem Brande der Welt nur meine Hände wärmen, denn es betrifft mich nichts davon. Meine Wege, die ich angetreten habe, sind unveränderliche. Ich thu was mir beliebt; und

ist es zweifelhaft, ob mein Verstand und mein Wille nicht eines sind; denn meine Beurtheilung der Sachen ist die Handlung meines Willens (o). Wie oft däucht es mir, daß mein Herz von einer ganz andern Beschaffenheit, als jene meiner Mitmenschen sey. Die Unempfindlichkeit muß ihm zur Eigenschaft geworden seyn. Es muß in meinem Leibe ein sonderheitliches Lager bezogen haben, und in dem geheimsten Winkel desselben hängen, weil sogar nichts an dasselbe rücken kann; und wundert es mich, daß es als eines der besten Blutgefäße in den Systole, und Diastole sich zusammenziehen, und erweitern mag, da es in Lob und Scheltung gleiche Bewegungen hat. Erweiset man mir Ehre, spricht man mir Ruhm, empfinde ich so wenig, als ein hölzernes Bild, welches man auf den höchsten Stufen setzt; und wenn man mich tadelt, wenn man meine Fehler bestraft, höre ich es eben so gleichgiltig an, als wenn es auf einen andern gemeynt wäre. Die schärfsten Kanzelreden, die drohendsten Prediger bringen mir keine Furcht bey. Ich weis von keinem Schauer nicht, wenn sie mir die Hölle vor meinen Augen aufschlößen. Und würde ich von einer Freude eben so wenig fühlen, wenn sie mich dahin übersetzten,

wo

(o) Judicium hominis levis est actus voluntatis nos intellectus. Prov. Moral.

wo Paulus entzückt war, das ist, in den dritten Himmel. Meine Stellung ist allemal gleich, und weis mein Antlitz, wie das Firmament der Himmel, von keiner Aenderung der Farbe. Die Ermahnungen meiner Freunde finden bey meinen Ohren einen Schlagbaum, welcher sie zurück weiset. Ich ruhe bey ihrem Geräusche, und schlafe bey ihren Bedrohungen so sanft, als jene, welche bey den Wasserfällen wohnen. Mein starker Athem bläset alle Erinnerungen über die Dächer hin. Ich mache keine Rechnung auf die, welche sich als Gutgesinnte vorgeben; und ich zähle auf die eben so wenig, die meine Glücksbeförderer seyn wollen. Der äußerste Spitz meiner Nase ist das Ende meines Telescops, oder Fernglases, weil meine Blicke weiter nicht ausreichen; und wenn man mich einen Unvorsichtigen nennet, der mit offenen Augen in Dolchen und Schwert läuft, gilt es mir eben so viel, als wenn die bloßen Klingen derselben gelinde Baumeister wären. Viele stellen sich mir als unfehlbare Propheten vor, welche mir von schweren Nöthen meines Alters ganze Stunden predigen; ich schlummere dabey, und unbekümmert schlummere ich, weil es eine Ungewißheit ist, ob ich das Alter erreichen werde, wovon sie mir so viele Umstände machen. Ich kann jene nicht genug belachen, welche von Kümmernissen geschwächt ihr Le-

ben zu Ende brachten. Homer war ein Thor mit allen Eigenschaften, da er sich zu Tode grämete, weil er das Räthsel zweener sich die Läuse abnehmender Fischerknaben nicht auflösen mochte. Er befragte sie, was sie wirklich thäten; da er sie in Abklaubung der vielfüßigen Haarinsecten antraf. Sie sagten: Das, was wir fangen, haben wir nicht, und wir behalten das, was uns entwischt. Homer verstund diese Worte nicht. Er bekümmerte sich, und starb vor Masleide. War Marcus Brutus nicht tollsinnig, da er sich von seinen Feinden besiegt in den philippischen Feldern selbst entleibte, und war der große Cato kein Unsinniger, da er sich von dem Cäsar überwunden zu Utica unweit Karthago erstach, als er kurz vorher den Phädon des Platons von der Unsterblichkeit der Seele gelesen hatte. Himmel! bewahre mich, daß ich die Schwermuth doch auch nicht in der Ferne sehe, daß ich die Kümmerung nicht über mein Hemd einlasse, daß ich die Stöße der Traurigkeit nicht erfahre, welche schon so viele wackere Leute aus der Zahl der Lebendigen wegzwackten. Meine Leichtsinnigkeit wird mir keine graue Jahre auf den Schedel pflanzen, sie wird meine beste Aerztinn seyn, ich werde ihr mein erhabenes Alter zu verdanken haben, ob ich mich schon auch dessen wenig bekümmere. Meine Gläubiger hät-

ten

ten mich schon lange über den Lethenfluß geliefert, wenn ich ihre erbarmungslose Anfälle zur Fühlung genommen hätte. Die Leichtsinnigkeit meines Gemüthes läßt mich die Last der Schulden nicht empfinden, welche so viele zur Erde beugt. Sie dienet mir, wenn sie, die Gläubiger, gegen mich Sturm laufen, zu der besten Brustwehre; und wie der leichte Federpflaum in einem Polster eine Kanonenkugel entkräftet, so weis ich mit meinem flatterndeu Sinne ihre Gewalt zu schwächen. Welche Verantwortung würde mir bevorstehen, wenn ich bekümmert in Verkürzung meines Lebens mein eigener Mörder wäre. Ich lasse das liebe Vögelgen walten, denn ich bin, wie dieses, mit leichtfertigen Schwingen wohl versehen, mich aus dem Kefig der Aengstlichkeit fortzumachen. Der Name eines schwergewichtigen Schuldners macht bey mir so wenige Eindrücke, als wenn ich Großpensionär in Holland hieße: Ich lebe in den Tag hinein, wie wieder hinaus, ohne die mindeste Veränderung meiner Stirne. Zahle gleichwohl meine Schulden, wer da will, oder fallen meine Gläubiger in die Ueberbleibsel meines Vermögens ein, meine Seele bleibt dennoch ungestört, weil mir Sterben, oder Verderben gleich gilt. Was mir immer begegnet, wird von mir allezeit, so bitter es andern fiele, mit diesen Worten abgewiesen: Ich

hätte es nicht vermeynt. Ich lernete diese milderungsvolle Worte bey einem Schauspiele, wo ein Leichtsinniger die erste Rolle spielte. Er war in den wechselnden Auftritten von Unglück, und Glück behandelt. Er war begütert, und in einer andern Scene wieder erarmet. Er saß auf dem Throne herrschend, und bald hernach schleppte er Ketten. Er litt Schiffbrüche auf dem Meere, ein andersmal lief er mit einer reichen Silbergaliotte in den Haven ein; und so weiter. Er erschien in allen Zufällen mit einem ganz gleichen Angesichte. Er hielt sich in der Mitte, und war weder munter, noch abgeschlagen. Er hatte in allen Vorfällen nichts anders zu sprechen, als diese wenige Sylben: Ich hätte es nicht vermeynt (p). Mit diesen fügte er sich in alle Vorfälle; und da endlich die ganze Schaubühne zusammen fiel, wußte er in deren Ruinen stehend nichts anders zu sagen, als: Ich hätte es nicht vermeynt. Mit ganz gleicher Gleichgiltigkeit empfange ich alle Begegnungen des günstigen und abgeneigten Schicksales; und wie wünschte ich, daß die Sterblichen insgemein diesen flüchtigen Genie hätten, wie langsam würde der Freithof mit Leichen angefüllt seyn, da er die kümmernde Sorge, und die dichtende Schwermuth zu seiner Beyd.

(p) *Non putassem.*

völkerung als Vespillonen, und Todtengräber bestellt hat. Geflissenst komme ich daher, bey dir, großes Orakel! die Gutheißung meines Thuns einzuholen.

Marianischer Rath.

Es müßte sich mein Orakel der verwerflichsten Leichtsinnigkeit, wie du, beschuldigen lassen, wenn ich dein flüchtiges und sorgloses Thun als ein unsträfliches nennen sollte. Erwarte von mir diese Schwachheit nicht, weil ich in meinen Aussprüchen leichtsinnig zu schwätzen nicht gewohnt bin. Du setzest mich in einen unauflöslichen Zweifel, ob meine gute Räthe bey dir fruchten werden. Deine Leichtsinnigkeit wird sie in die Luft streuen, und weil dir die Ueberlegungen nicht gewohnt sind, werden meine ernsthafte Erinnerungen in deinem leichten Hirne so wenige Nachdrücke, als die Streiche in der Luft machen. Du wirst mit deinem Flattergeiste über sie, wie die Seeschwalben über die Tiefen der Meere, hinfliegen; du wirst dein Hierseyn vergessen, und du wirst in deinem Zurückgehen nichts anders sagen, als dein schlechthin angewohntes: Ich hätte es nicht geglaubt. Doch muß ich dich prüfen. Doch muß ich die

Probe machen, ob dein leichter Sinn noch eines Gewichtes fähig ist. Man kann der sonst leichten Luft in einer Pumpe die Schwere, und in einem Windrohre eine dringende Gewalt beybringen; und wie fertig könntest du von deiner Leichtsinnigkeit gebracht werden, wenn du dich eines reifern Bedenkens der Sachen, die dich betreffen, angewöhntest. Die Gleichgiltigkeit in Zufällen des irdischen Lebens ist nicht durchgehends unlöblich; sie kann sich zu der schönen Schaare der Tugenden gesellen, wenn sie von der Hand Gottes alles mit gleicher Stellung annimmt; wenn sie dem göttlichen Ausspender der Gnaden Dank spricht; wenn sie unter dessen Bestrafungen ohne Widerrede den zu alles entschlossenen Nacken beugt. Diese Gleichgiltigkeit, sage ich, ist tugendlich, und die verdienstliche Gelassenheit eines Christen. Jene aber ist scheltenswürdig, welche ohne Betrachtung alles über ihren Schedel hinfahren läßt, auf die Gutthaten, wo sie herrühren, nicht denkt, und auch auf die Quelle der Strafen nicht nachsucht, welche meistens aus Misverdiensten, wegen Sünden und Lastern entspringt. Die Sorgfalt auf zeitliche Dinge hat nicht minder ihre besondere Zeichnisse, wenn sie eine rechtschaffene, oder eine unächte ist. Diese ist eine gar zu strenge Anwendung, eine

zu heftige Sorge, welche auf die Eroberung irdischer Güter Herz, Sinne und Gemüth anstrengt, das Heil der Seele vernachläßiget, fremde Habschaft durch ungerechte Betastung zu ihrem vermeynten Eigenthume macht, und ohne Zutrauen auf die göttliche Vorsicht ihre einzige Sachenverwalterinn zu seyn sucht. Die rechtschaffene Sorgfalt verläßt sich auf den Höchsten, und auf dessen klügeste Vorsorge; sie weis, daß er der Erhalter, der Nährvater seiner Geschöpfe ist. Doch läßt sie sich von der Arbeit nicht weg; sie ist dennoch besorgt, wie sie mit der Beyhülfe Gottes ihren Nothdürftigkeiten vorsehen könne. Sie sieht auf das Ende aller Dinge, und macht sich selbsten die besten Maaßregeln für das Zukünftige, ohne sich krank zu kümmern, ohne sich und ihre ganze Gedenkensart dem Nachsinnen auf Zeitlichkeiten zu opfern. Sie gleichet der Lerche, welche nach dem Futter, so ihr die Erde eines Ackerfeldes streuet, sich munter in die Lüfte schwingt, ihrem Schöpfer ein Danklied zu singen; und die Sonne an dem Himmel ist ihr Sinnbild, welche für die Beleuchtung zwoer Hemisphären sich fortwälzend, in Mitte ihres Laufs immer ihre Heitere behält. Die Worte meines Sohnes sind nicht auf die Vertheidigung der Leichtsinnigen gesagt: Bekümmert euch

nicht des morgigen Tages wegen. Und: Seyd nicht sorgfältig wegen Speise, Getränk und Kleidung (q). Nein! auf diese sind sie nicht vermeynt. Sie wollen nur jene Sorgfältigkeit aus den vernünftigen Gemüthern hingeräumt wissen, welche die Gränzen der Gebühr übersteigt, das Herz in Bangigkeit setzt, und die Seele vollends abwärts zur Erde reißt, wie du bey dem erleuchten Abulenser ihre Dollmetschung lesen kannst (r). Joseph der Aegypter sorgte für die Ernährung des ganzen Reiches, da er das Getreid in seine große Scheunen sammeln ließ. Die Jünger meines Sohnes dachten ernstlich auf die Verpflegung der Gläubigen in der Hungersnoth, die Agabus vorsagte (s). Und Salomon weiset ja alle zu der Ameise, welche die nöthige Sorgfalt für das Künftige lehret. Betrachte ich dich, leichtsinniger Meusch! so finde ich bey dir nicht die wenigste Sorgfalt für dich selbsten, und von der schlechten Gleichgiltigkeit ein schimpfliches Wesen. Du schlum-

(q) Nolite solliciti esse in crastinum - - - quid manducabimus, quid bibemus aut quo operiemur, Matth. 6.

(r) Non labor aut providentia damnatur, sed sollicitudo mentem suffocans. Abul. q. 189. in h. l.

(s) Act. 11.

schlummerst in deinem leichtsinnigen Betragen über alles hin, sorglos lässest du dich allen Fällen über, und unbekümmert lebst du, ohne bedacht zu seyn, wie es dir ergehen könne. Die lunatischen Nachtläufer gehen mit geschlossnen Augen umher, steigen auf gefährliche Höhen, wissen von ihrem Thun nicht das mindeste, und wagen sich bis auf die halsbrechende Stürzungen hin; und du läufst mit offenen Augen in der Welt herum, ohne auf deine Besorgung nur einen Blick zu werfen. Das Unglück der Menschen rührt dich nicht; und dein bevorstehendes, so nahe es ist, bringt dein Herz in keine Bewegung. Glaube nicht, daß du ein Bürger in Utopien bist, welchen die wohl gebratenen Vögel in den Mund fliegen, welchen das Getreid ohne Pflug, und Arbeit wächst, und die besten Weine aus Röhrbrünnen fließen. Die Belohnung deines leichten Sinnes wird die äußerste Noth seyn, und da wirst du mit derselben befallen dein leichtsinniges: Ich hätte es nicht vermeynt, in dem Accente der Verzweiflung sprechen. Mangelt dir der Verstand, oder mangelst du ihm? Trägst du ein todtes Herz in deinem Busen, weil dir nichts zum Gefühle kömmt, was andere so empfindlich trifft? Bist du nur der Schatten eines Menschen, welcher

ohne Hirn hin und her taumelt? Du würdest noch zu entschuldigen seyn, wenn die Schwachheit deines Gemüthes, die Blöde deines Verstandes die Ursache deiner Leichsinnigkeit wären. Allein ich sehe zu gut, daß der Stolz deines eigenen Beliebens, deines eigenen Gutachtens, die ausgesonnene Unempfindlichkeit, die Halsstarrigkeit, die Liebe zu einem kummerlosen Leben das meiste dabey wirke. Ach! wie solltest du von den Menschen so ausgeartet seyn, wie so sinnlos in der Welt dich aufhalten, wie ein so geistloses Herz unter der Brust haben, daß du ohne Betrachtung alles von dir abweisest, was dich beeränken möchte. Ich merke an dir zugleich eine Bosheit, da du auch in Bestrafungen deiner Fehler die Leichtsinnigkeit vorwalten lässest. Kennest du sie, deine Fehler, warum schreitest du nach der Ahndung, nicht zur Verbesserung derselben? Warum behandelst du jene, die das Recht dich zu bestrafen haben, mit der Verachtung, die man aus deiner Leichtsinnigkeit so nothwendig schließen kann? Kennest du sie nicht, so bist du in einer gesuchten Dummheit, welche dir zu keiner Entschuldigung dienen mag. Ich sage, in einer gesuchten Dummheit; und sie ist diese wirklich. Du wirst ja noch ein Mensch seyn, der so vieles Kenntniß hat, wie zerschie-

den der Tag von der Nacht sey, und was eigentlich Lob oder Tadel verdiene. Ach! du erkennest es nur recht wohl, verpanzerst deine Brust mit deiner Eigenliebe, auf daß dich die billige Schärfe deiner Vorgesetzten nicht kränke, und du der bösartige, sinnlose, alte Frevler, ja ein unverbesserlicher zur Last der Welt bleibest. Die römischen Censoren, oder Sittenrichter bestraften jene empfindlich, die vor ihnen gähnten (t); und welche Ahndung wird dir zu befahren seyn, der du ohne Empfindung, ohne Ueberlegung die Ermahnungen deiner Obern, wie ein Windwirbel Stroh und Stoppeln in die holen Lüfte bläsest, leichtsinnig zur Seite wirfst, spröd von dem Ohre abweisest, und ungerührt mit dem Tone verschwinden lässest? Weh! dir, wenn deine Leichtfertigkeit in dem endlichen Ausbruche deines Unglücks Halt machen wird, und du deines Schlummers entladen mit einem ernstlichern Auge in die Grube deines Unterganges zu sehen hast. Die Leichtsinnigkeit wird wie alle Dinge, ihr Ende erreichen. Der Tod wird das gewisseste seyn, welches sie tilgen wird. Da läßt sie nach zu seyn, wo die größten und wichtigsten Dinge das leichtsinnigste Gemüth mit Schrecken, und Grauen befallen werden. Da wird

(t) Fulgos. L. 2.

dein kaltes Meinetwegen von dir nicht mehr gehört seyn, wenn man von dir die Rechenschaft über die wohlvermeynte Bestrafungen, über das angehörte und vernachläßigte, sündlich verachtete, Wort Gottes fodern wird. Da wirst du in den Ruinen deines zusammenfallenden Lebens dein gewöhnliches: Ich hätte es nicht vermeynt, in einem kläglichen Accent mit einer halb todten Stimme aus deiner schwerathmenden Brust heraus jammern. Da wirst du mit den leichtsinnigen Menschen vor der Sündfluth außer der Arche ersaufen; und da wirst du mit den leichtfertigen Freylern in dem Buche der Weisheit ausrufen: Also bin ich von der Wahrheit irre gegangen, und das Licht der Gerechtigkeit hat mir nicht geleuchtet (u). Doch wirst du noch vor dem Beschlusse deines Hierseyns von deinen Gläubigern zur Vernunft gebracht werden. Es sind diese schon Leute, die Thoren, wie du bist, die Schlafsucht benehmen können. Du machst unter der Last deiner Schulden zwar nur Spaß. Du bist wie die Unsinnigen, welche auch in Fesseln, ihres Elendes keine Kenner, Scherze treiben, und du gleichest einem zu sehr beladenen Schiffe, dessen Segeln in der wirkli-

chen

(u) Ergo erravimus a via veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis. Sap. 5.

chen Sinkung mit den Winden spielen. Nur gemach! der Ernst wird anbrechen. Sie, deine Gläubiger, werden nach Gerechtigkeit rufen. Sie werden wegen ihrer Beschädigung nach Rache schreyen; und du wirst von allem, was dir deine Leichtsinnigkeit überließ, abgeschält die äußerste Noth allererst empfinden, und schon wieder, doch schamvoll des Liedgens deines Flattergeistes: Ich hätte es nicht vermeynt antönen. Die Schwermuth wird deine Lebenstage verkürzen, welche du durch deine Leichtsinnigkeit zu verlängern glaubst; die öffentliche Schande wird deinen eingeschläferten Verstand wache machen; und wenn man dir schon nicht, wie es die Indianer den leichtsinnigen Schuldnern thaten, ein Auge ausstechen wird (x), und wenn dich schon nicht die spottenden Knaben mit einem leeren Beutel durch die Gassen führen werden, wie die Tyrrhener die zaudernden Schuldner bestraften, so wirst du doch in deiner Flüchtigkeit von der überlästigen Armuth fest gestellt seyn, um in dein Elend tiefsinniger einzusehen. Wirst du aber auch damals noch der Leichtsinnige seyn, dann soll man nach deiner Verscharrung zum Epitaph folgendes auf ein leichtes Blatt geschrieben dir auf das Grab hinwerfen.

(x) Alex. ab Alex. L. 6.

Es soll hier ein Mensch liegen,
von welchem
man noch zweifelt,
ob er ein Mensch war,
denn er schien keine Seele
zu haben,
weil er über alles
eine leichtsinnige Unempfindlichkeit
zeigte.
Er trauerte nicht, er ergötzte sich nicht,
er schlief in der Bewegung,
und bewegte sich in dem Schlafe,
er erwachte nicht,
auch da ihm seine zahlreiche Gläubiger
die derbesten Rippenstöße
gaben.
Itzt soll er gestorben seyn?
Nein! Wanderer!
man trug ihn daher, wie er allezeit
war,
ohne Sinn, ohne Herz, ohne Gefühl.
Wanderer!
o! glaube mir, so war er,
und so liegt er hier.
Wie konnte er wohl seinen Geist aufgeben,
der keinen Geist zu haben
schien?

Der Leichtsinnige!
der Unempfindliche!
Soll er vieleicht eine menschliche Seele
gehabt haben,
so wird sie sonder Zweifel in jenem
Schuldthurme sitzen,
wo man nichts mehr bezahlen
kann,
und wo die Glut der verbrennten
Schuldbriefen
dem Leichtsinnigen zur schwersten
Strafe
und dem Unempfindlichen zum schärfsten
Gefühle kömmt.
Sturmwinde!
blaset dieses leichte Blatt mit seinem Namen
in ferne Lüfte hin.
Es gedenkt seiner niemand mehr als
die Gläubiger,
deren spate Enkel über ihn noch
fluchen werden.

In welchen Gedanken bist du itzt? Nicht wahr? Du hättest es nicht vermeynt; und so wird es dennoch geschehen. Ich merke an dir eine Erschrockenheit; vieleicht bist du itzt besser bey dir. Wie sehr wünschte ich es; geh hin! mit einem aufgeweckten Herzen geh hin! zeige

der Welt, daß du von deiner Leichtsinnigkeit entbunden, nun auch ein Mensch, ein für deine Seele, für deinen Nächsten, für deine Gläubiger besorgter Mensch bist. Ein kluger Kummer wird dir nicht tödtlich seyn. Geh hin!

Sechs und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein Seelsorger, und dabey ein Projectmacher.

Die Welt zweifelt oft, ob ich von meinem wahren Berufe nicht irre gelaufen sey; und ich selbst weis diesen Zweifel keine genügende Erörterung zu schaffen. Ich ließ mich freylich zum Altare weihen; ich trat in den Tempel als ein Priester ein; und bin itzt der wirkliche Vorsteher eines beträchtlichen Kirchspiels, wo ich von Geschäfften einen täglichen Vorrath finde, zu deren Schlichtung mir die Stunden des Tages kaum erklecken. Mein Wissen ist erleuchtet genug, und habe ich mit meinen Studien, welche auf die Seelsorge hinaus sehen, schon so weit gebracht, daß ich in allen und jeden Stücken wohl zu Hause bin, und man mich da allezeit finden kann. Der Name eines Lehrers der Gottesgelahrheit folgt meinem Geschlechtsnamen, wie der schimmernde Schweif einem Kometen, glänzend nach, wenn ich ihn in meinen Briefen

schon

schon nur mit dem Anfangsbuchstaben schreibe; und ich bin überzeugt, daß er mir und meinem pfarrlichen Amte rechtschaffen schicklich ist. Doch fühle ich etwas in meiner Neigung, in meinem Hange, zu welchen mich die Natur besonders ausrüstete. Die Oeconomie, die Wirthschaft, das häusliche Verständniß schwebt meinen Gemüthsaugen immer so lebhaft vor, daß ich glauben muß, ich hätte die Finanzen, die Kammer, die fließende Rennten eines der größten Fürsten ohne dessen mindeste Nachtheile in der Welt besser, als meine Pfarrey besorgen können. Wie lebhaft würde ich da mich gezeigt haben, wie klug hätte ich auf die Pflegung der Natur geschauet, und wie fertig hätte ich als ein ämsiger Bergknappe auch in ebenen Feldern Gold und Silberadern entdeckt, über welche man mit einem plumpen Pfluge ohne Kenntniß der Erdschollen hinüber fährt; die Pflanzung der Bäume, die Zucht des Viehes in allen Gattungen, die Maulbeerbäume und Seidenwürme, die Anordnung der Fabriken, die Geldfoderungen würden mich als den besten Werkmeister zur Bereicherung des Fürstens erblickt haben. Hätte der Himmel doch meine Geburt bis in die Zeiten des Augusts, des Cäsars, und des Trajans zurück gesetzt, wie unfehlbar würden sie mich zum Oberaufseher ihrer unermeßlichen Schatzkämmern bestellt haben.

Allein

Allein da ich nun ein Pfarrer bin, muß ich mein ökonomisches Pfund beynahe in die Erde verscharren, und für den Nutzen der großen Welt ein unnützer Knecht heißen. Dessen uneracht weis ich dennoch die Stelle eines Seelsorgers mit jener eines Haushälters wohl zu paaren. Es sind mir schon Leute zur Hand, die jene statt meiner besorgen, und wenn ich selbst auf den Katheder steige, bin ich schon ein Prediger, den man hören darf, und dessen Worte nach dem prächtigen Namen eines Lehrers der Gottesgelahrheit riechen, wenn schon der Bauer in von dem Feldbaue entlehnten Gleichnissen öfters unter dem Baret eines geistlichen Redners hervorschauet. Ich bin allezeit Sinnes, ehrliche Christen und rechtschaffene Haushälter zu machen. Ja, dahin gehen meine sehnlichsten Wünsche. Meine Bücherschreine sind doch mehr mit ökonomischen Tomen, als mit Theologen bevölkert. Ich achte jene einer reifern Betrachtung würdiger, weil sie der Welt so sehr mangeln, da diese in ihren Lehrsätzen schon ausgemacht sind; und wünschte ich mir lieber in einem ökonomischen Rathe, als in einem ökumenischen Concilium zu sitzen. Es sind der Theologen schon genug, da nachsinnende Haushälter in einem sehr kleinen Ziffer stehen. Die Welt wird zwar nach und nach wache. Die Völker suchen in unsern

Zeis

Zeiten auf die Natur und deren Kräften ernsthafter nach. Es werden Schulen gestiftet, wo man auf nutzbare Sätze zur Verbesserung der Hauswirthschaft Preise schlägt; und wimmelt es nun an Höfen von Projecten, wie man der Schatzkammer neue Kanäle lege, durch welche man ihr wider die Erschöpfungen vorbeuge, und die Länder zu Goldgruben mache, wo der zur Arbeit angewiesene Unterthan zugleich sein Brod habe, wenn es schon so schwarz ist, daß es die Luft verfinstern möchte. Ich lache öfters des Adams, den Gott in das Paradies übersetzte, auf daß er dasselbe anbauete. Er war alles Fleißes von dem Leimen eines Ackers genommen, auf daß er sich zur Bepflanzung der Erde anwendete. Doch er schlief in dem fruchtbaren Paradiese. Er war träg, und vergaß der Arbeit bis er davon ausgejagt sich das Brod mit herberer Mühe aus öden Schollen hervorsuchen mußte. Wie viele Adamskinder sind heute zu Tage, welche auf die Beschönung ihrer Mutter, der Erde, wenig, oder doch nur obenhin denken. Würde ich Pfarrer des Paradieses geworden seyn, würde ich in dasselbe übersetzt leben müssen, mit welchen ökonomischen Handgriffen würde ich es befruchten, welchen unzuberechnenden Ueberfluß würde ich aus diesem schönen Grunde ziehen, wie aus diesem [von] Gott und der Natur gesegneten

Eden

Eden meine Einkünfte vermehren. Die Einfalt der Ackersleute läßt sich von ihrem Schlendrian nicht wegbringen. Sie arbeiten nach den schlechten Maaßregeln ihrer Dummheit fort. Sie suchen bey ihren Knödeln, und Haberbreye nicht nach, wie man mit bessern Erfindungen der Natur auf die günstigere Brust kommen soll; und sie erkühnen sich klugen Männern, die sie davon belehren wollen, die Feige zu zeigen; sie verscheuen witzige Projecten, vernünftige Entwerfungen, gescheide Anschläge, die lahme Wirthschaft in bessere Gelenke zu bringen. Nur Schade, daß so viele eintragversprechende Aufsätze zu nichte werden, die in theorischen Betrachtungen, und practischen Ueberzeugungen dem gemeinen Wesen zum Besten kämen. Nur von jenen zu reden, die ich in meinen ökonomischen Bedenken zu Papiere bringe, die ich den Höfen, den Finanzräthen, den Kennmeistern überschicke, und die für unverbesserliche erkennt werden, welcher Schade für sie! ich sag sie nicht aus dem Ohrenfinger, sie sind Früchte meiner Lesungen, und Werke meiner tiefsinnigen Ueberlegungen. Ich nehme sie aus den berühmtesten Büchern meiner Bibliothek. Da wird man nur weniger zu gedenken, das große Lexicon des Chomels und des Marots von den Mitteln die Hauswirthschaft zu verbessern, die Grundregeln

des

des Ackerbaues und des Wachsthumes von dem berühmten Engländer Homs finden. Da stehen Knärs Früchte, Pflanzen, Obstbäumemagazin, Reinhards Landwirthschaft, Christian Wolfens Vermehrung des Getreides, die statliche Werke des Florinus, Zinkens Kameralistenbibliothek, Xenophons edelstes Buch von den Einkünften, oder Vorschläge, wie das Vermögen großer Herren nach ächten Grundsätzen des Finanzwesen zu vermehren sey. Ernst Schürzens öconomische Bedenken über allerhand in die Hauswirthschaft einschlagende Sachen, des Herrn de Saint Maurice Kunst die italiänischen Pappelbäume zu pflanzen, Reaumurs Abhandlung von den Bienen, Valentin Kolbens Landbetrachtung von dem Wachsthume, Pflanzung, und Fortkommen des Getreides, auch behöriger Zubereitung, Düngung, und Besäung der Felder mit Kupfern der seltensten Kunstpflüge, Georg Brunners Tractat von Hinwegräumung der schädlichen Feld- Garten- und Hausmäusen, Kleinknechts Schaf- und Lämmerweyde, nebst andern Unterweisungen von Pflegung der Schweinmütter, Erziehung der Spanferkeln, guten Eigenschaften der Wucherstiere, von Roßcuren, von Hufsalben, von Klee, Esparcet, Rüben und Grundbiren, von der Viehzucht, und so weiter. Solche Schriften

zieren meine Bücherkammer, und aus diesen entlehne ich meine Projecte, welche der Welt so gut in der Wirthschaft aufhälfen. Hört man von mir etwas anderes in Gesellschaften, als gründliche Berechnungen über den Ertrag einer wohlgeordneten Haushaltung, von Wasserleitungen durch Wiesen und Auen, von dem Gebrauche der Weiden, von zu machenden Neubrüchen, von Ersparung des Holzes? Meine Erweisungen sind Orakel. Sie machen bessere Eindrücke als meine Kanzelreden. Ich spreche sie auch lebhafter als meine Predigten herab. Ich handle davon eifriger, als von dem Evangelium. Denn ein Mensch hat seine Verbindlichkeit zu dem Gebrauche der Natur; und würde er als ein übler Haushälter zur Rechenschaft gezogen werden. Es geht dieses auch in das Geistliche. Man wirft mir zwar da und dort nicht ohne Beklemmung meiner Ehre vor, ich würde besser handeln, wenn ich bey meinem Brevier, und dem Meßbuche bliebe. Ein Seelsorger tauge zu einem Plusmacher nicht, weil er seinen theuren Pfarrkindern vieles zum Schaden thäte, welche ohnehin die immer abzumähende Wiesen der Projectmacher wären. Die geistlichen Rechte untersagen ja den Dienern des Heiligthumes die Einmischung in weltliche Geschäffte, unter welchen jene der leidigen Zunft der Projectschneiderey die

gröſten seyn. Ich bin aber taub, ich will der Welt auch in zeitlichen Dingen zu Hülfe gehen, und, doch nur in geheim gesagt, meiner Pfründe, meinem Zehenden, meinen pfarrlichen Renten eine gröſsere Zulage verschaffen. Ich sehe nicht, wie es einem Priester zur Unehre komme, wenn er von einer guten Wirthschaft zu sprechen und zu schreiben weis. Die alten Patriarchen waren zugleich Priester, und groſse Haushälter, wie wir es in der Schrift Gottes wissen. Jakob opferte dem Herrn, und studierte doch auf Projecte seine Heerde mit halbgeschälten Gerten zu vermehren. War nicht der Heiland selbst der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech? Und fragte er nicht selbst den Philippus, da er die Menge Volks in der Wüste speisen wollte: Wo werden wir Brod kaufen, daſs diese essen (y)? Foderte er nicht selbst von seinem lieben Jünger ein Project, der Noth des hungernden Volkes abzuhelfen? Warum verhält man mir denn meine wirthschaftliche Geflissenheit, dem gemeinen Wesen Nutzen zu schaffen? We n wir Priester die Fruchtfelder segnen, warum soll uns ein Verboth aufgedrungen werden, daſs wir das Brod, die Nahrung, die Einkünfte durch ökonomische Vorschläge vermehren, daſs die Leute essen mögen? Ich predigte

(y) Unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

zwar neulich wider den verdammlichen Wucher, doch meine Pfarrkinder belachten mich ohne Scheu, und streckten ihre Zeigefinger gegen mich auf die Kanzel, unter einem misvergnügten Gemurmel hin, als wenn ich der Fürst der Wucherer wäre, weil ich Projecten machte. Sie sind dumme Thiere, welche die Geheimnisse der Natur nicht verstehen, von Kunstgriffen der Wirthschaft, welche bey ihnen so mangelhaft zum Schaden des Fürsten und der Geistlichkeit ist, nichts wissen wollen. Sie sollten mir die Hände küssen, weil ich auf ihr Nutzbares sehe; und wenn meine Ersinnungen nicht so viel auf ihr Wohl als auf die Kammer des Fürstens ausblicken; sollten sie wissen, daß ich die Pfründe von ihm empfieng, und ihm meine Dienste zur Dankbarkeit immer schuldig sey. Sie sollten mir gönnen, daß ich bey Hofe als ein geschickter Mann Schätzung, und Hoffnung zu einer weitern Beförderung habe, weil sich itzt viele meistens durch nutzbringende Streiche empor bringen. Du wirst mir, o! Maria von dem guten Rathe! du von Gott gesegnetes Erdreich, auf welches Gott von Ewigkeit die besten Projecte machte, daß es uns die Frucht des Lebens brächte, du, sage ich, wirst mich in das Heitere führen, ob ich nicht zumal ein Seelsorger und Projectmacher seyn mö-

ge. Ich hege viele Begierde deine Meynung zu wissen.

Marianischer Rath.

Deine Beschaffenheit streitet so sehr gegen sich selbst, daß ich dich kaum in dem, was du seyn sollest, erkennen kann. Seelsorger, und Projectmacher, Pfarrer und Kameralist, Geistlicher und Weltmann wie übel stehet ihr in einem Menschen beysammen. Du bist ein wahres Ungeheuer, die Misgeburt eines heiligen Berufes, ein von sich widersprechenden Dingen vermischtes Abenteuer, ein Mensch von zweyen Antlitzen, deren eines nach dem Himmel, das andere nach der Erde schauet. Ja das letztere hat noch schärfere Augen nach geringfügigen Eitelkeiten, als das erste, wie ich aus deinen eigenen Worten urtheilen muß. Du zweifelst billig, ob du von deinem Berufe nicht irre gelaufen bist, und die Welt selbst zweifelt mit dir vernünftig. Warum hast du dein Talent nicht früher geprüft? Warum sahest du in deiner Standeswahl nicht auf deinen sogenannten Hang? Oder merktest du ihn allererst, da du schon Priester warst? Ich glaube für sicher, daß du ihn, deinen Hang, zur ökonomischen Wissen-

schaft, nur damals fühltest, als du die pfarrlichen Renten schon einzogest, und von dem Wuchergeiste besessen warst. Vielleicht hättest du in der Welt wenig zu berechnen gehabt; und wenn du in derselben dich bey dem verhaßten Regimente der Projectmacher hättest anwerben lassen, welche Wunder der Klugheit würdest du gestiftet haben? Prale dich nicht zu sehr, blase keine solche Sturmwinde von deiner Einsicht aus. Es sind solcher Leute gar zu viel, welche Fürsten bethören, Länder verheeren, die Güter, das Vermögen der Bürger verschlingen, Provinzen ausrauben, und auf die Erarmung der geplünderten Unterthanen sich das Hirn verbrechen. Es sind unzählige, die in müssigen Stunden, von der Ungerechtigkeit in Pflicht genommen, nach Erfindungen sinnen, der Menschenliebe mit aufgebürdeten Unmöglichkeiten Leid zuzufügen, das arme Volk mit unnöthigen Arbeiten zu beladen, die weigernde Natur zu foltern, und neue widerrechtliche Abgaben auszudichten. Die Welt hätte deiner durchaus nicht nöthig gehabt, wie sie dir als einem Priester dergleichen Dinge nicht zugemuthet. Du bist ein Priester, der auf solche Ränke nicht einmal denken soll. Das heilige Feuer in dem Tempel hatte in der Küche nichts zu thun; die Zunft Le-

vi war von Feldsorgen, vom Pfluge und Ackerbaue alles Fleißes losgemacht, weil ihr die Einkünfte ausgeworfen waren, auf daß sie desto freyer den Dienst des Herrn besorgte. Und wie willst du als ein Knecht des Tempels, nicht der Welt, deinen heiligen Pflichten obliegen, der so lästigen und weitaussehenden Seelsorge ungehindert abwarten, auf das ewige Heil der Deinen ungestört bedacht seyn, wenn dein Gemüth von tiefsinnigen, abreißenden Kümmernissen Projecte zu machen so beschäfftiget ist? Wer bestellt dich hierzu als dein träumender Stolz, dein sündlicher Eigennutz, wie du mir selbst bekenntest. Bilde dir nicht vor, daß deine Pfarrkinder dessen keine Spuren haben. Dein Wucher, deine unzubändigende Leidenschaft bricht von selbsten aus. Sie kann sich so wenig als ein in den Wolken angezündeter Feuerblitz zur Nachtzeit verhüllen. Sie offenbaret sich wie eine versteckte Quelle, die eine Oeffnung über Sand und Kiesel sucht. Es ist für einen Priester, und besonders für einen Seelsorger nichts verächtlichers, als wenn er in zeitlichen Renten unersättlich ist. Deine Vorfahren stellten sich mit ihrem gestifteten Gehalte zufrieden, ohne auf Projecte zu denken, wie sie dessen Vermehrung durch den Schweiß ihrer Pfarrangehörigen bewerken

könnten. Sie verwendeten das, was sie entbehren mochten, auf die Armen, auf gute und löbliche Vermächtnisse. Sie begnügten sich, deine Vorfahren. Deine schimpfliche Schwäche zeigt sich auf der Kanzel zu deutlich, wo du von Besserung des Ackerbaues, in Gleichnissen von dem Felde sprichst. Es sind diese Gleichnissen zuweilen schon wohl angebracht, wenn man Einfältigen die evangelischen Wahrheiten prediget. Sie erläutern durch das Materialische, durch das Geübte die Grundsätze der Religion. Mein göttlicher Sohn, der vortrefflichste Prediger, bediente sich derselben mit Nutzen, da er zu seinen noch unbeleuchten Jüngern, zum gemeinen Volke sprach. Er nahm die Gleichnissen von dem Säemanne, von dem Weingärtner, von dem Schafhirten mit noch andern hervor, seinen höchsten Character zu schildern, und sich in seiner Sendung die Welt zu lehren abzubilden. Er gab das Himmlische durch das Irdische zu verstehen, und dachte nichts wenigers, als Projecte zu machen, wie man das Feld besäen, die Reben pflanzen, und die Heerden weiden sollte. Sehr schreckte st du mich, da du mir deine lose Meynung entdeckte st, ehrliche Christen, und rechtschaffne Haushälter zu machen. Wie? Wäre es nicht besser, wenn du rechtschaf-

sene Christen, und ehrliche Haushälter zu machen dächtest? Jenes ist deine aufgeschworne Schuldigkeit, dieses ein eitels Nebending, ja gar kein Stück deiner Obliegenheiten, als in so weit du deine Pfarrkinder zum tugendlichen Haushalten für sich, und ihre Kinder zu ermahnen hast. Es ist keiner Bestrafung würdig, wenn man Träge anzutreiben, und Nachläßige aufzumuntern auf das Wesentliche einer guten Oeconomie Anmerkungen macht. Man darf von den Mängeln derselben, und deren Verbesserung gründliche Gespräche aufführen. Es sind die Geheimnisse der Natur noch nicht vollends zum Erkenntnisse gebracht. Allein mit dem großen Messer böser Projectanten darein schneiden, daß die Leute Ohren und Nasen verlieren, dieselben von einer geistlichen Schreibstube an Höfe, in Finanzkämmern liefern, auf daß den Unterthanen weh geschehe, die Gunst der Großen zu erhaschen, seine weitere Beförderung zu erkaufen, sind ärgerliche Streiche eines Mannes, wie du einer bist. Wem fiel es einmal bey, daß man das wilde Arabien so, wie Palästinen, die Wüsteneyen von Sin so, wie das fruchtbare Aegypten anbauen möge. Wie sehr irren jene sudelnde Luftfechter und Nebelhelden, welche in einem Lande Maulbeerbäume, Seidenwürme, und

dergleichen ungewohnte Dinge zu stiften suchen, wo die sauren Dornschlehen, und rauhe Holzäpfel kaum ihre Reife erreichen. Sind diese Versuche keine Plagen der Menschen? Du solltest dich solchen Gewaltthätigkeiten eher entgegen setzen, als dieselben befördern wollen. Du solltest ein Moses seyn, der dem Pharao die Bedrückung Israels verwies. Du solltest als ein Seelsorger für dein Volk einen Samuel machen, welcher den Saul wegen seinen Uebertriebenheiten bestrafte; du solltest einem Nathan folgen, welcher jenen bey David häßlich beschrieb, der seinem Nächsten das einzige Schaf raubte, da er ganze Heerden auf dem Gebirge hatte. Und du solltest für das Beste deiner pfarrlichen Bürger bey dem Landesfürsten eher, wie Onias der Hohepriester für das Volk Gottes bey dem Seleucus König in Asien, das Wort machen (z). Recht schön willst du den ersten Patriarchen nachahmen, die als Priester große Haushälter waren. Weist du nicht, wie erhabner dein Priesterthum über das ihrige ist? Schäme dich, wenn du es nicht verstehest, du ein Lehrer der Got-

(z) Onias ad regem se contulit, non ut civium accusator, sed communem utilitatem apud semetipsum universæ multitudinis considerans. 2. Mach. 4.

Gottesgelahrheit, du ein von der Welt abgesonderter Apostel. Deine Frechheit, ja deine Tollsucht will sich mit meinem Sohne rechtfertigen, daß er dem Philippus ein Project zu machen, wie die Menge des Volkes in der Wüste zu ersättigen wäre, auftrug. Plumper Dollmetsch des Evangeliums, und du ein Lehrer der Schrift, der Gottesgelahrheit? Hatte die ewige Weisheit eines Projects vonnöthen? Lieseſt du nicht gleich hernach, daß er, mein Sohn, schon selbst wußte, was er zu thun hätte (a)? Warum fragte er den Judas, den Verräther nicht? Er wollte mit diesem diebischen Projectenmacher, der hernach von dem Preise der über das Haupt seines Meisters zerbrochnen Alabasterbüchse der Magdalene ein böses Project, eine gleißnerische Berechnung machte, als hätte man die kostbare Salbe um mehr als dreyhundert Pfenninge zum Behufe der Armen verkaufen können; mit diesem wollte er nichts zu schaffen haben, der ohne Liebe der Armen nur seinen Beutel zu bespicken suchte (b). Siehe! da den Stammvater der bösen Projectdichter in dem Christenthume. Nicht weniger

(a) Ipse sciebat, quid esset facturus. Joan. 5.

(b) Poterat unguentum istud vænumdari plus quam trecentis denariis, & dari pauperibus. Marc. 14.

weniger toll fährst du auf den Adam hin, hältst ihn lächerlich, da er doch der von Gott selbst unterrichtete Haushälter für sich und die Seinen neunhundert und dreyßig Jahre wirthschaftete. Deine öconomische Bücherkram ist eine wahre Thorheit, welche du zu deinen haushälterischen Fabeln misbrauchest, und dich bis auf die unsäuberlichsten Dinge herablässest. Wie besser würde es bey dir lassen, wenn du ein Lehrer des Viehstalles, und einer Hufschmiede als der heiligen Gottesgelahrheit wärest. Wie füglicher würde es dir kommen, wenn du ein Aufseher der Sennereyen in Helvetien, und der Melkhütten in Graubünthen, nicht ein Priester beym Altare, ein Prediger auf dem Katheder, und ein Seelsorger eines so ansehnlichen Kirchspieles wärest. Ich sage dir, recht wohlmeynend sage ich dir, enthalte dich fürohin von dem gefährlichen Gewerbe eines Projectmachers. Es sind dir die Sorgen deiner eigenen Oeconomie nicht untersagt; es wird dich niemand tadeln, wenn du auf die Verbesserung deiner Haushaltung ohne Beschädigung der andern denkst. Allein mit deinem ganzen Hirne auf Projecte sinnen, ist deinem priesterlichen Amte schimpflich. Es ist diese Arbeit deinem geistlichen Character so unangemessen, als wenn ein Pachter Werke

von

von der Gottesgelahrheit, ein Matros philoso-phische Anmerkungen, und ein Büttel ascetische Werke schrieb. Die Welt würde ihre Ordnung nicht so vermissen, wenn die Menschen insge-sammt auf die Erfüllung ihres angesetzten Beru-fes allein dächten, da sich aber Weltleute in das Geistliche, Geistliche in die irdischen Geschäffte einmischen, ist sie in ihren verworrenen Einrich-tungen das scheußlichste Land, der Umfang gröss-ter Verwirrungen geworden. Du hast als ein geistlicher Ackersmann ein breites und weites Feld den apostolischen Samen des Evangeliums aus-zuwerfen. Der Weingarte des Herrn Sab-baoths ladet dir Sorgen genug auf, denselben wohl zu bewachen. Und du hast als ein See-lenhirt Kummer genug, deine theure Heerde zu weiden, und ihr vorzusehen. Auf diese wesent-liche Stücke deiner geistlichen Oeconomie ist dir Projecte zu machen schon vergönnet; du bist ein Pfarrer nicht des Paradieses, sondern des irdi-schen Himmels, der Kirche selbst. Da wirth-schafte, da denke auf Projecte, wie du den dir anvertrauten Seelen die wahre Güter der Ewig-keiten zutheilen mögest. Salomon verbannte den Abjathar von Hofe, weil er sich zu sehr wi-der den Beruf eines Hohenpriesters in die zeitli-chen Dinge eindrang, und wie kannst du dich

in

in deiner projectantischen Werkstätte rechtfertigen, daß du nicht über das Geleise deines Amtes sehr weit hinaustretest. Die Fürsten sind schon mit Leuten versehen, welche auf den Wohlstand ihrer Rentkammern wachen. Es sind auch nicht alle Projecte zu verwerfen, so lang sie kluge und gerechte sind. Männer, welche auf den Nutzen des Regenten und jenen des Volkes mit einem unpartheylichen Auge hinsehen, sind des Lobes und der Schätzung würdig; und war nicht Joseph der Aegypter ein Projectant von dieser ruhmwürdigen Gattung, als er dem Pharao das Aufkaufen des Getreides in fruchtbaren Jahren zurieth? Kamen seine Projecte nicht dem Könige, dem Unterthanen, und den Nachbarn zu gutem? Man hat in vielen Dingen Neuerungen gemacht, um welche das Alterthum nichts wußte. Sie waren als billige angesehen, und auch das Nutzbare war in denselben nicht nur für Fürsten, sondern auch für die Völker entdeckt. Sie waren in vernünftigen Projecten, in klugen Berechnungen, in wohlgesinnten Aufsätzen für besser gehalten. Sie sahen nicht auf die Bedrückung des Unterthanen, nicht auf den Wucher der Regenten, sondern auf die allgemeine Wohlfahrt hinaus. Solche Projecte waren unsträfliche, ja löbliche Ersinnungen guter Köpfe;

ihr vorsichtiges Auge sah zum wenigsten durch die Brille des Eigennutzes, und sie machten sich bey der Welt die größten Verdienste. Sie waren die rühmlichsten Leute, und glichen dem Timoleon von Korinthus, welcher auf das Beste des Vaterlandes sehend nur im Privatstande mit seinem kleinen Eigenthum zufrieden lebte, und starb. Von jenen aber muß man anders denken, die einem Achab den Weingarten Naboths an sich zu bringen einriethen, dem Roboam einspien, das Volk mit Scorpionen zu schlagen, dem Nabuchodonosor vorschlugen, Jerusalem, den Tempel, das Heiligthum desselben auszuplündern, den Flavius dahin brachten, den Bettlern auf der Straße einen Tribut aufzulegen, den Michael Paphlagon anhetzten, die Athmung der Luft um Geld zu verkaufen, dem Nicephorus Phocas einschwätzten, die Rauchfänge mit Abgaben zu belegen, den Alexius Comnen anhielten, von der Wagenschmiere Zinse zu begehren, und dem Fronto König der Dänen Lob sagten, welcher auf alle Leibesglieder seiner Unterthanen Steuren und Schatzungen bestimmte (c). Solche Unmenschen sind die fluchwürdigsten Räuber der Provinzen, Störer der Einhälligkeit, Stifter einheimischer Krieg, und

(c) Cedrenus, Zonaras, Saxo grammaticus.

und Aufruhren, und die größten Feinde der Fürsten selbsten, weil sie dieselben dem Volke als Tyrannen bilden, und den allgemeinen Haß zuziehen. Vespasian erfuhr es, von dem die Bürger zu Alexandrien wegen einer außerordentlichen Anlage bey dem Titus, dessen Sohne, und Mitregenten sich aufzurufen nicht scheueten; wir verzeihen der Schwachheit deines Vaters, weil er zur Beherrschung des Reichs keine Fähigkeit besitzt (d). Welcher Trost für einen von seinen Projectschmieden gefesselten Regenten, wenn er die Liebe seines Volkes niemals verloh-ren hat, und zu einem Scheusale desselben wird; wenn er seine Majestät mit Flüchen und beißenden Anschmähungen angegangen schauen muß; Nicephorus der Kaiser in Orient wußte kein Wort zu sagen, als ihm, wie Cedren erzählt (e), ein betagter Mann aus dem Pöbel dessen übermäßige Auflagen gesalzen vorhielt. Es fand sich dieser sehr alte Mensch bey der Werbung des Kaisers ein, um unter dessen Waffen zu gehen. Der Fürst tadelte den Entschluß des Alten. Er hielt ihn zum Kriege untüchtig, weil er ein von hohen Jahren erschöpfter Mensch wäre. O! nein, sagte der Alte, ich finde mich zu einem Waf-

(d) Ignoscimus Vespasiano, quia nescit imperare.

(e) Cedrenus in Nicephor.

Waffenträger eben izt fähiger, als da ich jung war. Er gab die Ursache zur Beschimpfung des Kaisers mit diesen Worten: Als ein Jüngling erkaufte ich für ein Goldstück so vieles Getreide, das ich mit demselben zween starke Esel zu beladen hatte. Izt aber, da du auf das Brod, auf die nothwendigen Lebensmittel deines Volkes so übertriebene Tribute schlägst, erkaufte ich um zwey Goldstücke so vieles Korn, daß ich es ohne Beschwerniß auf meinem Rücken tragen kann. Ach! Projecte! in welche Verminderung setzt ihr das Ansehen der Grossen, wenn ihr ungerecht seyd. Ließe man doch die Völker noch leben, wie es ihnen der Schöpfer, die Natur zusprach. Ließe man doch den unentbehrlichen Nothwendigkeiten ihr geltendes Wesen, ohne sie zu schwächen. Schriebe man doch Projecte auf Juwelen, auf die Verschwendungen, auf den Kleiderpracht, auf den Ueberfluß des Fraßes und der Schwelgerey nieder. Wie würde man der Ausschweifung entgegen sehen, die Wirthschaft befördern, das Laster ausjagen, wenn man auf dergleichen Unmäßigkeiten Abgaben schlug. Schöne Erinnerungen des rechtschaffenen Saavedra (e). Beschul-

(e) Non imponi debent tributa iis rebus, quæ ad vitam

schuldige mich keiner Ausirrung. Ich bin nur gesinnt, dich von der Projectfablung hinweg zu bringen, welche deiner priesterlichen Würde so viele Unehre, deinem Gewissen so viele Last macht. Höre, was dir Paulus zum Ohre sagt: Niemand, der für Gott streitet, verwickelt sich in weltliche Händel (f). Oeffne das geistliche Recht, dessen Verbindung du nicht entsagen magst. Oeffne es; und laß dich belehren, wie schlecht sich die irdischen Geschäffte auf deinen ganz geistlichen, ganz himmlischen Character reimen (g). Höre den Jammer des heiligen Gregorius über die nach weltlichen Dingen zu sehr hangenden Priester: Wir verlassen das, was Gottes ist, und liegen irdischen Bestrebungen ob; wir sind, wir stehen auf dem Orte der Heiligkeit, und mengen uns in zeitlichen Dingen ein (h). Das Belachen

vitam præcise sustentandam sunt necessariæ, sed iis potius, quæ deliciis deserviunt, aut ostentationi aut pompæ. Saavedr. Symb. 67.

(f) Nemo militans Deo implicat se negotiis sæcularibus. 2. Timoth. 2.

(g) Ne clerici vel Monachi negotiis sæcularibus se immiscеant. L. 3. decret. Tit. 50.

(h) Dei causas relinquimus, ad terrena negotia vacamus; locum sanctitatis accipimus & terrenis actibus implicamur Gregorius. Hom. 17. in Luc. Cap. 10.

chen, die Unzufriedenheit, die Geringschätzung deiner Pfarrkinder, sind die gerechte Bestrafung deiner ungereimten Sehnsucht nach Projecten. Sie, diese Bestrafung, ist von dem großen Abte Trithem unterschrieben: Wo die Habsucht der Priester in den hellen Tag ausbricht, da ist die Ehrfurcht, die Hochachtung der Laien nicht mehr zu hoffen (i). Verscheue die Projecte, welche nur den Schaden der Deinen, und den verdammlichen Wucher zum Gegenstande haben. Mache dir meinen Rath, er ist mütterlich, zu Nutzen, bleib bey dem Meßbuche, bey deinem Brevier, bey deinen Synodalien. Du wirst mein Wohlgefallen zum Lohne haben; wenn man dich mehr einen Lehrer der Gottesgelahrtheit, als einen angemaßten Lehrer der Stall- Feld- und Landöconomie nennen soll. Geh hin.

(i) Ubi in sacerdotibus cupiditas abundare conspicitur, honor & cultus consuetus a laicis denegatur. Trithem. Orat. 3. in conv. Abbat.

Sieben und dreyßigste Anfrage.

Ich bin als ein Ausländer meinen Brüdern nicht zu sehr erträglich.

Mein Vaterland, meine Heimath, gab mir, so lange ich dessen gebohrner Bürger war, die Brüste, aus welchen ich Milch und Hönig sog. Ich wußte von keinem Mistroste; meine Patrioten, meine Landesleute liebten mich. Die Gleichheit meines Naturels hielt mich werth; und war ich wie Blumen von einer Pflanze, wie Perlen an einer Muschel ihnen gleichförmig. Wir wußten von Mishälligkeiten nichts, und wenn ein Misverständniß ausbrach, war der Friede ohne weitere Folgen von dem Klima unserer Mutterprovinz sogleich selbst unterschrieben. Die Sitten, die von Kindesbeinen an gewohnte Sitten, die Sprache, die Gesellung, ja die Luft selbst staltete uns so, daß wir auch dem Gemüthe nach einhällig waren. Das Vaterland, das süße, war uns, wie Cicero sagt (k), eine allgemeine Mutter, nach deren Winke wir handelten. Ich läugne nicht, daß uns die Abneigung gegen Ausländer schon mit der Milch zugeflößt war. Ich hörte schon von meinen Aeltern tadelnde Anmerkungen gegen sie. Ich sah sie selbst, wenn

(k) Patria communis est omnium nostrum parens. Cic. Orat. 19. in Cat.

wenn sie herkamen, höhnisch belachen. Ich hörte selbst die stachlichte Kritik über sie verfertigen. Einige waren als leichtsinnige, als ungeartete, als unhöfliche, andere als plaudernde, als in der Mundart lächerliche, als einfältige, als plumpe, als stolze, als aufschneidende Großsprecher bezeichnet; und ich merkte mir diese Epitheten so wohl, daß sie mir zu unvergeßlichen Beschimpfungen der Fremdlingen, wie in dem Gedächtnisse, also in dem Gemüthe tief eingeprägt zurück blieben. Sie, diese Beyworte, schienen mir das Natürliche zu haben; und sie liefen mir schlüpfrig von der Zunge, wenn ich Auswärtige sah, da ich noch ein Bub war. Die Zeichen des Zodiaks schienen mir nicht so klar in ihrer Zerschiedenheit, und die Eigenschaften der Planeten, wie sie Regenten der Jahre sind, waren mir aus dem ewigen Kalender nicht so unzweifelhaft, als jene der Ausländer, über welche ich meine Glossen machte, ehe ich sie sah. Die Völker der Erde kamen mir in der Geschichte noch darzu, wie sie einander anhaßten, meine Abneigung gegen Angränzende zu besteifen. Ich las in ihr, der Geschichte, den Haß der Asiaten gegen die Griechen, der Römer gegen die Samniter, der Aegypter gegen die Hebräer. Ich fand in dem Herodotus, daß die Argiver das mindeste Gewerbe mit den Athenienſern flohen (l). Ich ließ mir

(l) Herod. L. 5. Hist.

aus dem Paradin erzählen, daß die Brittannier den Galliern so spinnefeind waren, daß jene schon Ihren Kindern, wenn sie dieselben im Bogenschießen unterrichteten, mit diesen Worten zusprachen: Lernet die Pfeile auf einen Franzosen von der Senne abzulassen (m). Und man sagte mir, daß die Latier auf die Iberer oder Spanier einen so eingefleischten Grollen hegten, daß sie sich vergiftet zu werden glaubten, wenn sie nur in die Fußstapfen derselben eintraten. Daher jene blutströmende Kriege, jene unzerstörliche Anfeindungen, welche in der Geschichte so berufen sind. Ich würde mich leicht zur Ruhe stellen, so ferne diese feindliche Behandlung nur Völker träfe, welche von der Religion, von der Sprache, von der Gebärdung, von dem Gewande, von dem Entschlusse der Gestirne, von dem Horizonte selbst zerschieden sind. Allein Deutsche, die an der Mundart in wenigen Dialecten, an der Polushöhe kaum ein und andern Grad in der Ungleichheit anmerken, an eben denselben Gränzsteinen wohnen und Nachbarn sind, Deutsche sage ich, wissen sich die meisten Tadlungen zu sagen, leben in einer widerspänstigen Gesinnung, und machen sich gegen einander unbewohnlich. Ihre Ströme vermischen sich friedlich, ihre

(m) Disce puer ferire Gallum. Paradin. in Hist. Britann.

ihre Lüfte sind gesellig, ihre Gewerbe unterbrechen sich nicht, nur die Gemüther wissen um keine freundliche Betragung, und scheinen von der Verbindung ferne zu seyn; die Antipathie ihrer Gedenkensart hat durch die Thorheit Wurzeln gefaßt, die nicht mehr zu tilgen sind; und wenn die Früchte derselben schon nicht nach Feindschaften, und Verbitterungen schmecken, so ist doch das Gemeinschäftliche mit Verdrüßlichkeiten, mit Vorwürfen sogenennter Nationalfehler säuerlicht. Die Beywohnung ist ohne eine versicherte Harmonie unlustig. Die Ruhe besteht niemals ohne Furcht zwischen vielfältigen Gemüthsbeschaffenheiten, ihre Zerdrümmerung zu erwarten. Es gähren die angebohrne Leidenschaften in einer Gemeinde, wie zerschiedene Säfte in einem Glase. Das Zutrauen hat den Verdacht an der Seite; und läppische Zänkereyen sind die gewissesten Folgen davon. Die Schrift spricht die Zusammenjochung des Esels mit dem Ochsen (n) nicht gut, weil der Pflug von beyden nicht wohl, nicht gleich gezogen wäre; und gemeine Geschäffte mögen nicht am besten gerathen, wenn sie von ungleichen Humoren zu schlichten sind, welche itzt vaterländische heißen, und dem Naturelle so gar ankleben. Meine Erfahrung ist davon der unläugbarste Beweis. Es trug mich mein

(n) Non arabis in bove, & asino. Deut. 22.

Beruf aus meinem Geburtslande in auswärtige Bezirke. Ich hatte den Zutritt in eine Gemeinde, in welcher ich lebenslänglich zu leben mich entschloß. Ich fand Menschen, doch keine Patrioten fand ich. Ihr Thun, ihr Denken, ihr Reden, ihr Speisen ist mir eckelhaft. Ihre Neigungen sind den meinen widerwärtig, und ich bin eben ihnen auch nicht schmackhaft. Der längere Umgang entdeckte mir viel Ungereimtes; ihre Handlungen dünken mich nach meinem Gaumen ungewürzt, ihre Lebenszüge gegen den meinen schlecht gezeichnet, und ihre Gewohnheiten wider meinen Sinn zu seyn. Die Vernunft, so sie sich zu haben einbilden, ist der meinen unterlegen. Ich bin unter ihnen, was der Adler unter dem Thieren Ezechiels, mit der Schärfe meines Witzes immer oben an (o), weil ich unter mir nur schwache Menschen, wilde Löwen, und dumme Rindochsen sehe. Sie sind meiner Beurtheilung zu geistlos, und meiner Hirnskraft so wenig, als der Panzer Sauls den Schultern Davids, angemessen. Ihre Einfalt, ihre Plumpheit, ihr dummes Wesen läßt sich mit der Klugheit meines Vaterlandes so wenig als Arcadien mit Athen, Böotien mit Korinthus, und Lappland mit Grācien paaren. Ich übersehe

sie

(o) Facies aquilæ desuper ipsorum quatuor. Ezech. 1.

sie wie der Appennin die niedern Hügel, und wenn ich mein glänzendes Gutachten zur Ausheiterung ihrer Finsternissen an den Horizont der brüderlichen Gespräche steigen lasse, so fluchen sie demselben, die Atlantier der Sonne, daß sie die Pfützen ihres Landes austrockne. Meine Gelehrsamkeit, die ich mit besondern Sätzen nach einer geflissenen Lesung erweisen will, wird von Gegensprüchen angeprellt. Der Beyfall ist mir niemals zu hoffen, und ich muß mit den Lichtern meines Verstandes ein finsterer Zimmerier seyn. Wie gerne wollte ich ihre zuweilen nicht zu verachtende Talente nach der Schneide der heutigen Gelahrtheit zuschleifen. Doch sie bleiben Pedanten, Anbether der alten Dunkelheiten, Verachter wahrer Begriffe, und ich muß den Namen eines Klüglings, eines pochenden Fremdlinges zum Lohne in die Tasche schieben. Die Thracier empörten sich einmal wider ihren Fürsten. Dieser ließ eine Menge der Leitern verfertigen; und als er darum befragt war, zu welchem Ende sie dienen sollten, sagte er, der Fürst, er würde durch dieselben in den Himmel steigen, um sie bey der Juno zu verklagen, die Dummen glaubten es, und legten sich zur Ruhe. Es würde mir nicht schwer fallen, meinen schwachen Brüdern nur mit Erdichtungen eine Ehrfurcht beyzubringen, wenn die Halsstarrigkeit, der

Eigensinn meine Bemühungen nicht zurückwiese. Sie würden mich den einzigen Ausländer in ihrer Gemeinde, sicher, als den Tüchtigsten, und der ersten Ehrenstelle, denn ich suche sie, Würdigsten halten, wenn ich nur kein Ausländer wäre. Ihre Abneigung ist Grobheit, und ihr Gegenbestreben Baurenstolz, und eingebildete Vorurtheile. Sie stellen sich insgesammt meiner Gesinnung zuwider; und ich wünschte, daß sie die Psillier, ein Volk in Afrika, wären, welche gegen dem Ostwinde mit Waffen auszogen, welcher ihnen aber den leichten Staub ihres Landes in die Augen blies, daß sie die Straße nach ihrer Heimath nicht mehr fanden (p). Ja der leichte Staub ihres Vaterlandes, die Dummheit würde zu ihrer Strafe seyn, wenn sie nicht darauf pochten. Soll ich unter ihnen, wie David bey dem Hofe des Achis, einen Thoren, wie sie sind, machen, wie würde ich meinem Vaterlande Unehre zufügen, aus welchem mich die Vorsicht zu ihnen, wie Joseph in Aegypten, und Daniel nach Babylon schickte. Allein ich bin der einzelne Ausländer, der wie Joseph den Kerker, und wie Daniel die Löwengrube noch zu befahren hat. Ich sehe zu gut, daß meine Beförderung auf den groben Wellbäumen spat oder gar nicht fortkommen mag. Meine Ungehaltenheit

(p) Sabell. L. 4.

heit muß sich laut geben, und so billig sie ist, so viele Noth leidet sie mich rechtfertigen zu können. Hintangesetzt bejammere ich mein verächtliches Schicksal; wende ich mich zu Processen, ziehe ich den Kürzern. Ich habe wie ein Bootes neben dem Heerwagen der Gemeinde ohne Leitschnur daher zu laufen. Mein Gestirn wird als ein fremdes in keinem Almanach aufgezeichnet. Und wenn man es auch mit Telescopien besichtiget, sieht man mich als einen fremden Kometen an, der meinen Brüdern die äußerste Noth drohet. Ich werde ohne Hoffnung einer Wendung meiner Geringschätzung die dunkelsten Tage zu erwarten haben, und ohne Ruhm dahin sterben, nur weil ich ein Ausländer bin. Wie besser würde ich in meinem Vaterlande auf der Rennbahne meiner Wohlfahrt fortgelaufen seyn, da ich itzt nur wegen ihm keine Verdienste habe. Das Löbliche, das Schöne, so ich dorten sah, muß hier unter die lächerliche Dinge kommen. Ich machte von den Gebräuchen meiner Heimat schon recht viele Erwähnungen. Ich wollte sie, weil sie vernünftige Uebungen sind, auch unter meinen Brüdern geläufig machen. Allein da predige ich den Tauben von dem Sperber, dem Lamme von dem Wolfe, oder besser gesagt, dem Esel von der Leyre. Ich muß mich nach ihren ungepfefferten Gewohnheiten richten, und wie ein

aus

aus Cypern an die acronianische See übersetztes Rebzweig zu einer Essigpflanze werden. Die Weisen aus Orient brachten mit ihrer Gegenwart den Herodes mit der ganzen Stadt Jerusalem in Verwirrung (q), sie waren Fremdlinge von Arabien und Saba; und ich sehe, daß meine Klugheit wider alle Ordnung die Ursache vieler Unruhen ist, weil ich ein weiser Fremdling bin. Die Hebräer hiengen ihre Flöten, und Zithern an den Weidenbäumen auf, da sie außer Sion an den Flüssen Babylons traureten. Sie fragten, wie sie doch in einem fremden Lande die Lieder des Herrn singen möchten (r)? Und ich von meinem Vaterlande entfernet jammere täglich, wie ich doch meine Pfunde in einem fremden Lande zu vergraben habe. Säuerlichte Geduld! wie bist du meinem Magen, meiner Däuung so ungewohnt, herbe Gelassenheit! welchen Zwang legst du mir an. Ganz bestürzt besuche ich dich, Maria von dem guten Rathe! Du wirst die leidigen Umstände eines Fremdlinges selbst gefühlt haben, als du mit deinem göttlichen Kinde nach Aegypten flohest, und unter dummen Barbarn wohntest; mache mich durch

(q) Turbatus est, & omnis Jerosolyma cum illo. Matth. 2.

(r) Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena. Psalm 136.

durch deine tröstliche Aussprache aufleben; und tilge meine Bedrängnisse.

Marianischer Rath.

Wenn du dich mit deinen Brüdern, wie ich mich mit den Bürgern zu Heliopel, so wohl betragen könntest, würdest du den angeschwollenen Pack deiner thörichten Klagen bey mir nicht so heftig ausgeleert haben. Mein Sohn, ich und mein jungfräulicher Joseph waren durchgehends wohl gehalten. Wir waren niemand zur Last, und beleidigten niemand. Wir wohnten freylich unter Abgöttern, unter Götzenknechten, doch da wir ihnen himmelweit entgegen dachten, wußten wir in unserm äußerlichen Umgange von keiner Friedensstörung. Es fielen zwar die Simulacren Aegyptens von ihren Piedestalen, wie Dagon vor der Arche, also vor meinem Sohne, dem einzigen wahren Gott, in Drümmer: doch offenbarte sich mein Sohn damals noch nicht. Kurz, wir waren als Fremdlinge geliebt, und fanden wir in Aegypten mehrere Hülfe, als in unserm eigenen Vaterlande, wo Herodes wüthete. Du schaltest die gegen sich feindlichen Völker, und bist dennoch unter deinen Brüdern ein feindseliger Mensch. Die Welt ist eine allgemeine Provinz

für

für alle Menschen, und wenn sie sich schon bey dem Thurme Babel in zerschiedene Theile derselben vertheilten, von der Mundart, auch nachmals von Kleidern, von Gewohnheiten unterschieden, blieben sie dennoch Brüder und Söhne eines einzigen Noes. Die Natur geheut ihnen Liebe, und Gewerbe, und müssen sie nur als ausgeartete Barbarn seyn, wenn sie beyde verkennen. Es ist eine der größten Thorheiten, wenn sich Leute ihre Nationalfehler ernstlich verweisen, und davon Zwiste zetteln. Ein jedes Land hat seine Schwachheiten, weil es von Menschen bewohnt ist, die sie selbst stiften. Wie wissen aber diese von der gründlichen Liebesregel des Paulus gar nichts: Ein jeder trage des andern Bürde, und so wird das Gesetz meines Sohnes erfüllt werden (s). Ein goldener Ring schließt in sich Edelsteine zu seinem eigenen Schimmer ein, deren eines aus Indien, das andere aus Asien, und dessen Gold selbst aus Arabien kam. Die Gewässer eines Stromes fließen gesellig mit einander fort, wenn sie schon aus Bächen theils von Süden, theils von Westen, oder Norden zusammen trafen. Die Thiere von den widerwärtigsten Eigenschaften

(s) Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. Galat. 6.

ten lebten in Noes Arche friedlich, und Gewächse von zerschiedenen Ländern blühen neben einander in einem Treibhause, ohne daß eines das andere zum abdorren bringe. Soll die Liebe, das Christenthum nicht gleiche Wirkung zeugen, wenn Menschen von vielfältigen Ländern in einer Gemeinde wohnen? Schon in der ersten Kirche gab es Trennungen der Gemüther, da sich die Griechen wider die Hebräer beklagten, daß ihre Witfrauen in der täglichen Ausspendung auser Acht gelassen wären (t). Die friedliebenden Apostel halfen der Zweytracht klüglich ab. Schon damals empörten sich einige Gläubige gegen sich, da einige Schüler des Apollo, des Kephas, des Paulus hießen. Paulus hob die Zänke sagend, daß sie alle Christi wären, welcher sich unter ihnen nicht zertheilen ließe (u). Sieh mein Kind auf meinen Armen an. Weist du nicht, daß er jener Knabe ist, von welchem der Prophet Isaias weißagte: Alsdann wird der Wolf bey dem Lamme wohnen, der Leopard und das Böcklein werden sich bey einander lagern, das Kalb, der Löwe, und das Schaf werden sich bey einander auf-

(t) Factum est murmur Græcorum adversus Hebræos. Act. 6.

(u) Nunquid divisus est Christus? 1. Corinth. 1.

aufhalten, und ein kleiner Knabe wird sie vor sich hertreiben (x). Ja dieses Kind, dieser Knabe stiftete ein Christenthum, worinn er alle Völker zur Liebe, und Verständniß verband, wie er schon in der Krippe die einheimischen Hirten, und die fernen Weisen aus Orient, deren Gedächtniß du zu deiner Beschönung recht schlecht misbrauchtest, liebreich behandelte. Deine Brüder sind sträflich, wenn sie dir nur von darum abgeneigt sind, weil du ein Ausländer bist. Doch merke ich zu helle, daß deine Leidenschaften, deine Brüstung, deine dir selbst zugemaßte Schicklichkeit, deine zu übertriebene Schätzung des eigenen Vaterlandes, die Verachtung deiner Brüder, dein aufathmender Stolz der einzige Grund der Mishälligkeiten sind. Glaube doch nicht, daß dein Vaterland der einzige Erzeuger rechtschaffener Menschen sey. Eine jede Gegend, sollte sie schon unter der gemäßigten oder eiskalten, oder heißen Himmelszone seyn, hat etwas Löbliches in sich. Was solltest du wohl von einem Lande sagen, in welches du von dem deinen mit etlich wenigen Schritten übergehen

(x) Habitabit lupus cum agno, & pardus, cum hædo accubabit, vitulus & leo, & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. Isaiæ 11.

gehen kannst? Du wirfst dich selbst von deinen Brüdern ab, da du als ein hoffartvoller Schulmeister unter ihnen, ja, wie du aufgeblasen sprichst, als ein von Gott alles Fleißes zugeschickter Lehrer erscheinen willst; da du sie einer Dummheit, einer Grobheit mit den schimpflichsten Sinnbildern der Esel, der Schiebochsen beschuldigest, und ohne Zweifel von ihnen weit mehr in der Schule der Wissenschaften, der Höflichkeiten erlernen könntest. Muthe dir doch solche nur aus den Ideen der betrüglichen Eigenliebe abstammende Vorzüge nicht zu. Vielleicht waren sie, deine Brüder, nur damals Dumme, als sie dich, ohne besseres Kenntniß, in ihre Gemeinde einließen, und anstatt eines friedlichen, einen poldernden Plaggeist aufnahmen. Es handelt eine Gemeinde, wie sie eine geistliche oder weltliche ist, wider den Wohlstand, wenn sie Ausländer von sich ausschließt; doch lehrt die Erfahrung, daß jene Gemeinden meistens besser sind, wenn sie keine andern, als gleiche Landeskinder, zu besten Gliedern ihres Körpers haben. Ausländische Pflanzen sind einer gar zu großen Zärtlichkeit gewohnt, besonders wenn sie in rauhere Erdschollen übersetzt werden. Fremde Vögel waren schon öfters Vortrabe böser Ereignissen, und auswärtige Belzwerke brachten

schon manchesmal Seuche und Pestilenzen mit sich. Die schlimmsten Folgen sah man öfters, wenn mehrere Leute von einem Auslande in eine Gesellschaft kamen. Arge Verbündnisse, gräuliche Zusammenverschwörungen, üble, recht üble Rottungen störten die Ruhe, trieben die ächte Landeskinder, wie das Epheu das Wachsthum eines Baumes, und fremde Winde die gute einheimische Luft, ab; spielten den Meister in einem Lande, wo sie nur Hergelaufene waren, und warfen mit ihren mitgebrachten Anmuthungen alles bunt über eck. Wüßte man doch keine unstrittige Beylage von diesem Unwesen. Ich will da von jenen Versammlungen nicht reden, worein man dem Gewerbe aufzuhelfen mit übelstehenden Absichten Feinde der Religion, Gegengläuber, und giftbrechende Stiefsöhne beruft, aus fremden Ländern kommen macht, von welchen Israel, das gute Israel, verdorben wird (y). Krämpfung des Geistes machende Dinge! wenn man das Zeitliche in Flor zu setzen, das Geistliche zur Verdorrung bringt. Christliche Fürsten! wie lasset ihr euch bethören, und wie blind fallet ihr der Romphee des Ewigen in die Schneide. Nur sage ich itzt, daß man in Anwerbung

der

(y) Commixti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum. Psalm. 105.

der Ausländer die beſten Augenmerke haben ſoll. Eine Gemeinde iſt glückſelig, wenn ſie gute hat, die von der Sklaverey ihres Geburtlandes entbunden lediglich auf den Nutzen ihres Aufenthalts ſehen, ſich zu den Landesgebräuchen ſchicklich machen, und ohne partheyliche Vorurtheile die Liebe, die Einhälligkeit zu unterhalten ſuchen. So war Joſeph in Aegypten, ſo Abraham, Iſaak, und Jakob unter fremden Völkern. Dieſe Patriarchen dienten Gott, den ſie erkannten, und fanden keine Beſchwerniſſe den Landeseinwohnern mit einer politiſchen Befliſſenheit ſich gleich zu halten. Itzt muß ich dir rathen, Kleinmüthiger, und deiner Quaal ſelbſt ſchuldiger Ausländer! ſtelle dir nicht zu ſehr vor, als hätteſt du in deinem Vaterlande zu deiner Beförderung eine beſſere Leiter gefunden. Wer weis, ob dein Stolz, deine Großſprecherey, dein Frevelmuth nicht eben jene Hinderniſſe in deinem Vaterlande gefunden hätten, die dir wirklich aufſtoßen. Rom verfolgte einen einheimiſchen Catilina, einen boshaften Verres, einen untreuen Brutus, und einen aufſetzigen Coriolan. Beziehest du dich auf die große Vorſicht Gottes, halte dafür, daß ſie dich aus deinem Vaterlande anderswohin berufen hat, jenem nicht Unehre zu machen, da zu nützen. Das Meer-

wasser ist in seinem eigenen Mutterschooße gesalzen, bäumet sich gegen seine Mitwellen auf, da es durch die Ebbe und Flut in unterirdische Kanäle fortgeflößt in fremden Ländern zu einer süßen und friedlich rauschenden Quelle wird. Das Gold bleibt bey den Indianern ein roher Klumpe, da es anderswo in dem Feuer geläutert, in ein schönes und nach der Landesmode verfertigtes Gefäße verändert wird; und die Pfersiche sollen in Persien, woher sie ursprünglich herkommen, den Essenden zum Gifte seyn, da sie in einer fremden Erde die niedlichen Früchte des Nachtisches sind. Salomon berief seine Braut von dem Liban, von den Bergen der Leoparden, von dem Lager der Löwen, und geboth ihr mit den Worten seines Vaters David, sie sollte ihr Volk, das Haus ihres Vaters gänzlich vergessen, daß sie keine Unordnungen, keine Thorheiten der unsinnigen Zuneigung zum Vaterlande, sondern dem königlichen Bräutigame Vergnügen machte, von dem sie berufen war (a). Rebekka, Lia und Rachel kamen aus Mesopotamien in das Haus frommer Patriarchen, und hielten, ohne Rücksicht auf ihr Vaterland, die strengste Aufsicht, niemand zu widersprechen.

Ruth

(z) Oblivisсere populum tuum, & domum patris tui. Psalm 44.

Ruth verließ mit ihrer Schwiegermutter Noemi das Land Moab, und war in dem Hause des Booz ruhig. Sie erklärte sich, dreiste erklärte sie sich, daß ohne Zurückhaltung ihrer Geburtstätte das Volk, der Gott der Noemi ihr Volk, und ihr Gott seyn würde, und daß sie das Grab mit ihr in einer gleichen Erde suchen wollte (a). Sara lebte in dem Hause des Tobias zufrieden, und dachte an Medien nicht mehr; gewöhne dich an die Landesgebräuche, an die Speise, an die Uebungen des Ortes, wo du bist, besser, und werde doch deinen Brüdern zu keiner Ueberlast. So will es dein Beruf, welchen du Gott und ihnen, deinen Brüdern, zu verdanken hast. Glaube fest, daß deine Unzufriedenheit nur eine schwärmende Tochter deiner Unart sey. Hüte dich Neuerungen einzuführen, wenn du, wie Anacharsis der Philosoph, aus Scythien, nicht mit Schande ausgeschaft seyn willst. Füge dich nach den Gewohnheiten des Landes, und vergiß jene deines Vaterlandes. Mache keinen Naaman aus Syrien, welcher den Flüssen seines Vaterlandes Abana, und Pharphar Lob sagte, und den Jordan ver-

(a) Populus tuus populus meus, & Deus tuus Deus meus, quæ te terra morientem susceperit, in ea moriar. Ruth. 1.

achtete, da er doch nur in diesem, nicht in jenen seine Reinigung von dem Aussatze erhielt (b). Berede dich selbst, daß die Verschiedenheit der Gebräuche die Schönheit der Welt aufglänze. Sey kein Sonderling in deiner Lebensart; du wirst bessere Tage zu sehen die schmäuchelnde Hoffnung haben. Wirst du dich dahin nicht entschließen, fürchte ein Samson zu werden, der in dem Lande der Philister als ein blinder Thor sich und den Einwohnern des Landes, als ein taumelnder Proselyt zum Untergange war. Ich setze dir schließlich die Worte des Seneca bey: Auch außer deinem Vaterlande hast du eine beste Heimath, wo du dich wohl aufhältst; denn die Zufriedenheit eines Menschen hängt nicht von dem Orte, sondern von dem Menschen selbst ab (c). Betrachte! bessere dich! und geh hin!

Acht

(b) 4. Reg. 5.

(c) Non es in patria tua? Patria est ubicunque *bene* es; illud enim per quod *bene* est, non est in loco, sed in homine. Senec. de moribus.

Acht und dreyßigste Anfrage.

Ich bin von dem Podagra grausam geplagt.

Schon von der Ferne hättest du, ehrwürdigstes Orakel! die Klagstimme eines elenden Presthaften hören können. Doch läßt es für mich besser, daß du meine Sprache nicht vernahmest, weil ich Ach! und Weh! mit Flüchen vermischte, deren ich mich nicht entbrechen kann. Meine Seufzer steigen zuweilen nach der Höhe, und wenn ich von der Geduld keine Linderung meiner Schmerzen fühle, so rasselt meine Ungehaltenheit mit allen Blitzen und Donnern aus meiner Brust, weil sie mich ohne Barmherzigkeit quälen. Die Lytaney meiner Wehthume ist in keinem Bethbuche zu finden. Ich setze die Furien der Hölle zwischen die Heiligen hin; und ich finde doch keine Hülfe, wenn ich sie schon von oben oder unten begehre. Schon eine geraume Zeit schleppe ich meine erbarmungswürdige Gliedmaßen daher; meine Füße weigerten sich so hartnäckig mich fortzubringen, daß mich eine langsame Schildkröte zum Wettrennen aufgefodert hatte; und meine Hände leisteten mir ihre Dienste nicht, den Reisestab zur Beschleunigung meines Daherkommens zu ergreifen. Beyde sind

mit dem strengsten Nervenkrampfe befallen; und würde ich davon nicht einen kleinen Stillstand empfunden haben, hätte ich von meinem Streckgalgen, von meiner Folterrahme, das ist, von meinem Ach! und Wehlager mich nicht einen halben Schritt entfernen können. Meine Gebeine müssen sich nun auf ein starkes Holz verlassen, welches mir zu Krücken, und Stelzen gemacht ist. Armseliger Postwagen meines Körpers! für dessen Räder keine Wagenschmiere auf Erden zu finden ist. Nichtswerther Reisekarren meines Leibes, auf dem man etwelche Schritte als die größte Tagreise zu machen hat. Jener Fuhrmann war doch noch glücklicher, als ich, dessen Wagen in einem Sumpfe stecken blieb. Er rief den Hercul um Hülfe an. Dieser erschien ihm ohne Zaudern, und sagte: Lege deine Hände an, und treib die Ochsen mit der Peitsche zuvor fort (d); dann allererst ruf zu einem Gott um die Rettung; als wollte er ihn erinnern, daß ein Anflehen ohne Mitarbeit nichts gelte. Der arme Tropf kam doch endlich mit seinem Fuhrwesen aus dem Schlamme, da ich den meinen mit Bitten und Bestrebung aus dem Unrathe nicht mehr bringen kann, wenn schon alle meine Nerven angespannt sind. Es ist eben diese Span:

(d) τῶ χεῖρα προσφέροντα τὸν θεὸν καλεῖν. Eras. in adag.

Spannung meine unleidentliche Krankheit, welcher die Aerzte den schrecklichen Namen Podagra zu geben. : : : Ach! Auweh! : : , eben itzt : : o! welche Zwickungen! : : , Himmel! erbarme dich! : . : : meine Worte müssen Halte machen : : : . eben itzt fühle ich dieses : : . Ach! dieses Podagra in einem meiner Füße. : : : . Wer hat doch dieses verfluchte Wort in das Lexicon der Hölle, und in das Verzeichniß der Wütherichen eingetragen? Hat die Tisiphone, die grausame Tisiphone, vermaledeytes Rupfen! . : : Füße! wie möchte ich euch sogleich an Galgen fluchen, wenn ich nicht auch dorten zu hängen hätte : : : Füße! : : : habt ihr euch zusammen verschworen, mich an einer so heiligen Stätte zur Raserey zu bringen? O! ach henkermäßiger Schmerzen! : . : erlaube mir, ehrfurchtwürdigstes Orakel! daß ich mich auf einen Stuhl niederlasse, um mein Elend mit dir weiter abzuhandeln. : : : Nun läßt es sich besser : : : hat die Tisiphone, sagte ich, ihre Schlangen an meine Fersen gesetzt, daß sie mich auch da hecken, wo ich mich bey dem Heile der Kranken um Trost befragen will? : : Itzt will ich dir die leidige Geschichte meiner erbärmlichen Umstände erzählen. Als ich diese Quaal das erstemal fühlte, und in dem Probierjahre dieser empfindlichsten Fußseuche war, äußerte

sie sich ohne gar zu große Schärfe. Ihre Beruhigung geschah mit noch etwas von Höflichkeit, ob ich ihr schon das erstemal sogleich mit einem gezückten Fuße kein Gegencompliment zu machen vermochte, denn ich fand ihn hierzu untüchtig, weil ich ihn nicht bewegen konnte; ich war in etwas ungehalten, ich warf meine Blicke auf das ungehorsame Glied, und schwur etliche Schußgebethe auf dasselbe hin. Ich fand es wohl unten ganz roth und geschwollen, und ich bewunderte sehr, daß das Lager meiner Empfindung wie ein Spiegel glänzte, in welchem ich mein quälendes Schicksal noch nicht vollends sah; denn es war noch räthselhaft, ob ich ein Kandidat, oder Lehrjunge dieser armseligen Marterzunft wäre? Die schleunig berufene Aerzte taumelten selbst in der Finsterniß herum, so sehr mein Fuß an dem kränklichen Theile glänzte. Das böse Kind bekam damals noch keinen Namen. Einige hießen es die brennende Krämpfung, andere ein starkes Rothlauf, eine Entzündung der Musculn, das Fersenroos, das Blutfeuer, den Fußscharlach, die Nervenblühte, den spanischen Grand oder Krampf aus Castilien, das Wadenfieber, den Pantoffelrhevmatismus, das Großzehengicht, warum nicht gar den glüenden Rittersporn des Teufels? Doch einer von den Verständigern, der von dem Uebel ein besseres Kenntniß

hatte,

hatte, rümpfte die Nase lächelnd; zürnend, recht zürnend, bestrafte ich ihn, daß er meine Schmerzen höhnisch hielt, die mir beynahe die Thränen aus den Augen trieben. Er näherte sich meiner als mein sonst vertrauter Freund, er, der leidige Fußprophet, fieng an zu weißagen, daß ich bereits ein angeworbener Recrout des Dragonerregiments der Podagrener wäre; ich werde zwar als Fußgänger wenige Dienste thun, und mehr getragen werden. Ich sollte mich auch keines Handgeldes weiter getrösten, weil auch meine Hände, wenn ich mich nicht sonderlich hütete, in das Gedränge kommen würden, daß ich nicht einen Liar von dem Tische fassen könne. Er wünschte mir Glück, daß ich fürohin mit den größten Herren der Welt unter der Fahne dieses berüchtigten Generals vom Fußwehe zu dienen hätte, wo ich mit ihnen in einem Lehnstuhle oder wohl gar in dem Bette unter dem Commando der Geduld zu sitzen, oder zu liegen haben würde. Mein Feldgeschrey werde Ach! und Weh! mein Hauptquartier ein gefeuertes Zimmer, meine Battaillen Leiden, und meine Heldenthaten mit standhafter Gelassenheit gute, recht gute, Verdienste seyn. So soldatisch sah mein Schicksal aus, und so sprach mein neuer Feldprediger, ob ich ihm schon keinen Glauben zulegte, weil ich mich in der Stille eines bessern beredete.

Doch

Doch die Sache zeigte sich nach und nach klärer. Die Unpäßlichkeit rückte besonders in Frühling und Herbst öfters an. Ich wollte sie trotzen, ich pochte über ihre Anpackungen mit Verscheuung der Diäte, mit Genusse der mir schmeckenden doch schädlichen Speisen hin; und bildete mir zu meinem Schaden ein, ich müßte Gewalt mit Gewalt vertreiben. Umsonst, sie verdoppelte ihr Rasen mich öpfters zu bekriegen. Sie blies mir meistens mit einem vorläufigen Schnuppen und heftig erschütternden Catharren zum Aufsitzen in meinem Kanapee. Das Podagra gieng mit meinen Händen in ein Bindniß, ließ sich zu meiner Verzweiflung noch den Namen Chiragra beylegen, um von mehrern Orten seines Gebiethes, wie die armen Junker, sich groß zu machen, und wies mich in das elende Lazaret meiner Kammer, wo ich zumal über Hände und Füße so oft zu winseln habe. Hätte ich doch Worte meine Schmerzen, die ich zu erdulden habe, in der besten Erläuterung vorzustellen. Allein ich finde keine Ausdrücke, weil ich nicht weis, ob ich sie brennende, zwickende, zerreude, oder zusammenpressende nennen soll. Die Empfindung ist eine außerordentliche, und da ich wie ein unbeweglicher Klotz immer auf einem Plätzgen liege, muß ich wie ein eingeschrauftes Lindenholz das Schneiden dieses unbarmherzigen Bild-

schnis-

schnitzers gedulden, ohne die presthafte Späne meiner siechen Glieder zu verlieren. Ich bin von David wie die Götzenbilder wohl beschrieben, daß sie Füße hätten, und nicht liefen, und Hände doch nicht betasteten (e); mit diesem Unterscheide, daß ich noch einen Schlund zu Ach! und Weh schreyen hätte, so ihnen abgieng (f). Meine Ruhe ist Seufzen, mein Zeitvertreib Klagen, und meine Erquickungsstunden Marter. An Händen und Füßen erlähmt jammere ich. Der Schlaf wird von mir umsonst gerufen. Der Morpheus hat für mich keine Schlummerkerne, und die Nacht ist der Trauerflor meiner Betrübniß. Meine Nachtlampe ist von mir oft verflucht, weil ich mich auf meinem Polster unbeweglich, wie der Prometheus an dem Caucasus, auch in der Finsterniß zu sehen habe. Wie sanft schlief ich als ein Kind in meiner Wiege, wenn ich schon am ganzen Leibe eingebunden war, da ich itzt Zetter schreye, wenn schon nur meine Füße in Hader und Fetzen eingefätschet sind. Die Arzneyen, die Salben, die Pflaster haben an mir ihre Kraft verlohren; die Linderung ist von einer oder andern Minute, nach welcher die Wuth des Schmerzens sogleich frische

An-

(e) Pedes habent, & non ambulabunt, manus habent & non palpabunt.

(f) Non clamabunt in gutture suo. Psalm 113.

Angriffe wagt. Die Aerzte selbst predigen mir von der Geduld, und wie unreimlich schwätzen sie von ihr, wenn sie um keine Heilmittel wissen, und die Sprache eines Beichtvaters tönen lassen; Ach! Paracels ist todt, und er starb ohne Nachfolger, die von ihm die Kunst das Podagra zu heilen erlernet hätten; Servius Clodius starb schon in dem Alterthume, und nahm das heilsame Gift mit sich, welches diese Krankheit tödtete; und wohin kam Ismenias der Thebaner, der mit seiner Flöte dem Podagra zum Abmarsche und Abzuge pfiff (g)? Ich bin kein Artemon, der nur aus Weichlichkeit niemals zu Fuße gieng, kein Domitian, der sich nur aus Trägheit immer in der Sänfte tragen ließ, sondern ich bin ein Polemon, weil ich, wie er, mit Recht sagen kann: Ich habe keine Füße, wenn ich gehen, keine Hände, wenn ich essen soll, doch zum Leiden mangeln mir beyde nicht (h). Will man die Grausamkeit dieses Unwesens kenntlicher sehen, so sind es Knorren an meinen Fingergleichen. Sie sind von kalchigten und alcalischen Feuchtigkeiten gefüllt, die mir vieleicht bald zur Aufmaurung meines Epitaphs

(g) Plin. Aretinus.

(h) Comedendum est, manus non habeo, ambulandum est, pedes non habeo, dolendum est, manus, & pedes habeo. *Philostrat.*

taphs dienen werden; die Füße sind ihrer Kraft entsetzt; sie sind schiege, wie die Scheeren der Krebse, und dürften sie mich bald in meine Grube rückwärts schleppen. Es schmäucheln mir zwar einige, daß Leute von meinen Umständen ein hohes Alter zu erleben haben. Wie viele Begebenheiten erzählt man mir aber auf der andern Seite von nicht wenigen, welche bey Aufsteigung des Podagra in den Magen, in die innere Theile, ihm zum Opfer wurden. Statuen auf baufälligen Gesimsen sind dem Sturze nahe, und Häuser auf einem schlechten Grunde kommen nicht zu hohen Jahren. Es ist wahr, daß mein Haupt niemals von der Munterkeit, von guten Einfällen lebhafter ist, als wenn ich in der Beitze liege. Muß es aber seyn, daß mir die Schmerzen empfindlicher fallen, weil ich sie verstehe, da ein Schlafsüchtiger, ein Letharger seinen Tod anschnarchet. Ein aufgeweckter Kopf, und ein kranker Fuß, machen sie nicht die obersten, und untersten Theile des Bildes Nabuchodonosors, deren jenes von Golde, diese von Letten waren. Wie zerbrechlich war es nicht, dieses Bild, und was habe ich von mir selbst zu denken? Der Zorn ist indessen bey mir ohne Ketten. Meine Diener, und Aufwärter wissen davon die besten Proben. Nur ihre Annäherung, nur die geringste Betastung zündet meine

Pulver:

Pulvermine an, sie in die Lüfte zu jagen; doch springt diese allemal gegen mich, da sie mich belachend unbeschädiget bleiben, und ich in dem Bette die Zerschmetterung fühle. Diodor wird von Martial dem Poeten bemerkt, daß er niemals mehr zankte, als da er am Podagra litt (i). Meine Zunge donneret ihre Fluchsprüche niemals verständlicher herab, als wenn Hände und Füße außer ihren Uebungen sind. Sie ist meine einzige Waffenkammer, da ich meine Hausgenoßen trifftig anschmähe, weil ich sie weder schlagen, noch treten, ja nicht einmal eine Faust ihnen zu drohen machen kann. Da schwätzen sie von guten Tagen, wenn ich böse habe, und da sind sie wie die rauschenden Aeste eines Baumes, welche sich bey einem Winde munter rühren, wenn schon ein Wurm dessen Wurzel angebissen hat. Nichts setzt meinem Leiden ein größeres Wachsthum zu, als wenn ich niemand finde, der mich bemitleidige. Meine Freunde scherzen um mich her. Sie sind keine Kenner meiner Fühlungen, und daher wissen sie um keine Mittrauer; sie umzingeln mich, wie die Bienen, und stechen mich zu meinen Wehetagen, mit alten vermoderten Zeitungen meiner ausschweifenden Jugend, mit Anecdoten meiner

(i) Litigat, & podagra Diodorus, Flacce! laborat. Mart.

ner läppischen Jahre, mit Vorwürfen, meine starken und fremden Weine, davon die Bouteillen noch aufrecht stehen, und ich in meinem Bette strack, mit Tadlungen meiner Zornhitze, und was sagen sie noch? wollen sie mir die Ursache meines Podagra verschildern, sind sie nicht, wie Job auf seinem schmutzigen Kanape zu seinen Freunden sagte, überlästige Tröster (k)? Ich weis ohne ihre gespitzte Vorwürfe, daß meine Krankheit nicht vom Beten, Fasten, und Almosen geben herkomme. Einer von meinen besten Gönnern machte dem Podagra aus dem Orenstirne eine Lobrede; diese nur Großen zukommende Krankheit sey eine rühmliche, eine durchleuchtige, eine tugendliche Plage. Sie sey majestätisch, weil sie nur im Bette, wie die Monarchen, Gehör gebe. Sie sey eine mäßige, weil sie sich nur zum Wasserkruge wende. Sie sey eine keusche, weil sie sich nicht betasten läßt. Ich sollte mir es zur Ehre nehmen, daß ich mit diesem Ordenszeichen der Fürsten behängt wäre, welches man weder an der Brust, noch an der Seite, sondern an dem Fuße in dem glänzendsten Schmelzwerke trüge. Ich hätte zu meinen Ordensbrüdern einen Agesilaus, einen Galba,

(k) Consolatores onerosi omnes estis vos. Job. 16.

Galba, einen Sever, einen Constans mit mehrern Kaisern des Alterthumes, welche die heutigen Großen an der Zahl überträfen. Das Ordenskapitel werde zwar mit seufzenden Votanten, doch mächtigen angefüllt, wo sie die Rechnung über ihre schmerzhafte Kommanderien als Großkreuze, Mittelkreuze, Kleinkreuze, und zur Ehre aufgenommene Ordensglieder gegen einander machten. Bin ich aber dießfalls Schmerzen frey, wenn sie, wie die bey unter der Kelterschraube gepreßte Trauben zechende Weinleser, sich lustig machen? Wird meine Folterrahme abgespannt? Genese ich, wenn sie in ihren Besuchungen meinen Keller sich zur Lust machen? Bin ich nicht ein schmachtender Zuschauer, der mit Wasser Bescheid thun muß? Wie rede ich aber so überflüssige Dinge, da meine Gelenke, meine Schinbeine, meine von dem Podagra verunbildete Glieder von sich selbst sprechen? Ich hasse den Aesculap, den Galen, weil ich mir von ihnen nichts versprechen kann. Vernünftig wende ich mich zu dir, Heil verschaffendes Orakel! verzeihe mir, daß ich heute so sprachreich bin, denn mein Kopf ist besser, als meine Füße, bestellt. Du bist von deinem Hereingehen, von deinen Schritten, von deinen Schuhen in dem Hohenliede Salomons, große Fürstentochter! sehr

ges

gerühmt (l). Wie muß ich aber in meinen Threnodien, in meinen Klagliedern meine schmerzhafte Schritte überjammern, der ich in meinen Filzsocken mich zu dir daher zu kommen getraue. Hülfe, Rath, Tröstungen sind das, was ich von dir, ich Armseliger, begehe.

Marianischer Rath.

Ganz munter hältst du dich bey mir auf, wahrhafter Mann der Schmerzen. Ich bin überführt, daß dein Geist von deinem schleichenden Körper, von deiner Krankheit nichts angeerbt hat. Deine unbrauchbare Füße schwächten deine Seele nicht. Das Gemüth hat seine Heitere, ohne welche du mit gesammelten Lebensgeistern so viel nicht hättest sprechen können. Du mußt in der Lesung wohl geübt seyn, wie ich aus deinem langen Hersagen schloß. Es ist ein altes Sprichwort, was der Kopf nicht hat, das haben die Füße. Bey dir befindet sich die Sache anders, weil du in jenem hast, was diesen mangelt, die Munterkeit. Danke dem Herrn, daß dieses dein Gemüth seine Handlungen nicht vermißt, wie es in vielen Gepreßten

(l) Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia principis! Cant. 7.

sonst zu geschehen pflegt, wo der Leidende seiner Vernunft entsetzt wird, und die Seele in der Werkstätte der Schmerzen nichts Gutes denken kann. Sie, die Schmerzen überraschen oft den Verstand, bringen ihn außer seiner Kräfte, wie die finstere Gewitterwolken das Licht der hellen Luft, und wenn die Kranken so dahin gehen, bleibt ihnen von den Verdiensten vieles zurück. Achte dich glücklich, daß dich der gutwollende Gott in bester Zeit mit einer Unpäßlichkeit belegt hat, welche dir, wenn du nur willst, die Schule zur Buße, zur Tugend seyn kann. Mein Orakel ist zu ernsthaft, als daß es auf die lächerliche Anmerkungen, so du und andere auf deine Krankheit scherzend sagten, nur ein Wort zurück gebe. Ich sehe nur auf das Ersprießliche deiner Seele, nicht so viel auf die Genesung deines Körpers, der die Schmerzen nach aufgehäuftem Verdienste wohl, ja noch gnädig berechnet zu ertragen hat. Die Krankheiten sind die gerechte Geißeln, welche der barmherzige Gott noch frühzeitig, in den liebwürdigsten Tagen der Gnade über die Beleidiger seiner Majestät schwingt (m). Sie sind Einhaltungen loser Schwärmgeister, welche die Gesundheit

(m) Morbi fæpenumero flagella peccatorum sunt. S. Basil. M. in Reg.

heit misbrauchen, und nur, wenn sie zu Bette geworfen werden, ihre Irrthümer beherzigen. Das Fleisch ohne schmerzliche Fühlung verkennt alles Gute, und beugt sich nur damals, wenn es Schläge fühlt. So unachtsam es auf die Gesetze der Seele sieht, so hurtig wirft es sich unter das sanfte Joch des Geistes, so bald es die Ruthe empfindet (n). Die Seele selbst, welche dem Leibe zu viel gönnte, richtet sich aus ihrer schimpflichen Gleichgiltigkeit auf, wenn sie ihre materialische Wohnung schadhaft zu seyn erkennet, wie der Geist der Blumen nur alsdann seine flüssige Helle erreicht, wenn ihre zerflatternde Blätter auf die Feuerkohlen zu stehen kommen; und wie die Stralen der Sonne ihre Kraft desto mehr erweisen, wenn sie von einem entgegenstehenden Gewebe zurückfallen. Paulus bekennte von sich, daß sein Geist niemals mächtiger, als in den Schwachheiten des Leibes, sey (o). Ein Christ, dessen Auge in dem Scheine des Glaubens noch gesund ist, sieht in seinen Gepressten auf die Hand dessen, der dieselben auf ihn bestimmet. Er weis, warum er geplagt

(n) Bona est infirmitas carnis, quæ perducit hominem ad sanitatem animæ. S. Bernard. Ser. 43. ad Soror.

(o) Cum infirmor tunc potens sum. 1. Cor. 12.

ist. Er erinnert sich der Misverdienste seiner Gliedmaßen, welche Schmerzen fühlen. Die Wunden des Körpers sind ihm Wunden des Balsambaumes, woraus er die aufkräftenden Geister für seine Seele schöpft. Er dankt seinem Gott um eine zeitliche Züchtigung, welche in den Federn des Bettes erträglicher, als in der Glut der Fegeflamme, oder wohl gar der Hölle ist. Du gefieleſt mir in schlechter Ertragung deiner Wehtagen gar nicht. Du spracheſt von einem guten Gebrauche deines Podagra, von einem Erkenntnisse deiner strafwürdigen Lebensart, von dem Misbrauche deiner Hände, deiner Füße keine Sylbe. Du bist nicht einmal ein stoischer Podagräner, ja du bist kein christlicher, weil du nur von deinem siechen Körper, nicht von der Erhabenheit deines Gemüthes in den plagenden Stunden, nicht von christlicher Rechtschaffenheit einer gesunden Seele eine Meldung anführst. Ist dein Kopf in Mitte der Wehthumen auf lächerliche Einfälle so gut gesetzt, warum solleſt du ihn auf die Stellung deiner Seele, auf die Abrechnung deiner Sünden, auf die einsweilige Erstattung der dem Höchsten zugefügten Unbilden nicht nützlicher lassen. So lächerliche Anmerkungen, so weniges Mitleiden du von Mitmenschen hast, so ernstlich denke an

dich

dich selbsten. Gute Anmuthungen sind die Füße der Seele, mit welchen sie zu Gott hineilet, sagt Augustinus (p); sie, deine Seele, ist in ihren Schritten ungestört, wenn schon die körperlichen Füße von ihren eigenen Nerven gefesselt sind. Geh zurück in deine jugendliche Jahre, wie dich deine Freunde wohl erinnerten. Bist du allemal in dem Wege des Herrn gelaufen, wie David (q)? Ist dein Fuß allemal auf der rechten Straße gewandelt, und führte er dich allemal in das Haus Gottes, dem Herrn Lob zu sagen (r)? Laß dir jene Tanzböden, wo du deine Füße herumtummeltest, jene sündliche Gelegenheiten zum Herzen kommen, in welche du eiltest, jene vernachläßigte Bethstunden, welchen du auswichest, jenen übermäßigen Schlaf, in dem du deine Füße gähnend ausstrecktest, jene Zornmüthigkeiten, worinn du wider deinen Nächsten gegen die Erde stampftest, jene Säufereyen, die dich zum taumeln brachten, zur Erinnerung gelangen. Wie bald, ohne daß ich

(p) Anima graditur affectibus non pedibus. Aug. in Hom.

(q) Viam mandatorum tuorum cucurri. Psalm 118.

(r) Pes meus stetit in via recta, in Ecclesiis benedicam te Domine. Psalm 25.

deiner Hände, und ihrer sündlichen Werke gedenkest, wie bald wirst du dem großen Gregorius; welcher eben auch das Podagra, doch als ein Heiliger zu seiner Prüfung, litt, genehm halten, daß die Gliedmaßen ihrer Uebung zufolge das Begangene mit der Münze der Schmerzen nur aus Gnade hier noch zu bezahlen haben (s). Das Podagra, deine Krankheit, ist ein schmerzlicher Müssiggang, wenn schon die Bettlegerige nicht gehen können. Er ist eine Ruhe ohne Ruhe und ohne Erholung, die sich in die ferne Theile des Leibes hinflößende Feuchtigkeiten sind bittere Säfte, die aus einem unordentlichen Leben, von der Schwelgerey, wie der schädliche Milchthau aus einer unreinen Luft auf die Pflanzen, also in die Leibesgleider meistens abträufeln, ob schon diese Krankheit nicht selten von den Aeltern, von Gewanden auch erblich seyn kann. Ich sage meistens, wohl bedacht sage ich es. Wer weis unter dem gemeinen Volke von dieser Unpäßlichkeit? Wer sagt dir nicht, daß arbeitende, nüchtern lebende, von ihren Geschäfften umgetriebene Leute von ihr kaum den Namen wissen? Ptolomäus Philadelph stund von seinem Podagra auf. Er sah durch

(s) Qui in cunctis deliquimus, in cunctis ferimur. S. Greg. M. Hom. 35. in Evang.

durch das Gitter dem Nilstrome zu, und erblickte arme Bettler an dessen Ufer, wo sie sich bey einer sparsamen Küche niedersetzten, und nach Abspeisung ihrer schlechten Gerichte sich in das Gras hinlegten. Er sagte, entrüstet sagte er: Mich Armseligen, ach! der ich dieser Glückseligen nicht auch einer seyn kann (t). Bist du in dem Gebrauche deiner Vernunft, denke auf meine Worte. O! du wirst schon in einer Ueberlegung derselben haften, ehe ich dich dahin zu denken bevede. Deine Ungelassenheit, deine Flüche, deine donnernde Flüche verdienen noch einen schärfern Verweis. Machst du dir die mit Recht von oben zuerkennte Krankheit so zum Gewinne, daß du in die Ruthe beißest, wider die wohlverdiente Züchtigung rasest, und den Himmel, der auf deine Geduld schauet, stürmest? Wirst du auf diese Weise Linderung deiner Schmerzen finden? Suchest du diese sündhafte Ereiferung zu einer Panacee? Werden deine Füße, deine Hände ihrer Plagen los werden, da du mit diesen in die Strafgerichte Gottes, oder wenigstens in dessen väterliche Anordnungen greifst, und mit jenen die Absichten Gottes von dir stößest? Du gießest dem dargereichten

(t) Hem! me infelicem, qui neque ex iis unus esse possum. Ath. L. 12.

Arzneybecher das Gift wider deine Seele selbst ein; und verschlimmerst noch darzu mit deiner aus ihrem Gefäße ausbrechenden Galle dir ohnehin böse Säfte deines Leibes. Die Mishandlung deiner Hausgenossen streicht dir die abenteuerlichste Farbe eines wilden, eines undankbaren Menschen an. Man würde dich in etwas entschuldigen können, wenn sie die Ursache deiner Schmerzen wären. Doch sie dienen dir, sie sind zu deiner Verpflegung da, und dulden von deiner bösen Raserey mehr, als du von deinem Podagra. Wie armseliger würdest du seyn, wenn sie dich verließen, und ihr recht saure Dienste dir aufkündeten. Wer würde in ihre Stelle treten, da du als ein bellender Kettenhund schon so berufen bist. Sie haben der lieben Geduld so nöthig, als du, und wirst du ihnen ja nicht aufbürden, daß sie mit dir winseln sollen. Ihre Munterkeit kömmt ihnen recht wohl, weil sie bey deinen Anschmähungen ohne ein gutes Gemüth erkranken müßten. Lachen sie zuweilen, da du aus deinem Bette heraus donnerst, wisse, daß die Thoren in der ganzen Welt belacht werden. Deine Erzählungen machen mich urtheilen, daß du in dem podagrischen Wochenbette meistens einer eiteln Lesung dich wiedmest. Laß dir aus einem ascetischen und geistlichen Werk-

gen

gen besonders von der Buße, von der Geduld, von der Ergebenheit in den göttlichen Willen etwas vorlesen. Sey deiner Seele nützlich, da dein Körper zu allem untauglich ist; beherzige himmlische Dinge, deren Gedächtniß das Nervenweh zum besten lindert, wie Salvian der Massilienser sagt (u). Sieh wohl zu, daß du in einem unchristlichen Betragen mit deinen hinkenden Füßen nicht außer das Geleise der Tugend stolperst. Antigon der König in Macedonien, und Tiberius Grachus der Römer hielten es für eine schlimme Vordeutung, als jener vor der Schlacht mit seinem Fuße gegen einem Steine, dieser mit eben dem seinen an die Schwelle seines Hauses stieße (x). Die Albern! Dir kannst du es aber zur Warnung nehmen, daß es für dich kein gutes Zeichen wäre, wenn du mit deinen kranken Füßen gegen Gott, gegen deinen Nächsten sittlicher Weise stoßen, und in deiner Krankheit beyde verunbilden wolltest. Gott, dein dir wohlwollender Gott beobachtet die Schritte deiner Seelen, wenn schon deine Füße in Fesseln liegen, wie es Job, das leben-

(u) Nil crus sentit in nervo, dum animus est in cælo. Salv.

(x) Plut. in Hist.

lebendige Spital aller Krankheiten, erwog (y). Laß deinen Fußspiegel dir zu einem Buß = und Beichtspiegel seyn, und beweine die Ursachen deiner Wehetage. Hinke dem Himmel zu, und sey versichert, daß die Worte meines Sohnes dir tröstlich sind: Daß es dir besser komme, wenn du nur mit einer Hand, mit einem Fusse in Himmel eingehest, als daß du mit zwoen Händen, und zweenen Füßen in das ewige Feuer geworfen werdest (y). Weh dir, wenn der Geist dieser besten Sylben dir in deinen Schmerzen keine Linderung bringt. Bilde dir dein Schmerzengelieger als ein Kreuz ein, und an dasselbe geheftet stelle dich in deinen Betrachtungen mit dem Dismas an die rechte Seite deines gekreuzigten Erlösers hin, sieh dessen für dich mit Nägeln befestigte, und ausgedehnte Hände und Füße an. Gebrauche dich aber auch der Worte des bekehrten Schächers: Wir sind billig in der Strafe, denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienten, dieser aber

(y) Posuisti in nervo pedem meum, - - - & vestigia mea considerasti. Job. 13.

(z) Bonum tibi est ad vitam ingredi debilem vel claudum, quam duas manus; vel duos pedes habentem mitti in ignem æternum. Matthæi 18.

r ber hat nichts Böses gethan (a). Sind dir solche heilsame Dinge als einem Christen nicht zum Geschmacke, wie krank bist du an deiner Seele; nimm gleichwohl von einem Seneca eine Erinnerung an: Die Tugend, so sagt er, die Tugend hat für sich auch im Bette ein fügliches Ort, da hast du schon etwas zu thun, wenn du nur willst (b). Hinke, so gut du kannst, nach Hause. Ich will dir itzt zu keiner Thavmaturginn, sondern zu einer Gutratherinn seyn, weil du der Gesundheit deiner Seele mehr, als deines Leibes, bedarfst. Lebe wohl jener nach, wenn es dir schon diesem nach übel ist. Schleppe dich, so gut du kannst, von hinnen; es geht wirklich einer daher, aus dessen sehr finstern Zügen ich sehr wenig Gutes muthmaße.

Neun

(a) Et nos quidem juste, nam digna factis recipimus, hic vero nihil mali gessit. Luc. 23.

(b) Est etiam in lectulo virtuti locus - - - habes, quod agas. Senec. Ep. 78.

Neun und dreyßigste Anfrage.

Ich bin ein aus seinem Kloster flüchtig gewordener Ordensmann, der auch seine Glaubensreligion verließ.

Die Verkappung, welche mich umhüllet, erbarmungsvollestes Orakel! ist die verfluchte Maske meines Meyneides, die Decke eines der unglücklichsten Menschen, welche die ihnen ungebührendste Luft athmen. Ich weis für itzt an meinem Aufzuge nur eine einzige Entschuldigung, daß er mich noch zur Zeit unerkenntlich mache, bis ich mit dir auf dieser hoffentlich mir segenbringenden Stelle die innersten Geheimnisse meines unzuerklärenden Elendes abgehandelt habe. Es ist dieses Kleid mir nicht angemessen. Mein Stand, worein mich der Himmel rief, riß mir es von meinen Schultern, und die Hölle warf mir es aus ihrer Garderobe in jenen mir tausend Kummer bringenden Stunden wieder an, da ich die heilige Livree eines von der Welt abgesonderten Dieners Gottes an Nagel hieng, und als ein treuloser Ueberläufer aus dem Lager Gottes austrat, zu der Welt übergieng, und mich in die verdammliche Gezelte Belials verschlof. Welche Umschweife mache ich aber, da ich meinen leidigen Unfall ohne

Para-

Paraphrasen verkünden muß. Ich bin dem Berufe nach ein Ordensmann, und meiner Bosheit zufolge ein Apostat, der seine gräulichsten Gelübdsbrüche zur unerträglichsten Last auf seiner verdammungswürdigsten Seele trägt. Ach! drückende Verzweiflung, wie weit verdrängest du mich von der Hoffnung in die finstern Tiefen der Kleinmuth, ja bis an den Rand der Höllehinab, wie reichtest du mir Dolchen, Stricke, Feuerröhre, meinem Leben, meinen Gewissensängsten das Ende zu machen. Ich laufe wie ein verwildeter Kain in dem Dunkeln meiner Gedanken unter der Sonne herum; und weis ich, wie er, nichts zu sagen, als daß meine Sünde in der Größe so empor reicht, daß ich dem Abgrunde nahe keine Verzeihung zu hoffen habe (c). Meine Verbrechen überwiegen die Gnade. Sie blasen über meinen Kopf solche eine ewige Nacht drohende Gewitter zusammen, daß ich alle Augenblicke den treffenden Strahl, der mich zur Hölle stürze, erwarte, wo ich mit den meyneidigen Geistern ewige, und glüende Ketten tragen soll. Ach! plagendes Gemüth! wie treibst du mich in einem verzagten Leben um; wie bist du mir zu einem innerlichen Verfolger, zu einem schaudermachenden Plaggespenste. Deine Vor-

(c) Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. Genes. 3.

Vorwürfe, deine Bestrafungen sind immerwährende, und du gönnest mir keinen Augenblick, einer wahren Ruhe zu genießen. Warum rührst du dich aber itzt so unzustillend; da du in der Zeit meiner Verwegenheit so stille warst? Da du schwiegst, und kaum das, dessen ich mich unterfieng, misbilligtest? Werden jene Stunden nicht mehr seyn, sind sie unwiderruflich? Jene Stunden, die ich in meinem Kloster unter meinen Brüdern in den ersten Jahren meines geistlichen Lebens genoß? Ich weis, und erkenne itzt gar zu wohl, welche Dinge mich zu meiner Unseligkeit anleiteten. Die verfluchte Lauigkeit, die kaltsinnige Erfüllung meines heiligen Berufes, der geringe Eifer in den Beobachtungen meines Standes setzte mich weit herab. Ich fand an dem Manna einen Eckel, und sehnte nach den Knoblauchen Aegyptens. Kanaan schien mir nach und nach eine Wildniß, und das abträufelnde Honig, die fette Milch geistlicher Uebungen entrüstete den Schlund meines Geistes. Meine Sitten waren Ausgelassenheit, Stolz, Halsstarrigkeit, Verachtung meiner Brüder, und Beleidigung meiner Obern. Das heilige Ordenskleid war das einzige Zeichen, so mich als einen Ordensmann noch vorstellte. Die zu große Gemeinschaft mit den Weltleuten, die Neigung zur Welt lenkte mein Herz zum Hasse der

Streng-

Strengheiten hin. Ich suchte empor zu kommen, in Ehrenämtern zu glänzen, da mir meine Obern dieselben wegen meiner Unart verweigerten. Es schlugen sich noch schlimmere Leidenschaften zu meinem Verderben; die mir die Einsamkeit zu einem Sklavenkerker von Tripoli, und Algier, die Klostermauren zu einer Bastille von Paris, zu einem Towr von London, meine Zelle zum Schlosse von den sieben Thürmen von Stambol, und die Chorstühle zu Matrosen- und Ruderbänken machten. Die Flucht schien mir das einzige, was mir der Satan zurieth; und die Verzweiflung führte mich ::: o! Nacht! welche mir allein zu meinem Verderben günstig war. ::: Ewig von mir zu verfluchende Nacht! in welcher mir alle Sterne als Kometen schienen ::: vermaledeyungwürdige Nacht! in welcher ich wie ein Judas aus dem Speisesaale des Herrn, aus der Gemeinde guter Jünger davon lief (d), und mit noch finsterer Seele in die Welt zurück kam. Wo sollte ich damals eine Aufnahme suchen, wo Gönner finden, wo Freunde antreffen? Leute von meiner Religion würden mich an den verlassenen Ort zurückgeliefert haben; so mußte ich dann zu größter Noth an die Gränzen meines Unterganges hin. Das Lager

der

(d) Erat autem nox. Joann. 13.

der Philister verhieß mir allein die Sicherheit; die Glaubensgegner waren die einzigen, unter welchen ich Schutz suchte. Man empfieng mich freylich als eine gute Eroberung von der römischen Kirche. Es mangelte mir nichts von theuren Versprechen, von der schleunigen Zusage mir Brod, und Fleisch zu verschaffen; davon ihre Magazine nach ihren Worten für Ueberläufer aus Ordenshäusern immer voll sind. Täglich war ich, wie Simon der Grieche von den Trojanern bey dem Virgil, also von ihnen umzingelt. Sie jauchzeten über mein Glück, daß ich aus dem Dunkeln der katholischen Aberglauben zum wahren Lichte gekommen wäre. Ich gab auch nach der boshaften Gewohnheit aller Apostaten meines Daseyns keine andere Bewegursache, damit ich mit dem sogenannten wahren Lichte den verborgenen Docht meiner schändlichen Leidenschaften beglänzte, und sie hinter das Licht führte. Es kamen viele Versorgungen für mich auf das Tapet, auch Eheverbindnisse kamen dahin. Man hielt mir Gastmahle, und gab sich ein jeder die Ehre mich zu bewirthen. Indessen mußte ich mit Abschwörung meiner Religion zu ihrer Secte übertreten, auf daß ich ein zweyfacher Ueberläufer vom Glauben, und Orden wäre; Tag des Schreckens! Tag! von dem Schatten des Todes überschleyerter Tag! Tag! welcher in den Tagen

meiner

meiner Jahre nicht mehr erscheinen soll . . . . an welchem ich mich zu einer Secte bekennte, von deren Richtigkeit ich doch überzeugt war. Auch deiner dorfte ich nicht mehr gedenken, Mutter des Herrn! weil sie deiner Ehre sehr abgeneigt, deiner Würde geringste Schätzer sind. Meine Gelübde wurden von ihnen als ein der ganzen Natur zwangmachendes Band mit hurtigem Finger von mir abgelöset. Kurz! meine Verstaltung war so abscheulich, als jene des Lucifers, als er aus einem Engel ein Teufel ward. Ich war jener unglücklichste Cherub, der auf den Berg Gottes gesetzt zwischen feurigen Steinen wandelnd das Heiligthum verunreinigte, itzt zu Boden gestürzt zu nichts geworden bin, und allen, die mich unter den Heyden sehen, zu einem Entsetzen gereiche. Ach! wie schildert mich Ezechiel zu meiner ewigen Schande so gut (e). Wie liebreich, wie gutwollend riefen mich meine Obern zurück. Wie väterlich tönten die Briefe, die ich mit dem ärgerlichsten Frevelmuth zerriß. Ihr sicheres Geleite schien

(e) Tu Cherub - - posui te in monte Dei, in medio lapidum ignitorum ambulasti - - perdidi te o! Cherub! de medio lapidum ignitorum - - - in terram projeci te - - - polluisti sanctificationem tuam - - omnes, qui viderint te in gentibus, obstupescent super te, nihili factus es. Ezech. 28.

mir Betrügerey, ein süßes Aeder, eine mit Speck belegte Falle. Ich hielt sie für Urlasbriefe, die mich zum Verderben lockten; ich glaubte, daß mein Oberer ein Hannibal wäre, der mit seinem Petschafte die Römer in schmäuchelnden Schreiben in die Dienstbarkeit zu bringen suchte, wie Plinius erzählt (f). Ich spie das Wappen des väterlichen Ringes, welches ich ehemals mit einem kindlichen Kusse verehrte, an; und hoffte bald ein anderes auf einer Signatur zu sehen, die mir eine ansehnliche Beförderung verkündigte. Doch wie lange zauderte es; bis ich als ein Schulmeister benennt wurde, bis ich zu einem Diacon höchstens die noch ferne Hoffnung sah, der ich in meinem Kloster die Wahrheiten des Evangeliums sprach, und als ein Priester auf dem Altare des Herrn das wahre Opfer in dem höchsten Ansehen entrichtete. Der geringe Gehalt, das magere Brod machte mich an das Haus meines Vaters zurückdenken, wo die Taglöhner Ueberfluß hatten (g); da weinte ich als ein schmachtender Ismael von meiner Mutter ferne, und ich hatte doch, wie er, keinen Engel, der mir einen Brunnen zeigte. Da genoß ich, wie

(f) Plin. Dec. 2.

(g) Quanti mercenarii in Domo patris mei abundant panibus, & ego hic fame pereo. Lucæ 15.

wie ein flüchtiger Sisara, die Milch einer schalkhaften Jahel, da sie meiner Seele den Tod brachte. Da war ich ein elender Alexander, der in Arabien, wohin er floh, einen Zabdiel fand, der ihm den Kopf nahm (h); und da glich ich in einer, wie ungeltenden, also unglücklichen Ehe den Soldaten des Apollonius, welche nach Azoto zu ihrem Götzenbilde Bethdagon flohen, und verbrannt wurden (i). Da schiffte meine kümmernißvolle Seele in den Sund des Elendes ohne Ruder, und Segel um, bis ich dich, o! Maria von dem guten Rathe! zu meinem Pharos sah. Ich verehrte dich immer in der Stille; und ich erfahre, daß ich durch deine mütterliche Hülfe durch eine andere und glücklichere Flucht zu dir daher zu kommen das unverdiente Glück habe. Ja, ich vergaß dich nicht, du warst mir in Mitte der ägyptischen Finsternissen die helle Luft von Gessen, worinn Israel wohnte, wenn ich schon von Israel nicht mehr war. Mein Herz schloß dich niemals aus, und ich dachte wie Jakob in dem ungläubigen Mesopotamien allezeit an dich, als meine Mutter Rebekka. Dir habe ich nach Gott zu danken, daß ich wieder da bin, wo ich von dir einen guten Rath, dessen ich sehr bedarf, zu hoffen habe.

(h) 1. Machab. 11.
(i) 1. Machab. 10.

O! ich bedarf dessen sehr. Furcht und Hoffnung streiten gegen sich in meiner zweifelnden Brust. Jene bestürmet mich mit scheinbaren Waffen, da diese mir nur matte Tröstungen, und ein zitterndes Vielleicht in das Ohr sagt. Ich fahre auf meinem schüchternen Kahne durch zwo Dardanellen, deren mir eine die Hölle, die andere Verachtung, Kerker, und Verfolgungen drohet. Wird mir noch die Porte meines Klosters den Eingang vergönnen? Werden mich die Mauern wieder in sich nehmen, die ich mit einem gottesräuberischen Sprunge entehrte? Werde ich nach einer öffentlichen zur Schandestellung nicht in den Kerker die andere Schritte zu machen haben, das Abscheuen meiner Brüder seyn, und als eine lebendige Leiche zwischen vier dunkeln Wänden das Ende meines Lebens erwarten müssen? Siehe da die Fesseln, welche mich noch zurück halten; und rathe mir, Zuflucht der Sünder! Trösterinn der Betrübten! Schutzfrau der Büßenden! Maria! ich schäme mich von ganzer Seele, daß ich vor dir in so schändlichen Umständen, in einer so häßlichen Larve zu erscheinen habe. Doch meine Thränen, doch meine Seufzer, : : rathe mir.

Marianischer Rath.

Keiner aus allen, die mein Orakel befragten, hatten dessen leuchtende Ausspräche nöthiger, als du, den ich aus dem Lande der Finsternissen zu mir daher kommen sehe. Armes Kind Ephraim! wie warst du eine Taube ohne Herz, die aus ihrem sichern Behälter unter Sperber, und Stoßvögel, unter Aegypter, und Assyrier kam (k). Unglückseliger! zu welchen Gräulichkeiten entschloßest du dich, welche dir Gott, Himmel, Gnade, Ehre auf einmal raubten, und in die schrecklichsten Abgründe des Elendes, und der Verächtlichkeiten hinab stürzten. Der zweyfache Meyneid, mit welchem du dich von der Kirche, und deinem Orden losrissest, läßt seine Häßlichkeit nicht entwerfen; und dein schrecklicher Fall brachte dich von der Höhe eines christlichen Ordensmannes so weit herab, daß man die Tiefe deines Sturzes nicht ergründen mag. Wie verwirrt solle die Natur dereinst aussehen, wenn nach den Worten meines Sohnes die Sterne von dem Himmel fallen werden, und welchen betrübten Anblick hat

(k) Factus est Ephraim quasi columba seducta non habens cor! Ægyptum invocabant, ad Assyrios abierunt. Os. 7.

die heilige Kirche, wenn Männer von ihr flüchtig gehen, die sie zu ihrer Zierde an den Horizont ihrer Stände erhob. Welche Eklypse machtest du deinem heiligen Orden, aus dem du einen so unverantwortlichen Sprung wagtest. Ja, die Catacomben der Kirche zitterten, die Mauren deines Klosters bebten, als du beyde so gewissenlos verließest. Du bist zwar nicht der erste Ueberläufer von beyden; doch bist du einer von dieser verworfenen Zahl, welche die Bosheit von der Kreuzstandarte meines Sohnes unter die Fahne der Philister entführte. Du zogest dir den Fluch jener verruchten Kinder zu, welche ihrer Mutter fluchten (l). Sey es daß sie, diese Philister, jauchzen, wenn sie von der Kirche, und dem Priesterthume solche Eroberungen machen. Ihre Ehre leidet dennoch davon nicht das mindeste, wenn die Luft in ihrer Tenne Staub und Spreuer hinwegführt; und trifft das apostolische Netz keine Unbilde, wenn böse, und faule Fische aus demselben fortgeschafft werden (m). Es kömmt einer Gemeinde zum Besten, wenn sich Unartige von ihr hinwegmachen, auf daß sie nur aus guten Bürgern bestehe. Ihr Anse-

hen

(l) Qui maledicit patri suo, & matri extinquetur lucerna ejus in mediis tenebris. Prov. 20.

(m) Malos autem foras miserunt. Matth. 13.

hen vergrößert sich destomehr, wie der Sonnenschein, wenn er die Luft von düstern Nebeln säubert, oder wie eine Brunnquelle, wenn sie den eingeworfenen Schlamm aus ihrem Wasserschooße fortspület. Die Stände der Kirche dörfen sich rühmen, rechtschaffen dörfen sie sich rühmen, daß sich die Boshaften, und Unverbesserlichen mit ihren heiligen Satzungen nicht betragen können. Die besten Thermen sind allemal jene, welche die Unheilbaren auswerfen, von deren verzweifelten Genesung sie nichts, als einen übeln Ruf hätten. Glückselige Gesellschaft, in welcher nur Gute leben, da die Bösen mit ihnen nichts gemeinschaftliches haben. Das Haus Abrahams nahm an der Wohlfahrt zu, als Ismael ausgeschafft war, und genoß jenes des Isaaks die beste Ruhe, als ein unartiger Esau sich davon machte. Israel empfand die Ungunst des Herrn, so lange der Dieb Achan in ihm war; und das Schiff des Petrus war von den Wellen mishandelt, weil Judas der Iscariot darinn saß. So wohl es einer Gemeinde ergeht, wenn Unächte von ihr ausgehen, so fällt es ihr doch zum Jammer, wenn ausschweifende Seelen ihrem Untergange zueilen. Die katholische Kirche, in welche du durch die Taufe eingiengest, und dein Ordensstand, dessen

sen Glied du warst, seufzeten dennoch über dein Unglück heftig, wenn du schon dessen die einzige Ursache warst. Ja, du warst dessen die einzige Ursache. Wirf die Schuld nicht auf den Satan hin, daß er dir deine Zelle zu verlassen einrieth. Du warst dein eigener Satan selbst, wie Climacus an allen deines Gelichters bemerkte (n). Du beschmitztest dich schon mit dem Namen eines Apostaten, als du noch in den Bezirken deines Klosters lebtest. Du trugest in deinem Busen ein weltliches Herz, den der unbehutsame Umgang mit Kindern dieser Erde den bösen Weltgeist anhauchte; und vieleicht hieltest du eine gar zu große Vertraulichkeit mit dem Geschlechte, welches auch den Vernünftigsten den glitschen machenden Weg, die schlipfrige Straße unter die Füße legt (o). Schon dein leichtsinniges Herz suchte sich von ohne Vorsicht behandelten Weltbürgern einige Vertröstungen; und schon deine Lauigkeit, deren sichere Folge der Abfall ist, setzte dich in die erbärmlichste Verlegenheit deines Geistes, der siegenden Entschließung dein Kloster, die Religion zu verlassen nicht mehr widerstehen

(n) Cum quis reliquerit cellam dæmones culpat, latetque se ipsum miser, quod dæmon effectus est ipse sibi. Joann. Clim. Grad. 27.

(o) Mulieres apostatare faciunt sapientes. Eccli 19.

stehen zu können. Die Worte meines geprüften Bernhards sind die meinen (p). Wer, wenn er in der Ascetenschule nur wenige Schritte machte, konnte aus deinem Stolze, aus deinem Trotze gegen die Obern, aus der Verachtung deiner Brüder etwas anders als eben diese jammervolle Geschicht muthmaßen? Deine Flucht aus dem Kloster war allein die Erklärung deiner Apostasie, die dir schon lange zuvor in dem Herzen saß. Gute, festgesetzte Ordensmänner, wohlgestellte Seelen taumeln nicht so. Sie haben von einem so abenteuerlichen Sturze nichts zu befürchten. Die Befolgungen ihres Berufes halten sie unbeweglich; und da sie der Kirche, und dem Orden alles erweisen, was sie sollen, fallen sie weder aus dem Schooße der erstern, noch aus den Armen des andern. Das gute Getreid wird von dem Winde nicht hingenommen, und Blumen von haltbaren Wurzeln lassen sich von Stürmen so leicht nicht aus der Erde heben (q). Loser Verläugner deiner Kirche,

(p) Qui in habitu Religionis cor sæculare gerunt, & quidquid consolationis invenire possunt, amplectuntur, si pudor eorum neget apostasiam corporis, tepor ipse paulatim ingerit apostasiam cordis. S. Bernard. Serm. 3. de dedic. Eccl.

(q) Nemo æstimet bonos de Ecclesia posse discedere,

che, deiner wahren Kirche, wie treulos, wie pflichtvergessen kehrtest du dich von dem Lichte zu der Nacht, von einer heiligen Mutter zu einer Lamie, von der Wahrheit zu der Lüge, von dem Felsen zu dem Sande. Blinder Mensch! wie tollsinnig wendetest du dich von deinem Ordenshause zur bösen Welt, von dem Porte zu den Wellen, von dem Paradiese zur Hölle. Erreichtest du aber den Zweck deiner Wünschen? Fandest du, was du sagtest? Warst du nicht betrogen? Die Glaubensgegner sind den hergelaufnen Proselyten nicht so geneigt, wie du meynest. Sie wissen zuvor, daß dergleichen Flüchtlinge nicht um der Liebe der Wahrheit, denn wo wohnet sie bey ihnen, sondern der Freyheit von Zucht und Abtödtung, vom Gehorsam und Untergebenheit, ja dem schändlichen Asmodeus, der seine Vollmacht nur dort übet, wo die wahre Religion verfolgt wird, zu Liebe in ihre Gezelte hinüber treten. Sie sind überzeugt, daß nur Rebellen, unruhige Geister, nach Fleischtöpfen lüsterne Menschen, Ungehaltene, Misvergnügte sich ihrer Gemeinde zuwenden. Ihr Jauchzen ist kein Zeichen eines rechtschaffenen Wohlgefallens, sondern

dere, triticum non rapit ventus, nec arborem solida radice firmatam procella subvertit. S. Cyprian. Lib. de unit. Eccl.

sondern ein Jubelgeschrey über die Entehrung der römischen Kirche, über die Beschämung des katholischen Priesterthumes. Sie eröffnen solchen abtrünnigen Mammelucken nicht darum sogleich die Hand, wenn sie schon bey so verächtlichen Eroberungen Rom die Feige zeigen. Sie verstehen gar wohl, daß sie von Schwärmern keine große Ehre zu hoffen hätten, und von unnützen Apostaten (r) keine ehrsame Zulage sich versprechen können. Ihre Freude ist Verstellung, und ihre Zufriedenheit eine Anschmäuchlung, die nichts wesentliches hat. Ihre Verheißungen sind Worte der Gastgebe, welche einen Fremdling mit Munterkeit aufnehmen, und um eine große Zeche schlecht verpflegen. Du bist ein lebendiger Zeuge davon, erhabner Schulmeister! armseliger Alphabetlehrer! und wenn du ein Diacon, wohl gar ein wirklicher Wortsdiener wäreſt, wie tief herabgesetzt würdeſt du nach der Höhe deines Priesterthumes, deines Ordensstandes zu sehen haben, von welchem du dich selbst gottesräuberischer Weise hinwegstahleſt. Haſt du nicht mit dem Judas eine gleiche Belohnung? Sagen dir deine angehoffte Beförderer nicht mit trocknen Worten ebendasjenige, was die Synagoge eben diesem schamlosen Ue-

ber-

(r) Homo apostata vir inutilis. Prov. 6.

berläufer mit Hintanlegung aller Schmäuchesley sagte: Was geht es uns an, da sieh du zu (s). Die Römer traueten den Ueberläufern aus dem feindlichen Lande wenig zu. Sie entwaffneten sie, und wiesen ihnen in dem letzten Gliede ihres Heeres den Ort an (t). Und auf gleiche Art werden jene von den Glaubensgegnern meistens zu Brod und Ehre befördert, welche von der römischen Kirche zu ihnen übertreten. Gott, der Gerechte, straft den Meyneid, der seiner Kirche und den Ordensgelübden zugefügt wird, schon hier auf Erden. Er hält sie aller Beförderung auch in der Welt unwürdig, oder er läßt ihr keine lange Dauer. Ihr peinigendes Gewissen vergallet ihnen alles, was ihnen zukömmt. Die Gerichte Gottes donnern ihnen immer in den Ohren, wenn sie sich auch bey Seytenspielen ergötzen. Die Wahrheit selbst der verlassenen Religion bestreitet sie ohne Nachlassen, und macht ihnen die schärfesten Vorwürfe. Die zerdrümmerten Gelübde, so sie ihrem Gott freywillig, und bedächtlich aufschwuren, quälen ihr Gedächtniß ohne Milde. Und im Tode . . . . Seele erschütternde Umstände eines Apostaten! welche schreckliche Bilder wer-

den

(s) Quid ad nos? Tu videris. Matth. 26.
(t) Alex. ab Alex. Lib. 4. c. 7.

den sich seinem mit der Verzweiflung ringenden Gemüthe vorstellen, wenn er ohne die heiligen Geheimnisse seiner abgeschwornen Kirche, ohne die Hülfsmittel seines verlassenen Ordens in Babylon sterben muß. Der Apostat, der Gelübdsbrüchige, der Meyneidige! du würdest von der Entkräftung, von dem Schrecken zur Erde sinken, o! dahin fahren, wenn ich dir sein ewig unzuwendendes Schicksal in dem peinlichen Halsgerichte der Ewigkeit entwerfen sollte. Ach! geh zurück, ohne Zaudern geh zurück. Deine in dem Eilande deiner Unglückseligkeiten an mich geschickte Seufzer, deine gegen mir in der Stille abgefertigte Anbefehlungen rührten mich. Durch mich erhieltest du von Gott die Gnade daher zu kommen; und deine Rückkehr in deine Kirche, in dein Kloster in das Werk zu setzen. Ich weis nur gar zu wohl, daß die Gegenglauber, die Feinde der heiligen Religion meiner Würde keine Kenner seyn wollen. Sie verstehen die Hoheit einer Mutter Gottes nicht, die mich über alle andern Geschöpfe glänzen macht. Sie sprechen mir die mir von Gott bestimmte Ehre hinweg, schelten meine Bilder als Götzenstatuen, da ich in den Himmeln nur Gott der Anbethung würdig allein erkenne, achten mich als die größte Fürsprecherinn unfähig, schimpfen

mich

mich als eine Windelwascherinn, als ein Weib von der gemeinen Gattung; doch Vernünftigere denken von mir besser; und auch du dachtest in dem Eilande der Schwärmer zu deinem Glücke von mir gut; nun heroisch zur Sache, wenn du deinem Untergange entweichen willst. Laß dir von dem Satan die für die zurückkommende Apostaten angeschriebene Strafen deiner Ordenssatzungen nicht zu grell, zu unüberträglich vormalen. Mache mit deinen Obern keine Verträge, keine Bedingnisse, wie sie dich wieder aufzunehmen, und fürohin zu halten haben, suche nicht straflos zu seyn, wenn eine allgemeine Amnestie für solche Ueberläufer, sie anheim zu bringen, von der Kirche nicht sonderheitlich vergönnet ist. Die Buße wird dir Zeitlebens das einzige Pflaster für deine Wunden seyn, wenn du auch mit der größten Herrlichkeit in deine vorige Stelle wieder eingesetzt wärest. Denke an deinen so vielfältigen Gottesraub, an deine Gelübdsbrüche, an die gegebenen Aergernisse, an so unzählige Verbrechen, von welchen du verhäßlichet bist. Du mußt deiner tödtlichen Gepresten ein gutes Kenntniß haben, wenn du willst, daß der zu allen Züchtigungen fertige Bußgeist dich belebe. Die Bestrafung der Ueberläufer in dem Kriege ist unter allen Völkern bestimmt.

Die

Die alten Deutschen hieben ihnen die rechte Hand ab. Die Athenienser zeichneten ihnen mit spitzigen Pfriemen das Bild einer Nachteule ins Gesicht. Die Römer hefteten sie an Kreuze auf. Solche Dinge hast du nicht zu befahren. Verkünde deinem Obern durch einen bey ihm geltenden Mann deine bußfertige Zurückkunft. Bekenne dich aller Gnaden unwürdig. Bitte von den Trieben eines rechtschaffenen Bußgeistes vollkommen belebt, um die unverdiente Aufnahme. Wirf dich in den Schooß der Kirche, deines Ordens mit Thränen, wahren Thränen wieder hin. Verfluche deine Mistritte, kriech zu dem Throne des erbarmenden Gottes, zu den Füßen deiner Obern, und Brüder als ein unverfälschter Büßer hin. Du wirst Gnade finden, die Aergernisse ausbessern, zum Beyspiele eines wahren Büßers, zur Freude der Kirche, deines Klosters, ja des Himmels seyn. Für das übrige laß mir die Sorge über. Ich will mich dir als eine Mutter erzeigen, so du mein büßender, und bis an das Ende deines Lebens mein büßender Sohn bist. Geh zurück, und itzt, und ohne Verschub. Du hast den Pflug, dein mit Unkraut und Disteln bewachsenes Erdreich umzureißen, schon in der Hand, nur keine Blicke mehr über die Schultern hin auf das Land dei-

nes Elendes, deiner Verderbung, aus dem du glücklich entkommen bist. Mach dir die Worte Davids in allen Vorfällen zum Troste, und Gebrauche: Es ist mir besser, Herr! und Gott, daß ich in deinem Hause der Geringste sey, als daß ich in den Hütten der Sünder wohne (u). Frey von dem Kirchenbanne, von deinen häßlichsten Sünden losgebunden, in die unverfälschte Buße versenkt wirst du auch in jenen Dingen Hönig kosten, die dir itzt nichts als unzufühlende Bitterkeiten scheinen. Geh zurück, und itzt, und ohne Zaudern.

Vierzigste Anfrage.

Ich bin ein erbarmungswürdiger Sklav meiner Ehegattinn.

Mit Furcht und Schamröthe muß ich das anderemal daher pilgern. Recht lange zankte ich mit mir selbsten, weil ich von dir einen derben Verweis zu haben mir ungezweifelt vorstellte. Ich kann mich vor dir nicht verbergen. Das Antlitz eines betrübten, und unvorsichtigen Wittwers, wie ich vor dir, rechtschaffenes Orakel! da stund, sagt dir, ohne daß ich reden darf, wer ich bin; und

(u) Elegi abjectus esse in domo Dei mei, quam habitare in tabernaculis peccatorum. Pf. 83.

und die schlechte Befolgung deines Rathes, den du mir so wohlmeynend gabest, wirft über mich alle Misverdienste hin, daß ich dich beynahe um keinen andern zu befragen mich getraue. Du machtest mir die unverheeltesten Weißagungen, daß ich in meiner von blinden Leidenschaften gestifteten zweyten Ehe einen verunglückten Ehemann spielen würde. Freythof! zwar heiliger, doch für mich unseliger Ort, wo meine beste Gemahlinn faulet : : ach! könnten meine Nägel sie aus deinen Erdeschollen noch hervor kratzen : : : Seele meiner Getreuesten! : : : kann ich dich nicht mehr aus der Ewigkeit in den Staub ihres Moders zurückrufen. : : : : Wäre ich doch ein Ezechiel, und günstige Lüfte wehet ihr nicht, ihre Gebeine zu einem frischen Leben aufzurichten, die ihr auf das Geheiß dieses Propheten ein ganzes Feld belebtet? : : : : Trochilus der Lehrjünger des Platons kam von dem erlittenen Schiffbruche kaum in sein Haus zurück, da er sogleich dessen zwey Fenster zumauren ließ, welche sich nach der See kehrten, auf daß er von der treulosen Meerstille fürohin nicht mehr zur Schiffahrt gereizt würde. Wie vernünftig hätte ich ohne Versäumniß jene meiner Wohnung schließen sollen, die meine Blicke nach dem Freythofe leiten, wo ich den Schiffbruch meiner ehlichen Liebe erlitt, und wo ich einen Gegen-

stand ; ; ; ; verworfene Minute! ; ; ; ; wo ich ; ; ; immer böse Blicke meiner Augen! ; ; ; wo ich einen Gegenstand sah, der meiner Zufriedenheit tödtlich war. Thräne meiner Trauer! ; ; ; ; zarte Thräne! ; ; ; ; warum hast du mir mit deinem Salze die Augen nicht aufgebissen, ehe sie auf jene schauten, welche mir das Haus täglich mit Stürmen und Gewittern füllt. Ich schicke meine Gedanken, um Trost zu holen, in jene goldene Stunden öfters zurück, die ich in meiner ersten Ehe genoß; und sie kommen mit Unzufriedenheiten wieder heim, weil sie nunmehr ganz andere finden. Ich bekenne, ich muß bekennen, daß meine besten Tage wirklich dahin sind; die bösen Tage sind angerückt, wovon ich kein Ende zu hoffen habe. Ich darbe in der niederträchtigsten Knechtschaft; die Ketten meiner Sklaverey sind meinen Füßen so angeschmiedet, daß ich sie nicht mehr ablösen kann, bis mir der Tod den Schlüssel reicht, dem ich täglich nur bald zu kommen tausendmal zurufe. Meine itzige Frau hat mir den Regimentsstab so künstlich aus den Fingern gerieben, daß ich ihn nicht mehr erhalten kann. Ihre Schlauheit, ihr Schalk spielte solche Kabalen einer verschmitzten Eheliebe, bis sie mein ganzes Herz gewann; und da sie in dessen Besitz war, mochte ich nicht das mindeste davon zurück nehmen; ich mußte, wie

sie,

sie, denken, wenn schon meine ganze Vernunft wi-
dersprach. Meine Handlungen mußten den ihren
gleichen, wenn sie schon außer dem Geleise der
Billigkeit liefen. Die Herrschaft ist nicht einmal
wechselweise. Sie maßet sich die Gewalt unwi-
derruflich an. Sie sitzt als Selbstherrscherinn,
als eine freye Gebietherinn auf dem Hausthrone,
und ich habe den ganzen Tag nichts zu thun, als
ihre Gebothe bey dem untersten Treppen anzuhö-
ren, und dieselben ungesäumt zu erfüllen. Sie
hat die milde Sprache, die schönthuende Sprache
der Hochzeittage verlohren. Nicht ein Buchstabe,
sey er ein Selbst- oder Mitlauter, kömmt aus dem
schmäuchelnden Alphabete der ersten Karessen auf
ihre Lippen mehr. Sie redet mich barbarisch an,
so oft ich sie zu hören die Ungnade habe; und die
Herrschsucht brachte ihr aus ihrer Grammatik solche
Dialecten bey, daß ich von ihrem befehlenden Ge-
plauder weiter nichts verstehe, als daß ich schleu-
nig gehorchen solle. Mein strenger Gehorsam ist
noch das einzige, was mir noch das Recht in dem
Hause zu bleiben gönnet, in welches ich sie doch als
eine Fremde einführte. Mein Eigenthum ist nun
ihre Habschaft, in welcher sie, ohne mein Gut-
achten zu erwarten, nach eigenem Belieben schal-
tet. Das einzige Wörtgen Mein macht sie ra-
send; und ist diese kleine Sylbe wie ein winziger

Stein, welcher in den schwarzen See des Berges Kanatus in Iberien geworfen die schrecklichste Gewitter erregt (x). Mache ich Vorstellungen, demüthigste Vorstellungen, die mit Zähren benetzt recht christlich tönen, und mit niederträchtigsten Ausdrücken verfertigte Bittschriften sind: Meine ehevorige Frau hätte mit mir die Wirthschaft gemeinschäftlich besorgt, ich hätte sie, diese Wirthschaft, mit ihr unter dem holden Gestirne der Einigkeit zum besten Wachsthume gebracht. Der theure Hausfriede hätte über uns die besten Segnungen ausgestreuet. Sie wäre noch zu jung, als daß sie sich von einer unzutadelnden Einsicht schmäucheln könnte. Die Erfahrung hätte bey mir mehrere Stärke. = = = = Sterne des Himmels! in welche Tobsucht bricht meine gebietherische Czarinn nicht aus. In welche Finsterniſſen wickelt sich das Firmament ihrer Stirne nicht ein. Wie donnernd rasselt sie nicht im Hause hin und her, wo ich mich in einen Winkel zurück zu ziehen habe, von den Angriffen ihrer gespitzten Nägel sicher zu seyn. Da zittere ich wie ein schüchterner Dachs in seinem Baue, wenn die Spührhunde nahe sind. Wüthend stellt sie sich vor mich hin, schäumend in einem Tone, der dem Don-

(x) Mar. Lib. 1. Rer. Hisp.

Donner gleicht, welcher über unsere Häupter daherrollet, macht sie mir Vorwürfe, die die Ehre meines in Gott ruhenden Ehetheiles ; ; ; ; Herz brich in Splitter! Augen öffnet eure Schleußen! ; ; ach! des tröstlichsten Ehetheiles verletzen, und auch die meine anschwärzen. Wir hätten von der Wirthschaft nicht das mindeste inne gehabt. Wir würden, wenn der Tod mit seinen Beinen nicht darzwischen eilends gelaufen wäre, der Vergantung nahe geworden seyn. Das sämmtliche Hausgeräthe sey eine halbmorsche Kram des Tändelmarktes. Ich hätte sie mit Betrügen, und falschen Vormalungen in eine zerlumpte, und hadermäßige Oeconomie eingelockt, sie aus den Armen besserer Hoffnungen gerissen, und zum Weibe eines Unbekümmerten gemacht. Ich schäme mich, die Menge der Schandtitel, die aus ihrem schmähungsvollen Munde, wie der Platzregen aus einem Drachenkopfe einer Dachrinne über mich abströmt, herzusagen. Will ich Friede, so muß ich meine gefalteten Hände der Gebietherinn hinstrecken; meine mir zugemutheten Fehler ohne Entschuldigung bekennen, und um Gnade bitten. Man kann sich leicht vorstellen, welche Friedensartikel ich mit meinen Zähren zu unterschreiben habe, da die Präli-

minarien schon so lauten: Ich sollte mich der Herrschung nur recht entschlossen begeben, ihre Winke zum strengsten Geheiße nehmen, ihren Verordnungen nicht widersprechen, den Tribut eines schleunigsten Gehorsams stündlich abführen, und fürohin auf ihre Gnade, oder Ungnade hinleben. Nicht anders kann ich die Hausluft von Gewittern frey machen, als wenn ich mit meinem gekrümmten Körper der Regenbogen selbst bin; und nicht anders habe ich Ruhe zu hoffen, als wenn ich ihre Unruhe mir zum Gefallen nehme. Die Gegengeschenke, so sie mir in den Brauttagen mit der ersten, und letzten Freygebigkeit machte, sind mir immer noch verdächtig. Ich betaste sie mit Furcht, weil ich nicht weis, ob sie nicht schon damals einen Pfeil wider mich, wie Itansur der König in Scythien wider den Darius, versteckt habe. Jener schickte diesem zu einer Gabe einen Maulwurf, einen Fisch, und einen Vogel, und legte in der Stille einen vergifteten Pfeil dazu. Die Sache war räthselhaft; doch die Dollmetschung feindlich. Sie war diese. Wenn Darius mit den Schermäusen unter die Erde, mit den Fischen unter die Gewässer, mit den Vögeln in die ferne Lüfte sich verschliefen würde, sollte er dennoch von den Pfeilen Scythiens niemals schußfrey

seyn.

seyn (y). Ach! daß ich in den Geschenken meiner Argentinn nicht ein gleiches zu muthmaßen hätte. Sie treibt mich mit ihren gleich fertigen Gesetzen im ganzen Hause um. Ich bin unter ihrer rauschenden Gewalt, was das Mühlrad über dem Bache, in beständiger Bewegung, und von meinem eigenen Augenwasser immer träufelnd. Die Geduld hat mich immer zu schmieren, daß ich nicht kirre; und ist mein Stilleseyn das unentbehrliche Mittel mich in der Huld meiner Befehlegebe-rinn zu erhalten. Doch gefalle ich auch da durchgehends nicht, wenn die Furie sie begeistert, und wenn sie von dem Paroxismus ihres Stolzes befallen ist. Mein eigenes Haus ist mir zu eng, in meiner Flucht Sicherheit zu finden. Ihre schmähende Zunge ist das Hüfthorn, welches mich Stiege auf, Stiege ab treibt; und hat der heilige Geist in der Schrift ein zänkisches Weib recht schön mit einem durchlöcherten Dache gleich gesetzt, durch welches der Regen alle Plätze eines Hauses unbewoglich macht (z). Auch meine Speise, die sie mir aufsetzt, ist die von ihrer Herrschsucht mir vergönnte Kost. Mein Magen ist ein Theil ihrer Herrschaft, denn ich darf mich den Gesetztafeln ih-

(y) Clem. Alex. Tom. 1. Lib. 5.

(z) Tecta jugiter perstillantia litigiosa mulier. Prov. 19.

res Küchezettels nicht entziehen. Meine Essens-begierde hat nach ihrer Willkühre Zeit, und Maasse; und so unruhig mein Hunger ist, so stille muß ich seyn, bis sie zu speisen entschlossen ist. Weh! mir, wenn ich auf ihre geizende Sparsamkeit nur hinseufzete. Ich muß ihr um alles Dank sprechen, wenn es schon aus meiner eigenen Speisekammer herkömmt; und ist mein Nachtisch allemal mit dieser Aufschrift gezeichnet, Vogel friß oder stirb. Was will ich thun, wenn mich der Kummer nicht aufzehren soll? Zwo Verachtungen sind mir besonders empfindlich. Die erste betrifft meine Kinder. Ach : : : : meine Kinder : : : würdet ihr doch eure verstorbene Erzeugerinn : : es befällt mich eine Ohnmacht . : : . wo ist das Fläschgen meines Melissengeistes? : : : . Meine Kinder! würdet ihr doch eure verstorbene Mutter aus dem Grabe heraus weinen können. Ihr, arme Kinder! seyd der leidige Gegenstand, dem die Bosheit einer Stiefmutter alle erdenkliche Unbilden erweist. Sie wird euch noch aus meinen Augen verdrängen, weil ihr der ihrigen nicht werth seyd. Sie wird eure Erbschaft zu ihrem Aufputze, zu ihrer Weichlichkeit und heimlichen Naschereyen aufzehren. Sie wird euch zu unglücklichen Kindern eines von ihr bemeisterten Vaters machen. Meine erhabene Jahre sind ihr noch zu

weit

zu weit herabgesetzt, sie sollten zu einer noch grössern Ziffer hingelaufen seyn, daß ich bälder eine Beute der Todtengräber würde. Itzt komme ich auf den wahren Inhalt ihrer Worte, die sie mir in dem Brautstande auf die Darlegung meines Alters sagte: sie würde mich noch lieber zum Manne nehmen, wenn ich betagter wäre. Nämlich wie jener, bey dem Martial, der einer Alten den Korb gab, weil sie ihm noch zu jung gewesen (a). O! ich sehe Spuren fremder Gäste, Spuren sehe ich, die auf die heiligsten Rechten meiner Ehe sich merklich zeigen. Mein großer Hausmoloß ist so gut abgerichtet, daß er zwar wider die Diebe billt, doch meiner hochgebiethenden Vorsteherinn eines betrogenen Wittwers gehuldiget zu haben scheint, denn er schweigt, wenn auswärtige Hunde einbrechen (b), welche mich noch als einen par force Hirsch mit großen Geweihen von vier und zwanzig Enden zu Tode jagen werden. Ach! der schlimmen Früchte eines unbehutsamen Eheverbindnisses, eines herrschenden Weibes. Komme ich zu meinen Freunden klagend, höre ich nichts,

als

(a) Nubere Paula cupit nobis, ego ducere Paulam Nolo, anus est: vellem, si magis esset anus. Mart. in Epigramm.

(b) Latratu excepi fures, sed mutus amantes. Sic placui Domino, sic placui Dominæ.

als Trostungen von kahlen Geschichten, da sie mir einen Socrat unter dem Gebiethe seiner Xantippe, einen Hiob unter der Vollmacht seiner Hausmedu= se, einen Ninus unter dem Joche der Semiramis, einen Claudius unter der Gewalt der Messaline vor= spiegeln. Sie, meine Freunde, stellen mir zu meiner Ermunterung den allgemeinen Gebrauch der Deutschen vor, welche durchgehends Sklaven ihrer Weiber wären, weil sie die einzigen sind, welche den Mond unter das männliche, die Sonne unter das weibliche Geschlecht in ihrer Mundart setzten, da doch jene Planetinn das Sinnbild ei= nes Weibes, diesec Planet jenes eines Mannes wäre (c). Sie scherzen, sauer scherzen sie über mich, daß ich in meinem Wittwenstande in Assy= rien der Luna geopfert hätte (d), welches Opfer die Männer der Obergewalt ihrer Frauen gänzlich unterwarf, da jene Freyer ihren Ehegattinnen das unabzunehmende Joch an Hals legten, wenn sie dem Lunus, oder der Sonne, opferten (e).

Geist=

(c) *Hanc Solem, hunc Lunam* Germanus dicere fuevit
Uxores licet hæc denotet, illa viros,
Scilicet Articulus satis hic demonstrat ubique,
Inter Germanos, quis sit uterque domi
Cordier in Epigramm.

(d) Alexander Hist. Lib. 4.

(e) H. Boethius in Hist.

Geistlose Tröstungen meiner Belacher! ich habe sogar dem Schatten meiner Frauen gehuldiget; denn ich fürchte ihn, wie sie selbst. Sie wird mir noch zu einer Fenelle seyn, die Kennoth den König der Schotten mit aus einem goldenen Apfel hervorbrechenden Pfeilen zu Tode schoß. Sie wird noch eine Hecuba seyn, die ihrem Priamus, und ihren Kindern zur Mörderinn ward, sie wird mich wie eine Omphale den Hercul zum Spinnrocken verweisen, und sie wird mich als eine Andromache mit dem Hector dem Tode zuliefern. Verdammliche Unordnung, wo Weiber herrschen, und Männer gehorchen (f). Wo werde ich aber wahre Labungen finden, wenn es bey dir nicht ist, Mutter von dem guten Rathe? Doch Furcht und Schrecken begleiten mich daher. Ich bekenne, daß ich deines Rathes unwürdig bin, weil ich deine auf mein Wohl abzielende Worte keiner Befolgung würdigte. Du bist aber mit jenen aussöhnlich, die dich um Verzeihung anrufen. Sieh mich in meinen unzuerträglichen Bedrängnissen gnädig an. War ich als ein unvorsichtiger Wittmann deinem Rathe widerspänstig, so solleſt du mich als einen geplagten Mann der andern Ehe gebeugter finden. Rathe! o! in meinen Trübsalen rathe mir!

Ma-

(f) Regna tenent solem, clamat gens tota simul væ! Interitus regni est, a muliere regi.

Marianischer Rath.

Würde ich kein mütterliches Herz unter meiner gnadenvollen Brust tragen, so würdest du die strengste Fortschaffung von dieser Stelle zu deinem größten Mistroste erfahren haben. Mein erster dir gegebener Rath, ach! wie wohlgesinnet war er, fiel in deine Vernachläßigung, und diese zog dir Unheile zu, wovon du mir da eine so ausgedehnte Erzählung machst. Ein guter Rath hat den unbändigen Eigensinn zum größten Feind. Es ist erstens eine tolle Frechheit, wenn man um ihn, ohne dessen einen Gebrauch machen zu wollen, anflehet, und zweytens ein böser Trotz, wenn man seine Gründe nicht begreifen will. Ein Wanderer auf einer erkennten unrichtigen Straße beschimpft den Wegweiser, wenn er dessen getreuen Anzeigen nicht folget, und ein Pilot ist sträflich, wenn er alles Fleißes wider die Magnetnadel fortschiffet. Wer seine festgesetzte Entschließung sich zur Richtschnure ausspannt, äffet seinen Freund, von dessen Gutachten er einen Leitfaden sucht; und fällt die Berathschlagung in eine betrügliche Gleißnerey, welche mit unzuändernden Vorurtheilen begleitet ist. Du hast billig mit Furcht und Schamröthe vor mir zu erscheinen. Du

hast

hast meinem Rathe Unehre erwiesen; oder hieltest du ihn zu schwach, zu seichte gesetzt, weil du ihm stracks zuwider giengest. Deine einem betagten Manne sehr unehrsame Leidenschaften rissen dich wie ein Strom fort, und du schwammest in die unglückliche Umstände hin, von welchen du mir so unangenehme Dinge erzähltest. Gebeugter Sklav deines Weibes! alter Gefangner deiner jungen Ehegattinn! verächtlicher Knecht deines tyrannischen Ehetheiles! miß die Schuld nur dir allein zu, weil du das Licht, so sich dir aufsteckte, ausbliesest, und in der Nacht deines Eigendünkels jenen Handstreich machtest, in welchem du deinen Regimentsstab selbst in die Finger einer Herrschsüchtigen hinließest. Weibischer Mann! thörichter Mensch! mußte dich eine gar zu unmäßige Neigung deines Ansehens berauben? Mußte sie deine Männern wohl zustehende Ernsthaftigkeit zernichten, und dich wie einen Samson der Argliſt einer schmäuchelnden Dalile überlassen? Deine unmäßige Zuneigung, ist dir die Warnung des heiligen Geistes niemals zu Sinne gefallen: Gieb die Gewalt über deine Seele keinem Weibe; damit sie nicht über dich herrsche, und du zu Schanden werdest (g)? Es ist unter ehlichen Personen

(g) Ne des mulieri potestatem animæ tuæ, ne in-

nen ein von Gott selbst gestiftetes Recht, daß sie ihre Herzen in einem unzertrennlichen Bindnisse haben. Die gleiche Gedenkensart ist ihnen zur Ausführung ihrer Obliegenheiten so nothwendig, als eine gleiche Luft den Schiffsegeln, ohne welche der Fahrzeug nicht fortgebracht werden kann. Der vereinbarte Wille von beyden ist die erste Hausregel, ohne welche eine Wirthschaft, ein gesellschaftliches Leben in seine Zerberstung kommen muß. Wie wirst du einen Wagen von der Stelle bringen, wenn ihn ein Pferd vor sich, das andere hinter sich ziehet? Und wie mag der Ehestand vergnügend seyn, wenn die Herzen der Ehegatten in zerschiedenen Bewegungen sind? Es ist dieser kümmernißvolle Beruf ohne die Einigkeit, ohne die Gleichdenkung eine verwirrte Luft, in welcher Gegenwinde blasen, und eine zankende Rathstube, in welcher ungleiche Meynungen herrschen. Doch muß die Ordnung immer vorwalten. Der Mann, wenn er anders Vernunft im Hirne besitzt, soll allemal den Vorgang behaupten; und das Weib soll sich nachzugehen niemals weigern. Die Sonne zu Josues Zeiten stellte ihren Lauf gegen Gabaon zuerst ein, da sogleich auch der Mond gegen Ajalon

nicht

ingrediatur in virtutem tuam & confundaris.
Eccli 9.

nicht mehr fortrückte; und wird es einem Hause von Seligkeiten nicht mangeln, wenn das mindere Hausgestirn sich nach dem Laufe der Größern füget. Läßt aber ein Ehemann das Herz ganz von sich, legt er es ohne Zurückbehaltung eines merklichen Theiles in die Willkühr der Ehefrau vollends hin, so verliert er zu dem rechtmäßigen Amte eines Obern auch den Namen eines Vernünftigen, und muß er die Ketten nicht nur eines Sklaven, sondern eines Unsinnigen zum größten Nachtheile der Wirthschaft, der Kinderzucht, und zu seiner lebenslänglichen Schande schleppen. Der weibische Mann, der Wahnwitzige! die große Vorsicht hielt mich von den Schwachheiten, und Bosheiten meines Geschlechtes gänzlich befreyet, weil er mich zur heiligsten Mutter seines heiligsten Sohnes verordnete, unter welchen Stolz, und Herrschsucht nicht die mindesten sind; ob schon viele dieser Leidenschaft sehr widerstreben, und ihre andere Stelle in dem Hause mit Gehorsam, und Untergebenheit recht wohl zu verwalten wissen. Allein ein Weib, die sich der Gewalt einmal anmaßen will, hat von Ränken, von Kunststreichen so vieles, daß der klügeste Mann sich aus ihren Netzen zu ziehen seine ganze Kräfte anzuwenden hat. Ihre Schmäucheleyen sind Vorträbe ihrer Regiersucht; ihre

Liebkosungen reizende Zwänge der Zuneigung; und ihre zärtliche Erklärungen verdeckte Fesseln, womit sie leichtgläubige Ehemänner bälder zu gebundenen Knechten machen, als sie es glauben. Die ihnen beywohnende Hoffart scheuet Befehle, und sie sind nach der obern Gewalt so lüstern, als das Feuer nach seiner Sphäre. Sie gleichen den kriechenden Erdedämpfen, welche ganz gemächlich in die Höhe kommen, und nach einem demüthigen Umflattern endlich zu einem Donnergewölke werden, unter welchen die Erde zu zittern hat; und sie ahmen den Falken nach, welche in der Luft schlaue Umschweife machen, bis sie über ihren König, den Adler selbst erhaben denselben zur Erde stoßen. Helden, und kriegerische Befehlshaber donnern so lang mit ihren Kanonen und Feuermörsern auf eine Festung zu, bis man ihnen die Schlüssel des Platzes auf einem Polster ausliefert; und gewaltsüchtige Ehefrauen gehen durch angelegte Minen der Schalkhaftigkeit so lange an das Herz ihrer Männer, bis sie von dieser Burg der Meisterschaft den Besitz haben, und die Schlüssel der Macht, ohne Hoffnung einer Zurückgabe, erobern. Die Artikel der Uebergabe werden so ernstlich aufgesetzt, daß der besiegte Mann als ein armseliger Kommendant wider das Recht der

Natur

Natur nirgends die Worte: Es wird abgeschlagen unterschreiben darf. Wie sind aber die Folgen bestellt? Was zeuget das Regiment eines Weibes, welches ihrer Oberherrlichkeit nur die Unvernunft, die Leidenschaften, den Eigensinn zum Grunde setzt, ihrer selbst nicht Meister ist, und doch gebiethen will? Wohin muß sich der in ihrem Triumphe gehende Ehemann entschließen? Wissen, Gewissen leiden in verlohrnen Trieben die größten Unbilden. Das abgezwungene Ja ist oft sündhaft; und wird der Mann von einer boshaften Ehegattinn zur schwersten Rechenschaft, und wohl gar zur Hölle nicht geschleppt werden? Ich will dich in den Geschichten der Welt nicht lange umführen; nur in der Schrift kannst du einen gottlosen Achab in den Ketten Jezabels, einen verunglückten Joram in den Fesseln der Athalie, und einen an Galgen hängenden Aman in den Fußschellen seiner bösrathenden, und befehlenden Zares zur Bebung deines Herzens betrachten. Schließe aus diesem nicht, daß ein rechtschaffener Ehemann seinem Weibe gar alle Gewalt entziehen soll. Eine Hausfrau kann ihr Geltendes behalten, was die weiblichen Geschäffte belangt, von denen sie, die Weiber, meistens ein besseres Kenntniß, als ihre Ehemänner, haben. Allein in Hauptdingen,

in der oberherrlichen Gewalt, wenn ihr die Geburtsrechte nicht beystehen, solle sie zur Seite gehen. Salomons starkes Weib war sehr belobt. Das Herz ihres Mannes vertraute auf sie. Sie that ihm Gutes und nicht Böses. Sie legte ihre Hausorge auf eine gute Wirthschaft, in welcher sie nicht den ersten Regimentsstab, sondern die Spindel, die Nadel ergriff, da ihr Mann in der Sammlung den Richtern, und unter den Rathsherren des Landes saß. Sie mischte sich in seine Geschäffte nicht ein; und daher war sie von ihm gepriesen (h). Ist ein Mann von der Blödigkeit seines Geistes zu Geschäfften des Hauses untüchtig; weis er zwischen der rechten, und linken Seite keinen Unterschied; taumelt er in der Einfalt, in der Schwachheit seines Gehirnes zum Nachtheile des Hauses umher, dann hat ein kluges Weib an das Steuerruder zu sitzen, ersprießliche Befehle zu ertheilen, und sich der bescheidenen Gewalt mit Recht anzumaßen. Die Mondesscheibe glänzt nur, wenn der Sonnenkörper in den Untergang geht; und eine Ehegattinn

(h) Confidit in ea cor viri sui, reddet ei bonum & non malum - - - - digiti ejus apprehenderunt fusum - - - - nobilis in portis viri ejus, quando sederit cum senatoribus terræ - vir ejus, & laudavit eam. Prov. 31.

galtinn fängt nur alsdann zu herrschen an, wenn der Hausvater an dem Horizonte des Hauswesens nicht mehr leuchten kann. Du sagst aber, daß du mit deiner erblichenen Gemahlinn gemeinschäftlich zur Sache giengest; ich sehe also in dir eine Fähigkeit, die dir das Hauszepter als einem Erfahrnen noch wohl in den Händen befestigen könnte. Warum begiebst du dich aber zu deiner Verächtlichkeit deiner Gewalt? Warum widersprichst du deinem jungen Hausgespenste nicht? Nicht wahr, deine thörichte Liebe, dein verwerfliches Bestreben in der Tadlung ihres gewaltigen Thuns ihr nicht zu misfallen, hat dich zum niederträchtigsten Sklavenstande verwiesen, daß du nicht einmal deines eigenen Athems Meister bist? Grauer Gefangner in deinem Eigenthume! deinem Witze, wie deiner Macht, entsetzter Knecht! welchen Rath erwartest du von mir, wenn er die Aufmunterung zur Geduld allein nicht ist. Hast du noch so viele Kräfte aus deinem schändlichen Schlummer zu erwachen: ist noch ein Fünkgen der Herzhaftigkeit in deiner Brust, bist du noch ein Mann, bring sie in guter Zeit noch in die Ordnung. Entsage deiner unbegeisterten Gleichgiltigkeit, wenn sie auf lästerliche Ausschweifungen verfällt, wenn deine bedrängte Kinder Noth leiden. Rede mit gut-

gesinnten Freunden, welche mit dir ihre unbillige Herrschsucht abwürdigen. Du wirst noch Richter finden, welche dir, und deinen Kindern, ach! deinen Kindern, Recht schaffen werden. Reib deine eingeschläferten Augen, und erwache. Stelle ihr mein Beyspiel zu einer Nachfolgung vor. Sage ihr, daß ich meiner höchsten Würde ungeachtet, meinem jungfräulichen Ehemanne Joseph in allen unserer Heiligkeit zustehenden Begebenheiten, in der Hauswirthschaft, auf den Reisen ohne Anmaßung einer Gewalt, ohne Gegenrede den Gehorsam erwiesen habe. Sage ihr, von dem Gebothe des Herrn, so er schon in dem Paradiese gab: Du sollst unter der Gewalt des Mannes seyn, und er soll über dich herrschen (i). Predige ihr aus dem Apostel Paulus: Das Haupt eines jeglichen Mannes ist Christus, der Mann aber das Haupt des Weibes (k). Und: Wie die Kirche Christo unterworfen ist, so sollen auch die Weiber ihren Männern unterworfen seyn (l). Ich wünschte dir, daß du so herzhaft,

(i) Sub potestate viri eris, & ipse dominabitur tui. Genes. 3.

(k) Viri caput Christus est, caput autem mulieris vir. 1. Corinth. 11.

(l) Sicut Ecclesia subjecta est Christo, ita & mulieres viris in omnibus. Ephes. 5.

haft, als Thomas Morus, der Reichskanzlar in England, wäreſt. Er trat dreymal in die Ehe. Der Tod raubte ihm ſeine erſte Frau in der Blühte des Alters. Er verlohr ſie beynahe untröſtlich, weil ſie ihn als ihren Herrn, wie Sara ihren Abraham, nennte, und verehrte (m). Zu dem zweyten Ehebande berief er eine Wittwe von mehrern Jahren, nicht eine Junge, wie du. Sie ſollte ihm für ſeine Kinder eine ächte Hausmutter, keine üppige Docke, wie die deine iſt, ſeyn. Er lenkte ſie nach ſeinem Willen ſo, daß ſie in ihrem Alter noch die Laute ſchlagen, und auf der Flöte ſpielen erlernen mußte. Die dritte, welche er nach dem Hingange der zweyten erkieſete, dorfte ſich ſeinen Geſinnungen nicht widerſetzen; und da ſie ihm dem wider die römiſche Kirche wüthenden Könige beyzutreten rieth, hieß er ſie eine thörichte Krämerinn, welche etliche Jahre der königlichen Hulde um die Ewigkeit vertauſchen wollte (n). Er zeigte ihr noch etliche Tage vor ſeinem Tode, daß er in Billigkeiten der unzuſtörende Meiſter wäre. Du wirſt zwar nicht benöthigt ſeyn, daß deine Regentinn ſich auf die Tonkunſt verwende,

(m) Sara obediebat Abrahæ Dominum eum vocans. 1. Petr. 3.

(n) Erasmus in vita.

weil dir diese gebietherische Kappelmeisterinn schon viele Liedgen pfiff, nach welchen du immer wider Willen zu tanzen hast. Ernstlich, wache auf, oder entschließ dich bis in Tod als ein geplagter Märtyrer des Ehestandes zur Geduld. Geh hin. Sollte sie selbst zu mir daher kommen, würde sie von meinem ernsthaften Orakel genug hören müssen. Zwo von meinem Geschlechte in diesen Tagen allererst stellten sich hieher, um Rath einzuholen. Eine Bethschwester, und eine in ihre Leibesgestalt verliebte Welttochter. Es muß das weibliche Geschlecht sehr ungelirnig seyn; es muß auf seine hartnäckige Lebensregeln dreiste halten. Daher zweifle ich, ob deine Gebietherinn so viele Demuth von mir Unterrichte zu holen besitze. Geh hin! und erzähle ihr ohne Furcht, was du von mir hörtest, wenn du von deiner Anfrage nichts sagen willst. Geh hin!

Ein

Ein und vierzigste Anfrage.

Ich bin von Gott, und der Natur mit einem vortrefflichen Talente begabt, und ich mache desselben einen schlechten Gebrauch.

Wenn mir meine Geburt schon gemäßigte Glücksgüter zu hoffen gab, brachte ich doch eine Seele mit mir zur Welt, die sehr geistig war. Die Kindesjahre verriethen sie, die Kräfte meiner Seele, noch nicht, doch, merkten die Leute, die mich auf den Armen trugen, oder mit mir in dem Schooße scherzten, in meinen kleinen Augen, daß ich unter dem Regimente der Dummen zu seiner Zeit keine Dienste machen würde. Ich war wie ein kleiner Granatstein, der noch unzeitig dennoch glänzt, und wie eine Blume inner ihren Knoten, welche mit einem unvollkommenen Geruche gleichwohl zeigt, zu was sie aufwachsen werde. Hätte das Verhängniß dem Menschen die unwirksame Kindheit nicht auferlegt; käme er, wie Adam, in einer belebten Stellung zur Welt, wie würde sich mein gewichtiges Talent ohne Zurückhaltung in den ersten Stunden meines Lebens gezeigt haben. Doch ich mußte, wie die andern, als ein Kind gebohren seyn, und schon als ein solches war ich der Gegenstand großer Muthmaßungen. Vielleicht war

meine Genethlie von einem Horoscop beschienen, unter dessen Einflüssen nur Leute von besondern Gaben gebohren sind. Der kleine Alcid riß in der Wiege Schlangen entzwey, und man urtheilte von seinem Heldengeiste nicht ohne Grund. Plato, und Pindarus waren von den Bienen, die das Hönig auf ihre Lippen niederließen, als gute Sprachlehrer ausgesurret; und Zoroastres machte nach seiner Geburt von seiner folgenden Spitzfindigkeit eine Probe, da sein Hirn also in der kleinen Schaale sich bewegte, daß es die aufgelegte Hände zurück stieß (o). Mein junger Geist äußerte sich durch meine Blicke, und sollen die Sterne meiner Augen schon jene Lichter gewesen seyn, bey welchen die Weißager meine zukünftige Fähigkeit dreiste entschieden. Ich mußte damals der Gegenstand vieler Vordeutungen seyn, da ich mit meiner Seele selbst als ein Kind kurzweilete. Allein ich erfuhr, daß man die Gaben, so mir Gott, und die Natur zuerkennten, ohne Teuscherey errieth, so bald ich die Aurore meines Verstandes selbst sah. Mein Genie gab sich recht deutlich, daß er auf die schönen Wissenschaften von der Hand des Schöpfers gebildet wäre; und meine Neigung zu Dingen von besserm Range machte meinen Aeltern die untrüglichste Hoffnung, einen der

(o) Plinius. Lib. 6.

der Welt brauchbaren Menschen gezeugt zu haben. Die mindere Schulen waren von mir behend durchgelaufen; die Uebungen derselben machten mir nicht die mindeste Beschwerniß. Fluchs fertigte ich alles, da indessen meine Mitschüler sich die Nägel abbissen, ihre Köpfe zerbrachen, und mit einer zaudernden Arbeit die Minerva beleidigten. Freylich hatte meine Gelernigkeit nicht allemal den Preis erobert. Meine Ausschweifungen, meine Flüchtigkeit waren Ursache, daß ich ziemliche Schnitzer wider die Regeln der Kunst begieng, da andere mit gemächlicher Anwendung, und langsamer Arbeit näher zum Ziele kamen. Ich hieß immer der beste Kopf in der Klasse, und damit war ich zufrieden. Ich verließ mich auf meine Kräfte; und bekümmerte mich einer rechtschaffenen Anwendung nicht mehr. Der Parnaß schien mir kein steiler Berg zu seyn. Ich trank schon aus der Hippokrene, ehe meine Gesellen nur den Fuß des Berges antraten, und die Musen flochten mir schon kleine Kränze, da für andere noch kein Lorber zu finden war. Als ein Bub band ich die Worte, wie ein kleiner Ovid, schon in Verse; und wie ein junger Themistokles verfertigte ich schon kleine Reden, in welchen meine Lehrmeister Gewürz fanden. Meine sinnreiche Scherze gefielen wohl; und entdeckten sich in meinem Thun nach und nach

immer

immer mehrere Zeichen meiner zukünftigen Brauchbarkeit, wie man in den Frühlingstagen die Saat auf den Feldern in der Keimung zunehmen sieht. Das Gedächtniß war bey mir so klebicht, daß ich nichts vergaß. Ich schwellete den Vorrath guter, und nützlicher Dinge in dieser Seelenkraft also an, daß es ein Wunder schien, wie in einem kleinen Kopfe so vieles, und zerschiedenes eine Herberge finden möchte, wo ihnen zum entwischen kein Thor mehr offen stund. Es hatte das Ansehen, daß meine Hirnschaale nach dem Grundrisse der Arche Noes von Gott und der Natur erbaut war, weil sie für so unzählige Gegenstände so viele Behältnisse hatte. Die Spitzfindigkeit erleichterte mir alle Nachahmungen; und war ich wie ein Distelfink, oder wie ein Staarvogel, welche das Gesang aller anderer Vögel erlernen. Mein Vorwitz, oder besser zu reden, meine Begierde zu wissen, wußte um keine Ruhe, und da glich ich einem Baumspechte, der seinen Schnabel in alle Rinden einschlägt. Ich mußte mich aber, wie dieser, öfters mit wenigem begnügen. Es war mir schon genug, daß ich von allem, wenn nicht schon allemal gründlich, sprechen konnte. Da läßt es sich dennoch ehrsam, wo man aller Orten, wenn nicht gar zu Hause, doch wenigstens an der Schwelle ist. Meine Beurtheilungskraft war

zwar

zwar von dem Gedächtnisse bestohlen; weil ich auf ernstliche Begriffe niemals sann; und hatte ich von dem Blatte einer Säge nur das Scharfe, nicht das Feste, und Dauerhafte. Ich mußte von meinen Lehrmeistern viele Vorwürfe meiner Umflatterung hören; und hörte ich sie oft über den schlechten Gebrauch meines Talentes jammern, meine Lehrmeister. Ich that niemals, was ich nach ihren Gebothen thun sollte. Das Geleise war mir zu ungewohnt, als daß ich immer darinn zu laufen hätte; las man mir von der Gottesgelahrheit, von strengen Wissenschaften vor, dachte ich an das Theater, und verfertigte Komödien, lernte Sprachen, und blieb ich allein bey dem, was mir zur Unterhaltung des Gemüthes war. Noch itzt in meinen fortgerücktern Jahren gönne ich meinem bey mir hinterlegten Pfunde keinen sichern Wucher. Meine Naturgaben sind wie die besten Baumreiser in einem schlechten Gelände unfruchtbar. Man bestellte mich schon zu ansehnlichen Aemtern, zu welchen ich schicklich geachtet wurde. Der Anfang hatte Feuer, die Gelegenheit war meinem Talente angemessen; doch die Senne des Bogens, so spitzig der Pfeil war, ließ bald nach, weil ich mehr auf Nebendinge, als auf die Wesenheit meiner angewiesenen Geschäffte dachte. Welche Bibliothek würde den Raum für meine Bücher haben, die ich

schon

schon schreiben wollte? Ich wollte aber nur. Meine Verleger waren lüstern aus der Quelle meines Hirnes einen guten Trunk zu thun. Ich reizte sie durch meine Versprechen auf die besten Hoffnungen hin. Sie zählten auf mich, als einen der entschlossensten Authoren, sie müßten aber von Durst sterben, wenn sie nicht anderswo schöpfen könnten. Die Titel meiner Schriften kommen allein zum Vorscheine; sie sind viele; und wenn ich auch einige Blätter darzu lege, sinkt alles in das Stecken, weil ich alsobald auf etwas anderes verfalle, das sich mit dem Fortgange des Angefangenen nicht beträgt. Meine Werke dürften in dieser Welt nicht mehr sichtbar werden, wenn ich den Antichrist zu einem Mecänaten nicht an dem Ende der Zeiten erwählen sollte. Meine Titel sind jenem neugebachner Edelleute gleich, die von einem Orte klingen, wovon kein Erdscholle unter der Sonne zu finden ist; und sie sind wie die Schilde armer Gastgebe, hinter welchen etwas weder zu suchen noch anzutreffen ist. Dennoch eine Ehre, wenn man nur sieht, daß man zu etwas fähig wäre. Vieleicht wird mein Talent in höhern Jahren seine Unfruchtbarkeit, wie die alte Sara die ihrige, verlieren. Vieleicht wird meiner Flüchtigkeit von einem reifern Alter der Nagel gesteckt seyn. Vieleicht werde ich gesetzter denken, und handeln,

wenn

wenn sich meine Haare in das Graue verwandeln. Indessen muß ich aus Gregor dem Großen immer hören: daß Leute von schönen Talenten, von bessern Naturgeschenken ein schärferes Gericht zu befahren hätten, und daß die Rechenschaft nach der Anzahl der Vorzüglichkeiten zu machen wäre (p). Bedenkliche Worte, die mich zu dir, Mutter von dem guten Rathe! daher zu eilen schon lange anspornten. Da stehe ich nun mit Ehrfurcht gegen deinem Orakel. Würdige dich mit mir nach meiner Beschaffenheit zu sprechen.

Marianischer Rath.

Das Erkenntniß, so du von deinem Talente hast, ist der einzige Lobspruch, den ich dir zulegen kann. Du empfiengest es von Gott, und die Natur arbeitete in dessen Vollkommenheit nach der Veranstaltung des Schöpfers, ohne dessen Finger sie nicht wirken kann. Deine Anfrage war so wohl gestellt, daß ich selbst von den Gaben deiner guten Seele zu deinem Geständ-

(p) Qui plus cæteris in hoc mundo accepisse aliquid cernimus, ab auctore mundi gravius judicabimur, cum enim augentur dona, etiam rationes crescunt donorum. S. Gregor. M. Hom. 9. in Evang.

ständnisse urtheilen muß, ja, die Reichthümer deines Geistes sind besondere Schätze, die vielen tausenden mangeln; und wenn sie dieselben wirklich besäßen, welche Früchte würden sie zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der Natur nicht hervorgebracht haben; da du sie zwar nicht vollends hinwirfst, doch ohne den gebührenden Zins dem Schimmel wiedmest. Berede dich unzweifelnd, daß Gott, und die Natur in den Welten nichts, ohne ein gewisses Ziel zu erreichen, gestiftet haben (q). Du wirst kein Geschöpf dieser Allheit sehen, welches nur auf ein bloßes Ohngefähr aus der Erschaffung kam. Suche auf ihre Bestimmung geflissenst nach, und wenn du bis auf die Mücken, Spinnen, Nattern, ja bis auf den Staub der Erde kömmst, wirst du allemal die Vorsicht des Schöpfers entdecken. Sind leblose Dinge ihren Absichten gewiedmet, und erfüllen sie das, zu was sie erschaffen sind, wie kann sich der Mensch von einer Ausnahme rechtfertigen, den Gott zu größern, und wichtigern Zielen bildete, welche die Ehre Gottes, und das Heil der eigenen Seele sind. Warum begabte er ihn, den Menschen, mit der Vernunft, mit dem Gedächtnisse,

(q) Deus, & natura nihil faciunt frustra. Prov. Comm.

nisse, mit dem freyen Willen? Warum wies er andere Thiere nur zum Triebe der Natur an? Warum hauchte er ihnen keine vernünftige Seele ein? Warum hatte der Mensch allein solche Talente? Du wirst keine andere Ursache ergründen, als auf daß er seinem Gott vollkommner diene, der Welt besser nütze, und das Urbild, nach welchem er erschaffen war, nicht entehre. Die Seelen der Menschen, so viele auf der Welt lebten, wirklich leben, und noch leben werden, sind ihrer Natur nach ganz gleich. Doch legte Gott einigen mehrere, andern wenigere Talente bey; er versah die körperliche Wohnung jener mit bessern Organen, Gefäßen, Temperamenten; und gab ihnen vor andern tauglichere Werkzeuge zu erhabnern Handlungen. Er staffierte sie mit Tüchtigkeiten zu scharfsinnigen Erfindungen, eindringenden Betrachtungen; er hellete ihre Gemüthslichter zu klaren, und schleunigen Begriffen auf, rüstete sie zu schönen Wissenschaften aus; da er diese mit einem geringern Vorrathe der Gaben versah. Warum? Welches Ziel setzte er ihnen aus? Kein anderes, als daß sie sich zu größern Wirkungen entschlößen, das erhaltene Pfund zur Ehre Gottes, zum Nutzen des Nebenmenschen, und in dem Christenthume zur Wohlfahrt der Kirche fruchten ließen. Nie

mand darf sich von seinem Antheile groß machen, niemand sich brüsten, weil er ein fremdes Gut, eine ohne vorläufige Verdienste erworbene Hinterlage hat. Es muß ein jeder sich mit dem Empfange begnügen, und nur dahin sehen, daß er auf die Mitwirkung ernstlich bedacht sey. Die Söhne Jakobs, oder Israels, erhielten von ihrem sterbenden Vater zerschiedene Namen der Thiere, welche Sinnbilder ihrer natürlichen Eigenschaften waren. Judas war ein junger Löwe, Issachar ein starker Esel, Dan eine Schlange, Nephtali ein Hirsch, und Benjamen ein Wolf genennt (r). Die Ungleichheit der Benamsungen war auf die Zerschiedenheit ihrer Gemüthsbestellungen vermeynt. Ein jeder begnügte sich mit seiner Zulage, und einem jeden kam es zur Obliegenheit derselben nach zu leben, da sie diese Sinnbilder in die Zunftfahne der Ihrigen auch einweben ließen (s). Ich weis, daß du

(r) Catulus Leonis Judas, Issachar Asinus fortis, Nephthali Cervus emissus, Benjamin Lupus rapax. Genes. 49.

(s) Erat repartitio talentorum, quibus unus appropriabatur Leoni, alius asino, vel cervo, vel colubro, seu lupo, inde nullus conqueritur, sed quilibet sibi complacet in suo talento. Sylv. in c. 25. Matth.

du von Gott und der Natur mit ausbündigen, mit glänzenden Gemüthskräften begabt bist; und du gesteheſt es selbst freymüthig. Warum trägst du aber deine Talente schon so lange in deinem trägen Busen herum? Warum sieht man von denselben so kleine Früchte? Warum liegt das Feld deiner Wirkungen so öde da? Und warum legst du deine Pfunde nicht zum Gewinn aus? Die Gelegenheiten mangelten dir auf keine Weise. Die kluge Beurtheiler deiner Macht öffneten dir schon öfters die Laufbahne zu Geschäfften, welche sie dir wohl angemessen fanden. Allein das flüchtige, das unbeständige Wesen deines von dir niemals bemeisterten Naturels brachte dich immer von der Stelle. Du warst des Sitzens ungewohnt, der Einsamkeit abhold, der Arbeit gehässig, und ein thörichter Liebhaber deiner schwärmenden Freyheit. Oefters übersetzte Bäume werden selten fruchtbar, so gut ihre Säfte sonst wären; und ein Mensch, der von einem Gegenstande zu dem andern flüchtig geht, wird nichts zu Ende bringen. Du bist zwar immer in der Bewegung, du hast immer etwas zu thun, allein, das was du thun solleſt, findet bey dir keine Entschlossenheit, ihm allein abzuwarten. Alle deine Werke sind nichts, als zergliederte Theile, welche keinen Zusammenhang

haben. Sie sind zerdrümmerte Handlungen, und splitterichte Dinge, welche sich niemals zusammenfügen. Dein Leben ist wie die ersten Zeichnungstafeln, welche die Maler den Lehrlingen ihrer Kunst in den ersten Tagen vorlegen, worinn man nur zerstreute Hände, Füße, und Augen, niemals eine ganze Figur schauet. Du stümmelst deine Werke selbst, weil du keines zum Ende bringst; und du ahmest dem Zirkel nicht nach, welcher nicht nachläßt, bis der ganze Kreis geschlossen ist. Ein lauteres Gemischgemasch, eine eitle Unordnung von runden, und viereckigten Dingen ist das einzige, was dein gutes Hirn zu seiner höchsten Unehre zur Welt bringt; und du willst dich von solchen Misgeburten rühmen? Wer ist einmal zu einem Meister in einer mechanischen Kunst geworden, der von dem Pensel, zum Hammer, von dem Hammer zur Scheere, von dieser zum Kneipen lief? Nur jene traten als Künstler auf, nur jene nutzten der Welt, und verfertigten Meisterstücke, die sich in einer Uebung fest setzten, und alles, ohne von der Verdrossenheit sich davon bringen zu lassen, zum Ende brachten. Du wirst zwar deinen guten Kopf bis in den Tod behalten, wo wird man von ihm aber Erzeugungen finden? Wird man ihm nicht zur ewigen Schande die Epitheten eines

Un-

Unbeständigen, eines Trägen, eines Flüchtigen, eines Unfruchtbaren nachwerfen? Wird das Rebholz nicht dein Sinnbild seyn, welches nicht einmal zu einem Nagel, daran man ein Geschirr henke, tauglich ist (t)? Laß dir niemals beyfallen, daß du unter Gelehrten eine Stelle verdienest; dein Geplauder giebt dir nicht das mindeste Recht hierzu. Die Zunge ist der kleinste Theil von der Gelehrsamkeit; und wer von allem etwas daher schwätzen kann, hat gemeiniglich von dem Gründlichen gar nichts. Rauschende Ströme haben keine Tiefen; und Plauderer keine Gründe. Isokrates foderte von einem geschwätzigen Lehrlinge einen doppelten Schullohn, auf daß er fürohin vernünftiger reden, und besser schweigen lernete (u). Junge Witzlinge, und auch weise zu seyn scheinen wollende Alten befleißen sich zu Hause auf einen und andern Satz der Gelehrsamkeit. Mit diesem allein erscheinen sie in Gesellschaften in einer gesuchten Stärke. Sie wissen den Faden der Discursen nach und nach so in ihre Nadel einzuziehen, daß sie mit ihr

(t) Quid fiet de ligno vitis? - - - Nunquid tolletur de ea lignum, ut fiat opus, aut fabricabitur de ea paxillus, ut dependeat in eo quodcunque vas? Ezech. 15.

(u) Brus. L. 6.

sogleich in das Tapet stechen, und die beredtesten Vertheidiger ihrer ausstudierten Meynungen, ihrer ungeprüften Vorurtheile, ihres stolzen Gemüthes Zwanges sind. Würde man sie auf einer andern Seite anpacken, dürften sie ganz stille werden, und als Nichtwissende erscheinen. Sie sind wie die Blätter der Weidenbäume, die von vornen grüne, und von hinten falbe sind; und wie die in Falten gelegte Gemälde, die rechts ein muthiges Pferd, links einen dummen Esel vorstellen. Ein Fürst in Griechenland berief zween Architecten, auf daß er zur Ausführung seiner Gebäude den besten erwählte. Der erste sprach von der Baukunst so weitläufig, daß er in seinen Darlegungen etliche Stunden verschlung; der zweyte war in Worten sehr gesparsam, und sagte allein: was dieser mit so vielem und betäubendem Geschwätze vorbrachte, das will ich in dem Werke zeigen, und er war zum Baumeister erkohren. Rede weniger, und wirke mehr. Deine Bücher, von welchem nur dein flüchtiger Wille der Verleger ist, werden ja auf der Welt keine Presse haben. Mache doch andern die Zähne nicht wässern, wenn deine müssige Feder nur hinter deinem Ohre ruht, und keine Dinte schmecken will. Sie gleicht dem Säbel eines feigen Kriegers, der in dem Winterquartier hin-

ter

ter dem Ofen dessen Schneide auf Feldschlachten wetzt, und zur Zeit des Aufbruchs in das Feld mit einem vorgeschützten Hasenfieber zu Hause bleibt. Du vertröstest dich mit deinem gesetztern Alter. Wer versichert dich aber, daß du in deiner Faulheit, in dem Unbrauche deines Talentes nicht eher sterben werdest? Weist du, ob dein munterer Geist so lange dauren wird, ob deine Spitzfindigkeit mit zukommenden Jahren nicht stumpf werde? Wer sich auf das Alter verläßt, lehnet sich auf ein Moosrohr, welches zerbrechlich ist. Thu das, ich rathe es dir. Schreib bey deinem noch muntern Alter nach deiner Fähigkeit, was Gott gefallen, der Kirche nützen, und den Nächsten erbauen mag. Gib deine Schrift guten Kennern über; und wenn sie nicht durchgehends die Probe aushielten, lege sie auf reifere Zeiten zurück, wo du sie verbesserter ohne fernern Anstand herausgeben kannst. Gewöhne dich eines sitzenden Lebens. Laß dir werth seyn allein zu leben; und befestige deine umlaufende Seele mit mehr Standhaftigkeit. Nimm die Worte des Seneca zu einer Lehre: Was ist gespitzter als die Stacheln einer Weizenähre, und zu was taugen sie? Und so sind alle witzige Köpfe, die in ihren zu sehr keimenden Scharfsinnigkeiten nichts gesetztes ha-

ben (x). Noch eines aus den Schriften eines Heyden: Ein Müssiggänger sieht das ernsthafte Studieren als die größte Quälung an (y). Ist dir der Wille deiner Vorsteher bewußt, geben sie dir Dinge zu verwalten, welche sie deinem Talente zutrauen, wende es dahin ganz allein an, und laß alles andere weg, so dich stören kann. Trithem der Abt sagt dir unverholen: Jene Arbeiten fallen nicht gut aus, welche dem Gesetze des Gehorsams widerstreben (z). Ich betrat dich noch nicht in jenen Freveln, welche wohl versehene Köpfe begehen, die ihr Talent wider Gott, wider die Kirche, wider die guten Sitten auf das verdammlichste verwenden. Sie kehren ihre zu bessern Fechtungen verliehene Waffen wider das Heiligthum, wider die Tugend; und schwitzen ihre Hirne auf Lüderlichkeiten aus, welches ihnen zur Erbaulichkeit gegeben war. Der Misbrauch schöner Gaben ist noch boshafter, als der Unbrauch derselben. Beyden wird Rechenschaft,

(x) Quid est acutius arista, & in quo est utilis? Tale est ingenium, quod sola subtilitate lasciviens nulla residet gravidate. Senec. Ep. 88.

(y) Desidioso studere torqueri est. Senec. 71.

(z) Non prosperabuntur studia, quæ legibus obedientiæ repugnant. Trith. de laud. script.

schaft, und Strafe nicht zu vermeiden seyn. Wirf dein Auge auf den trägen Knecht, der wegen einem in die Erde vergrabenen Talente nicht nur dessen entsetzt, sondern in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zahnklappern war, verstoßen wurde (a). Wie gefährlich könnte es dir werden, der du nicht nur ein, sondern mehrere Pfunde ohne Wirkung zur Fäulung wiedmest, oder doch derselben keinen ordentlichen Gebrauch machst (b). Geh hin!

Zwey und vierzigste Anfrage.

Ich komme aus dem Kriege, und gehe in das Winterquartier, meine Kräfte zu erholen.

Ein ganzer Sohn des Mars, von Pulver geschwärzt, von der Sonne verbrennt, von kriegerischen Bemühungen abgemattet, komme ich zu dir auf meinem Marsche, großmüthiges Orakel! Die Sommertage giengen unter ununterbroch-

(a) Matth. 25.

(b) Si ita notatur ille, qui uno talento est abusus quam acriter punientur illi, qui multa talenta a Domino acceperunt, & nihil intelliguntur in iis operari. Sylv. in Matthæi. c. 25.

nen Waffengetöſen dahin. Ich ſchnitt mir eine ganze Aernte der Heldenthaten ein; mein Gezelt war das Sommerhaus, in welchem ich nichts von Spaß, ſondern Ernſtlichkeiten fand; und itzt verheißt mir der Winter eine Belohnung, die meinen Verdienſten gebühren. Auch die Karthaunen laſſen ſich itzt ihre Mündung ſchließen; und werden von den Batterien geführt. Die Ruhe muß auf die Arbeit folgen, wenn man Leute erſparen will; und ſind jene Feldfürſten nicht von der geſitteten Welt, die ihre Heere der Strengheit des Winters ausſetzen, ſie in Schnee und Eis frieren laſſen, wo ſie von der unfreundlichen Witterung ſtarr gegen dieſelbe mehr, als gegen Feinde, zu kämpfen haben. Die Lorberbäume flüchten ſich ſelbſt nach dem Glashauſe; und wie werden wir ihre Reiſer auf unſere Peckelhauben pflanzen mögen, wo ſie von dem Froſte vertilget werden? Der Feldzug hat mich genug umgetrieben; und wiſſen jene ſogenannte Theaterſoldaten um das wahre und beſchwerliche Schickſal eines Kriegers nichts, die hinter dem Ofen das Lazareth ihrer Faulheit inne haben, zuweilen die Schweizergarde bey einem Thorſtübgen machen, dem Landmanne das ganze Jahr auf dem Halſe ſchnarchen, nach dem Federwilde mit langen Röcken auslaufen, ihre Patronen auf Sperlinge, und Eichhörne verſchießen, den mo-

nat-

natlichen Sold um einen langen Schlaf einziehen, dennoch groß thun, und wohl gemästet Himmel und Hölle anfluchen, das beste Tempo bey der Bierkanne beobachten, die Knödel fertiger als die Patronen abbeißen, als gähnende Stubenhelden von ehemaligen Battaillen große Streiche erzählen, wo sie mit der Tabackpippe, als ihrem angewöhnten Mundraggete der Faulheit, bey dem ersten Kanonschusse davon liefen, und die Feldmäuse in ihren Löchern um Sicherheit und Quartier bathen, ihnen das noch übrige Commißbrod, so sie in der Feldschlacht abzunagen dachten, für einen einsweiligen Hauszins anerbothen, den zähnebleckenden Löwen gleichen, welche die Zimmeröfen unterstützen, und in der Stubenwärme grimmig aussehen, mit ihrem Gewehre einen ewigen Frieden schließen, und in einem kömmlichen Paradiese die ewige Ruhe genießen. Nein! diese wohlgeputzten Mutterföhne der Irene, und Stiefenkeln der Bellone wissen von den Beschwernissen eines ächten Kriegers nicht. Er hat sein theures Leben bey der Trummel feil gebothen. Er schwur unter die Fahne; und gieng alsobald wohl gemustert in die strenge Waffenschule, in welcher ihm ein Korporal mit seinem Stocke die mindesten Fehler empfindlich unterstrich. Dann hatte er in das Feld zu gehen, wo er dem aller Orten zugegen seyenden Tode in

die

die Arme läuft. Er wird in das Gefecht geführt, wo er aus dem Munde der Feldschlangen, die aus den geöffneten Gliedern der feindlichen Schwadronen zischen, das tödtliche Gift speyen, Kartetschen, Kettenkugeln, und Granaten zu seiner Zerschmetterung gegen sich daher knallen sieht, von den Bajoneten tödtliche Stiche, von den Säbeln morddrohende Hiebe zu befahren hat. Er ist ein Opfer seines eigenen Heldengeistes, und zugleich der Wuth seiner Gegner. Er muß stehen, wenn die Himmel über seinem Kopfe zersplitterten, die Erde ihre Schlünde gegen ihn eröffneten, und Aetna und Vesuv in beyden Sicilien auf ihn bombardierten. Ist er in einen festen Platz, denselben zu bewachen, gelegt, hat er seine ganze Natur selbst zu belagern, ehe Feinde in die Laufgräben kommen. Die strengste Wache auf den Basteyen, die schärfsten Befehle, die Stürme tapfer abzuschlagen, die Gefahren von eingeworfenen Feuerkugeln, Himmel! was soll ich noch sagen? Wenn die Ueberwinder die Mauren übersteigen, von keinen Verträgen hören wollen, und mit herrschender Rache alle Menschenliebe verkennen. Solche würgende Dinge sind die einzigen, so er in langen und schwühlen Sommertagen forthin vor sich hat. Sage doch niemand von einem gemessenen und unwiderstehlichen Gehorsam, der jenem eines Soldaten

daten gleiche. Er ist seiner eigenen Schritten nicht Meister, wenn er nicht Stockschläge, oder Spießgerten im Gasselaufen, oder wohl gar den Strang am Halse von den gleichfertigen Feldjuristen haben will. Das Auge des Feldherrn ist zu den herben Kriegsgesetzen das geschärfte Geheiß, so ihm das, was er zu thun, oder zu lassen hat, zublitzt; und welcher Lohn erstattet ihm die Mühe, die Beschwernissen, die Gefahren? Welcher Lohn? Ein kleiner oft unrichtig bezahlter Sold, ein schwarzes Stück vom Commißbrode, eine geistlose Wasserquelle ist hundertmal alles, was er zu hoffen hat. Ersetzen gute Beuten den Mangel nicht, oder findet er in einem bessern Quartiere keine Erfrischung, muß er mit dem Hunger fechten, und sich mit dem Lobe eines braven Soldaten allein speisen. Das Alterthum sah die Verdienste wackerer Krieger günstiger an. Es ließ sie nicht unbelohnt, weil es wußte, daß auf diese Art Treue, und Tapferkeit derselben beybehalten würde. Die Römer beschenkten sie mit goldnen, und silbernen Hals- und Brustzierden, wie ich im Felde in dem Livius las (c); Pompejus ließ nach dem Siege über den Mithridat, und Tigran einem jeden Soldaten tausend fünfhundert attische Drachemn bezahlen. Julius Cäsar befahl unter die ältern

Legio-

(c) Lib. 1. 39.

Legionen für die Fußgänger jedem zwey tausend Sestertien und auf die Reiter zwey und zwanzig tausend auszuliefern, wie Sueton sagt (d). Sever theilte, nach dem geschlagenen Albin, mit eigener Hand unter seine Kriegsknechte Goldmünzen aus, steckte ihnen goldene Ringe an die Finger, und legte ihnen auch Landgüter zu. Und sogar Selim der Ottomann beschenkte seine bewaffneten Saracenen mit einer ungläublichen Menge ausgespendeter Schätze (e). Diese Freygebigkeit ist in unsern Zeiten eine der größten Seltenheiten, die Kriegsbinden werden itzt nicht mehr für gemeine Helden gewebt. Ihre Herzhaftigkeit findet keine Stiege mehr zu einem erhabnern Kriegsdienste aufzukommen. Die Würden sind um Geld verkäuflich, und schon Kindern in der Wiege bestimmt, da alte erfahrne Soldaten aus dem Volke zum größten Nachtheile der Kriegskunst hierzu als Unfähige erklärt sind. Ich erfüllte meine Dienste nach meiner Möglichkeit; ich sah blutigen Schlachten nicht auf der Anhöhe der Lettfeigen zu, sondern ich focht, und schickte eine Menge meiner Gegner dem Tochtermanne der Ceres, dem Pluto, zu. Meine Wunden sind noch nicht allerdings geschlossen; und ich kann sie zu meiner Ehre so gut, als die

Stans

(d) Sueton. in Julio.

(e) Sabell. supplem. Lib. 4.

Standarten ihre abhangende Fetzen, zeigen. Genug, wenn ich aus der Lotterie der Erkenntlichkeit schon wenig zu hoffen habe. Ein guter Soldat behält seinen Ruhm, so lange er athmet, da ein Furchtsamer, und Verzagter das glüende Schandblech an der Stirne zu tragen hat. Auch diesen weibischen Flüchtlingen begegnete das Alterthum mit zerschiedenen Strafen. Sempronius Grachus verboth ihnen, daß sie ihre Speisen nicht anders, als stehend, genießen sollten. Odor der König in Dacien schickte sie, ihren Weibern fürohin als Knechte zu dienen, von der Armee weg. Kalphurnius Piso stellte sie entgürtet mit zehenschuhigen Stangen zur öffentlichen Schande aus. Charondas jagte sie in Weibskleidern durch das Lager hin und her; die alten Deutschen schloßen sie, wenn sie ihre Schilde verlohren, von Opfern, und Gemeinden aus. Und Boleslaus der dritte König in Pohlen schickte einem herzlosen Palatinen nach der Schlacht gegen die Reussen einen Hasenbalg, einen Spinnrocken, und eine Spindel zu, auf welches sich der schamvolle Mensch selbst erhenkte (f). Die Gerechtigkeit ist auch in dem Felde eine der schönsten Tugenden; der Soldat muß zwischen Furcht und Hoffnung immer stehen, auf daß er durch jene von der Zaghaftigkeit abgehalten, von dieser zum Hel-

dens

(f) Cromer. Lib. 6.

denmuthe angetrieben werde, sind gewisse Worte, die ich aus dem Tacitus merkte (g). Ich zweifle nicht, daß ich noch viele Feldzüge mit machen werde. Meine Glieder, meine Gesundheit litten noch wenige Unbilden, wenn ich meine Wundmaale ausnehme. Die Regimentsfleischhacker, oder Feldscherer, haben mich noch nicht gestümmelt, wie sie, es zu thun, beherzt sind, und die besten Leute auf den Werbplatz der Krüppel liefern. Ich hatte im Felde allemal Glück, und ich habe es dir zu verdanken, göttliche Mutter! daß ich aus den Gefahren so beglückt entkam. Ich rief dich in allen Vorfällen, wie du es weist, kindlich an, und ich darf dich als meine Retterinn nennen. Die Lagersünden befleckten mich freylich nicht wenig; die Frömmigkeit hat in dem Felde den kleinsten Platz. Bethschnuren, und Andachtsbücher liegen im Arreste; und ist das Gebeth sehr enge zusammen gezogen, wenn uns die aus Holz, Seyten, und Eselhäuten gegoßne Feldglocken mit einem schnurrenden Karrillon darzu berufen; und die Tambors unsere Meßner machen. Unser Feldprediger trieb uns schläfrig darzu. Er war ein Mann von Milchhaaren, und weil er ohne Pfründe war, kam er zur Seelsorge gebarteter Kriegsmäns

(g) Lanqueſcit induſtria, intendatur ſocordia, ſi nullus ex ſe metus, aut ſpes. Tacit.

Männer, da er zu einer Dorfkapplaney nicht einmal fähig war. Doch konnte er fluchen, spielen und saufen, und war vom großen Talente zu seiner Stelle vom Obersten erkennt. Er war schnell im Gebethe, hurtig in der Messe, kurz in der Anrede. Er sammelte sich Geld, und ließ unsere Seelen zum Teufel gehen. Sein Tagzeitenbuch war das Kartenspiel in dem Haupquartier, und seine Feldkappelle meistens in der Marqueterhütte. Er wußte, hol mich der stärkste Teufel aus der Wallachey und Moldau! er wußte berauscht oft selbst nicht, ob er Profos oder Feldpater wäre. Vor dem Gefechte warf er uns nach einer flugs vorgegeiferten Reue, und Leide die Lossprechung auf den Rücken, ließ uns dem Tode entgegen laufen, und ritt als ein geistlicher Bärenhäuter unbekümmert im Galoppe der Sicherheit zu. Ich hörte noch die letzten Worte von ihm: Kinder! gehabt euch wohl bis auf Wiedersehen. Er konnte es wohl sagen, denn er schmeckte das Pulver in einer schönen Ferne, da wir ihn zu sehen nicht mehr hofften. So ist ein Soldat von seinem Seelenhirten doch wohl ausgefertiget, wenn er den Wolf fliehet, und seiner Schafe vergißt. Da ist es tröstlich, wenn die Körper der Erschlagenen auf der Wahlstatt in die Gruben geworfen, und die Seelen von den höllischen Taglöhnern

in Schubkarren dem Lucifer zugeführt werden. Basta! ich will von mir selbst sprechen. Meine schlimmste Gewohnheit war fluchen und lästern der heiligsten Sacramente. Ich erlernte sie von meinem Major, der sie auf dem Uebungsplatze in Tonnen und Millionen auswarf. Er schrie sie mit Kreuz, hundertausend Battaillonen, Kosaken, Kalmucken, Uhlanen, Heidamaken und krimischen Tartarn begleitet aus seinem Halse auf uns zu, wenn er nur an dem Ladstocke die kleinste Irrung sah. Man hörte sie unter dem Plotonfeuer, unter den rasselnden Trummeln hervor rauschen. Er machte sich davon groß, und glaubte er, daß man niemals meisterlicher majorisiere, als wenn die Heiligthümer der Kirche zur Ernsthaftigkeit hergenommen wären. Er schwur patriotisch, fluchte nach seiner vidimierten Raserey regelmäßig, und wenn er zu sich kam, entschuldigte er sich mit dem, daß die Sacramente das Sprichwort seines Muthes wäre, ohne welches er nichts vermochte, weil unsere Unschicklichkeit, der böse Geist unsrer bäurischen Plumpheit nur mit heiligen Dingen zu exorcieren und aus den unbeugsamen Körpern zu verjagen wären; daher kömmt es, daß er auf dem Musterplatze allemal zu sagen pflegt: er sey uns Schwerenothskerls, uns dumme Racker mehr zu exorciren, als zu exerciren da. Von diesem

großen

großen Christenlehrer lernete ich das andere Hauptstück des Katechismus vollkommen, mit diesem Unterscheide, daß ich mehrere Sacramente als nur sieben daher sagen konnte. Ich erkenne meine Schuld; und werde ich dieselbe hoffentlich in meinem Winterquartiere nicht mehr so schwer auf meinem Gewissen tragen, wenn anders mein Hauswirth ein Mann von Vernunft ist. Ich habe von der Erfahrung, daß ein Soldat bey kargen Filzen, bey groben Lümmelinski, und Flegelewski viele Verdrüßlichkeiten zu kosten hat. Sie schätzen die Arbeiten des Krieges nicht, sie halten Feldschlachten den Gefechten ihrer Baurenknechte gleich, wenn sie mit Stuhlfüßen umher schlagen. Sie halten einen Krieger für die Plage der Welt, da er doch ein Vertheidiger ihres Vaterlandes ist. Ich sehe schon vor, daß ich meinen Heldenmuth an solchen Kornhämmern abzukühlen habe. Doch will ich dich um mein Verhalten befragen. Sprich, ich höre dich mit einem soldatischen Phlegma an.

Marianischer Rath.

Wohl sagtest du, großmüthiges Orakel! Ja, es ist dieses, weil es auch Soldaten die Wahrheit zu sagen sich ohne Scheu und Zittern

getraut. Eure Schnurrbärte, eure frechere Worte machen ihm keine Furcht, weil es die Aussprüche derjenigen sagt, welche selbst als ein wohlgeordnetes Kriegsheer erschrecklich ist (h); Du hast noch eine kleine Ehrfurcht vor ihm zu stehen, da du den Satan in der soldatischen Benamsung öfters hersprachest, und über andere tapfer loszogest. Uebrigens finde ich an dir ein Christenthum, welches in dem Felde noch ziemliche Züge unausgestrichen erhielt. Du wirst selbst wissen, daß der Beruf zum Kriege jenem zum Evangelium nicht entsage. Josue, und Gedeon hielten an das Gesetz unabtrennlich; und soll unter Christen ein Soldat von seinen Glaubenspflichten sogleich entbunden seyn, wenn er nur das Schwert an seine Seite hängt, und die Mousquete auf die Schultern nimmt? Die Taufe, durch welche du als ein Soldat meines Sohnes in das Lager der Kirche eingiengest, machte dir Lebensregeln, welche von den unabnehmlichsten sind, so lang du lebst. Ich kann dir hierinn keinen bessern Feldredner als den heiligen Chrysostomus aufstellen, welcher dir die Wahrheiten deines christlichen Berufes ernstlicher sagt, als jener Gezelt- und Feldlagerapostel,

(h) Terribilis ut castrorum acies ordinata. Cant. 6.

ftel, von dem du nicht viel gutes, und tröftliches fprachest. Seine eigene Worte ſind würdig, daß ich mich derſelben gebraucche, und enthalten ſie meine Geſinnung in dem beſten Tone: Chriſten, ſind allezeit in Waffen Gottes fertig mit dem Heere des Satans in ein Treffen ſich einzulaſſen. So ungleich die Kämpfe ſind, ſo gleich ſind ihre Kräfte, und ſo herrlich ihre Siege. Chriſt! du würdeſt ein verzärtelter Soldat ſeyn, wenn du ohne Streit, ohne Fechten den Triumph hoffen ſollteſt. Mach dich fertig, ſtreite als ein Held deines Heilandes ſtarkmüthig, und ficht mit einer lobwürdigen Grauſamkeit. Betrachte die Verträge, ſieh auf die Bedingniſſe, und erkenne das Kriegsweſen. Die erſten zwar, auf welche du dich verbandeſt, die andern, auf welche du in die Kirche eintrateſt, und das dritte in deſſen Verzeichniß du deinen Namen einſchreiben ließeſt (i). Bündige Sylben! behalte ſie

(i) Chriſtiani ſemper exercitus diaboli Deo armati debellant. In iſtis ſemper pares virtutes, diſſimiles pugnæ, glorioſæ victoriæ. Unde tu Chriſtiane! delicatus es miles, ſi putas, te poſſe ſine pugna vincere, ſine certamine trium-

in dem Gedächtnisse, wenn du unter den Feldtüchern der Potentaten dieneſt; und erinnere dich allezeit, daß du zum erſten unter die Kreuzſtandarte deines Jeſu aufgeſchworen hatteſt. Ich bin verſichert, daß dein Waffenpfarrer, wie du ihn, ohne Zweifel mit Wahrheit, beſchriebeſt, an ſolche Dinge auch damals nicht dachte, wenn er ſie an dem Sonntage in der Octav aller Heiligen aus der Homelie dieſes großen Kirchenvaters ohne Beherzigung las. Du verdieneſt vieles Lob, weil du deinem kriegeriſchen Berufe ſo ämſig nachlebteſt, niemals flüchtig lieſeſt, über die Leichen der Todten herzhaft hingiengeſt, und bis zum Siege ſtandhaft bliebeſt. Der Eidſchwur, den du mit gegen den Himmel aufgereckten Fingern thateſt, hatte bey dir zur Rechtfertigung deines Gewiſſens große Wirkungen. Du verdienteſt ein geſchmackes Winterquartier, und du haſt das unwiderſprechliche Recht daſſelbe, zur Erholung deiner Kräfte, und zum billigſten Lohne recht geräumig zu genießen.

triumphare. Exere vires, fortiter dimica, atrociter in iſto prælio concerta. Conſidera pactum, conditiones attende, militiam noſce: pactum, quod ſpopondiſti, conditionem, qua acceſſiſti, militiam, cui nomen dediſti. Sanct. Joann. Chryſoſtomus ſerm. de Martyr.

nießen. Erinnere dich aber unnachläßlich deſſen, zu was du dich verbunden haſt, deiner theuren Verheißung. Die Heyden ſelbſten ſchwuren bey den Römern, Griechen, und Pänern nach geopferten Thieren auf die Bildniſſe der falſchen Götter hin. Sie zitterten, und entſchloßen ſich eher zu ſterben, als ſich eines Meyneides ſchuldig zu machen, und ſie hefteten öfters die Formel ihres Eides an die Stangen der vorgetragenen Adler, und Tauben hin, ſich deſſen immer zu erinnern. Du als ein Chriſt wirſt deine aufgeſchworne Pflichten ja der Vergeſſenheit nicht wiedmen, mit welchen du dich nicht nur dem Monarchen, ſondern Gott in einem gerechten Kriege ſo hoch und theuer verbunden haſt. Ich verzeihe dir in etwas deine ſoldatiſche Ausdrücke. Ich weis ſie, eure ſcharfe Ausdrücke, gut, die ihr zur Sprachkunſt des Muthes, zu Dialecten eures kriegeriſchen Berufes ohne ſonderliche Milderung, ohne Zärtlichkeit von dem Munde werfet; ihr glaubet ohne Grund, daß eure Zunge mit dem Degen der Scheide eine gleiche Schärfe haben ſoll. Doch sachte! ihr müſſet doch den Wohlklang der Liebe vorwalten laſſen, weil ihr Chriſten ſeyd, und nicht nur müſſige, ſondern nach Unbarmherzigkeit riechende Worte bey dem ewigen Richter zu verantworten habt. Das

Christenthum hat euch kein anderes Wörterbuch unter die Presse gelegt, als die Liebe Gottes und des Nächsten ihrer unveränderlichen Auflage für alle Bekenner des evangelischen Gesetzes heraus gaben. Nur sachte, mein Krieger! nur recht sachte! du schimpfest über jene Soldaten muthig, sehr muthig hin, welche zu Hause sind, und von denen, die ihnen Brod geben, und keine Feinde wider sich sehen, zu kriegen nicht abgefertiget sind. Es ist wahr, daß der Müssiggang solcher theorischen Fechter die Verleitung zu vielen Bosheiten ist, wenn sie sich selbst nicht zu besiegen wissen; wer kann ihnen aber zur Last und Bürde legen, daß sie außer den Waffen sind. Würden sie nicht eben gute Dienste thun, wenn sie von guten Feldherren zum Gebrauche ihrer Kriegstalente berufen wären. Geh in das Zeughaus deines Fürsten zurück, sieh noch eine Menge der Waffen, die in demselben zurückbleiben. Thäten die Kanonen, die Mörser, die Schwerter nicht eben das, was jene thun, die im Felde sind. Wo die Gelegenheit mangelt, muß man von der Unbrauchbarkeit keinem Dinge Hohn sagen. Es ist dem Feuer unter der Asche keine Unehre, daß es in halb todten Funken glimmt, weil ihm Blasbalg, und Nahrung fehlt; und ist es einem guten Buche keine

Schan-

Schande, daß es nur in seinen Schreinen staubicht steht, wenn kein Leser da ist. Ein Staat ist glücklich, wenn er in Ruhe lebt, und seiner kriegerischen Völker nicht nöthig hat. Er weis, wie er seine Unkosten und andere Verdrießlichkeiten zu berechnen hat, wenn er sie zum Kriege bewaffnen muß. Doch soll man dem Soldaten in Friedenszeiten die Trägheit mit vorsehenden Uebungen hinwegräumen, damit sie in Zukunft brauchbar, und gegen die Laster immer mit einer rühmlichen Arbeit in Waffen stehen. Der Soldatenstand hat sein Rühmliches, wie die andern, die der Himmel zum Nutzen der Welt bestellte. Er ist ein ordentlicher Beruf von Gott, dem, wenn er nach den guten Regeln des geistlichen und leiblichen Wohlstandes läuft, auch eine Krone in der Ewigkeit bestimmt ist. Die Sünde gebahr den Krieg wie andere Uebel in der Welt; und war Kain schon der erste Krieger, als er wider seinen unschuldigen Bruder Abel zu Felde zog, und dessen Blut in demselben boshaft verspritzte. Mishälligkeiten und Zweytracht sind in der Welt tägliche Vorkömmnisse; sie werden in niedern Ständen mit der Feder entschieden, und durch Rechtssprüche gehoben. Allein Monarchen, weitschichtige Staaten, große Reiche wissen von Dicasterien, Gerichtsbänken nichts.

Die Schärfe des Schwertes, das Recht der Kanonen, der Krieg muß für das betastete Eigenthum fechten, und das Blut der Feinde ist die Dinte, mit welcher er das Mein, und Dein auf der Wahlstatt auf die Erde niederschreibt. Der Degenspitz ist die Feder hierzu, und die Falkoneten die Sachenverwalter der Potentaten, wenn schon öfters nur kahle Vorwendungen, Mordbegierde, Ruhmsucht die Kanzley des Krieges eröffnen, damit Menschenfeinde der Unschuld blutige Processe an den Hals werfen. So ist dann der Soldatenstand einer der unentbehrlichen; und läuft ein jeder in der Bahne der Ehre fort, welcher unter der Fahne dienet, wenn er nur zu seinem Heldenberufe ein unsträfliches Leben führt. Es ist eine unerträgliche Thorheit, glauben, daß man nur darum seinen Namen in das Buch der Unsterblichkeit einsetze, wenn man einen Waghals macht, Heere aus dem Felde schlägt, Festungen zur Uebergabe zwingt, in dem Küraß Wunder der Stärke thut, und Provinzen unter Joch, und Tribut einärntet, wenn man zumal von den schändlichsten Leidenschaften die unehrlichsten Streiche empfängt, sie nicht bewältigen kann, von Lastern überwunden wird, und die Schwachheit des Geistes an den Triumphwagen der lüderlich-

lichsten Niederträchtigkeiten, der Weichlichkeit eines schüchtern Sinnes anfesseln läßt. Sind diese Helden? Sind sie große Befehlhaber, die sich selbst zu bemächtigen keine Nerve in der Vernunft haben? Oder sind sie Christen? da sie sich von den Schuldigkeiten des Christenthumes eine Entlassung zuschmäucheln, und verächtliche Landsknechte der Hölle sind, deren Handgriffe sie besser als der Kriegskunst verstehen; ein Soldat darf seine Heldenthaten nicht ausschnauben, die er mit einem gottlosen Leben besiegelt. Er darf sich keine Heldenromanen, wie Julius Cäsar, beschreiben, weil ihre Kapiteln mehr von Schandwerken, von Raubereyen, von Stolze und Aufgeblasenheiten, als von Thaten der Großmuth tönen würden. Ihre meiste Tapferkeit wäre aus unverschämten Beleidigungen des Gekreuzigten, und der Gesalbten, aus ärgerlichen Liebeshändeln, aus Fluchen und Gotteslästern zu schließen (k). Dein Major war gewiß jener Held nicht, wie er auf dem Musterplatze erschien; und unter dem seitwärts an Kopf gedrückten Hut mit einer zürnenden Stir-

(k) Ex quo hodie militari cingulo tyrones decorantur, statim insurgunt in Christos Domini, & desæviunt in patrimonium crucifixi. Pet. Bles. Ep. 94.

Stirne die heiligsten Sacramente mit den höllwürdigsten Zulagen unzählig herauswarf. Solche Himmelstürmer sind meistens die Erschrockensten, wenn es zum Ernste kömmt, wenn das Feuer nicht mehr ohne Bley aus der Musketen bricht, wenn sie im Treffen stehen. Ihr schlechtes Gewissen schlägt der Unerschrockenheit die Lenden ein, weil es ihnen drohet, daß sie in Bälde ewige Kriegsgefangene der göttlichen Gerechtigkeit seyn werden. Da ist jener schnaubende Muth nicht mehr, wie auf dem Paradeplatze, wo man Schuß frey die Großheit des theatralisch geäußerten Heldengeistes bey Lust- und Lauffeuern macht. Zudem muß er nicht wissen, daß gute Soldaten nicht auf einmal, wie die Bleykugeln, gegossen werden, und daß dennoch, wie Seneca sagt, jene zum Kriege die Tauglichsten werden, welche von dem Pfluge zu den Waffen kommen (l). Du sagtest mir von deinen Feldsünden insgemein; und machtest von deiner Gewohnheit zu fluchen, und die heiligsten Sacramente zu lästern die Erwähnung allein mit mehrerm. Du hattest in der That einen schlechten Lehrmeister, und du lerntest von ihm eher deine Zunge nach der verdammlichsten Ungebühr,

(l) Nullum recusant laborem manus, quæ ad arma ab aratro transferuntur. Sen. Ep. 51.

gebühr, als deine Schulterbeine, deine Brust, deine Hände und Füße, deine Augen nach den guten Wendungen zu bewegen. Du kündetest mit deinen Gotteslästerungen Gott im Himmel bälder den Krieg an, als du auf die Feinde der Erde losgiengest. Wie? Hat mein Sohn die heiligen Sacramente darum für seine Kirche gestiftet, daß sie der scheußlichen Wuth ungehaltner Krieger zum schrecklichsten Misbrauche werden? Wann sind sie aus dem Heiligthume in das Zeughause der Raserey übersetzt worden? Wann waren sie als die besten und heiligsten Kanäle der göttlichen Gnade den Kanonen und Feuerröhren zugemengt? Ist ihre himmlische Würde bis zur Abkühlung eines ungehaltenen Soldatens herabgesetzt? Himmel! sollt ihr nicht zittern, Kirche, sollst du nicht unter einem düstern Schleyer bittere Thränen weinen, wenn eure kostbarsten Geheimnisse von gotteslästernden Rachen die unersetzlichste Entheiligung leiden? Sollen dergleichen gewissenlosen Frevlern heiße Donnerblitze nicht die Zunge in dem Gaumen zur Asche verbrennen? Zetter! solchen unsinnigen Schändern der heiligsten Sacramente. Sie werden sich des Empfanges derselben unwürdig machen, wie Balthasar in dem Misbrauche der heiligen Geschirre, das Urtheil ihrer Verdamm niß deutlich

ge-

geschrieben lesen, ohne daß sie einen Daniel zur Dollmetschung zu berufen hätten, und sie werden wie die Hunde dahin fahren, weil sie die heiligsten Dinge, wie die Hunde einen schlechten Hader durch die Kothlacke, schleppten. Israel verlohr die Arche, als seine Anführer ihr Unehre erwiesen (m), und die heiligen Sacramente werden jene fliehen, die sie ohne Ehrfurcht in dem Accente der Wuth behandeln. Die von einer Gewohnheit hergebrachte Entschuldigung hat keine Geltung; weil sie ernstlich abzustellen ist; und die Schicklichkeit des Wortes Sacrament, den Zorn mit rasselnden Sylben sprechen zu machen, ist ein kindischer Vorwand, weil man aus dem Wörterbuche schon etwas anders finden kann, was eben so rasselt. Folgten sie, diese Lästerer Gottes, dem Beyspiele jenes Kriegsbeamten, der die heiligen Sacramente ferner zu ersparen seinen Unwillen mit Roßdoridonski Astracan, gewisse Länder Moscoviens, mit eben der Wirkung äußerte. Faß meine Lehre wohl. Sie ist eine Bestrafung zugleich deines Frevelmuthes, der sich das Heiligste anzubeißen zeither so erfrechet hat. Das Winterquartier, so du itzt zu beziehen hast, gönnet dir Zeit und Gelegenheit, von den Kriegssünden inzuhalten; und

(m) 1. Reg. 1.

und auf eine vollkommene Besserung deines Lebens zu denken. Die Wolken der Winterluft donnern meistens nicht mehr; die Kanonen ruhen selbst, wie du sagtest, und die Branders, wenn sie in den Wintermonden vor Anker liegen, haben mit dem Elemente des Feuers nichts mehr zu thun. Betrage dich mit deinem Hauswirthe im Frieden, und Menschenliebe. Du wirst dir eine größere Ehre machen, wenn du mild, höflich, und gesittet bist, als wenn du ein Polderer, ein Unzufriedsamer, ein Trotzer und Menschenplager wärest. Es wird dir nichts mangeln von dem, was man dir schuldig ist, und was man dir geben kann. Fodere nichts unmögliches, und denke, daß dein Hauswirth dich schon mit seinen Abgaben im Felde bezahlte. Hauptsächlich sorge für deine Seele. Nun hast du Ruhe genug, deine begangenen Feldsünden zu bereuen, und sie in einer wohlgestellten Beichte von dir zu legen. Ich merkte, daß du im Felde den Livius, und Tacitus lasest. Nimm itzt das Leben der heiligen Soldaten Sebastian, Mauriz, Agathon, Longin, und vieler anderer zur Hand. Zieh aus denselben heilsame Regeln zu dem Gebrauche eines christlichen Soldatens auf den künftigen Feldzug, wenn du unter meinem Schutzmantel Sicherheit finden willst;

und

und glaube dem Seneca nicht, wenn er läugnet, daß ein guter Mensch mit einem guten Soldaten zumal sich betragen könne (n). Er schrieb eine derbe Lüge; und ich sagte dir die unumstößliche Wahrheit. Geh hin! . . . . Vergiß nicht, mich deine Schutzfrau mit dem Rosenkranze öfters zu verehren; schäme dich dieser Bethschnur nicht. Geh hin!

Drey und vierzigste Anfrage.

Ich bin niemals mehr in Aengsten, als wenn ich zu beichten gehen soll.

Das Evangelium sagt mir, daß das Joch des Herrn süß, und dessen Bürde leicht, und erträglich sey. Ich widerspreche gar nicht. Meine Religion gefällt mir vor andern, die ich Secten und abgeschnittene Theile heiße. Es schreckt mich keine Beschwerniß. Ich wüßte von Fast- und Bußtagen nichts zu klagen. Die Feyertage sind mir nicht zuwider, von welchen ich zu christlichen Uebungen berufen bin. Die angewiesenen Beth- und Predigtstunden fallen mir nicht zur Last; und meine Seele fühlt die Tröstungen in Uebermaaße.

Nur

(n) Non potest quisquam eodem tempore & bonum virum, & bonum militem agere. Sen. L. 4. de Benef.

Nur eines muß ich unter Bürden zählen, welche zu tragen ich mich nicht entschließen kann. Man sagt von Alexander dem großen, daß er allemal einen Schauer der Natur merkte, wenn er in den Küraß schlof; und ich zittere, wenn ich dahin gehen muß, wo ich das stärkste Fieber meines Gemüthes, die heftigste Erschütterung meiner Seele fühle. Es ist der Beichtstuhl, dessen Namen ich mehr, als jene der Galeeren, der Stock- Zucht- und Arbeithäuser, scheue. Da finde ich eine Quaal, die ihres gleichen nicht hat. Das Innerste meines Gewissens von mir lassen, die größten Heimlichkeiten meines Herzens hervorgeben, und die von der Welt so verheelten Dinge in der ganzen Klarheit aufdecken, ist ja eine Sache, welche einem Menschen bitterer, als der Tod selbst, ist. Ich nahm alle meine Klugheit zusammen, daß meine Gebrechen, meine Vergehungen außer den Augen der Menschen geschähen. Ich suchte mir die engste Einsamkeit, die verborgenste Stille, meine Sünden auszuüben. Die Sorge, vor der Welt als ein ehrlicher Mensch zu scheinen, lieferte mir die dichtesten Deckmäntel, sie über meine Fehler auszuspannen. Die Sonne beschien mich nicht mit dem mindesten Strahle, und nur die Finsterniß der Nächte, weil sie keine Augen hatte, überzog mich in den Ausübungen meiner Leidenschaften. Die

entferntesten Winkel waren meine einzigen Vertrauten, weil sie mich zu verrathen keine Zunge hatten; und ich glaubte nicht, daß die Wände einmal reden, und die Steine das, was ich that, ausrufen würden. Die Nachteulen können sich in ihren Baumhölen nicht nicht so verschliesen, und die Schwalben mögen sich in ihren unbewußten Winterquartieren nicht so geheim halten, als ich zur Verheimlichung meiner Missethaten alle Möglichkeiten vorzukehren weis. Soll ich aber in dem Beichtgerichte mich als einen Strafwürdigen selbst erklären? Soll ich als ein toller Schwätzer ein so genaues Bekenntniß davon machen? Soll ich meinen guten Leymuth selbst anschwärzen? Das Gesetz der Natur giebt mir Verbothe, und weis ich aus dem Chrysostomus, daß der Mensch wohl an sich halten soll, damit er zur Rettung seiner Ehre nichts heraus plappere, was in dem innersten Archive des Herzens zurück gelegt ist (o). Thut er es aber nicht, wenn er einem Beichtrichter alles zum Ohre giebt, und durch das Gittergen des Beichtstuhles in Ziffer, und Zahle, mit den entscheidensten Umständen ankündet? Ist der Beichtvater das Lamm in den apocalyptischen Geschich-

ten

(o) Ne dixeris, quæ nosti, sed file, si vis bonum nomen habere. Sanct. Chrysost. Hom. 4. sup. act. Apost.

ten, dem das Buch mit sieben Sigillen zu eröffnen die alleinige Gewalt gegeben ist? Hat er sie, diese Gewalt das Petschaft von meiner Brust aufzureißen? Die Gegenglauber gehen auch in das Beichtgericht, doch sie wissen von dieser Strengheit nichts. Sie bekennen nur, daß sie gesündiget hätten; und um Verzeihung bäthen. Dieses allgemeine Bekenntniß ist noch der geraumige Deckel, welcher den Hafen ihrer Allapodrida, ihres sündlichen Gehäcks wohl, und beynahe hermetisch schließt. Der Pastor darf sich um keine geschärfte Schaugläser umsehen, einen Spionen ihres sonderheitlichen Gewissens zu machen. Sie bleiben vor ihm ehrliche Leute, wenn sie sich schon den Namen der Sünder beylegen, welcher ohnehin die gebräuchliche Antonomasie aller Adamskinder ist. Die Anatomie des Gewissens ist ihm nicht erlaubt, und da hat sich niemand einer selbstigen Verrätherey schuldig zu machen. Es gefiel mir freylich durchgehends nicht alles, was ich in ihrem Thun schon oft selbst sah. Sie machen in einem Stuhle sich mit ganzer Stärke hinlehnend ein Ansehen, wie ein trotziger Zöllner bey seiner Mautbanke. Ich hörte sie nur eine Erklärung machen, daß die Beichtende ihrer Schulden entlassen wären; und ich schloß, daß ihre Macht dabey nichts hatte, welche unsere Priester von Gott, und der Kirche

empfiengen. Ich sah auch ein und andern mit grösserer Freundlichkeit handeln, wenn die büßenden Truppen aus dem andern Geschlechte bestunden; und da schienen sie mir ein Paris zu seyn, welcher den goldenen Apfel nur der Schönern, der Venus, gab (p). Sey ihm, wie es wolle. Beichten ist mir fast zu einer unübersteiglichen Sache. Ich finde kein anderes Mittel, meine Kümmernissen zu vermindern, und dem Joche das übermäßige Gewicht zu entziehen, als wenn ich in dem Jahre selten, ja nur in den Ostertagen den Beichtstuhl nach dem Gebothe der Kirche besuche. Es fällt mir zwar sehr hart, daß ich eine genaue Jahrsrechnung von meinem Leben auffetze. Ich würde die Einnahme und Ausgabe der ostindischen Kompagnie kälder zu Stande bringen, als daß ich meine sündlichen Gedanken, Worte, und Werke ohne Zurückhaltung verziffern mochte. Welche Angst überfällt mich. Welche Unruhe setzt mich in den äußersten Jammer. Ich laufe alle Zimmer meines Hauses in dem tiefsinnigsten Nachdenken durch. Mein verwirrter Geist zeigt sich auf meiner entheiterten Stirne; daß der Herr nur von seiner zu machenden Beicht umgetrieben, und von der düstersten Melancholie, geplagt sey. Das Gewissen müsse ihn in einem gewaltigen Treibjagen umher birschen.

(p) Detur pulchriori.

schen. Der üble Humor entstehe allein von der Furcht beichten zu gehen, und was sagen, was denken sie noch zu meiner Unehre? Mein Kanape reizt mich zu keiner Ruhe, und meine Kostbarkeiten scheinen ihren Werth verlohren zu haben, weil ich sie nur schiel im Vorbeygehen ansehe. Die Wählung eines Beichtvaters macht mir meine Kümmerung noch grösser. Saul hat gewiß die Esel seines Vaters nicht so ängstlich gesucht, als ich auf die Bestimmung eines Priesters bis zur Verwirrung meines Verstandes nachsinne. Ich weis ihr apostolisches Phlegma nicht, ob sie Gelinde, oder Scharfe wären. Sie sind sehr in ihren Gerichtshandlungen ungleich. Einige gehen hurtig zu Werke, sie jagen die Beichtenden, wie der Wind einer Gerbmühle die Spreuer, aus dem Beichtstuhle fort. Der Proceß wird sehr zu summarisch geschlichtet; und da muß ein Beichtkind nicht viele Versicherung von Trost haben. Einige unterbrechen die Beichte mit unbescheidenem Nachforschen, und bringen den armen Tropfen in Unordnung; und einige, nachdem sie, wie wilde Bären, brummten, und aus Ungeduld die schärfsten Ausputzer herpolderten, setzen der Lobsprechung eine Menge der Bedingnisse zum voraus, oder behalten dieselben gar zurück, und lassen den Sünder mit einem nichts entscheidenden Kreuzzeichen unverrichter

Sache mit seinem Plunder, wie die Gastgebe einen Handwerksbursch, mit seinem alten Ranzen, dahin ziehen. Trüge mich doch ein Engel, wie den Habakuk nicht nach Babylon, sondern nach dem äussersten Thule hin, damit ich dort einen Beichtvater fände, den ich nur einmal in meinem Leben zu sehen das Vergnügeu hätte, der hoch betagt meine Sünden sich bald aus der Welt in seinem apostolischen Felleisen forttrüge. Möchte ich doch nur einen antreffen, der von mir gar kein Kenntniß hätte. Mein Name ist aber in dem Lande der sittlichen Theologen zu sehr bekannt, weil mein Character gar zu offenbar ist. Zudem wird das Beichtgericht keine Oeffnung zu befahren haben? Werden die geistlichen Siegelverwahrer ihr unter schweren Pflichten, und Strafen auferlegtes Stillschweigen unbehutsam nicht brechen? O! das würde ein Gräuel der Verwüstung in dem heiligen Orte seyn. Doch kann ich vernünftig hievon keine, nicht die mindeste Muthmaßung hegen; und ich würde ein Verwegner seyn, wenn ich ihnen ein unhaltbares Schloß der Verschwiegenheit zulegen sollte. Ich bin nur hier, von deinem guten Rathe, Mutter meines göttlichen Richters! eine herzhaftere Entschliessung zu erhalten, wenn ich beichten gehen soll.

Ma-

Marianischer Rath.

Schon der rechte ist da, weil so viele von einer Krankheit angesteckt sind. Du hältst das Gesetz des wahren Christenthumes in allen andern Obliegenheiten zu einer leichten Bürde, und zu einem süßen Joche. Nicht anders darfst du denken und sagen; weil dich die Worte meines Sohnes mit der Unfehlbarkeit wider alle Gegenrede der Religionsanschmäher versichern. Du willst aber das Geboth der Beicht nicht dahin zählen, welches du wie ein riesenschreckendes Gespenst abscheulich gezeichnet angiebst. Wie unselig bist du, wenn du die Süßigkeit des heiligen Bußsacraments, wie viele tausend andere, noch niemals erfahren hast. Frage einen wahren Büßer, wo er die unschätzbare Ruhe seines Herzens, die Zufriedenheit seiner so lang beängstigten Seele gefunden habe? Wann er aus der Verwirrung seines Gewissens gekommen sey? Welcher Port seinen von den Wellen verfolgten Kahn in die Sicherheit gestellt habe? Wird er auf den Beichtstuhl nicht deuten? Wird er diesem glückseligen Orte sein Glück nicht zu verdanken haben? Wo er seine Verbrechen unter Thränenbächen, in der Zerknirschung seines Gemüthes von sich legte, und die Loslassung von sei-

nen quälenden Schulden erhielt? Er sah in dem Spiegel seines Gewissens die häßlichsten Makeln der Seele, und eilte diesem Wasser zu, dieselben abzuwaschen. Er lief wie ein verwundeter Hirsch dem Brunnen zu, eine Labung zu finden; und er kehrte mit Tröstungen, wie ein Geheilter aus dem Schwemmteiche Siloe, heim. Das Recht der Natur, so du zu deiner kraftlosen Entschuldigung beybringst, kann dem Gesetze der Gnade nicht vorgreifen; ja es leidet keine Bekränkung. Ein Büßer, welcher seine verübte Uebelthaten in dem Beichtgerichte ohne Verhältniß entdeckt, sagt seinem Leumuthe nichts zu Leide. Er eröffnet sie dem Beichtvater nicht, wie er ein Mensch, sondern wie er ein von Gott verordneter Richter ist. Wer verheelet eine auch schimpfliche Krankheit, wenn er noch eine Liebe zu seinem Leben hat? Die Sünde ist eine Wunde der Seele, eine tödtliche Wunde ist sie, wenn sie wider ein schweres Geboth des Herrn läuft; und warum soll der Mensch sie einem apostolischen von dem Himmel selbst hierzu verordneten Arzte nicht zur Heilung darlegen, weil er nur der einzige ist, der helfen kann. Vieleicht bildest du dir ein, daß das geheime Beichtgericht nur eine Erfindung der Menschen ist. Da würdest du, wie alle Feinde der Kirche denken; und

von

von der Gemeinde der Wahrgläubigen ausgeschlossen seyn. Ich will mich mit dir in keine polemische Abhandlung einlassen. Wisse, daß mein Sohn der Stifter dieses heiligen Bußsacramentes ist. Nach seiner Urstände hauchte er seinen Jüngern den heiligen Geist ein. Er gab ihnen die Gewalt die Sünden nachzulassen, oder dieselben, im Falle einer verdächtigen Buße, zurückzuhalten. Schon vor der Urstände bestimmte er die Schlüssel des Himmels in die Hand des Petrus. Schon damals versprach ihm die unumschränkte Macht zu binden, und aufzulösen (q). Sieh die Einsetzung der Beicht in ihrem Ursprunge, wie sie zum Ueberflusse von allen Vätern der Kirche behauptet wird. Ist es aber einem Bußrichter möglich, daß er die Sünde nachlasse, davon er kein Kenntniß hat? Kann er die Bande, die Fußschellen einem Gefangnen abnehmen, wenn er sie nicht sieht? Kann er als ein Richter den Sentenz sprechen, wenn er die Bewandtniß der Sachen nicht weis? Kann er als ein Lehrer gute Grundsätze beybringen, wenn er nicht begreift, welcher der Lehrling bedarf? Kann er als ein Arzt auf Heilmittel bedacht seyn, wenn ihm die Krankheit nicht aus dem Grunde, die Wunde in ihrer Beschaf-

(q) Matthæi. 16.

fenheit nicht aufrichtig angezeigt wird? Wie das überhaupt gemachte Bekenntniß eines Rechtshandels einen Richter in Verlegenheit setzt, wie ein Kranker einen Arzt unentschlossen macht, wenn er nur insgemein sagt, daß er krank sey, wie ein Lehrer in dem Dunkeln haftet, wenn der Lehrling seine Unwissenheit nur obenhin bekennet, so wenig kann ein Beichtvater seine Pflichten erfüllen, wenn er von seinem Beichtkinde nichts anders weis, als daß er insgemein nur ein Sünder ist. Laß dich von den ältesten Vätern der Kirche Dionysius, Irenäus, Tertullianus, Cyprianus, Augustinus bis in die Zeiten der Apostel hinführen; und glaube jenen nicht, welche das geheime Beichtgericht, wie es die heilige Kirche in dem Gebrauche hat, unter die Erfindungen der Menschen hinwerfen. Mein Sohn wollte die Kirche mit diesem Bußsacramente versehen, damit sie ihres Schimmers nicht entsetzt würde, damit die Seelen von dem Gräuel der Sünden gereinigt, von den Wunden und Gepresten innerlich geheilet werden sollten. Wie würden die Laster auf ihrer Bahne ungestört fortlaufen, wie die christlichen Sitten in der schändlichsten Unordnung verwilden, wie keine Zucht, keine Ehrbarkeit mehr zu finden, wenn der heilsame Schrecken hierdurch nicht dem Aergerniße vor-

vorbeugte, und die wohlgesetzte Arzneyverschreibung keine Verminderung der Gepreßten stiftete. Da kömmt der Sünder zu sich; da wird er seiner Schulden erinnert, da wird ihm der böse Saft der sündlichen Zuneigungen, wie jener der Feigenbäume in Aegypten, damit ihre Früchte reifen, mit einer heilsamen Schärfe abgeflößt; und da wird er zur Besserung angeleitet, an die er nur obenhin, oder gar nicht gedacht hätte. Sey es, daß dem Sünder die Schamhaftigkeit in die Wangen breche. Sie ist ihm zur Aenderung des Lebens nützlich; und ein Opfer, welches dem Höchsten vor vielen andern gefällig ist. Sie ist ein gewichtiger Theil, der dem Beleidigten schuldigen Buße, und eine Strafe, die zumal verdienstlich ist (r). Die Kirche gab ein Geboth, daß ein jeder wenigstens einmal sein Gewissen in dem Jahre reinigen sollte. Du hältst dich an dieses Geboth nur darum, weil du die Beicht scheuest; weist du aber von dem Gebothe deines Gewissens nicht, daß du, deine Seele in Sicherheit zu setzen, dich dieses Heilbades bäldest zu gebraucheu habest, wenn

(r) Plurimum placet Deo verecunda confeſſio, & pœnam, quam defenſione evitare non poſſumus, pudore relevamus. Sanct. Ambroſ. in ſerm.

wenn sie in der Ungnade Gottes darbet. Gehorsamer Sohn der Kirche! wie streng lebst du ihren Befehlen nach, da du nur zu Ostern einen Beichtvater suchest. Wie verworren muß der armselige Stand deiner Seele seyn; welcher unordentlichen Rüstkammer muß dein Gewissen gleichen, wenn du deine übelgepackten Waaren auf deinen jährlichen Ostermarkt zu bringen in äußerster Bestürzung bist. Was Wunder, wenn du in der Jahresrechnung deines Gewissens, in den Rubriken deiner Begehungen, deiner Unterlassungen, deiner Worte, deiner Gedanken, deiner Werke ein unzuentwickelndes Wesen, ein unzubeleuchtendes Chaos vor dir siehest. Kämme deine Haare, deine Perüke in dem Jahre nur einmal, welche Verwicklung wirst du nicht finden. Laß dein Zimmer in einem Jahre nur einmal mit dem Besen säubern, welcher Kehricht wird sich aufhäufen, und wasche dein Gesicht in einem Jahre nur einmal, welche Häßlichkeit wird deine Wangen besudeln; dein Gewissen soll reden, wie unförmig es sey, wenn du auf dessen Reinigung in dem Jahre nur einmal denkst. Kaum befällt dich eine Unpäßlichkeit, kaum fühlt deine Natur eine Beklänkung, kaum wird deinem Körper eine Wunde beygebracht, wie geschwind werden die

Aerzte

Aerzte berufen, wie unverzögert müssen sie da seyn, da deine Seele mit Eiterbeulen überzogen bis auf die Ostertage ihre Genesung erwarten muß, welche dennoch so zweifelhaft ist. Ich will dir von dem so lange verschobenen Genusse des Fleisches, und Blutes meines Sohnes keine Zulage machen, ohne welchen dein Geist seine Nahrung, seine Ersättigung, seine Stärke, ja sein Leben zu vermissen hat. Die Mondscheibe erholt sich nach dem Neulichte alle Monden, und kömmt von der Finsterniß in ihre Helle; der Schwan säubert sein Gefieder alsobald, wenn es befleckt ist, in dem Wasserstrome; und du scheuest dich nicht dein kothiges Gemüth ein ganzes Jahr in dem lauen, und eingeschläferten Busen herumzutragen? Deines Heils unbesorgter Zauderer! schämest du dich nicht, daß du nur damals dich von Sünden auf gerathewohl losbinden lässest, wenn der Palmesel von dem Zaune zu Bethphage abgehalftert wird? Ist Ostern der einzige Kirchtag, wo du die Fahne deiner schrecklichsten Andacht nur einmal in dem Jahre aushängst? Hast du in dem Jahresalmanach deines Lebens nur eine einzige Finsterniß einer über ihre Missethaten bestürzten Seele? Willst du den stinkenden Aspisdotter nur allemal dort von dir geben, wenn der Has, nach dem Wahnwitze

witze der Kinder, Ostereyer legt? Muß Gott zwölf Monden auf deine Buße warten, bis es dir gefällt einen gezwungnen Reumüthigen zu machen? Du ärgerst deine Hausgenossen, und du bringst ihnen mit deinem bösen Beyspiele den Eckel bey, daß sie die heiligen Sacramente, wie du, auf die lange Osterbank hinaus schieben; und du schwätzest wider die Schärfe einiger Beichtväter so ungehalten, welche über deinen in aufgethürmter Höhe unordentlich zusammengepackter Contraband zürnen? Da zürnen sie billig, wenn sie deinem verworrenen Beichtroman einen Schlüssel suchen, und deinen Sünden eine Berechnung machen sollen, wie sie ihr Gewissen erinnert; wenn sie wegen dem neuen Verschube deiner auf künftige Ostern wieder zu machenden Beicht an deiner Besserung vernünftig zweifeln. Ganz anders waren die ersten Gläubigen. Besser wußten sie die Geheimnisse der heiligen Ostern; Paulus sagte es ihnen: sie sollten den alten Sauerteig ausfegen, und von allem Sündlichen ungesäuert seyn, weil Christus das wahre Osterlamm geopfert worden (s).

Wie

(s) Expurgate vetus fermentum, ut sitis nova conspersio, sicut estis azymi: etenim pascha nostrum immolatus est Christus. 1. Corinth. 5.

Wie hat es sich mit dem jährigen Sauerteige deiner Ausschweifungen? Wird der Beichtvater nicht beyde Arme anzuwenden haben, damit du von ihm los werdest? Es ist für dich kein Balsam zu gebrauchen. Ernst, und Schärfe sind deinen alten Wunden bestimmt, von welchen du bis Ostern kein Gefühl hast, und unempfindlich bist, so tödtlich sie sind. Die heilige Kirche hat geflissenst die Worte wenigstens zur österlichen Zeit zu ihrem Geheiße hingesetzt, weil sie sich nicht vorstellte, daß die Unachtsamkeit bey den Ihrigen in dem Seelenheile so weit gehen soll, daß sie in dessen Gefahr bis dahin an eine Beicht nicht denken würden, wie ein Arzt, der jemand wenigstens einmal im Jahre einen Aderschlag zuräth, jene Umstände nicht einschließt, in welchen das wallende, und entzündete Geblüt nach der Lanzette ruft. Die Anmerkungen, so du auf die Beichtväter machtest, sind außer den Schranken deiner Beurtheilung; du hast mit ihnen einen schlechten Umgang, und kennest das ganze Jahr nur einen von ihnen; wie hast du dann eine Ursache, ihre Handlungen zu tadeln? Ein Beichtvater übet allemal eine heroische Uebung, so oft er sein großes Amt verwaltet, von welchem er dem obersten Richter eine genaue Rechenschaft zu machen hat. Er kann dem Sün-

der

der die Lossprechung nicht zu erkennen, wenn er die Mittel zur Besserung nicht ergreift, die Gelegenheit der Sünde nicht meidet, das fremde Gut an sein behöriges Ort nicht ausliefert, dem Beleidiger nicht Verzeihung giebt, und den verletzten Namen nicht schadlos hält. Von dem Beichtsiegel mach dir keine Sorge. Auch Priester, die von der Kirche austraten, brachen es nicht entzwey. Gott hält darüber seine Wache, und die Kirche hat auf jene die schärfsten Strafen gesetzt, die ihre Zungen hierinn misbrauchen würden. Du mußt beichten, so viele Mühe du dir giebst, deine Verbrechen in der Stille zu begehen. Der Sünder schmäuchelt sich vergebens, daß seine Unthaten zu keiner Offenbarung kommen sollen. Die Dächer sind nach den Worten meines Sohnes die Katheder, auf welchen Dinge ausgeprediget werden, die in den verborgensten Kämmern geschehen (t). Die Sünde ist ihre eigene Verrätherinn; sie hat eine Stimme, welche von sich selbst Himmel anschreyt; und so tief man sie versenken will, kriecht sie doch durch eine von Gott über sie verhängte Unbehutsamkeit in das Offenbare hervor; sie gleicht den Maulwürfen, welche unter der Erde wühlend

(t) Quod locuti estis in cubiculis prædicabitur in tectis. Luc. 12.

wühlend ihr Daseyn mit Aufwerfung derselben verrathen. Das Gewissen hasset die Schminke zu sehr, als daß es seine Häßlichkeit verkleistern möge. Die Furcht, die Farbe des Antlitzes, die schüchterne Zunge sind Merkmaale seiner bösen Bestellung; und sind manchmal lebose Geschöpfe davon die deutlichsten Urkunden. Die boshaften Alten zu Babylon dichteten mit dem ganzen Hirne ihre schändliche Begierden, ihre böse Streiche gegen die unschuldige Susanna mit dem dichten Gebüsche zu verhülen (u); sie nahmen die Aeste der Bäume zur Bedeckung, und den Schatten derselben zum Schleyer; und sie wurden doch von den Bäumen selbsten zu steinwürdigen Bösewichten gemacht, da einer sich mit dem Mastichbaume, der andere mit dem Pflaumenbaume rechtfertigen wollte (x). Entschließe dich, daß du in der Beicht deine Seelengebrechen ohne Bemäntlung darlegest, wenn du, solltest du in dem Leben in deiner Argliſt nicht ertappt seyn, an jenem großen Gerichtstage vor den Augen der versammelten Welt nicht zur öffentlichen Schande willst dargestellt, und als ein höllwürdiger Gleißner

(u) Cum essemus in angulo pomarii. Dan. 13.

(x) Sub schino, sub prino. Dan. 13.

ner ausgerufen werden. Geh hin! und mache deine Beicht nicht mehr zu einem Ostermärgen alleine.

Vier und vierzigste Anfrage.

Ich bin ein im Kloster lebender Layenbruder.

Mein geschornes Haupt bemerkt meinen Stand, weil es keine Krone trägt; und ist dieser Abgang das richtigste Anzeigen, daß ich nicht zum Gebiethen, nur zum Gehorchen gewiedmet bin. Das Ordenskleid, so mir an den Schultern hängt, spricht ebenfalls von sich selbst, daß ich in einem Kloster meine Gelübde zur beharrlichen Haltung derselben auf mir habe. Mein Beruf ist der niedere Brude stand, und ich weis dennoch, daß ich als ein Ordensmann zur geistlichen Vollkommenheit verbunden bin, wenn ich schon ein Laye heiße. Mein Pfund war zum Priesterthume untauglich, weil ich mich in der Welt nur unter den Handwerksburschen, niemals unter Gelehrten aufhielt. Ich fand in ihr, der Welt, keinen Platz für mich, ob ich sie schon auf meiner Wanderschaft der Zwerch und Länge nach durchlief. Ich sah die Nöthen, die Kümmernisse der Welt mit eigenen Augen, und ich sah sie aller Orten von ebenderselben Art.

So

So erwählte ich dann für mich den klösterlichen Layenstand, und ich hatte auch die Porte des Klosters für mich offen, denselben wirklich anzutreten. Meine Aeltern sagten mir vieles Glück, weil ich aus einem Handwerksgesellen so schleunig ein Herr werden könnte; ich erfuhr aber nach der Zeit, daß meine Herrlichkeit in nichts anders bestund, als den Herren zu Diensten zu seyn. Es wird mir diese Beylage von niemand, als den Bauren, gemacht, wenn sie mich Herr Bruder nennen; und ich lache öfters, wenn sie mir diesen Titel zu jenem eines Bruders heften, da sie ihn meinen Obern, und andern Priestern, die sie schlechtweg mit dem Namen des Ordens oder des Amtes nennen, nicht beysetzen. Diese Ehre wiederfährt mir von Leuten des Pöbels, da ich inner den Mauren des Klosters ohne viele Verzierung rund hin Bruder heiße. Es wäre diese Benamsung ehrlich genug, wenn auch das Innerliche dieses Wortes seine Beobachtung hätte. Allein es scheint, daß es ein Wort ohne Bedeutung sey, weil ich mit andern meinen Mitlayen in der Sache selbst nichts als ein Hausknecht bin, der das Ordenskleid nur zu einer Livrey trägt, damit er sich seiner ungemessenen, und täglichen Frohndienste erinnern soll. Die Befehle sind täglich ohne Zahl. Bruder! in die Küche! Bruder! in die Krankenstube, Bruder! zur

Porte! Bruder! zum Holztragen, Bruder! zum Ofenheitzen. Bruder! in die Küsterey. Bruder! zum Tische dienen, Bruder! zum Auskehren; und da habe ich so viele Bruderschaften auf mir, von denen ich dennoch keinen Ablaß zum Gewinne habe, weil mir die Geduld so sehr mangelt. Einen solchen Herrn erlebten meine Aeltern an mir, der mit einem geplagten Müllereesel fast in einem Berufe stehet. Die Stiegen des Klosters sind meine einzige Laufbahne, und ich muß sie wie ein Hausboth des Tages öfters bis zur Erschöpfung meines Athems durchrennen. Nichts mattete meine Kräfte mehr ab, als die geistlichen Uebungen, die ich in der Ascetenschule lernen mußte. Mein Handwerk machte mir bey weitem keine solche Beschwerniß in den Lehrjahren, als da ich nach den Regeln eines geistlichen Berufes geistlich denken sollte. Die gemeine Grundsätze des Christenthumes wußte ich wohl. Ich brachte sie mir schon in der Welt bey. Allein, da man mir so hohe Dinge vorlegte, die Regel erklärte, den Weg zur viel sagenden Vollkommenheit, die Verläugnung seiner selbst vorhielt, sah ich in all dieses mit einem so erstaunenden Auge ein, wie der Mohr der Königinn Candaces in die Bibel, wie ich es neulich über Tische lesen hörte. Es ergieng mir wie einem Bauer von dem Felde, wenn man

ihm

ihm eine Bildergalerie zeigt; und ich war, wie eben dieser, wenn er bey der offenen Tafel eines Fürsten den Zuschauer macht, wo er den Speisen nicht einmal den Namen sagen kann. Meine Betrachtungen sind mir ein Land von spanischen Dörfern, und kommen mir da solche Dinge vor, welche ich auseinander zu wickeln einmal außer Stande bin. In der Sittenschule komme ich immer unter Axt und Hobel. Ich heiße grob mit allem Zugehöre, so ämsig ich mich auf die Höflichkeit anwende; und wenn ich alles, was die wohlgesetzte Art fodert, erfüllt zu haben glaube, setzt man mich mit dem guten Seeweine in ein Gleichniß, der zu allen seinen trinkbaren Eigenschaften dennoch eine rauhe Säure hätte. Mein Oberer, als er mir das heilige Ordenskleid reichte, setzte seiner Anrede die Worte des ersten Psalmen zum Vorspruche: Er wird wie ein Holz an den Wasserbächen seyn, welches seine Frucht zu seiner Zeit giebt (y). Ich ließ mir durch einen Vertrauten die Bibel aufschlagen, wo ich das Wort Holz nicht, sondern an dessen Statt jenes Baum fand. Ich schloß in der Stille sogleich, daß ein Holz das Sinnbild der Layenbrüder wäre,

(y) Erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Psalm 1. v. 3.

welches eine gute Fruchtung zu machen der beständigen Wässerung bedürfte. Wie mag man aber von der Grobheit uns beständige Vorwürfe machen. Wie müssen wir doch immer als Unartige ausgeschändet werden, da wir doch niemals studierten, sondern von dem gemeinen Stande herkommen, in welchem die Komplimenten unbekannt sind. Wir sagen, wie wir denken, wir wissen von keiner Verschleyerung der Wahrheit, und dessen ungeacht wird unsere Redlichkeit unter die Grobheiten gezählt. Vieleicht hält man uns für Unhöfliche, weil wir keine Lateiner sind. Es scheint aber auch bey vielen, die Brevier, und Meßbuch lesen, daß das Latein nicht alle Grobheit hinwegnehme; weil sie uns in derselben übertreffen, wenn sie schon den großen Kalepin von zehen Auflagen in der dichtesten Foliantengröße gefressen hätten. Man sollte mit uns mehr Geduld üben; auch Hagenbuchen machen mit der Zeit die schönsten Alleen in Lustgärten aus. Auch aus Eichenholze verfertiget man Kommodkästen zum Aufputze der Zimmer, auch aus Knöpfen breiten sich Rosen in hundert gelinde Blätter aus, und werden nach, und nach die rauhesten Marmorsteine zur Zierde der Altäre zugeschliffen. Doch wir können den von uns gehegten Holzwahn nicht mehr ändern, wenn wir uns schon wie das weiche Lin-

dens

denholz zu heiligen Bildern, oder wie das Pfaffenkappenholz zu Zahnstichern arbeiten ließen. Wie man in das Holz ruft, schreyt der Echo zurück; und können wir in keinem andern Tone antworten, als in dem wir angegangen sind; wir sind dem Felsen nicht gleich, welcher auf den wiederholten Ruf des Moses eine süße Quelle strömen ließ, denn wir wissen, daß man uns auf die kleinste Widersetzung das Wasser selbst zuflößet. In dem Kapitelhause sind wir die Ersten im Treffen. Da hält man mit uns die Holzrechnung über unsere wochentliche Vergehungen ohne Nachsicht des mindesten Klafterzolles; weil wir von strengen Holzwarten beobachtet werden. Es ist dieser schreckliche Ort für uns eine Sägmühle, wo wir unter das gezahnte Eisen kommen; und ist manchmal das Holzmehl um uns her so aufgehäuft, daß wir dasselbe bis an die Knie zu durchwaden haben. Man hält uns oft Verbrechen vor, die andere begiengen; da sind wir wie der Bock in dem Buche Leviticus, welcher von dem Hohenpriester mit den Sünden Israels wohl beladen in die Wüste entlassen war (z). Da henkt man uns, wie dem Pasquin die Schmähzettel für andere, an;

(z) Cum portaverit hircus omnes iniquitates eorum in terram solitariam, & dimissus fuerit in deserto. Lev. 16.

und wenn wir noch einen Trunk aus dem Klosterbrunnen zur Labung bekommen, gleichen wir einem Kauffahrteyschiffe, welches mit fremden Waaren beschwert durch das Wasser fortgetrieben wird (a). In vielen Ordensgemeinden sind die Brüder Herren. Man läßt ihnen die Verwaltung der zeitlichen Dinge meistens über. Sie herrschen in Kellern, Werkstätten, und Mayerhöfen; und fodern sie von jenen recht gute Worte, die an der Priesterwürde über sie viele Stufen erhaben sind. Es scheint mir die Sache nicht unbillig zu seyn. Was zum Altare bestimmt ist, was dem Lehr- und Predigtamte obzuliegen hat, soll von der Wirthschaftssorge nicht gestört werden. Die Layenbrüder dünken mich immer darzu fähiger, wenn sie schon der Troß einer geistlichen Gemeinde sind. Der Staub der Welt wird an ihnen nicht so bemerkt, wie er an Geweihten klebend beobachtet wird. Man sieht dem Thore einer Festung mit ungehobelten Palisaden vor; und stehet die Haushaltung unter der Obacht der Layenbrüder sicherer, weil sie dieselbe kecker vertheidigen können. Sie haben von der Welt, von Handlung, und Gewerbe ein besseres Kenntniß, als jene, die bey Büchern der Gelehrsamkeit schwitzen. Der evangelische König berief nicht seine Prinzen, sondern seine Knechte

(a) *Aeni s pressa per undas.*

Knechte zur Rechenschaft (b). Und da die Brüder wahre Hausknechte eines Klosters sind, ist die Verpflegung der zeitlichen Habschaften für sie eine nicht ungereimte Beschäfftigung. Setzt man sie unter die Obsicht eines zeitlichen Schaffners, der ein Priester ist, wird er ihren Vorstellungen dennoch gehorchen müssen; und wenn schon die Welt zum Sprichworte hat, daß ein Schaffner an der Spitze seiner Landmiliz von zehen Layenbrüdern das heilige Land einzunehmen vermögend sey, verlieren sie dennoch von ihrem Ansehen nichts, wenn sie einmal die Schlüssel der Gewalt an der Gürtel tragen. Damals bringt es aber ein Layenbruder auf das äußerste seines Glücks, wenn er ein geheimer Rath seines Obern ist. Da hat er Gelegenheit seinen Verfolgern die Feige in der ganzen Reife zu zeigen, und seinen Freunden Gutthaten zu erweisen. Er ist ein heimlicher Kanal, durch welchen alles dahin kömmt, was in der Gemeinde vorgeht. Er ist der Mundschenk des Pharaons, dessen Fürbitte sich ein gefangner Joseph vertrösten kann (c); und er ist ein Doeg, der dem Saul von der Priesterstadt Nobe Berichte zu machen die beste

(b) Voluit rationem ponere cum servis suis. Matth. 18.

(c) Suggeras Pharaoni, ut educat me de isto carcere. Genes. 40.

Gelegenheit hat. Die Geltung ersetzt ihm die Krone seines geschornen Kopfes; und darf er sich einen Bruder Mitregenten nennen, dessen Ansehen über seinen Staud hinaus reicht, wie oft Münzen in einen höhern Preis kommen, als sie anfänglich geschlagen waren. Genug! er ist am Brette, wenn er schon selbst als eine sechs Zoll dicke Dille gescholten wird. Man kann durch Prügelwege auch in die Höhe kommen; und ist einem doch geholfen, wenn er nur einen mächtigen Layenbruder zum Beförderer hat. Ich muß mit meinen Gesellen nicht von diesem Holze seyn, woraus man solche ungeweihten Favoriten zimmert. Ich würde mir eben so gute Tage schaffen. Ich würde mich eben von einer solchen guten Sonne anscheinen lassen; doch ich bin ein zur Arbeit, zum Ruder verdammter Bruder bis in Tod. Unsere Bruderstube ist der Ort, wo wir Leute von dem untersten Range der Klöster manchmal bittere Klagen führen. Es entwischt uns von dem ersten bis letzten keiner, dem wir nicht die ihm anklebenden Fehler aufzeichnen können. Da reden wir, wie der Baurenstand in Schweden, von der Regierung gründlich; und wenn wir schon in unserer Holzkammer auf die Geschichten unserer Wanderschaften, auf die Zerschiedenheit der Länder, so wir mit unsern Ranzen durchliefen, verfallend sehr uneinig sind,

und

und manchmal auf einen Faustduell ausbrechen, sind wir doch gleich wieder zufrieden, wenn wir in unserm Unterhause gegen das Parlament des Oberhauses Anmerkungen machen. Da machen wir Anschläge, wie wir dereinst jenen, die uns minder geneigt sind, mit empfindlichem Ernste als brüderliche Würger zu begegnen haben, wenn sie uns in dem Klosterspital, in dem Krankenhause unter unsere Hände kommen sollten. Kurz, ich bin ein Layenbruder! und als dieser komme ich zu dir, o! Maria von dem guten Rathe! würdige dich mit mir zu reden. Du weist, daß ich dein Bild in meiner Zelle sehr in Ehren habe.

Marianischer Rath.

Wenn du von deinem enthaarten Haupte, von deinem Stande kein Wort gesprochen hättest, würde ich dennoch aus vielen Ausdrücken sogleich erkennt haben, daß du ein Layenbruder bist, denn sie tönten sehr stark. Du setzest deine Standeswahl auf das Erkenntniß der Welt, in welcher du vieleicht armselig genug würdest gelebt haben; hast du sie aber nur darum verlassen, daß du im Kloster bessere Tage zu gewarten hättest? Oder hast du lediglich auf das Heil deiner armen Seele gesehen, da du aus

ihr

ihr in die geheiligten Mauren übergiengest? Was sahest du vor dir, als Arbeit, Verdemüthigung, und Liebesdienste, als du dich zum Stande eines Conversen, oder Layenbruder entschlossest? Du wirst in den Satzungen deines Ordens keine Würde für dich finden, als daß du, das Heil deiner Seele zum voraus gesetzt, den Priestern in Gesundheit und Krankheitsumständen mit der zärtlichsten Willfährigkeit dienen, und in den dir von heiligem Gehorsam angewiesenen Geschäfften dem Kloster nützen sollest. Ich sehe dich aber in der Art nicht, die einem Layenbruder Ehre machte. Es ist ein übler Wahn, daß die Grobheit ihm zum Eigenthume verordnet sey. Ich kenne in Gotteshäusern viele, recht viele, die mit der schönsten Höflichkeit staffiert einer geistlichen Gemeinde zur Zierde lebten, und noch leben. Sie legten in der Sittenschule wohl zugeschnitten alles Unartige von sich, so sie von der Welt mitbrachten; ich bedaure aber zumal, daß du nicht von ihnen bist. Die Liebe ist der einzige Zweck deiner Obliegenheiten, welche nichts Rauhes geduldet. Wer von den Inwohnern deines Klosters mag mit deiner Bruderhülfe getrost seyn, wenn sie, wie die Feile, ihre Schärfe immer mit sich führt, und wie die Raspe keine Milde hat. Die guten Sitten, die Höf-

lich-

lichkeit sind einem Ordensmanne unentbehrlich, wenn er unter Menschen leben muß. Die Grobheit ist ein sicheres Wahrzeichen eines unfreundlichen, und lieblosen Gemüthes; und wenn schon rauhe Felsen Goldadern in sich haben, und rauhe Hülsen oft geschmacke Früchte verbergen, so bleibt es dennoch wahr, daß ein grober Mensch von der wahren Liebe kein ächtes Kenntniß hat. Lies die Eigenschaften der Liebe bey dem Apostel Paulus: Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, sie handelt nicht boshaftig, sie erbittert nicht, sie gedenkt nichts Arges (d). Wie willst du diese Eigenschaften mit der Grobheit paaren? Wie den Namen eines Bruders erfüllen, dem die Liebe so eigen seyn soll? Achte es dir zur Ehre, daß dich Priester einen Bruder nennen; und wenn sie diesen Namen auch nicht begriffen, wenn sie dich auch mit Unart sträflich behandelten, behalt ihn gleichwohl du zu deiner beständigen Erinnerung. Verweise deine Obern nicht mehr zur Geduld. Sie sind billig entrüstet, daß sie an dir schon so lange vergebens arbeiteten. Man hat in dem Kriege schon die unförmigsten Baurenkörper zur besten Stellung

(d) Charitas patiens est, benigna est - - - non agit perperam - - non irritatur, non cogitat malum. 1. Corinth. 13.

lung gebracht; und warum soll man in einem Kloster eine unartige Gesittung nicht verbessern können? Der Fehler haftet nur bey dir, weil du dich nicht selbst bemeistern willst. Das Ordens-kleid, so du trägst, leidet von dir große Unbilden. Es ist geschimpft, daß es mit seiner weichen Schafwolle einen rauhen Mann bedecken soll, der mit ungelinden Worten, mit Ellenbogenstößen durch alles brechen will. Du bist, wie ich wahrnahm, ein verschmitzter Kopf. Warum suchest du aber auf das Wesentliche eines Layenbruders nicht besser nach, da du mir aus der Schrift nicht weniges daher sagtest? Hast du über Tische die Grobheit des Nabals niemals lesen gehört, welcher auf dem geheiligten Karmelberge wider David den derbesten Unglimpf begieng, und sich der empfindlichsten Strafe aussetzte? Und glaubst du, daß Gott deine den Priestern erwiesene Unart nicht züchtigen werde, deren Character von dir allezeit eine Ehrfurcht fodert. Dein Oberer suchte in der Anrede deiner Einkleidung nur gute und gelinde Früchte von dir, wenn er dich schon mit einem Baumholze an den Wasserbächen verglich. Er befindet sich aber sehr betrogen; und wie muß er mit Recht, wie Isaias, jammern, daß du anstatt

statt guter, wilde Trauben brachtest (e)? Ich will dir wohl Glauben zumessen, daß du die Grundsätze des geistlichen Lebens, die Beschaulichkeit sehr anstauntest. Ein unstudierter Kopf findet tausend Schwierigkeiten in so erhabenen Dingen; doch die Demuth, die heilige Einfalt, die Geflissenheit, und vor allem der Geist des Herrn ersetzen alles, was dem Hirne mangelt. Er, dieser Geist, erleuchtet die Finsternisse der Dummheit, und er eröffnet den Kleinen mehre re Geheimnisse, als jenen, die ihrer Meynung nach allen Weltwitz inne zu haben sich bereden (f). Geh die Legenden der Ordensheiligen durch, und suche auf Layenbrüder, die in Geist und Erleuchtung viele übertrafen, die von dem Altare, wie die Adler von dem Marke der Zedern, speiseten. Ein heiliger Bruder Felix von Cantaliccio, ein Bruder Seraphin von Asco li, ein Bruder Bernardin von Corleone aus dem mir angenehmen Capuzinerorden sind nun auf die Altäre zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, wohin sie durch Liebe, Demuth, Höflichkeit, heroischen Tugendwerke, und durch die

(e) Expectavi, ut faceret uvas, fecit autem labruscas. Is. 5.

(f) Abscondisti hæc a sapientibus, & revelasti ea parvulis. Matth. 11.

die erleuchteste Beschaulichkeit aufstiegen. Ein heiliger Bruder Pascalis Baylon, ein seliger Bruder Benedict von Philadelphien, ein gottseliger Bruder Didacus aus den von mir geschätzten Franciscanern Recollecten. Ein seliger Bruder Alderich, der aus einem königlich französischen Prinzen in dem Layenbruderstande die Schweine hütete. Die seligen Brüder Ivo und Fokold, und ein heiliger Bruder Gerlach, der Wunder der Buße, und der Liebe that, aus meinen geliebten Prämonstratensern, waren sie nicht von deinem Berufe? Und wenn ich dir aus der mir so werthen, obschon heute zu Tage so leidig verfolgten, Gesellschaft meines Sohnes noch zum Ueberflusse von einem Bruder Basilius Lazari, der vor dem Tabernackel des heiligen Sacraments öfters in den Lüften schwebte, o! ein Layenbruder in den Lüften! von einem Bruder Rochus Mannara, über dessen Sterbezimmer in den heitern Mittagstunden ein heller Stern glänzte, von einem Bruder Dominicus Johannes, der vier und zwanzig Jahre mit vollkommner Menschenliebe die Küche, welche er sein heiliges Haus zu nennen pflegte, von einem Bruder Franciscus Morenus, der sich in Zeit der Versuchung in einem Dornbusche wälzte, von einem Bruder Johann

Ximenes, den ich als meinen Liebling zum Fürsprecher der armen Seelen in dem Fegefeuer bestellte, wenn ich, sage ich, dir so herrliche und schimmernde Beyspiele vor deine Augen schildere, wirst du zum Begriffe deines Bruderstandes nicht beleuchtet werden? Wirst du von ihnen Demuth, Liebe, Höflichkeit nicht zu erlernen haben? O! mein Bruder! wie weist du von den Glückseligkeiten deines Standes so wenig. Was mangelt dir an dem Troste deiner Seele, da du von so gewichtigen und strengen Verantwortungen der Priester frey bist? Was mangelt dir an zeitlichen Dingen, und Nothwendigkeiten? Warum vergrößerest du so sehr deine Klosterarbeiten, die unter euch so zertheilt sind, und für welche du so wohl belohnt bist? Warum Frecher! warum redest du so von ihnen, als hättest du sie als eine gesammelte Bürde auf dir allein zu tragen? Deine Vollkommenheit ist noch ziemlich von dir entlegen; und wirst du sie einmal erreichen, da du noch in dem Thale deiner Leidenschaften so tief herunten sitzest? Das Kapitelhaus muß dir vielen Eckel machen. Du nenntest es einen schrecklichen Ort; und gabest ihm die sehr schlechte Benamsung einer Sägmühle. Miß es dir selbst zu, daß man dich und andere deines Gelichters nicht anders

als Holzstücke behandeln muß. Bürdet man dir Dinge auf, welche auf andere gemeynt sind, halt es dir zur Ehre, daß du ihnen zur Besserung Gelegenheit giebst. Die geschlagene Trummel muntert andere zur Herzhaftigkeit auf; und ein Spiegel an der Wand zeigt einem jeden die Gesichtsmackeln, wenn er sie schon nicht selbst hat, auszustreichen. Doch du redest zu viel. Zinse diesem Hause deine Ehrfurcht, leg ihm die gebührende Namen einer Kanzeley der geistlichen Ordenszucht, eines dem Satan schauermachenden Ortes, eines Platzes der strafenden Vaterliebe, einer zur Verbesserung der Sitten verordneten Gerichtsstube bey; und wisse aus dem heiligen Bernhard: daß die Obern allda anstatt Gottes gegen die Irrungen ihrer untergebenen Ordensleute, wenn milde Worte nichts verfangen, mit schärfern zu sprechen haben (g). Ich will da nicht entscheiden, ob jene Vorsteher klüglich handeln, welche der Gewalt der Layenbrüder in der Hauswirthschaft alles überlassen. Doch ist es wahr, daß sie, die Layenbrüder, ihre Vollmacht aus Abgang eines geprüften Geistes meistens zu Stolz, und Ungehaltenheit mis-

brau-

(g) Ille, qui blandis verbis non corrigitur, necesse est, ut acrioribus corrigatur. S. Bern. Serm. 18. ad soror.

brauchen. Man muß von ihrer Tugend, und Treue gute Urkunden haben; und sollen ihnen allezeit gute Schranken gemacht werden. Schaffner, die Priester sind, haben auf sich selbst mit einem wachbaren Auge zu sehen, damit sie dem Gewissen, der heiligen Armuth Genügen leisten, und wie soll man jenen zu vieles zutrauen, welche von dem Ascetengeiste nicht alles wissen, wie sich ein Ordensmann in weltlichen Geschäfften ohne Nachtheil seiner Seele zu verhalten habe? Wer sich einen Layenbruder zum Mitregenten macht, läßt sich einem unbändigen Pferde über, und wird er sich von dessen Anleitungen so wenige Ehre, als die Bäume, machen, die der Dornhecke als ihrem Könige in dem Buche der Richter huldigten (h). Nur eine rechtschaffene Frömmigkeit, nur eine festgesetzte Tugend mag da einen etwaigen Vorwand auswerfen. Lebe getrost! weil du in deinem Berufe wohl leben kannst; denn er ist ein Beruf der Buße, und du sollest ihn in dir mit Demuth, Liebe, und Höflichkeit als ein Convers, oder Bekehrter, wahr machen. Eure Bruderstube ist ein Umfang der Unordnungen. Was berühren euch die Mängel der Priester, da ihr die eure zu bes-

(h) Dixerunt ligna ad rhamnum, veni impera super nos. Jud. 9.

sern den ganzen Lebensraum zu eingeschränkt findet? Schauet auf die Mackel der Gestirne auf eurer Bruderwarte nicht, da ihr selbst die größesten in eurer Scheibe tragt. Eure Zwisten, und grobe Zankhändel über Nichtigkeiten sind Dinge, die man unter den Feldleuten nicht geduldeu soll; und eure an kranken Priestern auszuübende Rache ist eine verdammliche. Wer hat euch zu Scharfrichtern aufgestellt, daß ihr den zu Bette liegenden wider das ganze Gesetz der Liebe, und der Ehrfurcht so unmenschlich und barbarisch begegnen sollet? Wer? Du hättest mein mütterliches Herz zu einem zürnenden Grollen aufgebracht, wenn ich dessen fähig wäre. Wie? Sollen die kranken Priester, die euch einmal aus menschlicher Schwachheit, und vielleicht nach euren Verdiensten bestrafen, von euch auf dem Sterbebette ebendasjenige sagen, was Ignatius der Bischof und Märtyrer von seinen Bewachern sagte, daß sie Leoparden wären, die auch von Gutthaten schlimmer wurden (i)? Sollen sie von euch wie von Löwen unter dem beißenden Kiefer mishandelt und zermal-

(i) Nocte dieque ligatus cum Leopardis pugno, qui me custodiunt, quibus & cum benefeceris, pejores fiunt - - - dentibus bestiarum molar. S. Ign. M. Ep. ad Rom.

malmet werden? Das Krankenhaus ist für euch das eigentliche Ort, wo ihr Geduld, keine Rachsucht, Liebe, keine Grobheit, Demuth, keine Unmenschlichkeit auszuüben habt. Bruder! mein Laxenbruder! halt dich immer in der Demuth, in der Liebe, in der gutgesitteten Gebärdung. Kannst du dich zur Betrachtung erhabener Dinge nicht anwenden, wohne in den heiligsten Wunden meines Sohnes, welche die beste Akademie der Ordensleute, und überhaupt aller Christen sind; und wisse aus dem gründlichen Kempenser, du wirst ja diesen ehrlichen Mann aus seinem Büchgen von der Nachfolgung Christi kennen? Wisse aus ihm, daß ein demüthiger Bauersmann Gott mehr gefällig sey, als ein sich brüstender Witzling, der sich selbst vernachläßigend, den Lauf der Sterne beobachtet (k). Denke doch nicht, daß du außer deinem Bruderstande dich zu Vorzüglichkeiten erheben wollest. Mache dich von der Unhöflichkeit los; und gebärde dich nach dem Wohlstande eines Ordensmannes. Wenn ein sicherer Schmiedknecht in Holland von dem Ambos zur

(k) Melior est profecto humilis rusticus, qui Deo servit, quam superbus Philosophus, qui, se neglecto, cursum cœli considerat. Th. Kemp. L. 1. C. 2.

Polite, von dem Rufe zu Farben, und von dem Hammer zum Pensel von einer irdischen Liebe gereizt sich hin begab, und zu einem großen Meister in der Malerkunst ward, wie man diese verwunderliche Wendung noch heute zu Tage auf seinem Grabe liest (l). Warum solltest du durch die Liebe deines Nebenmenschen nicht aus einem Ungeschliffnen zu einem Zärtlichen geändert werden können? Heute warst du bey meinem aufrichtigen Orakel in einer guten Sittenschule. Mein Tempel gereichte dir zu einem wohlmeynenden Kapitelhause, wider welches du mit Vernunft nicht so, wie wider jenes deines Klosters, obschon schlecht denkend, schmähen kannst. Folge mir, erkenne deine Glückseligkeiten, lieber Layenbruder! und erinnere dich meiner Worte öfters bey dem Bilde meines guten Rathes, damit du nach deiner Auflösung zur Gesellschaft heiliger Layenbrüder eingelassen zu werden Verdienste habest. Geh hin! Wie werden sich deine Obern befremden, wenn sie dich von mir in einen andern, und bessern umgewendet sehen werden? Geh hin!

(l) *Hic jacet, quem amor ex fabro fecit pictorem.*
De pict. Sandrart.

Fünf und vierzigste Anfrage.

Ich bin von nichts mehr, als von der Wohlfahrt meines Nächsten bedrängt.

Mein Herz leidet eine Quaal, die dasselbe ganz allein zur Ursache hat. Die feuerspeyende Berge verzehren mit ihrem innerlichen Brande ihr Eingeweide selbst, wenn sie wider die ganze Nachbarschaft wüthen; und ich bin mein eigener Mörder, da ich andern den Tod von Herzen zuwünsche. Bin ich ein Ixion, welcher an ein Rad gebunden unter heckenden Schlangen umgewürbelt sich selbst immer flieht, und dennoch niemals entlaufen kann? Oder bin ich ein Tityus, dessen Leber, wenn sie von dem unersättlichen Geyer aufgezehrt ist, wider zu dessen Nahrung aufwächst? Meine Krankheit frißt mich ohne Nachlaß dahin, und ich bin doch immer da, ihrer Wuth zur Speise zu werden. Sie hat zwar ihre Wurzel in meinem Gemüthe, doch wagt sie sich auch an den Leib, welcher dem Sceleton eines Todten mehr als dem Körper eines Lebendigen gleicht. Das bleiche Antlitz, die tief eingesenkten Augen, die abgefleischten Wangen, die zitternden Lippen sind das ächte Bild eines Menschen, der in der Sklaverey eines La-

sters schmachtet, dessen Grausamkeit alles Peinge-zeuge übertrifft, welches die Tyrannen in Sicilien zu Erfindern hatte (m). Sind denn meine Augen nur jene Lichter, die mein Gemüth in die äusserste Finsternisse verweisen? Und sind meine Ohren mir allein zur Störung der Zufriedenheit meines Herzens an die beyde Seiten meines Hauptes gehängt? Ach! Neid! wie folterst du einen Geist, der sich von dir bemeistern läßt. Du Räuber der erquickenden Stunden, du Feind der Tröstungen, du Verdränger der Ergötzlichkeit, du Viper der Seele, du Meuchelmörder der Freundschaft! Ach! Neid! diese verfluchte Natter scheint in meinem Busen so eingenistet zu haben, daß ich von ihrer Furienbrut ledig zu werden keine Hoffnung habe. Zween Sinne sind es, durch welche sie das Gift an sich zeucht; und nur diese sind es, die sie zur Wuth bringen. Das Sehen, das Hören, die Wohlfahrt meines Nebenmenschen ist für mich der unglücklichste Anblick; so bald ich ihn in dem Schooße des Glückes munter sehe, erhebt sich in mir eine solche Aufruhr, daß ich nach der Verzweiflung rufe, mit welcher ich mich meiner schmerzlichen Empfindlichkeit nur bald los machen möchte. Meine Augen sitzen in ihrem ausgehölten Lager,

(m) Invidia Siculi non invenere tyranni.
Tormentum majus - - - Horat. L. 1. Ep. 2.

ger, wie zween Drachen in ihren Felsenspelunken; und da diese ihr Gift gegen der aufgehenden Sonne auswerfen, schießen jene ihre Blicke gleich feurigen Pfeilen auf Leute ab, welche aus dem Horne des Ueberflusses eine reiche Abgabe erhalten. Ich kann nicht sagen; daß ich ein Stiefsohn des Glückes bin. Der Mangel drückt mich in keinem Dinge, was zum Behufe meines Lebens ist. Allein daß mein Nächster von eben jener Brust ein Mitsäugling seyn soll, ändert für mich die beste Milch in Gift, und den niedlichsten Saft in Galle und Essig ab. Ich trage immer die Wage in meiner Hand, um zu sehen, ob er von der Wohlfahrt nur eine Unze mehr, als ich empfangen hätte. Das schärfeste Gewicht muß in der Schaale, wie das meine, entscheiden; und wenn ich mich in der Gunst des Glückes nur im wenigsten unter ihn herabgesetzt finde, rufe ich Zetter, rase bis zur tödtlichen Ohnmacht, fluche mir die Zerberstung, und meinem Mitwerber den Untergang zu: und wünschte ich mir eher unter der Erde einen ewigen Kerker zu beziehen, als daß ich einen Menschen beglückter, als mich, ansehen sollte. Ich beziffere seine Güter, ihren Ertrag, ihre Fruchtung mit der größten Tiefsinnigkeit des Euclides; ich finde sie allesmal meinem Vermögen überlegen zu seyn; und da ist in der Welt niemand bedürftiger. Niemand

von dem Himmel gehaßter, als ich, wenn ich nur um einen und andern Grad weniger zu besitzen überführt bin. Welche Verdienste hat dann mein Nächster, daß er von einer heitern Sonne, als ich, beschienen sey? Welches Recht steht ihm bey, welche stärkere Foderung kann er auf die Huld der Wohlfahrt machen, daß ich von seiner Höhe nur einen fingerbreit tiefer hinab gerückt werde? Meine Brust pochet, und mein Geblüt kömmt in die hitzigste Gährung, wenn ich die Felder meiner Nachbarn in einer häufigern Keimung sehe; als mir meine Saat in das Auge fällt. Das Geld seines Beutels däucht mir an dem Werthe höher zu seyn, wenn es schon aus ebendemselben Stocke, wie mein eigenes, geprägt ward; und dessen Heerden scheinen mir durchgehends von einer zur Wirthschaft tauglichern Art, als jene, die mir zugehören (n). Die Verwirrung bringt mich dahin, daß ich das gedeihliche Wachsthum des nachbarlichen Vermögens zur Verminderung des meinen rechne; und dasselbe, wie die Hunde das volle Mondeslicht, nicht erdulden kann. Seine Fröhlichkeit schlägt mich mit Jammer, und seine Zufriedenheit macht mich misvergnügt, sein Lächeln setzt mir die Thräne in

die

(n) Fertilior seges est alieno semper in agro,
Vicinumque pecus grandius uber habet.
Ovid.

die Augen, und seine heitere Stirne ist der Spiegel, der mich, wie einen Basilisken, beynahe entseelt. Schaue ich meinen Nebenmenschen in eine Ehrenstelle hinauf gebracht, deren Inhabung ich mir selbst hoffte, wie blutet mir das Herz, in welchen Beklemmungen ziehe ich die Luft in meine Lunge, und stoße sie von derselben mit tausend Seufzern aus? Die Würde, das Ansehen, in welche er wider meine Muthmaßung auf den Fittichen des Glücks aufflog, bringt mich in eine solche Bestürzung, die mich bis zum Tode abkümmert. Ich finde nach der genauesten Nachgrüblung keine Eigenschaften, als die unzeitige Gunst eines blöden Gönners, der sie durch das betrügliche Vergrößerungsglas einer getäuschten Liebe aufschwellete, und meiner Fähigkeit keine Achtung hatte. Höre ich noch darzu das Lob, den Zuruf, die Ehrensprüche seines guten Verhaltens, seines wohl besorgten Amtes, welche verdrüßliche Zeitungen erzählen die Ohren meinem hart getroffenen Gemüthe. Wie wird es in die Traurigkeit versenkt, welche Regungen fühlt es? Ganz gebeugt, ganz niedergeschlagen, ganz gallsüchtig wende ich mich an, den Glanz des geltenden mit vorgebrachten Ausstellungen zu brechen; und seine vorgeschützten Verdienste nach meinen Kräften abzuwürdigen. Allein ich bin indessen mein eigener Scharfrichter.

Die

Die angenehmen Stunden sind mir unbekannt; der Schlaf ist mir eine Neuigkeit. Speise und Getränke verlieren bey mir den Geschmack, wenn mir jene schon von der Tafel des Lucullus, dieses gar von einem Ganymed aus der Kellerey der Götter gereicht wäre. Die Schwindsucht trocknet meinen Körper aus. Sie verzehrt das Mark in meinen Gebeinen; die Misgunst, der Neid werden meine Lebenstage ohne Zweifel vermindern, und den Rest derselben vor der angeschriebenen Zeit in das Register der Selbstmörder übersetzen. Wie würde sich mein Leben verlängern, mein Wanst sich in die zirkelmäßige Rundung ausdehnen, meine Lust sich vermehren, wenn mein Mitmensch die Streiche des Unglücks empfände, wenn er die Schlossen über sein Getreid, die Seuche unter seinen Heerden, die Schaden und Motten der Unheile in seinem Vermögen, die Finsterniß in seiner Ehre sähe. Da würde ich aufleben, und wie ein von Wasserbächen gefüllter Strom fortrauschen, wenn schon die benachbarten Auen in der gänzlichen Verwüstung lägen. Ich weis aber von diesem nichts. Mein Schiff hat immer das Seefeuer Helena auf seinen Segelstangen, da jenes meines Nächsten von dem Kastor, und Pollux beleuchtet ist. Was Wunder, wenn ich in Grund sinke, und dieser durch die Meere ohne Beschädigung

durch:

durchsegelt. Ich bin, kurz gesagt, wie jener Mutius zu Rom, von welchem Sueton erzählt, daß er niemals trauerte, als wenn ihm etwas zu Leide, und andern etwas zu Liebe geschah; und ich würde meinem Nächsten, wie Caracalla seinem Bruder Geta, den er ermordete und unter die Götter setzte (o), eher den Himmel, als Glück auf Erden, gönnen. Sollte ich der einzige in der Welt seyn, der von dem Neide so gemartert wäre, würde ich meiner Seele mit einem Dolchen bald eine Oeffnung gemacht haben. Ich finde aber noch eine große Menge in vergangenen, und gegenwärtigen Zeiten. Dieser nagende Wurm biß nicht nur die Kürbißhütte eines Jonas, sondern auch Paläste an. Alexander der große war in Ueberwindung der Misgunst ein kleiner Held. Er haßte den Perdiccas, weil er an ihm einen kriegerischen Geist bemerkte. Dem Lysimachus war er ungünstig, weil er in der Kriegskunst erfahren war; und er wollte von dem Ptolomäus nichts wissen, weil er in Ausführung seiner Unternehmungen keinen Fehlstreich that (p). Julius Cäsar mochte das Lob des Cato nicht ertragen, so diesem Tullius sprach, sondern schrieb seinen Anticaton wider ihn, worinn er den Glanz dieses großen

Kriegs-

(o) Sit divus, dum non sit vivus.

(p) Ælian. L. 12.

Kriegs- und Staatsmannes der Römer sehr verdunkelte; und war es dem Kaiser Hadrian zu einem Neide ausgedeutet, als er den Parthern alles wieder zurück gab, was Trajan sein Vorfahr denselben durch seine siegende Waffen abgenommen hatte, und auch jene Brücke zerdrümmerte, die er über die Donau schlug. Es sagt zwar die Welt, daß die Misgunst bey Hofe gebohren, in den Klöstern auferzogen, endlich in den Spithälern ihren Tod erreiche. Doch ich empfinde gar zu gut, daß sie in mir noch sehr lebendig ist, da ich weder bey Hofe, noch in einem Kloster, noch in einem Spithale wohne. Ja, ja, weh! dem, der mit dieser Leidenschaft behaftet ist. Ich stelle mich bey dir, Maria von dem guten Rath! so daher, wie ich bin. Rathe mir, wie ich mich von dieser Quaal befreyen möge; oder soll ich an der Folter des Neides sterben müssen?

Marianischer Rath.

Deine äußerliche Gestalt ist die Verrätherinn der über dich Meister gewordenen Leidenschaft, welche eine der unmenschlichsten ist. Sie ist wider Gott vermessen, wider den Nebenmenschen grausam. Wider dich selbst unbarmherzig. Der Glaube wird dir sagen, daß die

Vor-

Vorsicht des Ewigen die Welt beherrsche. Daß alles, was auf Erden geschieht, keine Verordnung eines unbedachtsamen, eines lichtlosen Ohngefährs sey. Schon von Ewigkeit her bestimmte sie, die durchdringende Vorsicht, allen Menschen das, was sie wirklich besitzen. Schon damals war der Bettelsack für den Armen, die Noth für den Bedürftigen, die Verachtung für den Bedrängten, die Krone und das Zepter für den Monarchen, die Ehren für den zu Schätzenden, die Güter für die Reichen ausgeworfen. Sie, die Vorsicht, theilte schon damals, wenn man ihr doch ein Einmal benennen kann, alles unter den Geschöpfen aus, wie sie es in der Zeit inne haben. Schon damals waren die Worte der Mutter Samuels unzweifelhaft, sie hatten ihre gute Richtigkeit: Der Herr machet arm und reich; er erniedriget, und erhöhet (q). Warum beneidest du dann einen Menschen, der alles, was er hat, nur von Gott empfieng? Verkenne das tolle Glück, welches ein Unding ist. Du würdest dir eine erdichtete Ausspenderinn der Gaben wider die Grundsätze deiner Religion in den Kopf setzen, und wie die Heyden denken. Die Absichten der herrschenden Vor-

sich

(q) Dominus pauperem facit, & ditat, humilia t & sublevat. 1. Reg. 2.

Vorsicht übersteigen das Nachsinnen der klügesten Witzlinge dieser Welt, und ist für diese unsinnige Nachforscher nichts rathsamers, als daß sie mit einer gebeugten Verwunderung sich den das Stilleseyn gebiethenden Finger auf die geschloßnen Lippen legen. Begnüge dich mit dem, was du von oben zum Genusse empfangen hast, und gönne deinem Nächsten, was er eben von dar in zeitlichen Dingen in Zahl, Maaße, und Gewichte erhielt. Soll dich Gott zu Rathe ziehen, wie er andern zu begegnen habe? Oder willst du ihn tadeln, daß er dir weniger als andern zureichte? Wurm, kriechender Wurm der Erde! trotzest du den Allerweisesten nicht? Beschuldigest du ihn nicht eines unklugen Verfahrens, da du deine nur eingebildete Verdienste zum Maaßstabe seiner Verordnungen, die unverbesserliche sind, anzuschlagen dich getraust? Deine Vermessenheit ist eine abscheuliche Nachahmung des verfluchten Frevels, den Lucifer beging, da er von seinen Eigenschaften, die ihm nur Gott zuschuf, verblendet den Höchsten anneidete, ihm die Unterwürflichkeit seines Wesens absprach, und mit dem, was er besaß, unzufrieden war. Auch auf Menschen, die Ehren und Aemter besetzen, hast du keine böse Anmerkungen zu machen. Beschuldige sie keiner Partheys-

theylichkeit; gib ihnen eine bessere Vernunft zu. Glaube, daß sie einsehendere Kenner der Menschen sind; und wenn du auch mit deinen Fingern in eine irrende Huld griffest, denke daß Gott alles zu deiner Prüfung, wenn nicht gut hieß, doch weislich zuließ. Wie kannst du auf eine Wolke hinschmähen, daß sie ihr Wasser auf öde Gründe, nicht auf deine Fluren hingieße; und wie vermessen bist du, wenn du dem Schöpfer eine Schuld beymissest, daß er deinem Nächsten mehr, als dir, zugemessen habe? Die Bürger zu Gerara murreten wider die Wohlfahrt Isaaks, weil sie dessen wachbaren Gott nicht erkennten; und wie vermessen bist du, daß du in dem vollen Scheine der Religion auf das Wohlergehen der andern neidblitzende Blicke wirfst. Fürchte, zitternd fürchte, daß dir auch jenes mit Recht zur gehörigen Strafe deiner Verwegenheit entnommen werde, was du wirklich hast. Deine Grausamkeit, so dir das Gift der Misgunst wider deinen Nächsten in das Herz flößet, ist eine geschworne Feindinn der Menschlichkeit. Sie zerschmettert die Gesetztafel der heiligen Liebe; und wünschet, daß er, dein Nächster, in den leidigsten Unfällen das Elend eines Armseligen, eines Verunglückten mit Munde, und Lippen verkosten soll. Du verdammest ihn ohne Schuld zur

Erfahrniß aller Uebel, der doch ein Mensch, wie du, ist. Nicht von Menschen gebohren, von Tiegern gezeugt rasest du auf seine Wohlfahrt hin, Grausamer! nicht aus der Gemeinde der Christen, sondern aus Barbarn, aus Wilden, aus Unmenschen bist du, weil dir die Glückseligkeit anderer weh, und ihre Verunglückung wohl macht. Du bist in dieser nicht nur unempfindlich, sondern froh, und in jener nicht nur unzufrieden, sondern rasend. Es entgeht dir nichts, wenn dein Bruder von Gott gesegnet ist, und dennoch klagst du so sehr darüber; es wächst dir nichts zu, wenn er von Armseligkeiten gedrückt wird, und dennoch ergötzest du dich. Grausamer! erkennest du an deinem Nebenmenschen nichts, was deine Liebe reizet? Ist er kein Sohn Adams, wie du? Ist er nicht, wie du, ein Ebenbild Gottes? Ist er nicht dein Bruder der Natur, und der Religion nach? Du bist ein Hannibal, welcher bey einer von Menschenblute gefüllten Grube nach dem Treffen stehend aufschrie, welch ein schönes Schauspiel für mich! du bist ein Julius Cäsar, der nach der Schlacht durch die Leichen der Erschlagenen gehend, bezeugte, daß seiner Nase niemals ein angenehmeres Rauchwerk, als der Gestank der eiter- und blutträufelnden Körper zum Geruche gekommen wäre;

und

und du bist ein Nero, der bey dem Brande von Rom die Zither schlug. Dein von Stahl und Diamant zusammengeschmolzenes Herz verkennet die Liebe, welche von der Misgönnung als ihrer größten Feindinn die schwersten Verfolgungen leidet. Grausamer! so nenne ich dich mit Recht, der du, wie der Morgenhimmel bey Aufgange der Sonne thauet, also bey der Wohlfahrt deines Nebenmenschen weinest; und wie die Sterne bey der Verfinsterung des Mondes heller glänzen, also bey dessen Unglück fröhlicher bist. Mensch ohne Mitleiden! Mensch ohne Gutwollen! Barbar! Grausamer! deine Neidseuche wird, wenn du an keine Besserung denkst, zu einem bösen Ende gelangen. Der Blitz hört auf zu seyn, so bald er zum Schaden der Welt ausfährt; die Donnerwolken werden von ihren eigenen Schlägen zerrissen, welche sie über die Häupter der Menschen ausbrechen lassen; und der Neid wird an dir alle seine Unbarmherzigkeit selbst ausüben, mit welcher du deinen so glücklichen als unglücklichen Mitmenschen behandelst. Die Spinne verzehrt sich in ihrem Winkelgewebe selbst, und hängt ausgedörrt in ihrem eigenen Netze; und das Krokodill wird von seiner eigenen Wuth aufgefressen. Du bekennest selbst, daß du dein eigener Mörder bist. Du klagst

selbst, wider die Vipern und ihre Bisse, welche du mit deiner Neidgalle im Busen fütterst. Die einheimische Tyranninn, die Misgunst, nähret sich von deinem Fleische; und deine von dem Neide geschärften Zähne beißen dir ohne Erbarmung den Lebensfaden selbst ab. Es ist kein Laster als dieses, welches um keine Ergötzlichkeit weis. Distel, und Dörner sind dessen Leckerbissen, Unruhe, und Kummer die einzigen Zeitvertreibe. Häßliche Gestalt! in welcher du bey mir erscheinest. Du bist in allen Zügen ein Meisterstück, welches der Neid nicht mit einem gelinden Pensel, sondern mit Dolchen, und Messern ausgearbeitet hat. Du bist eine beste Kopey jenes gräulichen Originals, welches die Misgunst in den ersten Weltjahren an einem Kain entwarf. Der Neid des Satans pflanzte sich durch die Erbsünde in die Menschen ein. Der erste Sohn Adams litt schon an diesem Uebel heftig, da er seinen Bruder glücklich, und dessen Opferrauch nach dem Himmel zum Zeichen des Wohlgefallens aufwürbeln sah. Er mochte ihn an seiner Seite nicht mehr lebend sehen. Er erschlug ihn in dem Felde, und vergoß das Bruderblut als der erste Mörder in den Auen, aus welchen der eingesirfelte Saft der erwürgten Unschuld Rache gen Himmel rief. Neid und böses

Gewissen giengen mit vereinigter Macht an den misgünstigen Todschläger. Er zerfiel in ein lebendiges Beingerippe. Sein Antlitz schmolz bis auf eine wenige Haut, etliche Nerven und Knochen eines Todtenkopfes zusammen. Seine Gestalt war zu einem magern Abenteuer; so erschien er, der Neidige, in den Augen des Herrn, der ihn darum befragte, ob er schon als der Allwissende dessen Grollens, dessen Unthat der beste Kenner war (r). Und so beurtheilte ihn Theodoret, daß er mehr von dem Neide, als von seinem Gewissenswurme abgenagt war (s). Ich finde keine Noth, daß ich dir die Unbarmherzigkeit des Neides als eines gerechten Selbsträchers deiner unbarmherzigen Gedenkensart weitläufiger erweise. Du bist in deiner Abzehrung davon genug überwiesen; und kann dir ein jeder Spiegel das ächte Portrait des Neides zeigen, wie er zum Schrecken der Menschen in der Welt umläuft. Willst du zu diesem fürchterlichen Bilde eine Aufschrift haben, entlehne sie von Thomas dem Villanovaner: Der Neid hat nichts Gutes in sich, als daß er den Men-

(r) Quare concidit vultus tuus? Gen. 4.

(s) Angebat illum non peccatum suum sed fratris prosperitas. Theod. q. 41. in Genes.

sehen, den er besitzt, billig quäle (t). Erwäge meine Lehre. Sieh die zeitlichen Güter, die irdischen Ehren nicht in einem solchen Werthe an. Achte sie zu gering, als daß du deinen Nächsten darum hassest. Lebe mit dem, was dir Gott gab, zufrieden. Schäme dich ein verworfenes Glied des Satans zu seyn, dessen einzige Wuth in dem Neide haftet, und mit welchem er so vieles Unheil noch in der Welt zur Verderbung der Seelen stiftet. Die Gemeinde der Menschen würde ein schöner Vorhof des Himmels seyn, wenn die Misgunst sie nicht verheerte; denn nur im Himmel ist dem Neide kein Ort erlaubt, wo ein jeder Auserwählter die angewiesene Herrlichkeit dem andern nicht misgönnet. Da hast du Lehre, und Rath beysammen. Geh hin!

(t) Nihil habet bonum invidia, nisi quod merito torquet habentem. S. Thom. a Vill. Nov. Tom. I. Serm. Fer. 6. post dom. pass.

Sechs und vierzigste Anfrage.

Ich bin von einer gefährlichen Krankheit aufgestanden.

Wer die Schätze des Tageslichtes nicht weis, darf nur von der Blindheit befallen seyn; und wer den hohen Werth der Gesundheit nicht versteht, hat nur einer Krankheit nöthig, die ihn zu Bette wirft. Das Gegentheil eines Dinges ist die beste Schule, dessen Eigenschaften zu erlernen; und begreift man eine Sache, wie sie ist, niemals besser, als wenn man sie vermißt. Meine Gesundheit, die ich unbekümmert genoß, verbarg mir ihre Reichthümer. Ich wußte von ihr keinen Preis zu bestimmen. Ich hielt sie unter meinen zeitlichen Gütern in der kleinsten Achtung, denn ich dachte an ihre Schwächung niemals; ich lebte, ohne zu wissen, was sie eigentlich wäre, in Tag hinein, und pflegte meinem Leib mit allem, was ihm schmeckte. Eine jählinge Krankheit packte mich wider Verhoffen an. Sie entkräftete mich so hurtig, daß sie mich ohne Zaudern in das Elend des Siechenlagers verwies, und aus der Gesellschaft der Gesunden in meine Kammer fortschaffte. Das Polster, welches mir zuvor den sanften Schlaf zuhauchte, war das Ort meiner Schmerzen; und meine Bettstatt,

welche meine süße Ruhe deckte, wurde mir zu einem Gefängnisse, in welchem ich alle Unbilden eines Geplagten fand. Die Schmerzen des Leibes entzogen auch den Kräften der Seele ihre Wirkung. Mein Verstand zankte sich mit albern Phantasien herum. Der Wille hatte seine Willkühr verlohren; und das Gedächtniß fand in seinem Vorrathe eine Unordnung, die es nicht auseinander setzen konnte. Man war wegen meines Wiedergenesens in der größten Verlegenheit; ja ich erinnere mich, daß man auf meinen Hinzug schon die Sterbekerze in das Feuer brachte; und ich hörte einige verworrene Sylben der um mich Stehenden, daß die Zeiger meiner Uhren insgesammt auf die letzte Stunde meines Lebens hinrückten. Ein geistlicher und weltlicher Arzt besprachen sich untereinander ernsthaft. Ich sehe sie noch die Köpfe über mich beuteln. Sie setzten die Finger an die Stirne, und nachdem sie mit einem abgesenkten Kinne das Ja gesellschaftlich bestimmten, giengen sie auf einmal an mich. Mein sonst werthester Chiron, mein Arzt, sagte mir dreiste, ich möchte mich zum Empfange der letzten Kirchengeheimnisse entschließen; er griff mir die Pulsader, mit einer aufgezognen Stirne griff er sie; ich hörte ihn zwischen den Zähnen murmeln, daß sie mir die Chamade zur Kapitulation und Uebergabe schlüge, denn er wurde

aus

aus einem Feldscheerer ein Doctor der Arzney, und that in allen Stücken kriegerisch. Und mein Beichtvater kündete mir mit einer apostolischen Miene die Schuldigkeit an, meiner Seele doch nicht zu vergessen, da die Halsstarrigkeit der kränklichen Umstände alle Arzneyen verunnützten. So viele Zeitungen ich in meinem Leben las, fiel mir doch keine so zum Schrecken, als diese, welche mir diese zween strenge Männer aus der Druckerey des Todes, und der Sterblichkeit ohne Anstoßen zu meinem damals recht scharfen Gehöre brachten. Kein Donnerschnall hätte mich so erschüttern können, als mich das Horn dieser Postillionen erschreckte. Der kalte Schweiß brach aus meiner Stirne, ehe der frostige Tod mir ihre Schleußen eröffnete. Ich mußte beichten, und auf der Staffeta meine Verbrechen hersagen; und ich weis davon nichts mehr, als daß ich gebeichtet habe. Wie aber, was aber ist mir so unbekannt, als meine Träume, die ich in meiner Kindheit unter dem Wiegenbogen sah. Itzt weis ich aber, was ich hätte beichten sollen. Doch der Himmel : : : : doch er hatte meine Reise in die Ewigkeit noch nicht beschlossen. Die zu mir genommene Arzneyen arbeiteten in meiner bekränkten Natur stille fort; und ich fühlte gemächlich eine Linderung meiner Wehtage. Die Schmerzen begaben sich nach und nach ihrer

Schärfe. Der Kopf heiterte sich von einer Minute zur andern, wie der anbrechende Tag in den Morgenstunden, auf. Die Quaalen legten sich, wie die aufgebrachten Wellen zur Meerstille, nieder; und ich schwamm auf dem ertappten Brette der so mislichen Genesung in den Haven der Gesundheit wieder hin. Nun weis ich den Unterscheid zwischen gesund, und krank seyn, wie ein Schiffer die Ruhe des festen Landes, und die Gefahren der See wohl erklären kann. Ich bestrebe mich mit der äußersten Gewalt alles zu vergessen, was mit mir vorgieng. Auf steife Beine gesetzt, mit einem däuenden Magen frischerdings begabt fange ich wie ein Phönix aus der Asche aufzuleben wieder an; und ich hoffe, wie er, noch einige geräumige Anzahl der Jahre zu erleben, wenn sie schon nicht das Ziffer von hunderten haben werden. Mein Haus, meine Küche, mein Keller sind zu den ehevorigen Diensten angewiesen. Die Eß- und Trinkbegierde labet mich, wie sonst, getreulich; ich denke an das Vergangene nicht mehr zurück, und da ich den Arzt bezahlt, und den Beichtvater abgewiesen habe, sind mir alle Umstände aus dem Gedächtnisse fortgeräumt, damit ich von keiner Furcht mehr beängstiget werde. Die Alten opferten die Vergessenheit dem Bachus, und ich weis mit meinen Becchern alles hinwegzuschwemmen, was mir von mei-

ner Unpäßlichkeit eine Erinnerung machen mag. Niemand der um mich ist, soll sich erkühnen mir davon eine Meldung zu thun. Ich würde ihm das Loch des Zimmermannes mit meinem Spatzierstocke zeigen, und er würde mir mit Aufkochung des alten Köhls das Gastgelage theuer bezahlen müssen. Ich nehme keine Gratulationskomplimente wegen meiner Genesung an; und wenn sie geschehen sollen, muß man mir nur Glück sagen, daß ich gesund bin, nicht daß ich krank war. Man handelt grob, wenn man einem zarten Gemüthe mit schreckenden Dingen eine Unlust macht. Die Aufmunterung meines Gemüthes leidet solche Erinnerung nicht mehr, wie man ein der Zerdrümmerung nahes Krystall fürohin nur mit dem Finger zu betasten sehr behutsam ist. Genug, daß ich krank war, und es nicht mehr bin. Die Krankheiten sind nicht allemal von der schlimmsten Gattung. Wie ausgedehnt sollten die Krusten seyn, wenn alle sogleich dahin kämen, welche im Bette schmachten. Sie sind Wechsel der Natur, die sich wieder zum Bessern wenden. Der Tod hat sie nicht durchgehends in seiner Macht. Er ist nicht allemal das betrübte Ende davon; und man kann schon noch ein Kräutgen in der Bothanik finden, welches den verworrenen Lebenssäften eine feinere Zirklung beybringen mag. Wohl! mir ist gehol-

fen.

fen. Besser! ich fühle nicht das mindeste mehr von meinen Ungemachen. Zum besten! ich habe alles aus meinem Angedenken in die Lazarethen, und Spithäler der Siechen verbannet, und lebe ohne Sorge. Ich habe meine Schlafkammer verändert, und meine Polster gewechselt, auf daß ich von allem frey wäre, was mir eine Störung des Gemüthes brächte; und hielt ich den sonst tapfern Saladin für einen Thoren, der das Leilach, welches er nach seinem Hingange zur Einwicklung seines Körpers verordnete, an einer Stange vor sich hertragen ließ (u). Meine Luststunden sind in die schönste Austheilung gebracht. Sie sind so gemustert, daß eine nach der andern die Wache für meine Gesundheitserhaltung zu machen hat. Meine Rosse, meine Gärten, meine Bücher, meine Tafelgenossen tragen hierzu alles bey. Ich vermeide alles Fleißes die Kirche, wo die Kruft meiner Vorältern unter einem großen Steine liegt; und ich weis alles vorzukehren, meine Seele nicht zu betrüben. Eben itzt bin ich in einem Spaziergange, welcher mir eine kommliche Däuung machen, und mir eine frische Luft beybringen soll. Es begegneten mir etliche, die mir von dir, wohlrathendes Orakel! Nachricht gaben. Sie kehrten ganz blaß nach Hause. Stunden sie auch von einer

(u) Crom. L. 2.

ner Krankheit auf? Sagten sie dir auch von ihrer Genesung? Sie schienen mir nicht so munter, wie ich bin. Die Zeit leidet, daß ich mich mit dir bespreche, doch nicht zu lange, weil ich auf den Abend auf einen Hasen anzustehen gesinnt bin. Mein Jäger ist schon in Bereitschaft mich dahin zu begleiten. Rathe mir, wie ich mich, eine andere Krankheit zu vermeiden, zu verhalten habe? Du wirst mir das Beliebigste, das Herzliebste erweisen; und ich werde zur Dankbarkeit eine Kopey deines Bildes in meine Hauskappelle verfertigen lassen, wenn nur der Maler, nach Gewohnheit dieser übertriebenen Schmierer, nicht zu viel foderet; denn meine Krankheit : : : : denke ich schon wieder derselben? . . . . sie, ich will sie nicht mehr nennen, sie blies meinem Beutel die Schwindsucht an; und nun ist dieser magere Bursch für mich bettliegerig. Ich werde ihm aber in der Herbstaderlässe meiner Bauern selbst wieder aufhelfen.

Marianischer Rath.

Du hast das rechte Ort weit zur Seite liegen lassen. Du hättest zu deinem Arzte, nicht zu mir, daher gehen sollen. Es ist deine Anfrage hier nicht wohl angebracht, weil ich meistens ei-

ne Aerztinn der kranken Seelen bin. Lieber! dein bester Theil ist noch nicht gesund. Deine Seele ist noch mit einem gefährlichen Fieber angesteckt, auf deren Genesung du noch niemals dachtest. Bist du von jenen Unbesorgten, welche einen frischen Leib zu haben sich das einzige Vergnügen machen, und auf die Bestellung des Geistes nicht am wenigsten gedenken? O! deine Seele . . . . ich jammere über sie; und ich sage dir, daß du in deiner Krankheit sorglos, in deiner Genesung undankbar, und nach deiner Urstände aus dem Krankenbette thöricht warst. Kein Wort kam dir aus dem Munde, welches von Gott sprach. Es hat das Ansehen, daß du von den Absichten Gottes nichts Heilsames muthmaßest. Er verhängt, er, der Herr des Lebens, und Todes, verhängt die Wehetage über die Menschen, daß sie ihres Seelenstandes besorgter leben, die Sterblichkeit erkennen, in einer wahren Gottesfurcht unter der allgemeinen Strafruthe des Todes zittern, und des ihnen so nothwendigen Bußgeistes sich erinnern, ohne welchen eine sichere Sterbstunde nicht zu hoffen ist. Sehr spat dachtest du an die nothwendige Heilsmittel der Kirche. Deine sträfliche Nachläßigkeit giebt sich in das Klare, daß du auf deine Seele unbekümmert warst. Sie

schmach-

schmachtete in sehr mislichen Umständen mehr, als dein Körper, von dessen Drangsalen du allein redetest. Und du erschrackest, als dir von den zweenen Aerzten, deren einer geistlich, der andere weltlich war, die Gefahr des Todes angesagt, und die Pflichten eines Christen sich auf die große Reise in die Ewigkeit verfaßt zu machen so wohlmeynend, doch sehr zu spat, verkündet wurde? Wie stund es aber damals um dich, leichtsinniger, deiner Seele unbesorgter Weltmann? Wie stund es um sie? Verwegener! von einer dem christlichen Berufe so zuwiderlaufenden Hoffnung einer bäldern Genesung, von der kindischen Furcht eher zu sterben angetrieben schobest du deine Seligkeit auf die äußersten Gränzen hinaus. Du erwartetest alles Fleißes die Unfähigkeit, das wichtigste Geschäfft deiner irdischen Wanderschaft in die Ordnung zu bringen; und da überführtest du die Welt, dein ganzes Haus zum unverantwortlichsten Aergernisse, daß dir das Heil deiner Seele weit vom Herzen lag. Hast du niemals eine Reise in die Ferne gemacht? Und machtest du eine, wie ich glaube, wie besorgt warst du für das Kostbarste, so du mit dir nahmest? Du packtest es auf alle Sicherheiten ein. Du befahlest deinen Knechten auf ein gewisses Kästgen ein wachba-

res Auge zu haben. Du fragtest öfters nach demselben. Du warst in Sorgen, es unbeschädigt dem Verlurste zu entführen. Und deine kostbare Seele ließest du ohne Vorsorge, da du auf der geraden Straße dem Lande der Ewigkeit zu dich befandest. Man mußte dich mit einem Zwange angehen. Du erschrackest, als dich dein Beichtvater, dein Arzt beyde wider Gewissen zu spat dich darauf ermahnten. Wie? Sollten diese, dich nicht zu erschrecken, so langsam, so unkeck zur Sache gehen, da du, wenn dich der Tod fortgerafft hätte, ihnen in der Hölle auf ewig geflucht hättest? Wie war deine übereilte Beicht bestellt, welche du allen Anzeigen nach ohne genugsame Begriffe, ohne rechtmäßigen Verstand, folglich ohne Reue, ohne Vorsatz in dem Stegreife obenhin mit der größten Verächtlichkeit einer vor Gott geltenden Buße ablegtest? Sorgloser! wo würde itzt deine Herberge seyn, wenn du aus der Welt hingezogen wärest? Ueberlege es, wenn du nach Hause kömmst, und sieh zugleich, daß du ein gegen deinem Gott Undankbarer bist. Wer die Quelle der Gutthat nicht erkennt, wird die Dankbarkeit niemals dahin abfertigen, wo sie sich einzustellen hat. Man muß das Empfangene nur jenem verdanken, der es gab; und wer es

zu

zu thun vergißt, ist fernerer Gnaden unwürdig. Der Mond bleibt sein Licht der Sonne schuldig; und er wird gegen seiner Erleuchterinn niemals seine Hörner, sondern seine freundlichere Seite wenden; und das Rauchgefäß wird den Duft des Mastix nur dem Himmel zuschicken, wovon es diesen wohlriechenden Gummi empfieng. Ich hätte bey dir mehr Vernunft, und daher auch eine größere Erkenntlichkeit gegen Gott gesucht. Schreibe deine Genesung demjenigen zu, der allein schlägt, und heilet, tödtet, und lebendig macht, den Menschen an den Rand der Hölle hin, und wieder zurück führt (x). Und wenn die Arzney bey dir wirkte, wer schuf sie dir, als Gott, aus dessen Hand alles den Sterblichen zugeht, was ihnen heilsam ist. Du tummelst deinen gesunden Körper wieder in den Erquickungen munter herum. Du siehst ihm mit den besten Verpflegungen vor. Du hältst ihn auf ein neues als deinen vertrautesten Liebling; warum führst du ihn nicht auch dem Tempel zu, um für dessen erhaltene Gesundheit Gott zu danken, und ihn deinem höchsten Gutthäter zu einem Dankopfer aufzuweihen? Ezechias der König stund

kaum

(x) Dominus mortificat, & vivificat, deducit ad inferos, & reducit. 1. Reg. 2.

kaum von seinem Krankenbette auf, kaum fühlte er seine Heilung, da er sogleich mit seinem ersten Hervorgange dem Tempel zulief, und Gott um den Schatz seines zurückgebrachten Wohles den herzlichsten Dank sprach (y). Undankbarer! die Gutthaten miskennender Mensch! welche unverschämte Grobheit erweisest du dem Herrn, der dir gegen deine Verdienste die entführte Gesundheit zurück gab, das für dich an ihn abgeschickte Gebeth erhörte, und dir wie dem besagten Fürsten in Juda den Schatten deiner zum Ende laufenden Tage an der Sonnenuhr in etlichen Graden zurück zog, einen fernern Raum zur Buße gönnte, und in jenen nicht zum besten bestellten Umständen den Tod von dir abwies. Die Schwieger des Petrus erhielt die Erledigung von ihren Fiebern durch meinen Sohn; und sie zauderte nicht aufzustehen, ihm und dessen Jüngern zur Dankbarkeit aufzuwarten (z). Und diesem erbarmenden Herrn sprichst du keinen Dank? Die Tempel sind dir so eckelhaft, wie zuvor. Es fällt dir nicht bey, daß du dich allda mit dank-

(y) Quod erit signum, quia Dominus me sanabit, & quia ascensurus sum die tertia templum Domini? 4. Reg. 20.

(z) Imperavit febribus, & dimisit illam: & continuo surgens ministrabat illis. Luc. 4.

dankfertigsten Entschließungen zum Throne Gottes hinwerfest. Du scheuest die Kirche, wo die Kruft deiner Aeltern, deiner Ahnen, ist, und dankest nicht, daß du dem Moder derselben zur Zeit noch entronnen bist. Du denkest auf die Ergänzung, auf die Verbesserung jener mangelhaften Beicht nicht, welche du in der Zerrüttung deiner Sinne mit dem größten Verdachte ihrer Ungiltigkeit verrichtetest, da du alle Augenblicke in Gefahr bist, von der endlichen Krankheit hinweggenommen, und vieleicht in noch größern Unordnungen hinweggenommen zu werden. Undankbarer! an deiner Seele noch sehr schwacher Mensch! der du noch zum Ueberflusse deines Miskenntnisses dich als einen mit allen Eigenschaften ausgefertigten Thoren aufführest. Gott ist in seiner Barmherzigkeit niemals besser zu erkennen, als wenn er den Sünder mit väterlichen Warnungen zur Besserung des Lebens ruft. Es sind diese seine Stimme, die er von sich hören läßt, damit der Mensch aus den Irrwegen zurück gehe. Wie dem Erdebeben zerschiedene Dinge vorgehen, und wie die Luft eine Menge der Vorbothen eines fürchterlichen Gewitters hat, so handelt die Langmuth des Herrn mit Menschen, welche ihr ewiges Heil unter ihre letzte Geschäfften verweisen; er spannt den Bo-

gen mit dessen Krümmung, ehe er die Pfeile von der Senne läßt (a). Er schreckt, er berührt, er macht Furcht und Zittern, damit man den Streichen seines heiligsten Zornes entrinne; und unter diesen Zeichen sind die Krankheiten des Leibes die deutlichsten. Durch diese klopft er an die Porte, ehe er sie zum Austritte des Menschen in die Ewigkeit aus den Angeln hebt (b). Er erinnert sie der Sterblichkeit, und will ihnen eine schleunige Sorge für die Seele, eine heilsame Furcht des Todes beybringen. So warnete er dich in deiner letzten Unpäßlichkeit, und er warnet dich noch itzt, dir eine bessere Klugheit für das Ewige beyzubringen; er fodert von dir, daß du die Gefahr, in welcher du warst, öfters beherzigtest; und diese Erwägung soll dir zur vernünftigern Einrichtung deines Lebens dienlich seyn. Thörichter! wie dumm, wie närrisch schlägst du aber wider diese Warnungen aus, da du auch das mindeste Gedächtniß deiner abgegangenen Wehtagen verscheuest, und vom Tode, vom Sterben keine Meldung geduldest. Wirst du

(a) Dedisti metuentibus te significationem ut fugiant a facie arcus. Psalm. 59.

(b) Pulsat, cum jam per ægritudinis molestias mortem vicinam esse designat. S. Gregor. M. Hom. 13. in Ev.

du dann nicht mehr erkranken? Wirst du dem Gesetze des Todes nicht zinsen? Wirst du immer leben? Hast du dem Tode den Köcher geraubt, dessen Sense stumpf gemacht? Hast du ihn entwaffnet? Du bist deiner Gescheidheit entsetzt. Du bist belachenswürdig, und machst dich nicht nur des Namens eines Christen, sondern jenes eines vernünftigen Menschen unwürdig. Heyden sollen dich beschämen; welche den bevorstehenden Tod sich zu einem Gedächtnisse öfters bringen liessen; und dir den Namen eines Thoren aus dem Alterthume anheften. Die Aegypter, wie du bey dem Cälius lesen kannst, liessen bey allen Gastmahlen das Sceleton eines Verstorbenen aufstellen (c); und tranken sich mit diesen Worten zu: Lasset uns gutes Muthes seyn, denn in dieser Gestalt werden wir alle in Bälde auftreten. Alexander der Macedonier, dessen Irrwahn ihn zu einem Gott machte, grämete sich über die Warnung seiner Generalen nicht, welche sie ihm unerschrocken hinsagten, als er von einem Pfeile an dem Schinbeine verwundet, vieles Blut vergoß. Die Götter, sagten sie, sind Schuß frey, und wissen von keiner Verblu-

(c) Cæl. L. 20.

tung (d). Antigon der König, da er von einer Seuche aufstund, war zufrieden, weil er von ihr seinen Geist auf erhabnere Dinge anzuwenden belehret wäre. Constans der Kaiser zürnete über Hormisdas den Perser nicht, als er von ihm befragt, was ihm in Rom meistens zur Bewunderung käme, antwortete: er habe sich von dem Tode in eine Erstaunung bringen lassen, weil er in Rom eben so unter Menschen, wie in Persien, seine Würgerey ausübte; und Messolan von jemand auf den folgenden Tag zur Tafel geladen, widersetzte: warum willst du mich morgen zu Gaste berufen, da ich in meinem Leben keinen sichern Morgen hatte? Und du, Witzloser! beschäfftigest dich mit der angestrengtesten Kraft deine abgewichene Krankheit, und mit ihr die Gefahr des Todes aus deinem Gedächtnisse fortzujagen. Du wirst sterben, und weist du, ob es nicht jählings, und ohne Vortrab einer Leibesschwachheit geschehen werde? Nimm diese Recepte für deine Seele von mir an; und deinen Leib betreffend befrage deinen Arzt. Jtzt geh hin, und laure auf das arme Thiergen mit deinem Jäger. Du wirst dem Tode schon ein anderesmal selbst in das Ge-

(d) Hic sanguis non est ut diis solitus manare beatis. Plut. in Apopht.

Gejäge laufen. Die geringe Achtung meines Bildes, dessen Preis du so schlecht hältst, gereicht mir zum Schimpfe. Deine Gemälde nach dem Geschmacke der Welt fanden bey deinem Beutel kein langes Bedenken; geh hin! = = = es scheint, daß du für deine Unterthanen ein böser Wundarzt bist, weil du ihnen mit einem Aderschlage drohest, der die auf deine Wiederherstellung gemachte Kosten wieder ersetzen soll. Geh hin.

Sieben und vierzigste Anfrage.

Ich bin ein Großsprecher, und verwende ich meine Wohlredenheit auf niemand mehr, als auf mich selbst.

Der Schwarm meiner rühmlichen Eigenschaften surret um mich unnachläßlich, wie die von Hönig gereizte Bienen um eine Rosenpflanze, also her; meine erstaunliche Seelenmacht fährt auf dem Triumphwagen der Großthaten in dem Geleise der Gebrauchlichkeit in meinem Thun so prächtig herum, daß ich mich über andere in der Luft der Ehren unabstürzlich empor halte. Beglückter Horizont! der sich über meine Erzeugung als ein Baldachin meiner folgenden Großheit ausspannte, und mit der Zahl seiner Sterne meine Gemüths-

gaben bezifferte, welche an dem Himmel meiner Vernunft recht stralend ohne ein entlehntes Liche glänzen. Verehrungswürdiger Horoscop! dessen schimmernde Einflüsse mich in meiner Geburt schon zu einem Gestirne der ersten Größe stalteten. Niemals genug zu preisender Tag! der der erste eines Menschen war, dessen Genethlie die Welt unter die glücklichsten für sich mit einer goldenen Schwanenfeder in ihren Jahresbüchern verzeichnen soll. Sie, die Welt, hat der Dyphtere des Donnernden das Daseyn meiner Person zu verdanken, ohne welches sie von der abwesenden Verstandessonne meines Hirnfirmaments viele und handgreifliche Finsternisse erlitten hätte. Vedepol! ich bin zu Erspießlichkeiten des gemeinen Wesens, wie das schimmernde Phäbuskind, das Gold, gebohren. Ich bin oft von mir selbst in dem Lande der Verwunderung abwesend; und wenn ich das scharf geschliffene Schaurohr meiner Beurtheilung auf die unabmeßliche Fläche meiner Fähigkeit ausstrecke, finde ich zur Erstaunung meiner selbst eine solche Menge der nur in mir wohnenden Begriffen, daß ich zweifle, ob ich von dem gemeinen Letten bey Damascus, wie andere, possiert sey. Der Schöpfer muß in seinem innersten Kabinete auf meine Hervorbringung eine geräumige Zeit studiert haben; und muß er meinem Körper, da er ihn mit

seiner künstlichen Hand unter dem Gewölbe des mütterlichen Herzens auf die nachsinnlichste Art in seine Organen brachte, den Leib meiner Erzeugerinn zu einer Kunstkammer machte, meine Seele mit einem gewaltigen und aus der großen Lunge seiner Allmacht ausbrechenden Hauche eingeblasen haben. Ich sage aus dem Wörterbuche meiner Wohlredenheit noch zu wenig; und hat meine Prosodie den Sylben meines eigenen Lobspruchs noch lange nicht den gebührenden Accent aufgesetzt. Wie scherze ich nicht auf die Weise Grāciens hin. Wie schändlich ist es für ein so witziges Land, daß es nur sieben zählte, da ich ihr Wissen, ihre Tiefsinnigkeiten allein in dem Lappen meines an den Palast meines Leibes angebauten Erkers, das ist, meines rechten Ohrs, eingequartiert habe. In der ganzen Rundung des Erdeklumpens ist kein Ding, welches meinem Kenntnisse entläuft. Meine Zunge hat das Sprachrohr an das Mundstück ihrer nahen Lippen so wohl und fest angesetzt, daß ich in dem feinesten Tone einem jeden den auf Noten der Wahrheit, und der sich so natürlichen Befindlichkeit gesetzten Regimentsmarsch blasen kann. Das ist, ich rede von allem gründlich. Die Schulfüchse laufen mit ihren zwischen die Beine abgeworfenen Ruthen ihrer Dummheit davon, wenn ich da bin. Sie sagen sich als Bürger in

dem rauhen Gelände der Unwissenheit an. Sie schweigen, und bekennen, daß ich in dem Forste der Wissenschaften das gebiethende Thier bin, dem auch Löwen der Klugheit huldigen sollen. Die Schaubühne der Welt würde bald in eine andere Ordnung ihrer Scenen gebracht seyn, wenn das Perspectiv meiner Räthe zur Zierde ihres Schauplatzes durchaus begnehmiget wäre. Das Senkbley meiner Einsichten reicht bis an die Gründe der Dinge hin. Kein Gebäude, keine Gärten, keine Polizey, keine Verfassung, kein Gewerbe, keine Schule, die ich mit den spitzigen Stralen meines Witzes zur Verbesserung, zur Einrichtung nicht so hell durchstechend aufheitere, daß die Fledermäuse der Unerfahrenheit sich nicht sogleich mit dem gezackten Gewebe ihrer Tollheitsflügel davon machen, wenn sie von ihnen in der finstern Luft ihrer Umflatterung nicht gespißt seyn wollen. Die Abhandlungen so ich davon mache, sind nirgends anders als in dem Verlage des Apollons selbst verkäuflich zu machen. Ihren Preis, denn sie sind auf das feinste Pergament der Amalthee, von welcher Jupiter sog, mit den zierlichsten Lettern niedergeschrieben, kann nur jener bestimmen, der die Weisheit selbst zu Markte trägt. Schon bin ich von meiner Macht überzeugt. Schon weis ich

Marianischer Rath.

Schweig! fahr nicht weiter fort. Ich muß das verdrüßliche Geschwätz deiner selbstigen Ruhmsucht unterbrechen. Sausewind! willst du das Bild meines Orakels mit der ungestümen Luft deiner Pralerey von seiner Stelle blasen? Wenn ich der Sitz der Weisheit selbst nicht wäre, würde ich von deiner geschwülstigen Redensart nicht die mindeste Sylben verstanden haben. Doch sie ist als eine Lobrede auf einen Thoren läppisch genug aufgesetzt. Die Braut in dem Hohenliede rief die Nord- und Sudwinde bey, das Gewürz ihres Gartens fließen zu machen (e). Allein, ich gestehe es dir freymüthig, allein bey der Heftigkeit deiner praleri-schen Luft wird mein Orakel seine Aussprüche nicht geben können. Du wirst sie von deinem Herzen hinwegwehen; und sie werden in dir keine Wirkung machen. . . . . Du schweigst; du machst in deinem abgeschmacken Schwätzen Halt . . . = du zeigst, daß du mich anhören wollest . = . . du lässest deine Ertatterung merken . . . = du schweigst. Ich bin nicht gewohnt

jemand

(e) Veni aquilo, & veni auster, perfla hortum meum & fluant aromata illius. Cant. 4.

jemand von mir ohne Lehre zu entlassen; und auch dir will ich eröffnen, wie ich auf deine Besserung gesinnt bin. Deutlich will ich dir sagen, daß du von Gott schlecht, von andern Menschen gering, von dir selbst lachenswürdig spracheſt. Du redeteſt von der unermeßlichen Würde des göttlichen Schöpfers so verächtlich, daß er dich billig auf der Stelle bestrafen sollte. Körperlich redeſt du von ihm, da du von der Erschaffung deiner Seele Meldung machteſt. Du bildeſt dir ein, daß seine Allmacht sich an dir erschöpft habe; und du wendeſt das, was er dir gab, lediglich zum Stolze, zur Aufgeblasenheit an. Nein! der Geist des Herrn ruht nicht auf dir. Du treibſt seine Gnade mit deinem stürmenden Pochen von dir zu dessen Beleidigung ab; weil er, der Geist des Herrn, nur einen Armen, nur einen Zerknirschten, und sich an dessen Worte Entsetzenden werth hält, und seiner Liebe würdiget (f). Stelle dir nicht vor, daß dich Gott, der Großschätzer der Demuth, mit Eigenschaften geschmückt habe, daß sie dir zu Blasbälgen deines sich aufschwellenden Stolzes seyn sollen. Der Töpfer würde ein Geschirr der Ehre in Stücke schlagen, wenn

(f) Ad quem respiciam, nisi ad pauperculum, & contritum spiritu, & trementem sermones meos. Is. 66.

wenn es an der Scheibe sich brüsten sollte; und du mußt Gott zur Züchtigung aufrufen, wenn du dich, der du nichts von dir selbst hast, wider seine Gesinnung davon mit unvernünftigen Vorurtheilen deines Könnens aufbäumest. Goliath in deiner Einbildung! Nabuchodonosor in deinem Schnauben! wirst du mit jenem nicht zur Erde geschleudert, mit diesem in den Busch verwiesen zu werden, fürchten müssen? Saul gefiel dem Herrn, als er schon von Samuel zum Könige gesalbt nach Hause kam, und von seiner Würde keine Sylbe, nur von den wieder gefundenen Eselinnen seines Vaters Cis Erzählungen machte (g). Predige deine Talente zur Verunbildung Gottes nicht so stark zu deiner eigenen Ehre aus. Besitze sie mit Demuth, mit Furcht, und Schrecken, laß sie zum Ruhme Gottes allein wirken; und stoß niemand von deiner Seite in die Verachtung hin. Dein Frevelmuth griff auch deinen Nächsten an. Du achtest keinen Menschen, der eine Gleichheit mit dir hätte. Sie sind alle in deiner Einbildung Unachtbare, Schlechte, Geringe, von deiner Eigenliebe verdunkelt siehst du ihre Gaben nicht, welche die deinen gewiß übertreffen, wenn sie

schon

(g) De sermone autem regni non indicavit ei, 1. Reg. 10.

schon davon nicht so Laut geben. Ein einziges Pfefferkorn hat mehrere Schärfe, als eine Menge anderer Gewürzen, so klein es ist; und die Veielblume ist mit einem stärkern Geruche begabt, als die stolze Sonnenwende, ihre Werke sind dauerhaft, weil sie die Demuth zum Grunde haben; und ihre Anschläge fallen besser aus, weil die Gnade Gottes sie zum Ziele befördert. Eitler Schnauber! wie setzest du dich zum allgemeinen Hohne aus. Man zieht aller Orten die Segel ein, wo du hinkömmst, denn wer würde in seinem Fahrzeuge ohne Gefahr der Scheiterung in deinem Brausen sicher seyn? Die Welt hatte ihre schöne Form das Natürliche belangend, ehe du unter deinem so lächerlich beschriebenen Geburtssterne in sie kamst; und in andern Dingen wird man deiner so wohl entbehren können, als wenn du nicht wärest. Glaube doch nicht, daß deine Vorschläge entscheidende sind. Man belachet sie, und man weis, daß deine Stärke nur in dem Geplauder bestehe. Du bist nicht die Halbscheide dessen, was du dir zu seyn vormalest. Cicero belachte seinen Bruder Quintus, der als ein Zwerg sich in einer Riesengröße schildern ließ. Er sagte: die Halbscheide des Bildes reicht an der Größe über

mei-

meinen ganzen Bruder hinaus (h). Großsprecher bleiben verächtliche Schwätzer; und Verfasser ihres eigenen Lobes riechen nach der Mundfäule, und werden lächerlich. August der Kaiser fragte einen sichern Schwätzer, der sich wegen einer Wunde an der Stirne großer Heldenstreiche selbst rühmte, ob er seinen Kopf in der Flucht gegen dem siegenden Feinde nicht etwa gewendet hätte? Und wußte Phocion der Athenienser einen sich ruhmsagenden Griechen zum Spasse der Gegenwärtigen mit Hohn abzuweisen, als er dessen mit Worten gekünstelte Pralung den Zypressen verglich, welche auf einem erhabenen Stammen, an gekräuselten Aesten keine Früchte tragen. Alles zu deiner Verdemüthigung. Begib dich des rothwälschen Geschwätzes, welches unnatürlich tönet. Der heilige Geist warnet dich: Laß dich von einem andern loben, und nicht von deinem Munde, von einem Fremden, und nicht von deinen Lippen (i). Und wenn du von deiner spottwürdigen Brüstung das Zeugniß eines ehrlichen Mannes haben willst: höre die Worte des gottseligen Carthäusers:

Man

(h) Macrob. L. 2.

(i) Laudet te alienus, & non os tuum, extraneus, & non labia tua. Prov. 27.

Man muthet jenen billig eine zu belachende Thorheit und Eitelkeit zu, welche von sich nichts verbergen können; und wenn es auf ihre Ehre und Ruhmseuche ankömmt, nichts verschweigen mögen (k). Ist dir dieser Sittenspruch zu lange, merke die wenige Worte des Weltweisen Sixtus: Wer sich selbst lobt, ist kein Weiser. Itzt weist du, wer du bist. Nicht wahr? Meine Wahrheiten sind verständlicher gesagt, als die geschwülstige Lobrede, so du mir zum Eckel dir selbsten verfertigtest. Denke, und rede besser. Geh hin!

(k) Quorumdam merito jactantia, vanitas, insipientia, arguuntur, qui nihil norunt celare, & præsertim siquid gloriæ, & honoris ipsis exhibitum est, silere non possunt. Dion. Carthus. in L. 1. Reg. Cap. 10.

Acht und vierzigste Anfrage.

Ich künstle mir selbst eine Religion, und es ist mir schon genug, daß ich ein ehrlicher Mann bin.

In welchen Labyrinth würde mich meine Unentschlossenheit führen, wie würde ich mit den sceptischen Taumlern in Ungewißheiten, in Zweifeln herum schwärmen, wenn ich nicht selbst meine Ariadne wäre, und mit Festsetzung, mit Bestimmung meiner Religion mich aus dem Fanatismus der Träumer losriße. Ich weis, daß kein Volk unter der Sonne wohnt, welches ohne Religion lebt. Ein jedes haftet in einem mit der Milch zugebrachten Wahn, daß ein oberes Wesen zu verehren sey, obschon dieser Wahn mit Thorheiten, mit tollen Blendungen sehr begleitet ist. Von jenen Blödigkeiten des heydnischen Alterthumes nicht zu reden, wo man die leblosen Geschöpfe anräucherte, wo man ihnen Weihrauch streute, wo man ihnen eine Gottheit zudichtete, beziehe ich mich nur auf die aufgehelltere Tage des Christenthumes, in wie viele Wege liefen die Anbether des gekreuzigten Mittlers nicht aus, die sich von sich selbst entferneten. Das Evangelium, die Schrift war als ein dunkels Räthsel

von einem jeden Rottmeister nach einer Vernünftelung aufgelöst. Schon von Anbeginn der Kirche Jesu warfen sich Schwärmer auf, welche, wie das Sphynx vor der Porte zu Thebe, mit finstern Lehren die Welt äfften; und auch heute ist das Licht der ächten Religion in einem Nebel, daß niemand nach seiner Beleuchtung unzweifelnd wandeln kann. Es sind der Kirchen so viele, und eine jede brüstet sich die unfehlbare Wahrheit, die unverfälschte Begriffe der göttlichen Blätter zum Eigenthume zu haben. Ich sah mit meiner scharfen Beurtheilungskraft die Gründe einer jeden ein. Ich las polemische Schriften, davon die Welt wimmelt, in Ueberfluß. Und ich las sie zu meiner Unruhe. Man rief mir von allen Seiten her, siehe! hier ist Christus; und ich war ein betäubter Wanderer, der von zerschiedenen Wegeweisern irre gemacht, die richtige Straße niemals unter die Füße bringt, ein verzagter Schiffer war ich, dem ein sicherer Kompaß mangelt, der mit seinem Fahrzeuge in betrügenden Muthmaßungen durch die Meere fährt, und an der Anländung verzweifelt. Aller Orten stoßen mir Schwierigkeiten auf, die ich nicht zu überwinden weis. Die Katholiken zieren ihre Religion mit zu vielen Gepränge, mit Menschentande, mit übertriebenen Strengigkeiten, mit der

gar

gar zu verbreiteten Gewalt des Pabstthumes aus. Sie, ihre Religion, zwischen von Menschen gewebten Tapeten des Prachts riecht zu sehr nach Gebräuchen des Judenthumes, ja der Heyden selbst. Ihr Bilderdienst däucht mir zu abgöttisch, und daher bin ich ihr nicht geneigt, wenn ich schon unter ihnen ein Wohlgefallen zeige. Luther ist mir ein gar zu schlechter Bursch, seine Lebensgeschicht ist von Aergernissen zu voll, als daß ich mich unter die Fahne eines geschornen schwärmenden Mönches anwerben lassen soll. Kalvin macht sich bey mir wegen seinem misbrauchten Witze zu verdächtig, und wenn ich auf seinem Rücken ein schändliches Brandmaal sehe, verliert er bey mir alle Schätzung auf einmal. Ich bin freylich in meiner äußerlichen Aufführung von einer Gemeinde dieser zweenen letztern. Doch ist meine innerliche Beschaffenheit in einer ganz andern Bestellung. Ich bin überzeugt, und von meiner geübten Vernunft als ein öffentlicher Lehrer auf einer Akademie überführt, daß ich zu einer Religion verbunden bin. Welche soll mich aber begnügen, welche die Sicherheit meines Seelenheils bestimmen? Ich wollte mich aus dem Gedränge machen, und ich setzte mir selbst eine Religion nach meinen Begriffen fest, die mir zu einem Pharos seyn sollte. Ich glaube, daß ein Gott sey. Das Weltgebäude, die Natur, die

Ordnung der Zeiten, die Zeugung der Geschöpfe, die Zufälle der Menschheit sprechen mir von einem Werkmeister zu klar, als daß ich mit den dummen Atheisten ihn verkennen möchte. Die Politheisten sind Fabler, und ihre Gottheiten Undinge. So glaube ich dann an einen Gott; und weil mich meine Sünden schrecken, weil ich die Unsterblichkeit meines edeln Geistes nicht läugnen kann, weil ich meine Sterblichkeit dem Leibe nach vor mir sehe, bekenne ich zumal einen Mittler, auf dessen Verdiensten und Hülfe ich meine Hoffnung stelle. Alles übrige werfe ich unter Dinge, die keine Anmerkung verdienen; und ist es mir schon genug, daß ich der Welt als ein ehrlicher Mann in die Augen falle. Warum soll ich mir den Kopf mit Zweifeln länger verwirren? Wie würde ich zum Gelächter seyn, wenn ich mit Umfragen die Unruhe meines Herzens äußerte? Die Bürger zu Rhodus waren als Thoren ausgepfiffen, als sie bey dem Opfer der Minerva zaudernd das Orakel befragten, ob sie wegen ihrem Daseyn von vielen Tagen sich eines Nachtscherbens bedienen dürften? Sie hörten den Ausspruch von ja; und als sie weiter wissen wollten, ob das Geschirr von Metall oder Erde seyn müßte, hörten sie: keines von beyden, waren bestürzt, und als zu vorwitzige Anfrager, die auf Schlechtigkeiten besorgt wären, zum Gelächter

lächter der Völker gemacht (l). Gott wird mit meiner Ehrfurcht sich begnügen, der Mittler wird von mir nichts, als das Bekenntniß, als mein Zutrauen fodern, und das Bild eines ehrlichen Mannes wird der Welt Genügen leisten. So mache ich einen Schwung aus allen Nebendingen. So lebe ich getrost, und wandere als ein rechtschaffener Weltbürger aller Orten herum. Ich füge niemand wissentlich ein Leid zu. Der Friede mit den Menschen ist meine Wonne. Mein Vermögen soll sich mit Raub, und Ungerechtigkeit nicht wie ein Fluß von fremden Gewässern anschwellen; und meine Gebärdung, wie sie in dem Lichte steht, soll sich mit dem Uebelstande nicht beflecken. Die Gesellschaften, in welchen ich erscheine, gedulden mich gerne. Sie erfahren von mir keine Störung, denn ich bin sehr erträglich, geschweift, mild, und leutselig. Die Glaubensgezänke darfen sich in meiner Gegenwart nicht auflärmen, denn was gehören sie zur Ermunterung? Und auch ehrenrührische Gespräche sind mir zum Verdrusse, weil ich einen jeden, wie er ist, leben lasse. Mein Gottesdienst hat seine Fläche; und ist ihm mein Herz, und mein innerstes Kabinet allein geweiht. Der Name eines Bethbruders, eines öffentlichen Häuchlers ist mir verhaßt; denn nur Gott soll mich kennen,

(l) Erasmus in adag.

nen, was die Religion betrifft, und nur der Mittler, der Herr Jesus soll meine Seufzer hören. Mein Glaubensbekenntniß ist kurz abgefaßt. Wer mich um meine Religion befragt, hört nichts anders, als daß ich ein ehrlicher Mann sey; und mit diesem befriedige ich alle, die mich zu frech um die Gesinnung in Glaubenssachen ankommen. Die Welt kann von mir nichts, als die Ehrlichkeit, fodern, und der Himmel muß sich mit dem Innersten meines Herzens begnügen. Ehrlich dauert zum längsten. Die öffentliche Erscheinung eines Menschen, wenn sie von den Zügen der Ehrlichkeit nichts vermißt, giebt einem jeden den besten Paßport, daß er durch die Welt unanstößlich kommen kann. Das äußerliche Betragen muß einen ehrlichen Mann bilden, wenn schon das Innere in einer andern Beschaffenheit ist. Der Mensch hat nur jenes, nicht dieses zu seinen Blicken, zum gesellschaftlichen Leben nöthig; und ist er schon satt, wenn er in dem sichtbaren Wandel sich schmäucheln kann, daß er ehrliche Leute vor sich habe. Die Laconier bathen ihre Götter, wenn sie ihnen opferten, vor allen andern Gütern, um die Ehrlichkeit; und ich setze meinen Absichten keinen andern Zweck aus, als daß ich für einen ehrlichen Mann gehalten, niemand eine Ursache zur billigen Klage gebe. Hierinn beruht meine eigentliche Zufriedenheit, denn

ich

ich weis aus dem Socrat, daß, gleichwie ein Pferd seine Vollkommenheit nicht von einer kostbaren Schabracke, sondern von seiner eigenen Natur hat, also das Lobwürdige eines Menschen, nicht von den Reichthümern, sondern von der Ehrlichkeit abstamme (m). Ich sehne sehr nach deinem Gutachten, weises Orakel! ich las zeither, und hörte von deinen guten Räthen vieles, wenn ich dich, wie die Katholiken, schon nicht verehre. Du warst die ehrlichste Mutter des Herrn Jesu, meines Mittlers; und ich bin ein Christ, und zumal ein ehrlicher Mann; nicht wahr? Genug für mich.

Marianischer Rath.

Dem äußerlichen Ansehen zufolge, bist du schon sehr bey Jahren; und es wundert mich sehr, daß du als ein akademischer Lehrer, als ein kluger Mann eine solche Thorheit mit dir herumführst, daß du dir selbst eine Religion zu schnitzen dich erfrechest. Du mutheſt dir eine Macht zu, die kein Sterblicher ohne den verdammlichsten Frevel zu begehen sich zueignen kann.

(m) Equus generosus judicabitur, non quidem sumtuose ornatus, sed eximius natura; itidem nec vir honestus, qui opibus prædives, sed qui anima egregius erit. Socrat.

Kurz sage ich dir, nicht darum, weil du mir keine Verehrung gönnest, und meiner Fürbitte mit andern Heterodoxen die Kraft absprichst, sondern weil mir die Gefahr deiner Seele zu Herzen dringt, kurz sage ich dir: deine Religion ist mangelhaft, deine Ehrlichkeit verdächtig, deine Gewissensruhe falsch. Die Religion, wie sie eine äußerliche Betragung des Menschen gegen Gott ist, entspringt von dem Glauben, der in dem Herzen ist. Sie ist die Frucht, welche dieser Wurzel ähnlich seyn muß; und wie der Glaube eine einzige Gabe Gottes ist, so ist die Religion eine Anweisung zum Dienste Gottes, welche von der ächten Kirche allein ihr Herkommen hat. Ein Mensch, so klug er ist, kann sich keinen eigenen Glauben, und von demselben auch keine Artikel aufsetzen. Er darf sich nicht auf den Eigendünkel, auf die selbstige Vorstellung gründen, sondern er, der Glaube, hat seine Richtigkeit, seine Unfehlbarkeit auf die Offenbarung einer Weisheit, einer Wahrheit zu setzen, welche weder von einem Betruge getäuscht, noch andere zu täuschen fähig ist; und so ist der Glaube ein nur von Gott erhaltenes Geschenk, nach welchem die sichtbare Religion sich bilden soll. Wie würde die Welt in Zerrüttungen verfallen, wenn sich ein jeder einen Glauben, eine Religion zu

bestimmen Macht hätte; und verfiel sie nicht in sie, da die Leute des Heydenthumes nach ihrem bloßen Wohlgefallen sich Götter dichteten, da, von den Aegyptern allein zu reden, die thörichten Menschen Hunde, Katzen, Stiere, ja Knoblauch, und Gartenzwiebel als Gottheiten zum Gegenstande ihrer Anbethung erkießten. Sie waren in zeitlichen Dingen Witzige, in der Polizey Geprüfte, und dennoch taumelten sie in dem Miskenntnisse des wahren einzigen Gottes umher, nur weil sie sich willkührlich nach einem ungebundenen Belieben einen Glauben, eine Religion stalteten. Du selbst verscheuest sie. Du erkennest ihre Blindheit; und dennoch massest du dir eine träumende Macht zu, einen Glauben, eine Religion für dich fest zu setzen. In welcher Unordnung haftet das Christenthum, da ein jeder nach seinem eigenen Wohlgefallen die Sätze des Glaubens ausziffert, die Schrift des Herrn dollmetschet, dem Gottesdienste eine Gestalt zeichnet, woran die Frömmigkeit, das Gründliche, der Wohlstand nichts, natürliche Neigungen, bemeisternde Leidenschaften, wilde Unbändigkeiten das meiste haben. Die Wahrheit eines Dinges hängt nicht von der Vernunft, sondern von der wirklichen Beschaffenheit der Sachen selbst, und allein ab. Das Licht war,

ehe ein Auge es fühlte, und ein Verstand es begriff; und die ewige Wahrheiten bestunden, ehe ein Mensch ihnen nachgrübelte, und die er zu begreifen, wie sie sind, immer außer Stande bleiben wird. Das Wesentliche des Glaubens ist die Dunkelheit. Das Wort des Herrn ist sein einziges Beweisthum; und ist die Nachgrüblung des Verstandes eine verwegene Handlung. Du glaubst an einen Mittler. Begreifst du aber das erhabene Geschäfft der Mittlung? Durchdringt deine Vernunft die Sendung des Sohnes Gottes? Und fassest du wie eine göttliche Person für die sündige Welt Bürge und Zahler war? Sieh! wie schlecht du auf deine Begriffe zur Festsetzung deiner niedergesetzten Religion pochest. Du glaubest das Seyn eines höchsten Wesens, weil du es aus den sichtbaren Geschöpfen schließest; und da bist du nur ein Philosoph, wie ein Plato, ein Stagyrit, ein Seneca, ein Cicero, ein Epictet und tausend andere waren. Dein Satz ist noch sehr mangelhaft, weil du auf die unfehlbare Offenbarung Gottes selbst nicht zählest, aus welcher du allein das Wahre zu erheben hast. Viele, recht viele, schloßen aus den Geschöpfen, daß die Natur, daß die Sonne Gottheiten wären, weil sie die Künstlung, das Wachsthum, den Wechsel derselben betrachteten, und sich, wie

du,

du, ein allgemein herrschendes Wesen einbildeten. Du bist von Gott noch sehr schwach benachrichtiget; und wo willst du von ihm bessere Urkunden als in dessen eigner Offenbarung finden, und wo ist diese in untrüglichern Beweisthümern, als in der Schrift? Läugnest du die Offenbarung, dann bist du einer der schlechtesten Religions- und Glaubensschmiede; und glaubst du nur dir selbst, der du von dir selbst, wie du es bekennen mußt, so oft hinter das Licht gestellt worden bist. Doch du gestehest eine Offenbarung, weil du einen Mittler zwischen Gott und den Menschen glaubest. Woher weist du aber, daß es Jesus mein Sohn ist? Das Evangelium, sein eigenes Wort, sagt es dir, und du fällst ihm bey, hoffest auf seine Vermittlung, und traust ihm deine Seligkeit zu. Warum musterst du aber andere Dinge von deinem Glauben, von deiner Religion aus, die er ebenfalls offenbarte? Warum begränzest du sie so eng, da er doch nicht nur seine Sendung von dem Vater, sondern noch sehr viele Wahrheiten der Welt verkündete? Warum widerstehest du der Kirche, welche er auf einen Felsen setzte? Warum verkennest du die Gewalt seiner nachgesetzten sichtbaren Statthalter, welchen er in dem Petrus die Macht zu binden, und aufzulösen gab? Läugnest du diese von dem

Mittler

Mittler geoffenbarte Sätze, wie kannst du ein Wahrgläubender seyn? Du reißest dich von allen Kirchen ab, und machst dich selbst zu einer einzelnen Kirche, in welcher du allein die ganze Gemeinde ausmachst, wenn du deine Irrungen als ein toller Evangelist nicht andern beyzubringen suchst. Da urtheilest du schon vernünftig, daß du Aergerniß stiftende Frevler zur Stiftung einer überzeugenden Religion zu ohnmächtig hältst. Welche Unbilden bürdest du aber der katholischen Kirche auf, welche Anmerkungen machest du über ihre Gepränge, über ihren Bilderdienst? Bist du nicht wie Nicodem in der Finsterniß? Kann man von dir nicht sagen, daß du als ein Lehrer in Israel, auf einer Akademie nichts weist (n)? Suche den Wahrheiten nach, geh auf den Grund, laß dich aber nicht von deinem Eigendünkel, sondern von dem Geiste des Herrn mit Hintansetzung deiner täuschenden Vorurtheile beleuchtet anleiten. Wandle unter der Sonne der Wahrheit nicht bey dem geringen Lichte der Zizindeln oder Scheinwürmgen deiner kraftlosen Einbildung, durchgehe die Schlüsse der ersten Kirchenversammlungen, wenn du doch andere blindlings verwirfst. Sieh! ob die Kirche

(n) Tu es magister in Israel, & hæc ignoras? Joann. 3.

Kirche Jesu nicht mehrere Glaubenssätze, als du hast, zum Grunde der Religion legte; urtheile, ob sie in ihrer Richtigkeit irgends als bey den Katholiken zu finden seyn? Wieg katholische Streitschriften mit andern ohne Vorurtheile bedachtsam ab. Deine akademische Lehre wird keine Folgerung deines bloßen Eigendünkels seyn. Du wirst sie aus den Gegensätzen hinaus heben. Die Wahrheit wird auf deine Nachsinnung ihr zum Grunde werden müssen. Und wie wirst du dich rechtfertigen, wenn du in dem gewichtigen Wesen der Religion ohne Erwägung der Gegenerweisung blindlings deiner Willkühre folgest? Willst du dich des Nachsuchens begeben, so zeigst du klar, daß du die Strengheiten, die zur Besserung der Sitten schärfere Artikel verscheuest, und von allem, was deine falsche Ruhe, deine Leidenschaften stören könnte, frey leben willst. O! deine selbst gemachte Religion ist mangelhaft. O! sie ist ungeltend. Ich merke aber, daß du das ganze Wesen derselben hauptsächlich auf die Stellung eines ehrlichen Mannes baueft. Du glaubest, nein! du bildest dir nur ein, daß eine äußerliche untadelhafte Aufführung das meiste eines Gläubigen sey. Was nützt eine schöne Larve, wenn sie eine verborgene Häßlichkeit bedeckt? Welcher Genuß der asphaltischen Aepfel,

die

die äußerlich mit einer bunten Schaale geziert, innerlich von einer stinkenden Asche voll sind? Die wahre Ehrlichkeit ist kein Fürneiß der Häucheley. Sie beschönet den Menschen nicht nur vor den Augen der Welt, sondern wohnet auch dem innerlichen Geiste bey, damit sie Gott gefalle. Tullius ein Heyde schilderte sie, die Ehrlichkeit, mit den ihr eigenen Farben. Es soll, sagt er, es soll ein Mensch, wenn er ein ehrlicher, ein guter Mann seyn will, nichts thun, was schändlich ist, ob es schon außer den Augen des Himmels, und der Welt ganz geheim geschähe. Wir müssen uns von allem enthalten, was nach Geiz, nach Ungerechtigkeit, nach der bösen Lust schmeckt. Ein Vernünftiger verübet nichts, was er zu bereuen hat. Er handelt in allen Stücken scheinbar, beständig, wohl gesetzt, also ehrlich. (o) Die Mondesscheibe glänzt nicht nur an dem Theile, der sich gegen dem Firmamente

(o) Nihil turpe faciendum bono viro; etiamsi ex omni parte lateat, etiamsi omnes Deos hominesque celare possimus, nihil tamen in nobis avare, nihil injuste, nihil libidinose, nihil incontinenter faciendum. Sapientis enim est proprium nihil, quod pœnitere possit, facere, sed splendide, constanter, graviter, & honeste omnia. Cic. 3. de Off.

mente kehrt; und ein wahrer Gläubiger bestrebt sich nicht nur in dem Ansehen der Menschen, sondern hautsächlich vor Gott unsträflich zu seyn. Die Ehrlichkeit ist bey dir nur die Maske der Häucheley; und du bist ein rechtschaffener Nachahmer des verworfenen Pharisäers, der sich selbst vor dem Heiligthume in dem Tempel als ein ehrlicher Mann aufführte, seine Zehendabgabe, sein gedoppeltes Fasten an dem Sabbathe, hoch aufrühmte, und sich von allen Gebrechen der Menschen ausnahm. Der ehrliche Mann! dein Urbild! war er aber nicht ein getünchtes Grab von außen schön geputzt, und von innen ein Gewölb des stinkenden Moders? Gute Bäume zeugen Früchte, welche nicht nur an der Schale, sondern innerlich gut sind; und die wahre Religion ist die einzige Bilderinn der wahren Ehrlichkeit, wie sie Gott, und den Menschen gefällig ist, und ohne welche kein Mensch sich glücklich nennen kann, wie Salvian der Massilienser sagt (p). Du glaubst an einen Mittler, weil dich die Furcht der Strafe nöthet; deine Hoffnung auf ihn ist eine Vermessenheit. Du zeigst offenbar, daß du von jenen bist, die einen baumstarken Glauben an einen Gott, und

eine

(p) Ubi non est vera honestas, ibi nulla felicitas. Salv. L. 7. de gubern.

eine unverzagte Hoffnung auf den Mittler zur einzigen Beruhigung ihres Gewissens setzest, und in Geheim ihren Anmuthungen ohne Heilmittel, ohne Bußgeist, ohne Verbesserung sorglos nachlebest. Deine Ehrlichkeit ist mir sehr verdächtig; und da du sie als das Bekenntniß deines Glaubens vorwendest, ist sie ein tönendes Erz, und eine Betrügerey der Welt. Die Christen machten in den Verfolgungen, in der Anfrage, was sie glaubten, ein ganz anderes Geständniß. Sie bekennten, ohne Extatterung bekennten sie, daß sie des wahren dreyeinigen Gottes Anbether im Geiste und Wahrheit wären, daß sie den Gekreuzigten als ihren Gott und Erlöser zur Hoffnung und zum Beyspiele hätten, daß sie innerlich und äußerlich in einer heiligen Kirche nach dessen Evangelium lebten, daß sie ihren Gehorsam nur ihm, dem Sohne Gottes, und dessen Statthalter auf Erden erwiesen, und daß sie ihrer Religion von der Wahrheit selbst, nicht von dem Eigendünkel, versichert wären. Zeuch hin, böser Sonderling! zeuch hin, denn deine Ehrlichkeit ist mir sehr verdächtig, und deine Ruhe ist ein Selbstbetrug. Würde man in dein Herz einsehen können, welche Aengstigkeiten, welche Zweifel, welches Grämen würde man darinn entdecken. Du weist selbst, in welche Enge du

von

von deinen geheimen Ueberlegungen getrieben bist. Eine Uhr, so stille sie ist, hat in sich eine immerwährende Bewegung; und du wirst mit dir selbst oft balgen. Das Mistrauen auf deine dir selbst gekünstelte Religion wird deinen Kopf oft verwirren, wenn du so viele tausend gelehrte und heilige Männer deiner Gesinnung zuwider beobachtest. Und, wenn du sterben willst, armseliger Vernünftler! wenn du der Ewigkeit nahe seyn wirst, wie schüchtern, wie unruhig, wie in Zweifeln darbend wird sich dein geängstigter Geist befinden? Wirst du aber dennoch ruhig seyn, so wird die Vernachläßigung deines ewigen Heils, die verunnützte Gnade, die vereitelte Stimme des rufenden Gottes, der böse Letharg deiner Seele, die endliche Verstockung, die Unbußfertigkeit, der unglückliche Schlaftrunk, der gefährliche Magsaamensaft seyn. Deine Häucheley wird von Gott gestraft, deine Vermessenheit von dem Mittler verworfen, und deine Ehrlichkeit in jener Welt ohne Belohnung seyn. Man dürfte auf deinem Grabe sicher dieses Epitaph zu lesen haben, welches ich dir gleich sage; nimm es zum Gedächtnisse, und mit dir nach Hause.

Fremdling! stehe!
staune diesen Marmor
an!

gehe!
zeig es auch den andern an.
Hier liegt ein berhörter Mann,
der selbst sich
Glauben, und Religion
in dem tiefen Herzenswinkel
nur nach seinem Eigendünkel
schnitzte, und auch toll davon
als ein Ehrlicher sich rühmte,
und in einer bösen Ruh
noch darzu
sich mit eitelm Schein verblümte.
Wanderer!
wo glaubst du itzt,
daß er sitzt?
Hätte sich der Thor doch auch
nach der Eigenlieb Gebrauch
mögen einen Himmel machen,
wo er nach der Religion,
so er sich gekünstelt hat,
von dem Lohn
ewig satt
hätte sich begnügen können.
Doch wer will den Himmel nennen?
in der Strafe nur allein
wird er seyn
ewig, ewig zu belachen.

Geh hin! erwäge die Worte dieser Grabschrift, welche so viele rollende Donner für dich und deines gleichen sind. Scherzest du über sie hin? Weh dir! wenn du ihre Drohungen eher erfahren, als ihnen glauben wirst (q).

Neun und vierzigste Anfrage.

Ich bin in meiner Einbildung sehr krank.

Gemüth! finsteres Spital meiner Seele! Pest meines siechen Körpers! welchem du seine Schwächung verursachest. Gemüth! welcher Machaon! welcher Arzt wird dir die Gesundheitssäfte zuflößen können, wenn sie kein Geist, wie du, sind; mein krankes Hirn nahm mir die Kräfte, und meine von der schwarzen Galle vermischte Gedanken martern mich mit dem Milze so zusammen, daß ich nur Wehetage in den Zeitblättern zu lesen habe, welche durchgehends mit dem Zeichen der Unglückseligen angemerkt sind. Traurigkeit, und Melancholie nagen mich zu einem Sceleton ab; und ich schleppe mich in meinem Hause an den Wänden, die meine Stütze sind, umher. Meine Beine zittern in dem Gichte der Schwermuth, und der Tod stellt in allen Winkeln meiner Wohnung der Einbildung

(q) Væ illis, qui prius experientur, quam credent. S. Aug.

so unbelarvt vor, daß ich alle Augenblicke ihm zu einem Opfer zu werden glaube. Die Aerzte arbeiteten schon lange auf meine Genesung hin. Es wird mir keiner in dem Lande genennt, der mir kein Recept verordnen muß, und wenn es auch Hebräer, Hufschmiede, und Quacksalber sind, nehme ich sie doch zu Rathe, und ich legte bey ihnen schon ein großes Kapital an, von dem ich nichts zum Zinse, als die Gesundheit, empfangen will. Außer meinem Hause, bey ermunternden Gesellschaften mache ich einen Gesunden. Meine Gedanken heitern sich da, wie die Sonne bey abgetriebnen Nebeln, auf. Die auswärtigen Gespräche sind mir zum heilsamen Schwemmteiche, und bey fröhlichen Erzählungen vergesse ich mich selbst, daß ich krank bin. Die Einsamkeit meines Zimmers bringt mir aber sogleich die alten Gepreßten zu. Ganze Zentner der Schwermuth überfallen mich auf einmal wieder, und ich bin in das vorige Weh! wieder zurück gesetzt, so bald ich allein zu Hause bin. Ich bin wie eine Zither nach abgeschnellten Seyten stumm. Die muntern Einfälle gehen flüchtig; und finde ich in meiner Gemüthsfinsterniß kein Gestirn, so mir das kleinste Licht zubrächte. Das Bett ist mein einziges Asyl, wo ich meiner Entkräftung eine Zuflucht finde. Hundertmal werfe ich mich des Tages auf dasselbe hin, auf daß

mich die Besuchenden in einer Stellung finden, die den Kranken angewiesen ist. Ich strecke mich auf mein Lotterpolster oft so hartnäckig hin, daß ich auf demselben eher mich verbrennen ließe, als davon aufstünde; denn ich bin krank. Der Spiegel fängt nun an, mein Gesundheitsrath zu werden. Er zeigt mir mein bleiches Antlitz, meine in das Todtenblaue gehende Lefzen. Er schreckt mich bis auf die Ohnmacht; und wenn er mir nur die kleinste Erröthung auf den Wangen weiset, kömmt die Hoffnung einer Verbesserung aus ihrem Elende, wohin ich sie verbannet hatte, wieder zurück. Allein ich sehe gleich wieder die alten Züge. O! denke ich, o! itzt wird mich ein Schlagefluß berühren, itzt werde ich eine tödtliche Lähmung auf einer Seite zur Unbrauchbarkeit meines Körpers zu befahren haben. Die Blähung bringt mein Geblüt in ein heftiges Wallen, der Puls, den ich unzähligemal als den hurtigen Postillion des Todes prüfe, schlägt mir die Stunde meines Abmarsches, die Furcht, die Einbildung jagt mich zu geistigen Wässern; deren ich in Taschen, und Schreinen eine Menge zum Vorrathe habe. Ich mache im Hause mit der Schelle Allarm. Meine Dienstbothen jammern. Einigen, die mir glauben, fließen die Thränen ab, und andere des Schreckens bessere Kenner sagen unter sich ganz leise, daß ich

eher ein Narr, als eine Leiche werden könnte. Welche Verdrießlichkeiten rühren mir von meinen Dienstbothen her, die ich aber, wenn ich mich besser befinde, mit meinem ungehaltenen Schmähen in dem Hause so umjage, daß sie mir wünschen, wenn ich nur wieder einen Schlagfluß fürchtete. Eine kleine Nervenspannung, ein Schwindel bringt mich zur Aufruhr meiner Furcht; und wenn ich noch in Büchern lese, daß dergleichen Dinge der Vortrab einer Apoplexie, oder Hämiplexie sind, setzen sie mich in einen Kummer, der mir die ganze Welt, mein so schönes Eigenthum zum Eckel macht. Meine Freunde, die aus dem besten Fache des Gutwollens zu seyn sich erklären, schelten mich einen Phantasten, der sich selbst noch in das Tollhaus liefern würde. Sie thun ihr Mögliches mich zu belehren, daß ich ebenderselbe Thor wäre, den der Sittenbestrafer Galliens Moliere als einen an der verderbten Einbildung krankliegenden Grillenfänger zum allgemeinen Gelächter auf der Schaubühne aufführte, sie geben meiner eigenen Meynung die Schuld, daß ich unpäßlich wäre; sie wissen den Aerzten, die mit mir über meine Umstände die erleuchtesten Dissertationen, und facultätsmäßigen Abhandlungen machen, und durch die Druckerey das Licht der Welt zu sehen verdienten, die unehrsamsten Schimpfe zu sagen, daß sie auf

Kosten meiner Narrheit zehrten, meine bethörte Einbildung zur Anfüllung ihres Beutels meisterlich zu behandeln wüßten. Sie nennen mich einen Selbstmörder; und rathen mir zu, ich möchte von den Apotheken Urlaub nehmen, und nach Anticyra einer Insel an dem maleacäischen Meerbusen segeln, um allda von der Nießwurz eine gute Dose in den Kopf zu bringen. Sie erzählen mir aus dem Galen (r) von einem albern Tropfen, der sich von Leime zusammen gemacht glaubte, und alle Getränke wegen der befürchteten Auflösung seiner Gliedmaßen verscheuete. Von einem andern, der sich an dem ganzen Leibe bebend vorstellte, in Meynung der müde Atlas würde die lästige Weltkugel auf seine Schultern herüber wälzen. Von dem dritten sagen sie mir aus dem Aetius, daß er sich einen Kopf auf dem Rumpfe zu tragen nicht bereden ließ, bis er von dem Arzte Philoromus mit einer von Bleye dicht gegoßnen Haube die Last und das Gewicht auf dem Schedel fühlte. Sie verglichen mich mit dem Grammatiker Arthemidor, der von einem Krokodil erschreckt, sich einen Arm und Schinbein verlohren zu haben einbildete; und sie halten mich so gering, daß sie mich mit einem Becker zu Ferrara in ein Wahnwitzparalell stellen, der sich vom Butterfette zusammen

(r) Gal. L. 3. de locis affectis.

geflossen zu seyn schwur, und von allen gefeuerten Backöfen floh. Sie sagen mir aus dem Epictet, daß thörichte Leute mehr von der betrogenen und getäuschten Meynung, als von der Sache selbst Verwirrungen leiden (s). Sie geben mir zum Sinnbilde den Phasanvogel, welcher seinen Kopf im Schnee verbergend von der Nachstellung des lauschenden Voglers sich Freyheit verspricht, mit dieser Devise: Selbstbetrug der Thorheit Rath (t). Sie, meine Freunde! sollte ich sie aber nicht aus meinen Augen ewig verbannen, da sie meinem Ungemache zur größern Bürde sind? Ich kann den Aerzten schon nicht mehr aus der Gewalt entlaufen. Sie sind die einzigen Beurtheiler meines Zustandes. Sie müssen sich mit meinem Pulse berathschlagen, meine Symptomaten beherzigen, aus meinem Antlitze, Farbe Urtheile machen, und meiner Athmung selbst den Sentenz sprechen. Meine Speisen sind ihren Untersuchungen überlassen, ob sie der Däuung dienlich, der Blähung zuwider, dem Chylus oder Lebenssafte ersprießlich, und der ordentlichen Umzirklung des Geblütes beförderlich seyn. Sie müssen meiner vielmaligen

(s) Homines non perturbantur rebus, sed iis, quas de rebus habent, opinionibus. Epict. in Enchir.

(t) Consilium fatui deceptio sola fuimet.

maligen Aderlässen gegenwärtig seyn, um einer zu befahrenden Entkräftung mit Melissengeiste mit Schaurbalsam, mit Lebensessenzen, mit Lavendelwasser von Monpellier, mit Eaurfansparcill vorzubeugen, und aus dem entlassenen Geblüte über mich weißzusagen, wenn sie es auch im Rausche thäten. Denn sie kennen meine Weine recht gut. Da speise ich unter ihrem Kommando so gehorchend, daß ich von der Frucht des Lebens in dem Paradiese, wenn sie dieselbe mir untersagten, nichts genießen, und von dem stinkenden Teufelsgummi, wenn sie mir ihn verschrieben, essen würde. Zu dem, was haben sie mir von der schweren, von der leichten Luft zu sagen, wenn ich ausgehen soll? Schon in den Morgenstunden sollen sie die Beschaffenheit meines Schlafes wissen, und sogar von meinen Träumen die frühe Zeitung lesen. Denn ich möchte nicht mehr seyn, wenn ich von meiner Krankheit keine Nachrichten hätte. Mein Leben ist mir zu theuer, als daß ich es so schlecht besorgen sollte. Es läßt sich besser, daß ich in Schulden länger ein Bürger der Welt sey, als daß ich in ihnen bälder dahin wandere. Niemals fällt mir die Krankheit heftiger zum Gefühle, als wenn ich in der Gesellschaft eines andern bin, der von der Hypochondrie, wie ich, geplagt, mein Milzbruder ist. Mitleidensvoller Himmel! wie jammernd er-

zählen wir unsere Quaalen. Die Schlafröcke sind die traurige Uniform unserer Armseligkeit, und die Bettmütze ist die Sturmhaube, mit welcher wir ächzend an unsere Gepresten gehen. Die Unterredungen sind wahre Todtengespräche in den Schatten der unterirdischen Gegenden. Wir gleichen zwoen finstern Wolken, welche zusammen treffend einander noch mehr verdunkeln. Ein jeder führt gleiche Klagen auf; und was er vorher nicht fühlte, das empfindet er, weil der andere davon spricht. Es ist zwar eine erbärmliche Erleichterung, wenn man in Schmerzen Gesellen hat; doch ich bin krank, wie allemal. Ich ließ mich in einem Tragsessel daher bringen. Mit einem verbundenen Haupte, in dem Turban meines Elendes, zeige ich mich vor dir, Mutter, von dem guten Rathe! darf ich von dir Trost hoffen? Wirst du meiner Krankheit keine Abhelfung zurathen?

Marianischer Rath.

Auf welcher Seite soll man dich ansehen? Eine macht dich der Welt lächerlich, und die andere bedauerlich. Die den Meister spielende Einbildung, das übernebelte Gemüth, die aus der Ordnung getretene Phantasey veranstalten in dir alles, was man von Wahnwitzigen nur

fodern

fodern könnte. Schämest du dich gesund zu seyn? Willst du alles Fleißes krank darnieder liegen, und andern zur Last werden? Du rufest dem Tode selbst, den du doch mit der Schaare deiner Aerzte abtreiben willst; Es dürfte dich aber, wie die vernünftigere deiner Dienstbothen sagen, die Unsinnigkeit bälder, als dieser, packen. Welches Gerücht wird sich aber von dir, als einem sonst wohlgehirneten Manne verbreiten? Du wirst den Kindern zum Spotte, und den Erwachsnern zum Gelächter werden; und deine Thorheit wird dich zu den Geschäfften deines Amtes untüchtig machen. Ich will dir nicht entsprechen, daß du deinen Körper belangend nicht wenige Ungemache zu erdulden hast. Kennest du die Quelle davon? Ich will dir sie zeigen. Es ist eine doppelte. Deine Einbildung, welche sich durch deine eigne Schuld deiner bemächtigte, und welcher du in Zeit nicht widerstundest, zeugte die abzehrende Schwermuth, und weil der Geist mit dem Leibe ein zu sehr großes Gewerbe hat, fiel dieser in kränkliche Umstände, in böse Säfte, die ihn schwächten. Du weist aus der Schrift, daß eine fröhliche Seele das Menschenalter in der Blühte erhalte, da ein trauernder Geist die Gebeine entmarket, und austrocknet.

trocknet (u). Was Wunder? Wenn du aller deiner Kräfte entsetzt, ein nur mit einer blassen Haut überdecktes Gerippe bist, und von Blähungen, Krämpfungen, Nahrungseckel, Magendämpfungen große Quaalen leidest, weil dein Gemüth mit schreckenden Bildern als ein Kabinet der überlästigen Melancholie umhängt ist. Du hastest in steter Furcht eines berührenden Schlagflusses; da nur deine Seele von der Schwermuth einen Streich hat; du fürchtest den augenblicklichen Tod, da er noch ferne ist; und wenn du aus deiner unvernünftigen Muthmaßung nicht in Bälde zurück kömmst, wie stehest du in Gefahr beyde auf dem Halse zu haben. Jener blöde Furchtsame, den nur der Name des Herculs beynahe entseelte, ward todt und starr, als er ihn in der Ferne sah (x); und wie kannst du als ein Selbstmörder deinen Lebenszwirn verkürzen, wenn du den thörichten Kümmernissen nicht mit Ernste gebiethest. Widerstehe diesen Gemüthsmücken mit dem Fächer der Fröhlichkeit. Handle ihnen entgegen, und bilde dir eben so dreiste gesund zu seyn ein, als du dir in deinem finstern Kopfe eine Unpäßlichkeit selbst ohne

Grund

(u) Anima gaudens ætatem floridam facit; spiritus tristis exiccat ossa. Prov. 17.

(x) Suidas.

Grund zumutheſt. Widerſprich dir entſchloſſen ſelbſt; und ahme jenem nach, der von der Hypochondrie umgetrieben, immer ſich zu erhengen dachte. Er erſchrack, wenn er einen Nagel, oder Hacken ſah. Es kam ihm bey, hier wäre die ſchönſte Gelegenheit für ſich einen eigenen Henker zu machen. Der Armſelige! er lief alle Apotheken durch, ſich der drohenden Beſchwerniß zu entladen. Furcht, und Unruhe jagten ihn bis an die Gränzen der Verzweiflung hin. Ein beſter Freund rieth ihm die quälende Strangge-danken mit dieſen Worten allemal in die Flucht zu jagen: Ich will mich nicht hengen. Er folgte, er genas, und belachte hernach ſeine Thorheit als ein klügerer Schätzer ſeines Lebens (y). Warum ſetzeſt du dich wider deine wohlmeynende Freunde, die dir das Beſte riethen? Deine ſträfliche Halsſtarrigkeit, deine Hofart, dein Eigenſinn vereitelte ihr Wohlrathen alleine, und du bliebeſt zu deiner bittern Bekränkung allemal der alte einbilderiſche Bett- und Zimmerſklav. Du erfuhreſt ſelbſt, daß eine ehrſame, und ermunternde Geſellſchaft dir eine Aufheiterung brachte. Fliehe die unbeſcheidene Einſamkeit, und handle mit Muntern und zugleich Tugendſamen. Laß dich an deinen Lehnſtuhl nicht an-

(y) Cattaneo lez. ſacr.

anschmieden. Denke auf gesunde Bewegungen. Wirf deinen Schlafrock, die Livrey deiner Thorheit, hinweg, zerdrümmere deinen betrübenden Spiegel, öffne deine Arzneybücher zu keiner Lesung mehr, sperre die Porte deines Hauses lügenhaften Quacksalbern, und laß deinen Puls ohne Betastung, wenn du deiner Furcht abbrechen willst. Vor allem ruf zu Gott, vertraue auf dessen Vorsicht, suche Hülfe bey mir, die ich die Ursache der wahren Ergötzlichkeit bin; Flehe deinen Schutzgeist um die Rettung an. Du wirst in solchen Verfassungen eine gewissere Ruhe, als der betrübte Saul an der Harfe Davids eine Linderung, finden. Die Arzney für deinen abgeplagten Leib magst du bey erfahrnen Männern suchen. Traue dich aber nicht zu vielen, und dabey hergelaufenen Menschenwürgern an. Die Suppe wird von zu vielen Köchen versalzen, und eine Statue kann unter den Händen zu vieler Bildschnitzern nicht gerathen. Ein einziger verständiger und deines Naturels kündiger Arzt wird dir bessere Dienste machen, wenn er anders ohne deine Börse zu misbrauchen, für dich eine unverfälschte Menschenliebe hat. Schaffe Jüden, schlechte Landstreicher von dir, die den Betrug zur Retorte ihrer nichtigen Mittel haben. Befördere deinen Tod durch ihre täuschende Hand-

leistung nicht, wie ein sicherer Daulus, dem die von einem Marktschreyer angenommene Pillen das Leben entführten (z). Ich suche aber auf den Ursprung deiner verworrenen Einbildung tiefer nach. Ich setze zum voraus, daß eine zu starke Leidenschaft, der Verlurst eines zu sehr geliebten Geschöpfes, eine zu heftige Zornmüthigkeit, ein dringendes Sehnen, ja ein nicht gar zu gutes Gewissen solche Umstände, wie die deinen sind, zu stiften die größte Gewalt haben. Es wird dir ein Caligula, ein Nero, ein Otho, Kaiser des römischen Heydenthumes aus der Geschichte wohl berufen seyn. Ihre Wuth, ihre ärgerliche Leidenschaften, ihre bösen Herzen stürzten sie in die schrecklichsten Furchten. Der erste wußte nicht Winkel genug auszufinden, in welche er sich von eingebildeten Schreckbildern toll gemacht hinflüchten möchte. Der zweyte fiel nach der Erwürgung seiner Mutter Agrippine in eine Betäubung, daß er sich von geflügelten Ameisen nach seiner Vorstellung geplagt und verfolgt zu seyn schrie; und seinen Liebling Asturcon in einen Affen gewechselt zu seyn glaubte. Der dritte wußte nach der Ermordung des Galba um sich

das

(z) Ter denas pilulas ab agyrta Daulus emebat;
Hunc propter *cumulum*, venit in hunc *tumulum*.

das wenigste, jammerte in der Schwermuth ohne Nachlaß, und bildete sich Dinge ohne Wesenheit ein (a). Und ist es ja von Theodorich dem Gothen eine bekannte Sache, daß er den auf die Tafel gebrachten Kalbsgrind für den Kopf des von ihm unschuldig enthaupteten Symmachus ansah. Besser denke ich von dir; und ich will dir dergleichen Dinge nicht zum Grunde deiner Schwermuth setzen. Doch verriethest du dich mit einem kurzen Ausdrucke, als du von den Schulden sprachest. Wie steht es hierinn um dich? Leidet deine Wirthschaft etwas von diesen Hausgespenstern? Da würde ich von dem Ursprunge deiner Gemüths- und Leibeskrankheit ziemlich überführt seyn. Die Unsicherheit das Eigene zu retten, die Unbilden ungestümer Foderer, die zu befürchtende Schande, den Gläubigern zum Raube zu werden, sind in der That störende Gegenstände, welche Seele, und Körper, also den ganzen Menschen, verwirren, und beyden zur Peinigung werden. Fehlt es dir da? Eröffne deinen bestgesinnten Freunden, die Noth, geh mit ihnen zu Rathe, und richte deine Haushaltung nach füglichern Regeln ein. Folge. Die Sonne wird dich günstiger anscheinen. Du wirst Fröhlichkeit und Gesundheit fühlen. Letztens

(a) Sueton in Hist. Imp.

lens fürchte den Tod nicht so sehr, du wirst ihm nicht entrinnen, wenn du Tage, und Nächte mit dem Heere deiner Aerzte zu Rathe gehest. Schmäuchle deinem Leibe mit Auffrischungen nicht zu viel, und beschäfftige dich meistens mit der Ruhe deiner Seele, mit der wahren Freude in Gott, welche deine kranke Einbildung heilen wird. Suche die rechtschaffene Ergötzlichkeit deines Herzens in der wahren Quelle der Frömmigkeit; und erwäge die Worte des erleuchten Aquitaniers wohl: Sich ermuntern ist zwar gut, doch wer die Munterkeit nicht daher holet, wo er soll, da ist sie keine gute (b). Geh hin! und wenn du mein Wohlgefallen erobern willst, folge mir, und löse die Binde von deinem Haupte ab, mit welcher ich dich nicht mehr sehen mag. Geh hin!

Fünfzigste Anfrage.

Ich finde für meine Wohlthaten keinen Dank.

Was dumme Thiere nicht thun, das thun Menschen, welchen der Schöpfer Vernunft gab, und die

(b) Gaudere quidem bonum est, sed qui gaudet, si non inde gaudeat, unde debet, non potest bonum esse, quod gaudet. S. Prof. Aquit. Lib. 2. de vita contemplat.

die bessere Welt gute Sitten zumuthet. Jene kennen ihre Gutthäter. Sie begleiten sie; und lecken die Hände, aus welchen sie Wohlthaten empfiengen; sie sind ihnen zur Wache; und schützen sie in Gefahren. Sie vergessen ihrer angebohrnen Wilde, lassen sich bezähmen; und scheinen durch den Genuß der Huld von der Natur ausgeartet zu haben. Die Geschichten merkten die Wirkung, die Eindringlichkeit der Gutthaten bey rasenden Bestien geflissenst auf, damit sie Menschen beschämten, welche nach empfangner Gutthätigkeit alles aus dem Gedächtnisse ausschließen, und ihr nicht den mindesten Raum des Angedenkens gönnen. Löwen, Panterthiere, Lüchse, Delphinen, Ballänen, Schlangen, Drachen kommen in dem Verzeichnisse der Dankbarkeit vor, welche ihren Wohlthätern Treue, und Zuneigung erwiesen; und zur Erstaunung der Natur die Wilde in Milde änderten. An was gebricht es den Menschen, daß sie auf die Gutthaten so schimpflich vergessen? Sehen sie dieselben als einen Lohn an, auf welchen sie Ansprüche zu machen haben? Ist eine Gutthat nicht ein freywilliges Geschenk, so man niemand zu geben schuldig ist? Ist sie nicht ein Werk der Liebe allein, welches eine Erkenntlichkeit zurück foderet? Die Ordnung ist unter den Menschen so verworren, daß sie Schmachen und Unbilden der

Uns

Unvergeßlichkeit wiedmen, und Thaten der Zuneigung nach dem Empfange aus dem Gedächtnisse verweisen. Für diese ist der Schnee zu einem Register erkiesen, auf daß sie mit ihm alsobald hinschmelzen, und für jene sucht man ein dauerhaftes Erinnerungsblatt in Marmorbrüchen auf, damit sie immer vor dem Auge stehen. Man pflanzt die Unbilden zur Rache in das Gewissen spater Enkeln über; und war Themistokles der einzige, welcher von den Athenienfern aus der Stadt gestoßen seinem Sohne nachdrücklich befahl, sich an denselben niemals zu rächen. Er allein wünschte sich die Vergessenheit, nicht das Gedächtniß, damit er die ihm zugefügte Verachtungen nicht mehr vor sich schwebend hätte. Ganz anders verfährt man mit den Gutthaten. Ihre Fühlung ist in den Augenblick eingeschränkt, in welchem sie ertheilt sind. Ein starker Trunk aus dem Letheflus tilgt sogleich ihre Anmerkung; und sie werden nicht so behend abgegeben, als sie in der leichten Luft eines undankbaren Gemüthes verschwinden. Es muß jenes Kraut in allen Gärten gepflanzt seyn, von welchem die Parther, als sie von dem Marcus Antonius aus dem Felde geschlagen waren, aßen, und alsobald die ganze Gedächtnißkraft verlohren (c). Man mag sich nicht mehr auf Freunde verlassen,

(c) Appian. Marcell.

deren Gunst man sich durch die Freygebigkeit zu gewinnen suchte. Legt man ihnen die hellesten Proben davon unter die Augen, erweisen sie sich so frech, daß sie dieselbe unter die Fabeln, oder gewiß unter Kleinigkeiten, nichtssagender Dinge verwerfen. Sie halten die freundlichsten Erinnerungen als grobe Vorwürfe; und fallen den Gutthäter als einen ungestümen Plauderer an, der eine geschenkte Nuß zu einem Goldklumpen zu erheben sich erfrechte. Sie sind wie das Feuer, welches die ihm gereichte Nahrung bis in die Asche verschlingt, wie die Schwalben, die, ohne Urlaub von dem Beherberger zu nehmen, davon fliegen, wie die Molken oder Salamandren, die eine sie nährende Flamme auslöschen, und wie ein Parasol oder Sonnenschirm, welches in das Licht gebracht, den Schatten zurück giebt. Seneca theilt die Undankbaren in drey Klassen ab. Einige sind, sagt er, jene, welche in dem Empfange der Gutthat eine kaltsinnige Gleichgiltigkeit zeigen, und das Erkenntniß ihres Werthes verheelen. Einige denken an eine Gegenerwiederung niemals, und wenn sie von der Vernunft auf dieselbe erinnert werden, so wünschen sie, daß der Gutthäter nicht mehr in der Welt wäre, der sie zur Rückbezahlung mit seinem bloßen Daseyn ermahnen möchte; und einige, sie sind die Sträflichsten, wollen

von

von dem Vergangenen nichts mehr wissen (d). Ich kann von solchen Abenteueren in großen Paragraphen reden. Mein Genie ist die Großmuth, und meine Wonne die Freygebigkeit. Mein weiches Herz ist in der Noth des Nebenmenschen empfindlich. Das Mitleiden hat die Meisterschaft über meine Börse, und es ist in der Bedürftigkeit des Nächsten beynahe verschwenderisch. Meine Güter fruchten für die ganze Welt; und bin ich wie der Granatapfel, der seine Kerne bey offener Brust jedermann zum Genusse darbiethet. Was gewann ich aber dabey? Ich legte zwar meine Liebeserweisungen nicht auf den Wucher aus, doch wollte ich mir Gönner, und Freunde werben, die mir nur die Dankbarkeit, nur das Erkenntniß derselben zeigten. Ich sehe meine Willfährigkeit ohne Rührung. Ich werde im Vorbeygehen mit einem'sayelen. Auge angesehen. Man macht auf meine Beysprünge keine Anmerkung. Ich zweifle, ob ich zu wenig gethan hätte, und ich weis nicht, ob meine Liebeswerke ihr Gewicht hatten, weil man davon keine Meldung macht. Wo sind die Josue,

(d) Ingratus est qui dissimulat, ingratus, qui non reddit, ingratissimus omnium, qui oblitus est. Sen. de Benef. Ingratus, quia putat turpe non reddere, non vult esse cui reddat. Sen. Ep. 81.

der einer Metze Rahab zu Jericho die gute Aufnahme der Ausspäher vergalt? Wo ein Saul, der dem Cinder Gnade bestimmte, welcher Israel günstig war? Wo ein David, der einen Miphiboset verschonte, weil er auf die Freundschaft seines großen Gönners Jonathas, dessen Sohn er gewesen, zurück dachte? Wo ein Elisäus, der einer Wittwe von Sunam die Gastfreygebigkeit mit Ueberfluß erstattete? Die Dankbarkeit ist von der Erde gewichen, und der Undank hat sich ihren Platz eingeräumt. Ich bedaure, daß mich Dankverscheuende so gering schätzen, und ich bin selbst zu bestrafen, daß ich deren so viele, wie Seneca anmerkt, mir selbst gemacht habe (e). Es sind für alle Verbrechen Strafen bestimmt; die Strenge Nemesis verfolgt sie unerbittlich. Nur die Undankbarkeit wird von der Ahndung frey gelassen. Sie trotzt zum größten Nachtheile der Menschenliebe. Sie bleibt, wie allezeit, ungehalten; und treibt ihre Bosheiten sicher bis auf den höchsten Stufen hin. Es scheint, daß dieses unmenschliche Laster sich bis in den Purpur eingeschlichen habe. Die Höfe der Großen sind das weitschichtige Ort seiner Auflage. Da werden die getreuesten Dienste miskennt, die Aufrichtigkeit, die Treue,

ja

(e) Multos experimur ingratos, plures facimus. Senec. Lib. 1. de Benef.

ja das für sie vergoßne Blut, einer Achtung unwürdig gehalten. Täuscher, Betrüger, Schmäuchler, Verräther finden ihre reiche Belohnung; und die Wohlthaten werden bey der Porte der Gnaden ohne Spende mit Androhung des Ostracismus abgewiesen. Fürsten scheuen sich nicht, herrschende Undankbaren zu seyn. Sie glauben, daß die ganze Welt zu ihrer Vollmacht erschaffen sey. Sie sprechen den überzeugendsten Thaten der oft übertriebenen Redlichkeit den schwachen Preis einer verfluchten Schuldigkeit zu. Ungerührt lassen sie alles unbelohnt. Die Kanäle ihrer Freygebigkeit führen das fürstliche Element der Gnade auf Leute hin, die nur die Reizung der Weichlichkeit zum Verdienste haben. Eine Tänzerinn, eine Sängerinn auf dem Theater, ein Pantalon in der Opera Buffa, ein Fiedelbogenstreicher auf dem Orchester, eine sich zuschmäuchelnde Kammerdocke, oft ein Hundsjung leben von einem bessern Gehalte, als Männer, die in Staats- und Kriegsröcken Wunder der Klugheit und Tapferkeit wirkten. Da schnaubet die Undankbarkeit auf dem Throne; und da macht sich das Miskenntniß der Großthaten einen Schwung in die vorgeschützte Billigkeit hin. Basilius der Kaiser in Orient hat sich die Undankbarkeit an die Krone, als einen dunkeln Stein gesetzt; und wird ihm der gebührende Hohn

zur ewigen Schande in der Geschichte unvergeßlich bleiben. Es jagte dieser Fürst auf einen grossen Hirschen. Er traf auf ihn so nahe, daß er ihm den Fang zu geben in Bereitschaft war. Das erwildete Thier gieng auf den gekrönten Jäger los, fuhr mit einer Stange seines Geweihes auf den Kaiser an, ergriff ihn bey dem Gürtel, schwung ihn in die Höhe, und warf ihn zu einem leidigen Spasse in der Luft umher. Der Fürst war in der größten Gefahr seines Lebens. Einer seines Jagdgefolges hieb mit seinem Forstsäbel die Binde entzwey, und machte den Basilius von dem Tode frey. Der Lohn fiel aber schlecht aus. Denn der Kaiser, der Undankbare, ließ seinem Retter den Kopf nehmen, und schminkte seinen Undank mit diesem: daß er wider einen Kaiser den schneidenden Stahl gezückt hätte (f). So, und mit einem noch größern Undank, erwies sich Tiberius dem Lentulus, welcher ihn zum Erben seines Vermögens benennte, und von ihm getödtet war, damit er den Genuß des Vermächtnisses bälder antreten möchte; und so läßt sich der Undank bey Hofe in seinem Trotze sehen, weil die Wage der austheilenden Gerechtigkeit allda unter das alte Eisen geworfen ist. Der Himmel schütze mich nur, daß mich keine Noth befalle. Wie wenige würden

mit

(f) Zonar. in Bas.

mir unter die Achseln greifen, wie gar keine mit einer Hülfe zugehen, welche ich doch mit Gutthaten angeströmt habe. Octavius Augustus bezahlte für einen erarmeten Senatoren eine ungeheure Summe der Schuldenlast, die ihn drückte; und er erhielt dennoch von ihm keine andere Dankschrift als diese zwey Worte: Mir nichts (g). Als wäre er mit leerer Tasche entlassen, weil das Geld den Gläubigern zukam, und er von dem fremden Erze frey war. Es ist kein Augenarzt in der Welt, der dem Undank die blinden Augen heile, damit er die Gutthaten in ihrer Schönheit sehe. Seneca giebt Athen allein das Lob, daß sie in ihrem Gerichte die Undankbaren, wie die verwegene Schuldenmacher, bestraften (h). Doch weis ich auch von den Persern aus dem Xenophon, daß sie diesem fürchterlichen Laster von darum große Strafen bestimmten, weil es die Unverschämtheit zeuge, die von sich selbst die Heersführerinn aller Schandthaten wäre (i). Ich bin schon entschlossen, mich an der Undankbarkeit zu rächen; die geschloßne Faust wird das einzige seyn, aus welcher sie fürohin keine Zugabe hoffen soll; sie, die Undankbaren, werden in ihrer Noth meine Freygebigkeit

(g) Mihi nihil.
(h) Senec L. 3. de beneficiis.
(i) Xenophon in Cyripædia. L. 1.

nicht mehr erfahren, weil sie derselben unwürdig sind. Sie haben alle Scheltungen auf sich nur darum, weil sie Undankbare sind, tröstet mich Seneca (k). Wirst du mich auch trösten, Mutter des guten Raths? O! du wirst meiner Klage beystimmen. Erweise mir die Gnade deines Orakels, und rede.

Marianischer Rath.

Tröstet dich Seneca so, warum suchest du bey mir einen Rath, welcher dich in der Verfolgung von Undankbaren tröste? Ich kann dem Undank so wenig Lob, als du, sagen; und ich sage schon alles, wenn ich ihn den größten Beleidiger der Vernunft nenne. Ich widerspreche dir in keiner Sylbe, was du von diesem Barbarn herbrachtest. Allein du wirst mir zugeben, daß ich deine erwiesene Gutthaten untersuche. Es ist ganz richtig, daß die Menschenliebe, wenn sie eine wahre heißen soll, ohne Gutthätigkeit nicht seyn kann. Das Mitleiden, die zärtliche Empfindung, die Hülfleistung machen ihr Wesentliches aus. Sie hält sich an die Prüfung ihrer Triebe, welche mein Sohn in dem Evangelium

(k) Dixeris maledicta cuncta, cum ingratum hominem dixeris. Senec. in sent.

gelium sie zu Gutthaten anzufrischen fest setzte: was du willst, daß dir andere erweisen, ebendieses hast du auch ihnen zu erweisen. Sie macht keinen Unterscheid, wo sie von der Noth eines Mitbürgers zum Beystande aufgerufen wird. Von sich selbst gereizt, von sich selbst angetrieben reicht sie ihre Hände dar; und mag sie das Schmachten eines Nothleidenden ohne Aeußerung ihrer fertigen Hülfeleistung nicht wahrnehmen. Sie ist eine Zufluchtsstätte, welche man nicht mit Petarden, und Widderköpfen aufzubrechen hat. Ein einziger Seufzer, eine Zähre sind die Bittschriften, so sie mit Freude liest; und darf man weiter keine Worte machen. Denn sie ist zu erleucht, als daß man sie mit vielen Beweisthümern der Armseligkeit überführe. Sie geht schleunig zu Werke. Sie wirft die Gutthat nicht von einer Hand in die andere, sie wiegt ihr Geld nicht auf der Goldwage ab; sie geht mit der Brille nicht zum Fenster, dessen Geltung zu sehen, damit man sie nicht eines Geizes beschuldige, denn sie fürchtet nach der Anmerkung deines dir so lieben Seneca, man möchte ihr die Zähigkeit zur Last legen, deren Gunst mehr von dem Raube, als Willfährigkeit hat (l). Was

die

(l) Ingratum est beneficium, quod diu inter manus

nus

die Menschenliebe mit Herrlichkeiten umglänzt, ist die Entsagung auf den Eigennutz. Ihr Sehnen geht nur auf die Hülfe, ohne eine Zurückgabe zu fodern. Sie weis, daß die Gutthat ihren Namen vermisse, wenn sie zu einem Kapital wird, damit sie den Zins mit Wucher eintreibe, sagt Seneca (m). Auch auf die Undankbarkeit, so gräulich sie wäre, macht sie die Rechnungen ihrer Ausgaben nicht. Ihre Verdienste sind dennoch unzerstreulich, und läßt sie sich von darum nicht langsamer finden, weil sie den Undank erfährt, schöne Worte deines Sittenlehrers (n). Lob, und Ruhmzeilen sind nicht ihr Gesuch; und wenn sie auch an dem Gedächtnisse des Dankbaren ein Beliebeu trägt, will sie es gleichwohl nicht zur Belohnung, sondern zum eigenen Wohlstande eines gesitteten Menschen haben. Sie hat für die Anrühmung ihrer selbst weder Zunge, noch Sprache; sie schweigt, sie vergißt, was sie that, und läßt dem, der es em-

nus dantis hæsit, quod quis ægre dimittere visus est, & sic dare, quam si sibi præciperetur. Sen. de Benef.

(m) Non est Beneficium, quod in quæstum mittitur. Senec. ibid.

(n) Non est, quod tardiores faciat, turba ingratorum. Sen. ib.

empfieng, alles gleichgültig über, wie es Seneca begriff (o). Du bist deiner erwiesenen Wohlthaten ein zu heftiger Lobredner. Du hast die Großmuth nicht, daß du auch Feinden, auch Undankbaren dich willfährig erweisest. Sie, deine Wohlthaten, scheinen nur ein Leihngut zu seyn, welches dir einen jährlichen Kanon zinsen soll. Du erhebest sie zu sehr; und du lässest dir, wie es scheint, den Pharisäern gleich, eine Trompete vorblasen, wenn du in deinen Beutel greifest. Rechtschaffene Gutthäter weisen ihren Gaben die verborgensten Wege an. Sie flößen der Bedürftigkeit ihre Gnade zu, ohne daß sie auch nur ihren Namen wissen soll. So laut die Gutthat von sich selbst ist, so stille sind sie, um dem eiteln Rufe zu entgehen, so warnet sie Seneca (p). Wie die Sonne durch unsichtbare Gänge die Erde in den Gebirgen zu Golde auskocht; wie die Meere durch unterirdische Wasserleitungen der Ertrocknung der Flüsse vorbeugen; und wie der Natursaft durch die verborgensten Adern die Baumfrüchte zeugt, so handelt ein

(o) Beneficii accepti nunquam oportet oblivisci, dati protinus. Sen. de mor.

(p) Quæ succurrunt egestati, tacite danda sunt, ut nota sint solis, quibus prosunt. Senec. de Benef.

ein rechtschaffener Gutthäter in seinen Erbarmungen, in seiner Freygebigkeit. Diese verlieren von ihrem Gutwollen nichts, und bleiben ihre Liebeserweisungen allemal löblich, wenn sie schon in den Schooß eines Undankbaren fallen, wie der Thau allezeit ein fruchtbares Naß ist, wenn es schon auf Felsen abträufelt; und ist der Undank niemals dem Geber, sondern dem Empfanger schimpflich, schon wieder aus dem Seneca (q). Du zürnest, daß die Welt dem Undanke keine Bestrafung, keinen Kerker, kein Gericht bestimmt hat. Dein Seneca dachte anders, als du. Er weis um keine gerichtliche Handlung von der Undankbarkeit. Er sagt, daß ein Gutthäter, welcher einen Verkenner der Wohlthaten zu Gerichte fodert, sich verdächtig mache, als hätte er sie nur zur Miethe, und zur Verpachtung ausgelegt, wo die Dankbarkeit nichts Großes wäre (r).

Du

(q) Ingratus non mihi facit injuriam, sed sibi. Sen. de Benef.

(r) Actio ingrati nusquam data est - - - - optima beneficii pars perit, si, ut certæ pecuniæ, ex conducto, aut ex locato detur. Si appello, si ad judicem voco, incipit non beneficium esse, sed creditum, nec erit gloriosa res gratum esse. Sen. de Benef.

Du hast den Seneca nicht wohl gelesen; und du bist kein Gutthäter von dem ersten Range. Betrachte dich selbst nur wohl, wie du dich gegen Gott, deinem höchsten Gutthäter zeigest. Ein jeder Augenblick, den er dir gönnet, ist eine Gnade, die du ihm nicht genug verdanken kannst. Lies das Register der geistlichen und zeitlichen Gutthaten, so dir der Himmel ohne Zahl zutheilt. Bist du in der Dankbarkeit ohne Ausstellung geflissen? Machest du in dem Misbrauche der Gnade keinen Undankbaren? Dein Gewissen wird dir es sagen, und Seneca wird dir zum Ohre ganz stille reden: Daß jene, die Undankbare selbst sind, sich gegen Undankbare meistens beklagen (s); Laß nicht nach gutthätig zu seyn. Sey in deinen Gutthaten kein Handelsmann. Stopfe die Quelle deiner Menschenliebe nicht zu, wenn die Undankbarkeit dieselbe schon trüb macht. Die Liebe, und die wirkende Liebe, der Feinde ist ein Geboth des Herrn, und eine der besten Vollkommenheiten eines guten Menschen. Schließlich noch etwas aus dem Seneca: Fliehe die Undankbarkeit als das schändlichste Laster, und mache dich selber nicht schuldig, verzeihe aber zumal dem

Un-

(s) De ingratis maxime ingrati queruntur, Sen. de Benef. L. 3.

Undankbaren, weil er, als der Leichtsinnigste, Mitleiden verdient (t). Geh hin!

Ein und fünfzigste Anfrage.

Ich bemerke an meinem Regenten, an meinem Obern ziemliche Fehler; und seine niedere Herkunft macht mir vielen Eckel.

Wenn ein Moses von dem Sina mit zween Lichtstralen in das Lager kömmt, soll sich Israel mit Ehrfurcht beugen; wenn Daviden bey der Harfe Psalmen des göttlichen Lobes singen, läßt sich das Volk in Schranken halten; und wenn Salomonen in dem Tempel sich der Gottesfurcht weihen, da hat der Unterthan keine Weigerung auf ihre Geheiße zu sehen. Wo die Tugend Fußstapfen austritt, ist der Fußsteig zur Nachfolge schon zurecht gemacht. Die Schneegänse fliegen ihrem Anführer durch die Lüfte getreulich nach; und die Granichvögel nehmen nach dem Vorgange ihres Wegweisers die Luftstraße unter die Flügel. Das Beyspiel eines Obern, eines Regenten ist die beste Richtschnur, welche sich vor den Augen der Unter-

(t) Ingratitudinem tu cave tanquam maximum crimen, ne admittas, ignosce tanquam leviſſimo, cum admiſſum eſt. Sen. L. 1. de Benef.

Unterthanen ausspannt. Die Worte des Gebiethenden treffen nur das Ohr; und die That geht an das Herz, welches seine Entschließungen nach derselben macht. Die Feuersäule gieng den wandernden Hebräern allezeit mit ihrem Lichte voran; und ist das Zepter nicht für den Mund, sondern für die Hände bestimmt, damit nicht die gebiethe-rische Stimme, sondern die besten Werke die Völker zum Nachkommen anfrischen. Ich finde an meinem Obern Dinge, die seiner Gewalt widersprechen. Die Menschlichkeit herrschet über ihn so gewaltthätig, als er über seine ihm anvertraute Gemeinde. Er studiert mit dem größten Fleiße, seine Mängel in ein geheimes Fach zu verstecken. Die Schlauheit ist die Künstlerinn, seine Gebrechen zu verhüllen; und seine Oberherrlichkeit ist wie die Stralen der Sonne, welche die Mackeln vor den Augen der Untergebenen mit dem Mantel des Lichtes ihrer Vorstehung beschönen sollen. Doch seine bekümmerte Sorge ist zu unvermögend, zu schwach, als daß er mich blenden könne. Er ist auf den Metzen gesetzt. Er steht oben an; und der schwarze Docht zeigt sich in Mitte der Flamme. Eine Pyramide ist dort schwächer, wo sie ihren Gipfel hat; und mein Vorsteher giebt seine Schwachheit auf dem Stufen seiner Würde zum deutlichsten. Die Aergernisse brechen von der Hö-

he aus. Sie sind sichtbare; und wie man die Schneeberge in der Ferne sieht, so bemerkt man seine Vergehungen nur darum, weil er erhaben ist. Ich habe ein scharfes Auge auf meinen Obern zugeschliffen. Ich bin ein spitzfindiger Spion seines Lebenswandels. Er weis nicht, daß ich seine Schritte mit Anecdoten beziffere; und sein Thun mit dem zugeschnittenen Bleystefte beobachte. Nur ich bin schicklich seine Lebensgeschichte niederzuschreiben, in welcher die erstaunende Welt seine Mistritte, wie Daniel jene der Baalspfaffen in der Asche dem Nabuchodonosor zeigte, zu sehen hätte. Er, mein Regent, eifert für das Gesetz, so er selbst mit Füßen stößt. Er übet seine Gewalt mit der empfindlichsten Schärfe aus, da er seiner bösen Leidenschaften ein angeketteter Sklav ist. Er prediget von der Zucht, die er nicht von einem Haare kennt. Er drohet auf die Haltung der Satzungen, denen er die größten Unbilden zufügt; und er ist wie eine Wetterwolke, welche selbst von dem Unrathe der schlechtesten Erdedünstungen angefüllt, die Welt zittern macht. Wie denke ich aber von ihm? Soll ich ihm die Ehrfurcht schuldig seyn, die er nicht verdient? Soll ich mich unter den Gebothen eines so blinden Gebiethers schmiegen, und mich seiner gewaltthätigen Willensmeynung fügen? Meine ganze Natur spricht mir das

Ge-

Gegentheil zu. Ich schmähe über ihn ohne Scheue. Ich rechtfertige mich mit desselben Fehlern, die keine kleine sind. Ich bringe auch andere wider ihn auf; und ich hängte an die Thüre seines Zimmers vor wenigen Tagen eine Pasquinade hin, damit er wüßte, was man von seinen Sitten hielt. Will er den Author davon wissen, so ist es ein grosser Lehrer der Kirche. Chrysostomus ist es, welcher ungearteten Vorstehern das eindringlichste Kapitel über das Sendschreiben an den Timotheus las. Hier sind sie, seine Worte: Du hast selbst das Beyspiel eines untadelhaften Lebens, und guter Sitten zu seyn. Du bist den Deinen als ein Urbild vorgesezt; du sollest deinen Anvertrauten ein beseeltes Gesetz, ein unverfälschtes Winkelmaaß des besten Lebens zu seyn dich befleißigen (u). Ich gebrauchte mich dennoch des Lateins, daß seine Kammerknechte, die seinen Leidenschaften die Treue mit Dummheit aufschwuren, es nicht verstünden. So viele Ehre hatte ich noch für ihn. Doch Unglück für mich, wenn er auf mich verfallen wäre. Die

(u) Exemplar vitæ, atque morum ipse esto, tanquam imago propositus, tanquam animata lex, veluti regula ac norma bene rectèque vivendi. S. Chrysostomus Hom. 13. sup. 1. ad Timoth.

weibische Furie der Eudoxie würde ihn besessen haben, und ich hätte gewiß mit dem Chrysostomus nicht zwar nach Cucuson in Armenien, sondern in den Kerker wandern müssen. Ich weis, daß er mir abgeneigt ist. Ich fühle seine Streiche, weil er mich nach meinen Verdiensten nicht befördert. Eines ist, so ihn bey mir noch tiefer abwürdiget. Wenn ich auf seine Herkunft schaue, ist es mir unbegreiflich, wie er so groß thun könne. Er muß seine Aeltern miskennen. Sein Geburtsstern muß von dem Firmamente hinweg gerückt, und in die Hemisphäre der Antipoden übersetzt worden seyn. Er hatte seine Wiege in einem Hause, wo man keine Regenten, nur schlechte Leute, höchstens Kinder eines hungernden Bürgers gesucht hätte. Diamanten blitzen an seinen Fingern, mit welchen er in der Welt zum kindischen Spasse kleine Kiesel in ein Grübgen warf. Der Stamm seiner Familie war ein verächtlicher Myrtenstock, und itzt will er über die Zeder hinausreichen. Was würde er doch sagen, wenn man ihn von seiner unachtbaren Abstammung befragte? Würde er so herzhaft, wie Bion der Borysthenit, seyn, welcher da ihn Antigon der König von seinen Aeltern ankam, wie sein Name, sein Vaterland, seine Erzeuger wären,

ren (x), ohne Schamröthe antwortete? Würde er wie August so entschlossen zu einem Bekenntnisse seyn, wenn er, wie dieser, seine Geburtsreise von der mitlern Gattung ausspräche? Würde er sich nicht schämen, wenn ich ihm, wie der Freygelaßne dem Marcus Antonius vorhielt, daß sein Uhrgroßvater ein Seiler aus einem kleinen Dorfe, und sein Ahnherr ein hungernder Silberkrämer war (y). Stolz! wie webest du den Obern so betrügliche Binden, daß sie auf ihr Geschlecht nicht mehr zurück sehen. Es entfällt ihrem Herrschungsgeiste alles, was sie verdemüthigen möchte. Wie die Erdschwämme brüsten sie sich mit einer bunten Haube; und, wie die Meerrettiche treiben sie andern das Wasser in die Augen, da sie nur in dem Kraut- und Küchegarten aufgewachsen sind. Ich gestehe, daß ich misvergnügt bin. Mein Regent, mein Oberer misfällt mir, weil er von ziemlichen Fehlern, und noch darzu mit einer geringen Abkunft verunstaltet ist. Du wirst mir, entscheidendes Orakel! meine Handlung, mein Denken in die Heitere setzen. Du wirst ihnen nicht entgegen seyn. Doch ich lasse dir die Freyheit, mir zu sagen, was wahr

(x) Ede tuum nomen, patriam, genus, *atque parentes.*

(y) Sueton.

ist. Ohren und Gemüth sind bereit, dich anzuhören.

Marianischer Rath.

Du bedarfst so gut eines heilsamen Rathes, als der gefährlichste Kranke einer Arzney. Du bist ein Mensch von einem vergifteten Herzen; und wenn du bey mir keine Besserung findest, wirst du ein Stifter großer Verwirrungen, und ein Rebell mit allen Scheußlichkeiten seyn. Ein Misvergnügter und Empörer sind nur einen fingerbreit von sich entlegen. Ein Schmäher und ein Aufrührer sind Halbbrüder; und kömmt es nur darauf an, daß ein unzufriedner Mensch das Gift seiner Abneigung gegen dem Obern andern beybringe, sie ihm beyfallen, dann muß ein Reich, eine Republik, eine Gemeinde von Zusammenrottungen, von Aufwieglungen, von einheimischen Kriegen viele Verheerungen leiden. Wie ein einziges feuerfassendes Kerngen des Schießpulvers auch die andern, so nahe sind, ansteckt, und mit ihnen in einer verborgenen Mine Basteyen, und Bollwerke in die Lüfte sprengt, so hat öfters schon ein einziger unruhiger Kopf mit Fortpflanzung seines Störungsgeistes ganze Staaten, ja die be-

sten

sten und heiligsten Versammlungen in Grund des Unglücks hinabgefällt. Du hast das Ansehen eines Menschen, dessen böses Herz der Meutereygeist entweder schon beseelt hat, oder nächstens beseelen wird. Wer ein Gebäude schleifen will, fängt von dem Giebel an, wer eine Galeere abtackeln will, geht an ihre Hauptttheile, und wer den Frieden einer Gemeinde zu zerstreuen gesinnt ist, wagt sich an den Obern. Die Krone, das Zepter, oder die obere Gewalt, sind die ersten Gegenstände, welchen Rebellen und Erzschmäher Angriffe drohen; und wenn sie diese einmal überstiegen haben, gehen die andern Theile gar leicht auseinander. Die Ehrfurcht, die Ehrerbiethigkeit gegen den Vorstehern ist der beste Grund der Zucht; das Ansehen der Obern hält alles in seiner Ordnung; die Herzen der Unterthanen sind in seiner Hand; er wird gefürchtet, und die Hochschätzung, so er hat, ist seiner Gebothe die beste Nerve, und Gennader. Wird er aber in dem Werthe herabgesetzt, vermißt er durch Anwerfung großer Gebrechen den Schimmer seiner Würde, so ist er eine gemalte Sonne, welche weder Licht, noch Feuer hat. Er wird zum Gelächter, und wird seine Macht ferners in einer ganzen Lähmung schmachten. Die Unterthanen werden seinen Verordnungen

Trotz zeigen, seinen Foderungen widersprechen; und das Joch des Gehorsams von ihren Schultern abwerfen. Dein Regent, dein Oberer hat an dir einen starken Spionen; er würde an dir einen Feind zu fürchten haben, der ihm die Abstürzung drohen könnte, wenn er so wäre, wie du ihn beurtheilest. Du bemerkst an ihm Fehler, so dich ärgern. Du zifferst sie mit der größten Strenge auf; und zählest seine mindeste Schritte ab. Dein Schaurohr entdeckt in ihm sonderliche Mackeln, die dir misfallen; und wenn du mit deinen Schmähungen dieselben auch bey andern in dem täglichen Extrablatt deiner unverschämten Tadlung als ein auserordentlicher Schmäher vorlegst, bist du schon der Rädelführer aufgebrachter Gemüther, der erste Mordbrenner der oberherrlichen Gewalt deines Vorstehers, und ein boshafter Koruz wider dessen Person, welcher du doch Treue und Ergebenheit aufschwurest. Er, dein Oberer, befördert dich nicht; du kannst zu dem Amte, welches dich anlächelt, nicht gelangen. Itzt wüthest du wider ihn, weil er deiner Ehrseucht nicht willfährt. Du nimmst die Schmähung zur Rache, und bildest ihn nur von darum als einen Bösen, weil er für dich gegen deine Verdienste nicht gut ist. Ich lasse es zu, daß dein Regent in seinem

Thun

Thun der Beste nicht ist, daß er merkliche Mängel hat, daß er strauchelt, daß seine Würde von ihm eine Entehrung leidet. Weist du aber nicht, daß er ein Mensch, wie du, ist, daß er die Gebrechlichkeit mit sich, wie du, führe, daß er so leicht, als du, fehlen kann. Krone, und Insteln benehmen der Menschlichkeit nichts, wenn sie schon jene, an deren Stirne sie stehen, eines untadelhaften Lebens, einer größern Behutsamkeit erinnern; Purpur und Harnische hängen an Schultern, die Schwachheiten fühlen; und sitzen auf Thronen der Welt nur Menschen, welche nie ohne Gebrechen sind, wenn sie dieselben schon nicht in das Oeffentliche ausbrechen lassen sollen. David sündigte gröblich, Moses machse sich wegen seiner Zaghaftigkeit bey dem Felsen in Kades strafbar, und Salomon fiel in den letztern Jahren seines Reichs in schändliche Gelüsten. Diese drey Männer, welche du zur Verschilderung guter Fürsten, aufstelltest, begiengen augenscheinliche Mistritte. Wer wiegelte sich aber wider sie von diesen Mistritten angemuthet auf; wer weigerte ihnen in Betrachtung dieser Verbrechen den Gehorsam? Du wirst es nirgends finden; und wenn wider Mosen ein Core, wider David ein Absalon, wider Salomon Adad ein Idumäer, Razon der Sohn

Eliada, und Jeroboam der Sohn Nabath sich erregten, waren ihre Ursachen ganz andere, ob schon Gott in seinen geheimen Gerichten dergleichen Fälle zuließ. Moses blieb der Heerführer bis in Tod. David herrschte bis in seinen Hingang, und Salomon war König bis in sein Grab. Auch offenbare Irrungen eines Regenten, da die heimlichen allemal das Recht zu einem Deckmantel behaupten, auch offenbare Irrungen sollen dem Unterthanen nicht an den Privatzahn kommen. Er macht sich immer einer sträflichen Kühnhett schuldig, wenn er sie mit einer Schmähung angeht. Die Würde, die Stelle behält ihre Vorzüglichkeit allezeit, wenn sie schon mit Unwürdigen besetzt ist. Der Gehorsam löst seine Bande nicht auf, wenn er schon Unartigen ihre Gebothe befolget. Der Katheder des Moses ist allemal ehrwürdig, wenn auch Strafmäßige darauf sitzen. Das Gericht des Höchsten wird sie zur Zeit schon vorfodern, da sie itzt andere beurtheilen; ein Kranker kömmt den Wundarzt nicht an, daß er sich selbst, sondern ihm die Ader öffne; und ein rechtschaffener Unterthan besorgt sich des Vorgesetzten nicht, sondern schauet nur auf seine Pflichten, daß er gesund und gut bleibe. Die Pflanzen erwarten von der Sonne ihre Einflüsse, wenn sie auch ver-

finstert ist. Nur ein Cham nimmt sich die Blöße seines Vaters zum Gegenstande seines Schmähgeistes; und nur ein Samuel beträgt sich mit einem sträflichen Heli in Ruhe, und Zufriedenheit. Jakob diente einem abgötterischen Laban ohne Vorwurf. Balaam mußte sich von einem Esel bestrafen lassen. Elias nahm auch von einem Raben die Nahrung an. Samson schöpfte aus dem Kopfe eines faulenden Löwen das beste Hönig; und Israel beugte sich unter der erzenen Schlange, seine Heilung zu finden. Es fällt zu einer ewigen Schande für eine Gemeinde aus, wenn man Obern wegen an ihnen beobachteten Fehlern, wie die Weichlinge der Erde ihre in etwas beschmutzte Kleider, wechselt, sie zur Entsagung ihrer Würde zwingt, und sie wie die Großveziere bey der ottomannischen Pforte des natürlichen Todes nicht sterben läßt. Es ist ihr von allen Vernünftigen Hohn gesagt, wenn sie schon bey der Wahl eines Obern einen seidenen Strick verfertigen macht, um mit ihm in den tollen Tagen der Schmähsucht, der Meuterey, den Strang desselben zu vollbringen. Karl der fünfte ließ einen seiner besten Falken tödten, weil er auf einen Adler stieß, der sein König war (z). Und wie bist du strafwürdig, weil

(z) Nunca nadie contra su sennor. Carl. V.

weil du mit deinem spitzigen Schmähschnabel auf deinen Obern zustichst? Der Ewige weis, warum er einem Lande, einem Hause einen befleckten Vorsteher bestimme. Es sind böse Fürsten durchleuchtige Ruthen, mit welchen er Menschen schlägt, wenn sie strafwürdig sind, und er behält sich das Recht allein vor, sie in das Feuer zu werfen. Sind aber Umstände, welche dem gemeinen Wesen den Untergang weißagen, geht in Zucht, in Wirthschaft, in Polizey alles bunt über eck, und hat ein Oberer einen Höhern über sich, da kann der Sache ohne Rache, ohne Getös der Schwärmerey, mit klugen Maaßregeln vorgesehen werden. Du bist der Mann nicht, der Regenten zum Zuchtmeister werden soll; denn deine Urtheile sind nur Schmähungen, Lästerungen, und Gesinnungen eines Rebellen. Ich bin gegen dir in diesem Stücke nicht zu streng, weil du in dem andern noch eine empfindlichere Schärfe verdienest. Dein Regent, dein Oberer misfällt dir, weil er von schlechten Ahnen abstammend itzt dein Gebiether ist. Hat dich der Geist der Thorheit auch besessen, wie er aus dem Munde so vieler Adelichen spricht, welche es unter die häßlichsten Abenteuere, unter die lächerlichsten Paradoxen, unter die unschicklichsten Dinge verwerfen, wenn Männer aus dem gemei-

meinen Volke in erhabenen Aemtern glänzen. Sie glauben, daß die Welt sich in den Aberwitz vergangen hätte, wenn sie ihnen gehorcht. Flugs brechen sie, diese Misgeburten adelicher Stammen, in Scheltungen aus: sie fahren schnaubend auf sie hin, und nennen sie geinfelte Baurenknechte, geschorne Monarchen, gnädige Handwerksburschen, herrschende Pöbelskinder. So reden die Adelichen, welche von den Tugenden ihrer Vorältern nichts als den Wappenschild führen, und übrigens als die Dummesten nicht einmal einen Matrosen zu machen im Stande sind. Und so reden auch jene Proseliten des Adels, welche kaum neuerlich mit dem verjüngtesten Schuhe in den kleinen Adel eintappten, und als neu erschaffne Sterne in dem Hause des Löwen, des Stiers, des Scorpions, des Steinbocks mit den schärfesten Telescopien kaum gesehen werden, denn diese Thiere machen ihr neues Wappen aus. Ihre erste Frage, welche sie bey der Besetzung einer auch höchsten Kirchenwürde machen, ist diese, wessen Geschlechts, nicht welcher Fähigkeit, der Erwählte sey? Sie fahren in sich, sie ärgern sich, wenn er ohne offene Helme ist; und Plato ein Heyde beschuldiget sie schon in dem Alterthume der größten

Una

Unvernunft (a). Lesen sie die Geschichten zu ihrer Beschämung, wie Reiche, und Völker den Adel zur Seite liegen ließen, und Menschen aus dem untersten Volke zu ihrem Besten auf den Thron führten. Lesen sie die Geschichten. Gott beadelt den Menschen besser mit dem Priesterthume, mit der Tugend, und Wissenschaften, als die Turniere, die Ritterspiele, die große Adelsbriefe, die Gunst irdischer Monarchen. Er ruft den Bedürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen, damit er unter Fürsten sitze, und den Thron der Herrlichkeit inne habe (b). Nicht die Würde wirft dem Menschen den Glanz, sondern der Mensch der Würde den Schimmer an, wenn er ein rechtschaffener ist, wie der Zodiak nicht die Sonne, sondern diese jenen beleuchtet. Die schönen Eigenschaften sind der wahre von sich selbst blasonierte Wappenschild, welcher seine Felder keinem Stolze, keiner Verkünstlung zu verdanken hat.

(a) Longe a scopo aberrant, qui quærunt, non quis sit aliquis, sed ex quibus ortus sit. Plato in Menex.

(b) Suscitat de pulvere egenum, & de stercore elevat pauperem, ut sedeat cum principibus, & solium gloriæ teneat, Domini enim sunt cardines terræ. 1. Reg. 2.

hat. Kurz! der ächte Adel rührt von Gott, und von eigenen Verdiensten, und nennet sich gerechter von einem würdigen Zu, als von einem kahlen Von her, weil er einen wahren Ruhm seines guten Wandels ohne den eiteln Wahn der Welt selbst hat. David, da er aus einem Schäferjungen König ward, berief den Miphiboset den Sohn des Jonathas zu sich. Der in dem Purpur gebohrene Prinz warf sich vor den Augen des neuen Fürsten zur Erde. Der milde David war gerührt, und bestimmte ihn als einen Mitgenossen seiner Tafel. Miphiboset staunte diese Gnade an. Mit Ehrfurcht sagte er: wer bin ich, dein Knecht, weil du auf einen todten Hund gedenkest (c)? Merke, er fragte nicht: Wer bist du? sondern: Wer bin ich dein Knecht? Er dachte, mein Vater herrschte zwar, itzt trägt aber David die wohlverdiente Krone, itzt bin ich ihm Ehre, und Unterthänigkeit ohne Rücksicht auf mein Geschlecht schuldig. Lerne, thörichter Windbeutel! lerne die Verdemüthigung von einem verunglückten Prinzen, welcher sich vor einem gewesenen Schafhirten schmiegte, da er doch selbst ein Erbe des

Zepters

(c) Quis ego sum servus tuus, quoniam respexisti super canem mortuum similem mei? 2. Reg. 9.

Zepters war (d). Warum schätzest du die Lilie, welche doch nur aus den Erdeschollen empor wächst? Warum die Rose, welche eine dornichte Hecke zum Stammenbaume hat? Warum das Gold, so in Leim und Letten gezeugt wird? Warum die Flamme, die aus einem Strohbüschlein auflodert? Und warum das edle Getreid, wenn es schon aus verächtlichen Spreuern hervorgeht? Schäme dich nicht an der geringen Geburt deines Obern (e); so sagt dir Oliva; und gehorche ihm ohne Tadlung seiner Unartigkeit, so gebeut dir Petrus (f). Geh hin! und bändige deinen Schmähgeist, oder ... Geh hin!

Zwey

(d) Doceamur, quæso, demissionem a principe ante illum procumbente, qui pecora deducebat, cum ipse sceptri hæres esset. Oliv. strom. Lib. 8.

(e) Non erubescamus generis humilitatem in imperante. Oliva ibid.

(f) Etiam dyscolis. 1. Petr. 2.

Zwey und fünfzigste Anfrage.

Ich erkenne die Wahrheit der katholischen Kirche, und ich finde keine Straße in dieselbe in der Welt Augen hinüber zu treten.

Meine Reise, zu welcher mich meine auswärtigen Geschäffte beriefen, und von Hause brachten, ist mir zu meinem Troste sehr günstig. Nun, doch in der größten Stille, finde ich den Weg zu dir, Maria von dem guten Rath! den ich mir schon unzähligemal in meinen Gedanken zurecht machte. Umsonst, ich hörte von deinem Orakel viele Anrühmungen, und es floh mich jede Gelegenheit mit dir zu sprechen. Ich riß mich mit Vorwande abseitiger Unmussen aus der Gesellschaft meiner Reisegesellen; und hatte ich keine andere Ursache meiner Abgehung, als zu dir daher zu kommen, mein Seelendurst bey dir Räthe zu holen war mir in meiner Heimath nicht zu löschen. Die Quelle war zu weit von mir, die mich erquicken sollte; und würde ich mit dem David eher ein Wasser aus der Zisterne zu Bethlehem, als von diesem Gnadenorte nur etliche Tropfen zur Anfeuchtung meiner Trockenheit mir zugebracht haben. Himmel! ich bin dir auf ewig verpflichtet, daß ich

da bin, ob ich schon meinen Aufenthalt sehr verkürzen muß. Willst du mein untröstliches und leidiges Schicksal wissen, so entdecke ich dir es getreulich. Ich hatte von meiner Geburt an das bedaurliche Verhängniß, daß ich von Aeltern zur Welt kam, die in einer Secte selbst erzogen waren, welche sie mit der Muttermilch, wie die jungen Drachen von den giftigen Brüsten ihrer Erzeugerinn, einsoffen; und ich hatte das Unglück auch davon ein elender Säugling zu seyn. Mein Vaterland war in den Finsternissen der Irrthümer, und ist es noch; und es fiel mir zum Verderben, da ich davon ein Bürger zu seyn hatte. Kaum brach mein Verstand von seiner natürlichen Düsternheit aus, da ihn sogleich die sittliche übernebelte. Man wies mich zu einer Schule an, wo mir der Pädagog, ein Erzfeind der Katholischen, Sätze in den Kopf brachte, die mich von der itzt erkennten Wahrheit viele Tagreisen entführten. Ich war eine junge Nachteule, die das Licht zu hassen lernen sollte, und ein kleiner Wiedhopf, dem ein kothiges, stinkendes Nest zur Wohnung gewiedmet war. Ich war kein aus dem Eye geschlofner Pelican, der von der Brust der Wahrheit einen Saft zur Auflebung meiner Seele einsirfeln mochte, ob ich schon in der Wüste zur Welt kam (g). Die römi-

(g) Similis factus sum pelicano solitudinis. Pf. 101.

römische Kirche war mir als eine Hure von Babel, der Pabst als ein fluchwürdiger Antichrist, die Bilder der Heiligen als Götzen, und die Katholiken mit ihren Geistlichen als Knechte des heydnischen Unwesens in der abscheulichsten Zeichnung vorgestellt. Man machte mir von ihren Ceremonien die lächerlichsten Beschreibungen, als man von einem Gauckelspiele immer nur thun kann. Die Mönche mit ihren Klöstern kamen in die Ausgabe ehrlicher Leute, wurden mir als Wohllüstler, als Häuchler, als Betrüger der Welt häßlich abgemalt; und alle Verfassungen der römischen Kirche als Thorheiten entworfen. Man brachte mir das stärkste Gift gegen alles dieses zu, und man pflanzte in mein Gemüth den Haß wider Rom, wie Amilcar dem Hannibal, und Hasdrubal seinen Söhnen, ein. Ich war auch ein böser Bube, der katholischen Geistlichen nicht wenige Schimpfe zufügte, wenn sie durch meine Heimath zogen. Pfaff! Kuttenroß! Esel! papistischer Hund! Wolf! Teufelsknecht! waren die Lästerungen, so ich ihnen mit meinen andern Gassenrauppen zuwarf, und sie noch mit Steinen verfolgte. Wir hätten bestens verdient, wenn uns zween Bären in Stücke, wie jene übelerzogene Kinder von Bethel, die eines Elisäus spotteten, zerrissen hätten. Unsere Aeltern lachten auf unsere polemische Bosheiten zu,

belobten uns als eifrige Glaubensvertheidiger, und wünschten, daß wir mit der Zeit Wortsdiener würden, die ebendieses von der Kanzel thäten. Allein ich kam der Sache gemächlich ganz anders auf den Grund. Die Schuppen fielen mir, wie dem Saulus in dem Hause des Ananias, von den Augen. Ein Licht von oben verdünnerte die Finsternissen; und eine heilige Begierde, ein heilsamer Vorwitz von den Katholiken etwas zu wissen, brachte mir gute Schriften von ihnen bey. Ich wog sie mit jenen meiner Kirche ab. Bedächtlich, nicht unbesonnen, reif, nicht flüchtig, langsam, nicht übereilt, mit Vernunft ohne Vorurtheile für einen und andern Theil erkennte ich meine Irrung, war überwiesen, und entschloß mich katholisch zu denken bis in Tod. Ich war in dem Busche meiner Betäubung, wie Nebucadnezar, zum Erkenntnisse der Wahrheit beleuchtet, und ich sah, wie Hiskias, auf der Sonnenuhr, für mich bessere Stunden. Welcher Eifer trieb mich, meine Religionsänderung ohne Zaudern in das Helle zu bringen, und wie fertig war ich, wie Noah, meine unruhige Arche auf dem wahren Felsen des römischen Petrus fest zu setzen. Ich bin nicht von jenen, die um Brod und Versorgung des Körpers ihre leichte Seele dahin stellen, wohin sie ohne Noth niemals dachten. Solche flüchtige, und

mangel-

mangelleidende Geister haben ihre Polemik in dem hungernden Bauche, und ihren Katechismus in dem leeren Magen. Sie länden das Schiff ihrer unentschlossenen Religion an dem Ufer an, wo sie Nahrung finden, und wenn diese ihnen gebricht, segeln sie mit von dem Winde ihres Eigennutzes angeschwollenen Flaggen an das gegenseitige Gestade zurück. Sie sind Convertiten ohne Bestand. Ihr Glaubensbekenntniß ist auf eitel Bedingnissen gesetzt. Sie sind Catechumenen, die die Ersättigung ihres Wanstes zum Symbolum ihres Glaubens haben. Und sie sind, wie die Mastochsen, die sich bey der Krippe wegen dem Futter mit Stricken anbinden lassen. So bald man ihnen die Strengheiten der Religion zum Auge, und zur Prüfung giebt, sind sie Häuchler, sie entschliessen sich zu allem, wie die kunstfertige Budelhunde, so lang sie Beine zum nagen in der Hand ihres Lehrmeisters sehen. Ist nichts mehr da, laufen sie davon, und werden zu einem neuen Herrn veränderliche Ueberläufer. Ihre Glaubensgesinnung hat keine Dauer; und ihre Standhaftigkeit ist weniger, als jene der Sonne, die von einem Zeichen des Zodiaks gleichwohl nur nach einer Monathsfrist in das andere übergeht. Flugs biethen sie den Rücken, wo kein Unterhalt ihrer Festhaltung schmäuchelt; und wenn sie das Gesuchte nicht

erlangen, sind sie wie die Spechte, welche in den Baum mit dem Schnabel erwildet einstechend davon fliegen, wo sie keine Speise finden. Die Leichtglaubenden werden von diesen Proseliten betrogen, und sie erfahren mit Verdrusse allererst nach der Hand von ihnen Klagen, und Schmach. Nein! von diesen Religionsschmetterlingen bin ich nicht. Die Wahrheit hat von mir einen ewigen Beyfall, und die Lüge an mir einen beharrlichen Widersprecher. Jene hat eine Macht, die keine Schwächung geduldet. Ein Antlitz, das keiner Veränderung unterworfen ist, wie Seneca sagt (h). Und vergesse ich der Worte des Philosophen Sixtus Zeitlebens nicht, daß es weit besser lasse, wenn jemand das Wahre behauptend unterliege, als das Falsche vertheidigend im Triumphe gehe (i). Ich halte mich an die Grundsätze der katholischen fest. Ich finde alle Gegeneinwendungen jenseitiger Lehrer zu schwach, als daß ich von dem erkennten Lichte meine Augen abwende. Kurz! ich bin ein stiller Katholik, wie Nicodem ein geheimer Jünger Jesu war. Doch ich darf von meiner Religion nicht eine Sylbe melden. Meine Frau eine Erz-

(h) Veritatis una vis, una facies est. Sen. Ep. 102.

(i) Melius est vera dicentem vinci, quam vincere mentientem. Sixt. philosoph. sent. 155.

Erzschwärmerinn, eine von dem Peche der Hartnäckigkeit an ihre Secte angehaltne Feindinn der römischen Kirche soll davon nicht das mindeste erfahren; und auch meine Kinder nichts wissen, die den Irrthum leider! aus der Brust meiner Hausketzerinn sogen. Ich würde mich schon lange von ihnen weggemacht haben, wenn mich nicht so viele Bande an sie knüpften. Es ist mir nicht möglich, daß ich von meiner Heimath Urlaub nehme, meine Güter, meinen Dienst, meine Geschäffte, welche mich, und die Meinen nähren, verlasse. Ganze Gebirge, steile und unübersteigliche Felsen schließen mir den Weg eine Auskunft zu finden. Wie gerne wollte ich, Himmel! wie gerne! meine gefaßte Religion sichtbar ausüben, zu dem Gebrauche der heiligsten Geheimnisse hingehen, dich, o! Mutter der Wahrheit, öffentlich anrufen, mich mit dem Kreuzzeichen an dem hellen Tage bezeichnen. Ich muß alles nur im Herzen behalten, nur in den geschlossensten Winkeln meiner kurzen Versammlung des Geistes abwarten. Ich muß mit dem Daniel in einem verriegelten Gemache nur gegen dem fernen Tempel Jerusalems schauend mein Gebeth verrichten; und mit der Judith mit größter Schlauheit aus dem Lager des Holofernes fortgehen, damit ich mich nach dem katholischen Bethulien wendend in gottseligen Uebungen

aufhalte. Wird es für mich nicht genug seyn, wenn ich nur in der Stille ein Katholik bin? Wenn ich nur in dem Aeußerlichen mit den Bürgern meines Ortes ohne den Verdacht einer Gegengesinnung auf mich zu nehmen, mich gleichförmig betrage? Ich las in der Bibel, daß Naaman den Gott Israels nach der Heilung seines Aussatzes erkennte. Er versprach dem Elisäus, daß er fürohin nicht mehr den Götzen Syriens, sondern dem einzigen lebendigen Herrn allein in der Stille Opfer bringen würde. Doch fragte er ihn um Rath, ob er, wenn der König sein zeitlicher Herr, in den Tempel seines Aftergottes Remnon gieng, seine Knie zur Auflehnung des Fürsten beugen dürfte? Der Prophet entließ ihn, sagend: Geh hin im Frieden (k). Werde ich von deinem Orakel auf meine gestellte Anfrage ein gleiches hören?

Marianischer Rath.

Sehr Zeit ist es, Lieber! daß du mich in einem so großen Geschäffte um Rath bittest; und sehr klug entschloßest du dich zu mir daher zu kommen. Du bist ungemein glücklich, daß du die wahre Kirche erkennest, und du hast Gott, dem Erleuchter der Blinden, tausend Danksagungen zu sprechen, daß er dein

Ge-

(k) Vade in pace. 4. Reg. 5.

Gemüth in Mitte der Finsterniſſen Aegyptens behellet hat. Wie unzahlbare Seelen haben aus eigner Schuld dieſe Gnade nicht; weil ſie ihres Seelenheils unbekümmert, auf das irdiſche Wohl allein bedacht, auf die Wahrheiten der katholiſchen Religion nicht nachforſchen, auf die Secte ihrer Geburt hartnäckig hinpochen, als wäre ein Menſch ſchon ſeiner Seligkeit verſichert, wenn er nach dem Glauben ſeiner Aeltern lebte. Richtiger Grund! falſcher Wahn! würde ſich ein Kind glücklich ſchätzen, wenn es von blinden Aeltern gezeugt auch blind wäre? Würde es wohl thun, wenn es ſeinem Landesfürſten den Gehorſam aufſagte, weil ſein Vater, ſeine Mutter auch Rebellen waren? Die Zeugung gab niemand das Recht, der Wahrheit deſto kecker zu fluchen; die Muttermilch iſt keine Quelle, durch welche ſich die ächte Religion in das Herz flößt; und die Beyſpiele irrender Aeltern ſind kein Catechismus für ihre Kinder. Du haſt den deinen nur das zeitliche Leben zu verdanken, da deine Seele an dieſelben nicht gebunden ihr ewiges Heil in das Sicherſte zu bringen ſchuldig iſt. Deine Heimath war vor der Aufſchwärmung Luthers, und Kalvins ganz katholiſch. Die von der Kömmlichkeit des Leibes, von einem freyern, ungebundnen und allen Strengheiten ab-

holden Leben reizende Secten betäubten die leichtsinnigen Bürger zum Abfalle, ohne daß sie auf die alte wahre Religion ihrer Aeltern, ihrer Ahnen zurück sahen. Ich wünsche dir von meinem ganz mütterlichen Herzen vieles, recht vieles Glück, daß du auf deine Geburt nicht schauend der allein selig machenden Religion zugethan bist. Allein ich muß von dieser Sache mit dir noch mehrer sprechen. Du bist freylich in erbarmungswürdigen Umständen. Du klagst über die Hindernisse deines öffentlichen Glaubensbekenntnisses heftig. Du darbest in Zweifeln, und weist dich davon nicht los zu machen. Verleihe mir ein aufmerkendes Ohr; und höre mich mit der besten Versammlung deines Gemüthes an. Ich setze dir zween Fälle, und nach einem jeden sollest du deine Pflichten wissen. Kannst du dich aus deiner Heimath hinweg machen, verzögere nicht aus Sodom fort zu ziehen. Dein Dableiben würde dir die häßliche Mackel eines bösen Zauderers, eines Trägen, eines Verdächtigen ansprengen. Du würdest keine Entschuldigung für dich darlegen können, weil dir keine wichtige, nur eingebildete Hindernisse in dem Wege lägen. Du würdest schon Freunde finden, welche dir zur Fristung deines Lebens verhülflich wären, besonders, wenn sie deinen Tausch nicht aus Lie-

be des Brodes, sondern der Wahrheit allein geschehen zu seyn, sähen. In diesen Fügnissen könntest du dir keine falsche Ideen eines längern Aufenthalts vorspiegeln, weil dich das Geboth des Herrn zum öffentlichen Bekenntniß anhielte, und dir keinen längern Verschub gönnete. Abraham hatte das Geboth auf sich von Ur der Kaldäer auszuziehen. Jakob verließ das Haus Labans endlich vollkommen, da er seinem Gott in dem heydnischen Mesopotamien in der Stille aus dringenden Ursachen zu dienen hatte; und Israel mußte aus Aegypten fort, dem Herrn in der Wüste zu opfern. So giengen schon viele aus ihrer gegenglaubenden Heimath, weil sie keine große Berge zu übersteigen hatten. So mußten sie auch thun, und so that es der große Rechtsgelehrte Besold, nachdem er zu Kloster Zwiefalten in Schwaben die über ein Crucifixbild geschriebene Verse lesend von der katholischen Kirche wider die ihr eine Abgötterey boshaft aufbürdende Prädicanten besser zu denken anfieng:

Gehst hier vorbey? so ehr das Bild, und
sieh! den Plan,
nicht dieß, nur den, so es bedeutet, bethe an (l).

Wie

(l) Effigiem Domini qui transis semper honora,
Non tamen effigiem, sed, quem designat, adora.
Annal. Zwifuld.

Wie glücklich würdest du zumal seyn, wenn du die Deinen zur besten Beute mit dir führen könntest. Wenn deine Ehefrau durch dich als einen rechtgläubigen Mann geheiliget würde (m). Und deine Kinder, ach! deine theure Kinder dem Vorgange des besten Vaters folgten. Doch du entwirfst mir deine Umstände ganz anders. Du redest von unübersteiglichen Felsen, von unübersehlichen Hindernissen, von schrecklichen Unglücken, welche dir die Straße aus deinem Vaterlande wegzugehen auf allen Seiten schließen. Da muß ich dir von ganz besondern Dingen einen Rath verfertigen, weil ich von deiner Aufrichtigkeit nicht wohl zweifeln kann. Ich rathe dir, ja, ich sage dir deine Pflicht an, daß du auf einer Reise dein Glaubensbekenntniß in die Hände eines katholischen Priesters in Beyseyn zweener oder dreyer vertrauter Zeugen ohne Gepräng in der Stille ablegest, und durch ihn, den Priester, von einem gewalthabenden Kirchenvorsteher die einsweilige Entlassung von den Kirchengebothen erhaltest, deren äußerliche Beobachtung dich den Bürgern deines Ortes verdächtig, und unglücklich machen würden. Das bejahende Geboth des Herrn, den Glauben öf-

fent-

(m) Sanctificata est mulier infidelis per virum fidelem. 1. Corinth. 7.

sentlich zu bekennen (n), verbindet zwar einen jeden, doch nicht für allemal, wenn Umstände, wie die deinen sind, obwalten. Du darfst in denselben nicht alles über die Knie abbrechen; und ist dir eine Verheelung der Religion, wie es viele Heilige thaten, erlaubt, so lange die Ehre Gottes, das Heil deiner Seele, und auch der andern nichts leiden. Bleibe bey deinem Brode, bey deinem Gewerbe, bey den Deinen, weil du, dich in das Elend zu begeben, nicht verbunden bist. Bleib ein heimlicher Katholik, wenn du dich mit einem besondern Großmuth nicht davon machen willst. Indessen befleiße dich auf eine ächte vollkommene Reue und Leid, mit welcher du deine etwa begangene Sünden nur aus Liebe deines von dir beleidigten Gottes bereuest, wenn du das wirkliche Bußsacrament selbst zu empfangen keine Gelegenheit hast. Erwecke in dir zumal eine aufflammende Begierde zu dem wahren Tische des Herrn zu gehen, und bey demselben deinen Jesus zu empfangen. Suche das Jahr hindurch ein und anderesmal auf einer Reise, oder andern Gelegenheiten bey einem katholischen Priester die Lossprechung von

ver-

(n) Omnis, qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram patre meo. Matth. 10. Præceptum affirmativum.

verübten Sünden, und die allerheiligste Altarsspeise in Geheim zu empfangen. Gebrauche dich der schönen Gelegenheit, damit deine Seele nicht schmachte, welche ohne diese gar zu lang verschobene Heilsmittel der menschlichen Gebrechlichkeit, den Nachstellungen des Satans sehr ausgesetzt wäre. Uebe in der Stille die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung, und Liebe öfters, und bleibe mir, deiner besten Mutter, wohl zugethan. Du kannst mit deinen Patrioten in bürgerlichen Dingen gemeinschäftlich leben, und alles thun, was gleichgiltig, und keine Verläugnung deiner stillen Religion ist. Hüte dich aber, hüte dich von allem, was eine ausdrückliche, oder Muthmaßung stiftende Beklemmung des Irrthumes wäre, als da besonders der Zutritt zu dem sogenannten Abendmahle, oder der einem gewaltlosen Layen abzulegenden Beichte ist. Das übrige, was gleichgiltig ist, wird dir die auf deine Umstände sehende Kirche, als eine zärtliche Mutter indessen gerne nachsehen, besonders, wenn sie dir von ihren Geheißen eine Loslassung, wie ich vor sagte, ertheilt hat. Sie handelt mit Gläubigen von deiner Gattung mildreich, und erbarmet sich derselben von Herzen, weil sie niemand unglücklich zu machen gesinnet ist. Suche dir indessen in katholischen Gegen-

den

den ein etwaiges Brod, wenn es schon kleiner als dein itziges ist; und ändern sich deine leidigen Umstände, verkleinern sich die Berge deiner Hindernisse, dann gehe; wo nicht, kannst du ein stiller Katholik nach den gesagten Maaßregeln bleiben. Du bist beynebens nicht schuldig einem jeden auf die Anfrage deine Religion anzusagen, wenn du nicht vor Gericht dießfalls ernstlich angekommen wirst. Da wäre es die beste Zeit deine Herzhaftigkeit in der Prüfung ohne Vermäntelung an Tage zu legen, sollte es auch auf den Verlurst deiner Güter, deines eigenen Lebens ankommen. Die Elzesaiten waren schon von dem Papste Cornelius in einem römischen Kirchenrathe verdammt, die äußerlich vor dem Gerichtsstuhle den Glauben zu verläugnen erlaubten, wenn man nur innerlich katholisch dächte. Und wie viele tausend Frevler aus den Gegenglaubern vermessen sich wegen einem zeitlichen Gewinne in Fabriken, in Gewerbe die heiligsten Geheimnisse der wahren Kirche zu empfangen, da sie innerlich ihre größte Feinde sind. So weit darf ein Katholik nicht gehen, wenn er kein höllwürdiger Täuscher seyn will. Kannst du vor deinem Tode nicht aus dem Gedränge kommen, berufe in der höchsten Stille einen wahren Priester, der dich zu der Ewigkeit ausrüste;

und

und mangelt dir dieser, bereite dich dahin mit jenen Mitteln, die ich dir oben ansagte. Deine letzte Lebensstunde soll die Zeit deines öffentlichen Bekenntnisses seyn. Da hast du nichts mehr zu fürchten, wenn dich die ganze Welt verfluchte. Kannst du aber noch vor dieser in Sicherheit gehen, komm zu uns herüber. Ach! Lieber! komm. Itzt sage ich dir, wie Elisäus dem Naaman: Zeuch hin im Frieden! vergiß meiner Räthe nicht. Ach! Lieber! welche Sorge hast du für dich selbst zu tragen. Besuche, wenn du kannst, mein Orakel öfters.

Drey und fünfzigste Anfrage.

Ich zähle in meinen Untergebenen einige, die sich in Fehlern vergiengen, darf ich sie wieder hervorziehen?

Es würde ein Vorsteher der glücklichste Mensch seyn, wenn er Leute unter sich hätte, die allezeit unsträflich wären. Das Amt eines Obern hätte von Verdrüßlichkeiten nichts, so ferne er das Schwert nicht aus der Scheide zu ziehen hätte, dem Laster eine Wunde einzuhauen. Die Sonne wäre ein bester Planet, wenn er nicht in den unartigen Nebeln Blitze anfeuren müßte. Und welche gesegnete Aernte würde den evangelischen

Säemann

Säemann erfreuet haben, wenn der Feind den bösen Saamen des Unkrauts nicht auf die aufkeimende gute Saat ausgestreuet hätte. Meine Untergebenen sind zwar von meinem wachbaren Auge sehr wohl beobachtet. Ich kenne ihre Sitten; wie ein für seine Heerde besorgter Hirt die Gesundheit seiner Schafe, und Lämmer. Mein Gemüth, mein väterliches Herz hat Trost, und Ergötzung für sich, wenn die Gesetze genau erfüllt sind, wenn alles in der richtigen Ordnung läuft, und wenn mir von Uebertretern keine Anzeige gemacht werden. Mein Beruf haftet in dem Eifer für die Satzungen des Höchsten, und welche Last fiel mir auf meine Schultern hin, welche Verantwortung stünde mir bey den Schranken des Ewigen nicht bevor, wenn ich gegen die Verletzungen dessen Gebothe als ein Unerschrockner mit Schärfe, und Strafen nicht zu Gerichte säße? Ich glaube nicht, daß man von meinem Beyspiele etwas ausstellen möchte. Ich bin kein Aaron, der zur Abgötterey ein goldenes Kalb gießt; kein Jeroboam, der zur Abhaltung der Frömmigkeit Götzen auf die Straße nach Jerusalem setzt; ich messe meine Schritte so bedächtlich ab, daß man mich niemals außer dem Geleise der Tugend gehen sieht. Ich weis, daß ich die Lucerne meiner Gemeinde bin, deren Licht allen und jeden die Steine des Anstoßes zeigt: und ich

setzte mir beym Antritte meiner Würde vor, auf dem Theater der Welt eine untadelhafte Rolle zu spielen. Wenn ich schon mein Leben zur Richtschnur anderer vorspanne, so finde ich doch einige, die von ihr abgehen. Sie sind wie die Kometen, welche, wie andere Gestirne, keine richtige Laufbahne haben; und sie gleichen den Wetterbächen, welche ihr wildes Wasser in kein gewisses Ufer einschränken. Doch weis ich, daß sie Menschen sind. Ich sitze ihre Misgehungen zu strafen zu Gerichte, wenn sie mir erprobet sind. Ich will mein Urtheil nicht auf leere Muthmaßungen, auf ungegründete Anzeige fußen. Und ich lasse mir nicht, wie Saul von seinen übelsehenden Knechten Nachricht geben, einen David aus dem Bette aufzuheben, da nur eine Statue von der Michol dahin gelegt war. Ich werfe in die Schaalen meiner Wage das tauglichste Gewicht ein, und darf mir keine Unze mangeln, weil ich in meinen Urtheilen nach der Gerechtigkeit wandle, ob ich schon mehrer von der Gelindigkeit, als von der Schärfe haben will. Es gelten mir alle gleich; und wird man mir nicht erweisen können, daß ich auf Favoriten sehe, denn ich habe keine Lieblinge, als jene, welchen ihr Wohlverhalten den Preis bestimmt. Meine Zuchtruthe schlägt nur unartige Kinder. Ihre Streiche sind empfindlich, besonders dort, wo die Verbre-

chen

chen von dem Aergerniſſe begleitet ſind. Ich muß die ſchmähende Welt überführen, daß in meinem Hauſe das Böſe gezüchtiget wird. Von dem Haſſe auf die Verbrecher weis ich nichts, denn ich züchtige nur das Laſter, nicht den Menſchen, und da fühlen doch beyde das Ihrige, auf daß jenes fortgeſchafft, dieſer verbeſſert werde. Es befällt mich allemal ein heftiger Schauer, wenn ich ſtrafen muß. Ich empfinde die Schläge vorher, ehe ſie auf Schuldige hinfallen; und da Nero noch in ſeinen guten Jahren bey Unterſchreibung eines Todesurtheiles wünſchte, daß er niemals ſchreiben gelernet hätte: ſo wünſche ich mir bey Sprechung eines Straffentenzes, daß ich niemals Oberer geworden wäre. Ich ſtelle mich allezeit vorher zum Throne Gottes hin. Mein vorläufiges Gebeth flehet um die Beſcheidenheit, um den Gebrauch der Milde, um die Hinwegſchaffung der übertriebenen Hitze an; und wenn doch alles nach Billigkeit geſchehen ſoll, will ich mein Schwert, wie Gott das ſeine, in dem Himmel trunken machen, damit nicht ein Jeruſalem, ſondern das Land Edom, nicht der Unſchuldige, ſondern Schuldige getroffen werde (o). Ich ziehe es nicht halb ſchlum-

(o) Inebriatus eſt in cœlo gladius meus; ecce ſuper Idumæam deſcendet. Iſ. 35. Gladius tuus

mernd, wie Petrus aus der Scheide. Wachtbar, bedachtsam nehme ich es in die Hand. Judith bethete zu Gott, bevor sie dem Holofernes den Schedel abschnitt. David entlehnte den Stahl aus dem Tempel, sich gegen einen Saul zu vertheidigen; und ich schicke meinem Gerichte das Gebeth bey dem Tabernackel voran, damit ich nicht irre. Rache, und Ungunst weise ich von meiner Seite in die Ferne ab. Ich will von jenen Scharfrichtern nicht seyn, die, wenn sie die strafende Gerechtigkeit zur Enthalsung eines Uebelthäters berufst, den Streich fertiger führen, weil sie vormals an diesem einen Beleidiger hatten. Wie eine Uhr, ehe sie schlägt, in dem Innersten ihrer Räder eine Verwirrung äußert, so unruhig ist mein Herz vor der angesagten Buße; und wenn sie ausgesprochen ist, brechen mir die Thränen aus, wie eine Wolke nach dem ausgeworfenen Blitze sich in einen Regen auflöst. Die Schärfe meiner gewichtigen Worte ist ein Theil der Strafe, und da ich mich anstatt der Faust der flachen Hand gebrauche, mache ich, wie diese, ein mehreres Klatschen, als sie wehe thut. Der vor mir Gebeugte würde,

tuus zelo, non furore inebrietur, ut sæviat, sed inebrietur in cœlo, alioquin non in Idumæam curret, sed in Jerusalem. Oliva strom. Lib. 4.

de, wenn er mich ansähe, aus meinem Auge günstige Stralen der väterlichen Gnadensonne bemerken, ob schon meine Stirne sehr benebelt ist. Nichts fällt mir empfindlicher, als wenn sich Menschen ihrer Brauchbarkeit mit der Schuld entsetzen, und ihre Talente verunnützen. Sie rücken das Absehen meiner Gedanken, die ich von ihnen hatte, seitwärts, daß ich mit ihnen nicht zu dem ausgesteckten Zwecke kommen mag; und sie vereiteln meine Verfassungen, die ihr Bestes zum Ziele hatten. Es fielen mir beynahe schon öfters die Worte des Julius Cäsar auf die Zunge, die er seinem zu größern Aemtern angenommenen, doch meuchelmörderischen, Sohne sagte: Und du Brutus mein Kind! es thut mir so leid, wenn einer meiner Untergebenen mit seinen Uebertretungen sich zur Beförderung die Porte schließt, als hätte er mein Vaterherz mit einem Dolchen durchbrochen. Welches Vergnügen kann mir zum Troste seyn, wenn ich die Bestraften in ihrer Buße sehe, wenn ich ihre Niedergeschlagenheit, die Zerrüttung ihrer Gemüther, die Traurigkeit in allen ihren Zügen schauen muß? Wie bilden sich in meinem Gemüthe ihre Kümmernissen, wie fühle ich sie mit ihnen in gleicher Maaße. Der Name eines Vaters verliert in meinen Ueberlegungen, wie das Hönig von eingefallenen Mücken, seine Süßigkeit, und hätte

ich doch statt desselben jenen eines Richters mir nicht zulegen müssen. Was mir zur Labung kömmt, und die Lebensgeister meines Trostes wieder rege macht, ist, wenn ich an den Bestraften wahre Büßer erblicke. Ihre Zufriedenheit mit der Buße, ihre demüthige Stellung in Erfüllung derselben, ihre Gelassenheit, die gute Zeichen ihrer Verbesserung erwecken meine taube Lust; und kann ich mich kaum enthalten, daß ich sie nicht, wie der Vater in dem Evangelium das verlohrne Kind, in der liebvollesten Umhalsung an meine Brust drücke. Es sind wirklich einige, deren Wandel mir von der unverfälschten Reumüthigkeit so ausgebessert scheint, als hätten sie niemals gesündiget. Keine Spur, kein Schatten des Vergangenen läßt sich an ihnen mehr sehen. Sie sind, wie die Lämmer in dem Hohenliede aus dem Waschteiche, also aus der Buße ohne Mackel gekommen. Sie sind, wie ein von dem Unrathe gesäuberter Spiegel, in der schönsten Klarheit, und wie die Sonne nach einer Finsterniß in dem vollen Lichte. Sie sind auch den Unschuldigen zu einem Beyspiele, und übertreffen sie noch in dem Eifer ihres gereinigten Geistes. Soll ich sie nicht mehr aus dem Dunkel in den hellen Tag stellen können? Soll ich sie Zeitlebens ohne Gebrauch ihrer Fähigkeit darben lassen? Soll ich sie nicht mehr hervorziehen mögen?

Von

Von der Erbarmung gerührt, von der Milde angemuthet komme ich daher, Maria, von dem guten Rathe! werde ich die Welt zu keiner Gegensprecherinn haben? Wird mein Gewissen tadelhaft seyn, wenn ich ihnen meine neue Huld wiederfahren lasse? Dein Orakel kann allein meiner Bangigkeit verhülflich seyn. Rede.

Marianischer Rath.

Rechtschaffener Vater der Deinen! wackerer Oberer! in dessen Fußstapfen alle Regenten der Welt treten sollten. Empfand ich einmal, so lange ich als die Mutter von dem guten Rathe Orakel spreche, Trost und Freude, so ist es diesesmal, wo ich mit dir zu reden habe. Welche Gnade hatte Gott für deine Gemeinde, daß er ihr einen solchen Vorsteher gab, der mit allen Eigenschaften staffiert ist, was ihr zu Gutem kommen mag. Die Zärtlichkeit deines Herzens, dein erbauender Wandel, dein heiliger Eifer für die Gesetze, deine Unpartheylichkeit, und besonders dein recht väterliches Mitleiden gegen deine büßende Kinder sind Züge, welche das schönste Bild eines Regenten bezeichnen. Du bist lob- und schätzungswürdig, weil du die Zeit der Schärfe, und jene der Er-

barmung wohl zu unterscheiden weist. Du bist nicht von jenen, welche ihrer Ungnade, ihrer Abneigung, ihrer Verbitterung kein Ende machen, unerbittlich ihren Grollen fortwüthen lassen, unversöhnlich alle Gütigkeit miskennen, der Bestrafung das Immerwähren zulegen, auf keine Buße sehen, und wie das Wolkenfeuer bis auf die gänzliche Einäscherung des getroffenen Gegenstandes sich nicht löschen lassen. Du befragest mich klüglich, ob du jene, die sich durch die auferlegte Buße rechtfertigten, nicht mehr in den hellen Tag der Brauchbarkeit hervorziehen könnest? Wisse, daß Gott, das Urbild aller Regenten, seine Barmherzigkeit auch größten Sündern nicht entzeucht, wenn sie durch die Buße ohne Häucheley, ohne Verstellung zu sich kommen. Hast du davon keine Urkunden in seinen heiligen Blättern? Wie oft drückte er sein Volk Israel in die Tiefen der Unseligkeiten hinab, wenn es sündigte; und wie erhob er es wieder in einen noch größern Schimmer, wenn es zu einer wahren Buße hinkroch. Erwäge seine Ausdrücke bey dem Ezechiel: Wenn der Gottlose Buße thut, dann will ich seiner Missethaten nicht einmal mehr gedenken (p). Und von eben-

(p) Si impius egerit pœnitentiam - - - - - omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor. Ezech. 18.

ebendiesen Büßern bey dem Isaias: Wenn eure Sünden so roth, wie Scharlach, wären, so sollen sie doch weiß werden, wie Schnee; und wenn sie auch blutfärbig wären, werden sie dennoch wie die feinste Wolle unbefleckt seyn (q). Welche Veränderung in den Augen des Allerbarmherzigsten eines Sünders, wenn er zu einem rechten Büßer wird. Ich komme auf deine Frage näher hin, sie auf meinen Sohn in dem Evangelium, in den ersten Geschichten seiner Apostel hin. Du wirst drey derselben finden, die sich an ihm häßlichst vergiengen. Petrus machte sich eines dreyfachen Verläugners, Thomas des Unglaubens, und Saulus der Grausamkeit schuldig. Ihre Bosheit mochte weiter nicht gehen, weil sie in dem geraden Diameter auf die Beleidigung ihres Herrn hinzielten. Sie waren alle drey der Hölle würdig; und dennoch da sie Buße wirkten, erfuhren sie mehrere Gnaden, wurden in das Licht vor andern gestellt, weil sie dieselben in dem Eifer überwogen, und wahre Büßer waren. Petrus erhielt die Schlüssel des Himmels als der nachgesetzte Oberhirt der Schafe, und Lämmer.

(q) Si fuerint peccata vestra sicut coccinum, quasi nix dealbabuntur, & si fuerint rubra sicut vermiculus, velut lana alba erunt. Is. 1.

Thomas erhielt die Erlaubniß, seine Hand in die heilige Seitenwunde zu legen, damit er seine Urstände zur besten Ueberzeugung der Welt predigen sollte; und Saulus war ein auserwähltes Gefäß, welches seinen Namen den Völkern zu verkünden hatte. Weh einem Sünder, wenn er aus der Grube seiner Verächtlichkeit nicht mehr hervorkommen möchte. Die Buße kann an ihm mehr verbessern, als das Laster an ihm verdorben hat; und ist sein gutes Beyspiel überzeugender, weil er von der Gebrechlichkeit überwunden, die Netze des Satans besser als jene kennt, die in dieselben niemals gefallen sind. Das Feuer seines Eifers lodert in eine viel größere Flamme aus, weil sie der Bußgeist anfachet, als jenes, so unter der Asche einer Lauigkeit glimmt. Ein Fuhrmann, der seinen Wagen umwirft, weis nachmals den Leitriemen besser zu halten; und ein Schiffer nach dem Schiffbruche sticht behutsamer in die See. Die Arche Israels war von den Philistern erobert. Sie wirkte kein Zeichen, da sie gefangen wurde; in dem Gefängnisse that sie mit der Stürzung, und Zergliederung des Dagons Wunder; erhielt die Freyheit, strafte das feindliche Land, und kehrte in einem Triumphe mit Opfergaben beladen in die Bezirke der Hebräer in noch grö-

ßere

ßere Verehrungen zurück. Der Kerker ist die beste Schule eines Büßers. Er giebt dem Geiste seine vermißte Freyheit anheim, da er mit Band und Schlößern für den Leib verwahret ist; und geht der ihn Geduldende glänzender aus demselben hervor, als er düster in ihn eintrat. Die Sonne scheint niemals heller, als wenn sie aus dem dunkeln Morgen an Himmel steigt; und eine Perle, welche ein schlechter Thautropfen war, kömmt nach der eröffneten Muschel, nach seinem Gefängnisse, auf eine Krone hin. Ein Vorsteher, welcher die Büßenden wohl zu behandeln weis, wird an ihnen ein sittlicher Schöpfer seyn. Seine Liebe wird ihre Buße beschleunigen. Er wird sie nach seinem Wohlgefallen auf einen guten Gebrauch meisterlich zubilden. Moses warf seinen Stab vor dem Throne des Pharaons zur Erde. Er wechselte sich in eine fürchterliche Schlange. Kaum richtete er ihn wieder auf, nahm ihn wie zuvor zur Hand, bekam er zu der Gestalt die Kraft Wunder zu wirken, und Aegypten nicht mehr als ein Drach, sondern als eine Wundergerte zu züchtigen. Wie leicht fällt der Mensch zur Erde, und wird zu einer Viper? Nur ein Moses, nur ein bescheidener, obschon gerechter Oberer, ist fähig ihn auf die Füße zu stellen, und aus ihm einen zur Bes-

serung

serung der Welt tauglichen Menschen zu machen, sind die schöne Anmerkungen des Oliva von dem Wiedergebrauche der Gefallenen (r). Die menschlichen Fehler sind keine Flüsse, welche in ihren gewohnten Ufern immer fortwallen, und alle Hindernissen fortspielen. Sie sind nur Wetterbäche, die in Bälde unter dem Feuer der Bußsonne ertrocknen; und sie sind keine Scorpionen, die ihr Gift allererst in dem Tode zu einer Arzney machen. Die rechtschaffene Buße ist die Werkmeisterinn der schönsten Kunststücke. Sie ist die Hand Gottes selbst, von welcher aus Leim, und Unflath die herrlichsten Bilder aufgestellt werden. Vergleiche die Hader, die Fetzen des verlohrnen Sohnes, in welchen er mit bloßen Füßen zu seinem Vater zurück kam, mit der glänzenden Stole, mit dem schimmernden Ringe, mit den schönen Sandalien, die ihm nach den Worten: Vater! ich habe in den Himmel und vor dir gesündiget, gereicht waren (s). Sie

(r) Nolo eum calces, nolo premas. Eleva illum, & elevabit te, qui anguis modo est, dum humi jacet, ut fuerit a te erectus, Ægyptum perterrefaciet. Oliv. strom. Lib. 8. v. *Superior utatur lapsis.*

(s) Cito proferte stolam primam & induite eum, & date annulum in manu ejus, & calceamenta in pedes ejus. Luc. 15.

Siehest du, daß die Buße allein die Garderobe besorgte, und mit der Milde des Vaters einen Büßer zur Ehre schmückte. Ja, du darfst die Büßenden wieder hervor ziehen. Doch prüfe ihre Buße wohl. Schaue besonders, ob sie Demüthige, und Geduldige sind. Diese zwo Tugenden sind der beste Probierstein ihrer Aufrichtigkeit; ohne welchen du sie zurück zu halten hast. Ist es dir deutlich, wie dem besagten Vater, daß du von ihrer Buße die besten Versicherungen hast, und dir keine Furcht des Wiederfalles klüglich zur Muthmaßung kömmt (t), ziehe sie wieder aus dem Nebel hervor. Mein Sohn prüfte den Petrus mit einer Anfrage, ob er ihn liebe? zu dreymal, weil er einer dreyfachen Verläugnung schuldig war; und da das Bekenntniß des Apostels unzweifelhaft ausfiel, ob gleich mein Sohn als ein Allwissender keines Zweifels fähig war, sondern alles nur zur Ueberweisung der andern geschah, ward ihm der Hirtenstab über Schafe, und Lämmer ohne Widerrede der Jünger sogleich überlassen. Miß die Prüfung eben auch nach der Beschaffenheit der verübten Mistritte ab. Es ist nicht nöthig, daß du einen Büßer auf einmal in den hellen Mittag

stellest.

(t) Meliora de pœnitentia ſpectat, quam de errore infauſta præſummat. Naxera in Jos. 2.

stellest. Das Licht kömmt nur stufenweise in die Welt. Wer von einer Kataracte oder Staaren im Auge geneſet, darf nicht ſogleich in die Sonne ſehen, es wird ihm nur nach und nach in den Tag hinein zu ſchauen vergönnet. Kurz! prüfe deine büßende Kinder mit Milde, und Klugheit. Gebrauche dich derſelben, wenn du verſichert biſt, wieder. Die gute Welt wird nichts entgegen ſagen, wie die Erhebung des Petrus unter den andern keinen Widerſpruch machte, wenn ſie ſchon von deſſen Falle genug berichtet waren. Die gute Welt, ſage ich, wird ſich darüber nicht aufhalten, und der böſen haſt du nicht zu achten, welche auch der Unſchuld Mängel anzuſprengen weis. Bleibe ſo, wie du biſt. Aendere die Stelle eines Vaters nicht, unverbeſſerlicher Regent! der Himmel ſegne deine Vorſtehung; und dein beſtes Herz bleibe fürohin den Büßern ſo geneigt, als den Gerechten, die keiner Buße nöthig ſind. Geh hin! vollkommner Vater deiner Kinder! geh hin! und mache es dir zur erhabenſten Ehre, daß du, wie ich, für die Sünder, und Büßer, geſinnt biſt. Ich bin die Porte Sions, welche dem Herrn vor allen andern Hütten Jakobs gefällt, weil die Fremdlinge, die Bürger von Tyrus, die Völker der Mohren, das iſt die Sünder durch die

Buß-

Bußstraße in die Stadt Gottes, in den Himmel durch mich eingehen (u). Wie Oliva diese Stelle auslegt (x). Geh hin!

Vier und fünfzigste Anfrage.

Ich bin von Neuerungen ein ungemeiner Liebhaber.

Möchte mir doch die Allmacht ihr großes und viel vermögendes Wort: Es geschehe, auf meine Zunge legen. Könnte ich das Nichts zu Etwas aufrufen; und hätte ich die Gewalt einige, o! viele Dinge an die Drechselbank zu schrauben, welche Neuigkeiten sollte die Welt sehen, welche ganz andere Gestalten würden zum Vorscheine kommen. Bewahre mich der Himmel! daß ich die Werke des großen Schöpfers tadle. Nein! so verwegen bin ich nicht. Nur die alten Dinge misfallen mir; und ich sehne allein nach Neuigkeiten, wie sie die Natur, den Lehrstand, die Polizey

(u) Diligit Dominus portas Sion super omnia tabernacula Jacob - - - - Ecce alienigenæ, & Tyrus, & populus Æthiopum, hi fuerunt illic. Pſalm 86.

(x) Quæ enim ſpes Æthiopibus, & alienigenis penetrandi in aulam Dei regis magni, niſi janua cœli, Maria peccatorum patrona, eos introduceret ad filium? Oliva. ſtrom. Lib. 14.

zey verschönern könnten. Die Seele des Columbus scheint in mich gefahren zu seyn, denn ich wünschte mir eine neue Welt zu finden, wo ich meinen Vorwitz ersättigen möchte. Ich bin oft in eine tiefe Melancholie versenkt, wenn ich immer nur das Alte zu schauen habe. Ein Tag ist dem andern gleich. Die Gegenstände meiner Sinne sind heute ebendiese, welche schon vor vielen Jahren waren; und treffe ich nichts, als etwas Nagelneues zu meiner Ergötzung an. Ich gleiche einem zum ewigen Gefängnisse verdammten Verbrecher, der die alten Wände seines Kerkers ohne Wechsel sehen muß; und ich bin ein Prometheus, dem nichts, dann ein rauher Caucasus, bekannt ist. Die Schulen schwätzen ohne Nachlaß ihre gebarteten Schleudrians herab; und die Polizey weis von keinen andern Gesetzen, als jenen, welche ihr das Alterthum zusendete. Ich habe einen engen Bezirk, wo ich meine Gewalt auszuüben habe; und ich dichte immerzu auf Neuerungen, auf frische Einrichtungen, mit welchen ich die grauen Gewohnheiten, und hergebrachte Uebungen verdränge. Wer mir von einer neuen Mode in Kleidern, von einer neuen Erfindung erzählt, gewinnt mein Gehör, und hat mich zum besten Nachahmer. Alle Dinge verlieren bey mir den Preis, wenn sie alte sind. Nur die alten Münzen, nur die alten Wei-

ne haben ihre Geltung noch; alles übrige muß den Geschmack von der Neuigkeit haben, nach welcher ich so lüstern, als ein Kranker nach einer frischen Luft, bin. Es ist beynahe kein Tag, wo ich für die Meinen nicht neue Gesetze schreibe. Sie häufen sich in einen großen Codex an; sie sind Einrichtungen, davon ich der Stifter bin; und wenn schon meine Untergebnen von so vielen Satzungen überladen, wo aus, wo an nicht wissen; müssen sie sich dennoch so an den Karren stellen, wie es mir gefällt. Ich las in dem Ovid: daß die Neuigkeit eine der angenehmsten Sachen sey (y); und ich merkte mir aus dem Kalphurnius eine Stelle an, die meine Neugierde rechtfertiget (z). Sie lautet von veralteten Dingen abgewichner Jahre, und nennet sie der Verwerflichkeit würdig. Ich finde zwar viele Beschwernissen meine neue Verordnungen gangbar zu machen. Sie werden wie nie gesehene Abenteuere betrachtet. Man macht mir unartige Vorwürfe von den kahlen Olimszeiten. Man will mich bereden, daß die alten Satzungen die besten wären, nach welchen gute Leute, untadelhafte Sitten gebildet waren. Man heißt mich einen Verachter der

(y) Est quoque cunctarum novitas gratissima rerum. Ovid. 3. de Ponto.

(z) Vilia sunt nobis, quæcunque prioribus annis
Vidimus, & sordet quidquid spectavimus olim.
Calph. Eccl. 7.

der verjährten Billigkeit; und rückt mir die Vernunft der alten Logotheten und Gesetzgeber vor, deren Geheiße ich vernichtete. Doch ich lasse mich nicht wenden, und wenn schon meine Geborthe wie ein Strom fortrauschen, will ich sie dennoch zwischen den alten Ufern nicht fortlaufen lassen. Es kömmt auf meinen Willen an, wenn schon die Vernunft dabey schlummert. Denn ich liebe Neuigkeiten, und ich will nur zeigen, daß ich Meister bin. Bethet itzt die Welt die Träumereyen des Kopernicus, des Galiläus an, wenn sie schon der göttlichen Schrift zuwider scheinen; warum soll man dem System meiner Gesetze die Geltung, die Verbindlichkeit absprechen, ob sie schon dem Alterthume entgegen sind. Wenn nach den Worten Salomons nichts Neues unter der Sonne ist (a), so sollen es doch meine Einrichtungen seyn; und wie würde ich mit meinen Nachfolgern in der Ewigkeit unzufrieden werden, so sie meinen Gesetzblättern die Kraft rauben würden. Doch ich muß gedulden, was ihnen von Abwürdigung, und Leide wiederfahren soll; sie werden dennoch in dem großen Jahre des Plato wieder vorkommen. Mein Zimmer ist indessen für mich ein Sinai, wo ich Geborthe schreibe, die neue sind. Man soll mir den Namen eines Numa, eines Solons, eines Lycurgs für die meinen beylegen. Pomponius Lätus war ein Mensch

(a) Nihil sub sole novum. Eccl. I. v. 10.

Mensch von einem verderbten Geschmacke. Er hielt sich nur an das Alterthum; und bestrafte die Leute, welche Neuerungen äußerten, thöricht mit dem: daß es ihre Vorältern nicht so gethan hätten (b). Von Schmäucheleyen fernes Orakel! wie findest du mich? Sage du mir nach deiner alten Gewohnheit die Wahrheit, wie sie ist.

Marianischer Rath.

Die Wahrheit ist keiner Aenderung unterworfen. Sie widerspricht allen Neuigkeiten, welche sie nur mit der schändlichen Lüge bekränken würden. Sie bleibt wie Gott selbst ebendieselbe von einer Zeit in die andere; und wenn man ihr einen Wechsel zumuthen würde, könnte sie ja keine Wahrheit seyn. Sie hat keinen Auf- und Abfall. Und kann man für sie keine Barometer oder Thermometer verfertigen. Mein Orakel ist, sie zu sagen, gewohnt, und ich sage sie dir nach deinem Begehren wie sie ist. Du sagst zwar, daß du den Schöpfer in seinen Werken nicht tadelst, und dennoch wünschest du dir eine Allmacht vermessen, höchst vermessen zu, damit du eine neue Welt für deine Augenlust erschaffen möchtest. Es sind dir die sichtbare Dinge zum Eckel, weil sie immer gleiche, und alte sind. Eine so geringe Achtung hast du von dem All-

(b) Majores vestri tales non fuere. Sab. in vita.

mächtigen; und eine so kleine Einsicht von dessen Geschöpfen. Ich weis nicht, ob deine Dummheit lächerlicher, oder deine Bosheit sträflicher sey. Wenn du den verwunderlichen Wechsel der Zeiten, die Eigenschaften der Dinge wohl betrachten würdest, hättest du in denselben bis an das Ende der Welt nicht Zeit genug, eine Menge der Neuigkeiten zu entdecken. Plumper Mensch! welche Thorheiten würden dich zu einem Schöpfer machen, da dir nur die Hervorbringung einer Mücke das kleine Hirn erschöpfen würde. Verdienest du die Strafe jenes gotteslästerlichen Fürsten nicht, sollen rächende Donnerkeule dich nicht, wie ihn, treffen? er erkühnte sich, der tolle Beschimpfer der unverbesserlichen Schöpfung, zu sagen, daß, wenn er Gott in den ersten Tagen der Welt zugegen gestanden hätte, viele Dinge in der Welt theils eine bessere Gestalt, theils eine bessere Ordnung erhalten haben würden. Ein feuriger Blitz warf ihn zur Erde. Er fiel unter dem Feuerpfeile, lernete bey dem Lichte des Strahls krachender Wolken von der Weisheit, und Allmacht des Höchsten besser denken; und stund zur Buße auf (c). Laß dir beybringen, daß alle Werke Gottes gute sind, und daß niemand denselben einen Zusatz zu geben

(c) Alphonsus X Hisp. Rex. Annal. Hispan.

ben im Stande ist (d); und wisse, daß du jener Weise nicht bist, der sich zu einem Rathgeber des Allerweisesten aufwerfen möge (e). Pfui! deiner stolzen Einbildung, deiner verdammlichen, genug! ohne von derselben mehrer zu sprechen. Die Schulen fallen zugleich in deine albere Beurtheilung, weil sie ihre Sätze auf die alte Lehre setzen. O! der schädlichen Neugierde! welche der Wahrheit widerstrebt, aus dem Hochmuth entspringt, auf Ketzereyen, und Spaltungen dichtet, Seelen täuschet, den blinden Eigendünkel zum Rebellen macht, wie du in den Geschichten der Welt lesen kannst. Es können die Neuerungen in der Lehre niemals als gefährliche seyn; und darfen die Witzlinge eurer heutigen Welt einmal mit Recht nicht so groß thun, weil sie nur alte Dinge aufkochen, und meistens wieder aus der Asche des Pythagoras, des Aristarchus und anderer Philosophen hervorziehen, in welche sie verfallen waren. Deine neue Gesetze werden deinen Namen in nichts anders verewigen, als daß du zur Plage der Menschen gelebt hast. Beherzige zuvor, ob die Alten nicht von der Klugheit abstammten, ob sie keine gute Wirkungen hatten; und wenn du ohne Partheylichkeit sie als

(d) Omnia opera bona, nec est, qui addat.

(e) Quis posuit in visceribus tuis sapientiam? Nunquid Altissimi consiliarius es?

Löbliche findest, unterstehe dich nicht, andere aufzusetzen. Die schädlichen Misbräuche sind abzuschaffen, und da kann eine Neuerung zur Verbesserung seyn. Gar zu viele Gesetze ziehen Verwirrungen nach sich, und vermehren die Anzahl der Verbrecher. Die Gemeinde, welcher du vorstehest, könnte zum Verdrusse der andern Vernünftigen aus nichts als Sonderlingen bestehen, unter welchen du der erste und größte Thor wärest. Große Männer, sagt Seneca ein Heyde, wissen um keine neue Wege, sie wandern in der Sicherheit ihrer Vorfahren fort, ohne sich eine andere Straße zu machen (f). Bist du aber in deinen neuen Gesetzen auch selbst ein Neuling? Oder bürdest du dieselben nur andern zur Plage auf? Da ertappe ich in dir das Eigentliche einer übelgesinnten Neugierde. Du bist nur zur Quaal der Deinen auf der Welt, und lebst indessen für dich unbesorgt. Du bist ein Vaterkrebs, der den Seinen mit einem neuen Gesetze vor sich zu gehen geboth, und hinter sich selbst gieng. Mache von deinen Vorfahren eine bessere Schätzung, und ändere nichts ab, wenn du keine Ursache hast. Die Gesetze verbinden so lange, als ihre Gegenstände billige sind. Die deinen werden mit deinem Tode gewiß ihr Ende haben, wenn sie nur Auf-

(f) Constitit nulli via nova magno, ite qua tutum populo priori. Sen. in Med.

Aufdringungen einer gewaltthätigen Meisterschaft sind. Wieder genug! doch die Worte des heiligen Bernhards zeigen dir den Stammenbaum deiner zugemutheten Macht: Die Neuerung ist eine Mutter der Verwegenheit, eine Schwester des falschen Wahns, und die Tochter der Leichtsinnigkeit (g). Noch etwas. Es ist keine schnöddere Unternehmung als derjenigen, welche sich als allgemeine Weltverbesserer hervorthun, und selbst in ihren alten Gewohnheiten verharren. Sie werfen andern das Joch ihrer Neuerungen an den Hals, und breiten die Phylacterien ihrer in dem Neste der strotzenden Gewalt ausgebrüteten Gesetze für andere aus, ohne sie nur mit dem Finger zu berühren. Gott schrieb den Decalog für die Menschen. Es waren aber keine neue Gebothe. Sie hatten die Liebe des Höchsten, und des Nebenmenschen zum Gegenstande, wie die Natur es selbst foderte, ehe sie in den Steinblatten des Moses erschienen. Mein Sohn stiftete das Gesetz der Gnade, und er nennte es eine leichte Bürde, weil es nur auf die heilige Billigkeit hinsieht. Stellte er die Gepränge des Judenthumes ab, und führte er ein neues Opfer ein, so mußte es geschehen, weil

(g) Novitas est mater temeritatis, soror superstitionis, filia levitatis. S. Bernard. Ep. 174. ad Can. Lugdun.

der Schatte dem Lichte ohne ein neues Geheiß selbst ausweicht. Wenn du lobwürdig seyn willst, entnehme den alten Gesetzen, den verjährten Uebungen ihre Kraft nicht, so lange sie der Tugend, und Zucht zur Stütze sind. Sey nicht von jenen mehr, welche zu ihrem Wahlspruche diese Worte haben: Abgethan, aufgebracht, ist unsre ganze Macht (h). Unkluge Neuerungen sind billig verhaßt; und wenn sie gewaltthätige sind, haben sie keinen Bestand, und kommen, wie die Erdschwämme, zu keinem hohen Alter. Saul handelte nicht vernünftig, da er mit einem neuen Gesetze das Hönig unter einer Todesstrafe verboth, und selbst wider das Geheiß des Herrn von den fetten Heerden Amaleks fraß. Die Neuerungen waren in dem Alterthume in der Brut erstickt. Wer in der Insel Aeginete mit einer neuen Verordnung auftrat, zog sich einen allgemeinen Grollen zu. Die Lacedämonier verdammten einen Soldaten zum Tode, weil er wider das Herkommen seinem Schilde einige Purpurfäden eingewebt hatte. Furius Camillus war aus Rom verbannt, weil er wider den Gebrauch sich im Triumph weißer Pferde bediente. Die Laconier ließen einen Milesier aufknüpfen, weil er seine Zither mit mehrern Seyten, als andere, bespannte. Und Ptolomäus

Lagi

(h) Abrogo, surrogo, hoc pro arbitrio.

Lagi der Aegypter König wurde von dem Volke öffentlich ausgehönet, da er ein ganz schwarzes Kamel aus Bactrien, und einen halb weißen und halb schwarzen Menschen in einem Spectakel als etwas Seltenes aufführen ließ (i). Schwäche deine Neugierde, handle wie die Gescheidern nach dem Beyspiele guter Vorfahren; und sey mit vielen Neuigkeiten den Deinen nicht zur Belästigung. Glaube dem heiligen Chrysostomus: Menschen, sagte er, Menschen, welche zu Neuerungen geneigt sind, zeigen der Welt nichts anders als Thorheiten, und Beylagen ihres Stolzes (k); Geh hin! und thu nicht immer was dir auf deinem sehr niedern Sinai einfällt, wo du allein mit deinem Eigensinne sprichst, und nicht, wie Moses mit zween lichten Stralen von der geheiligten Höhe, sondern mit Büffelhörnern zur Verletzung der Deinen von deinem Hügel herabkommest. Geh hin!

(i) Pausan. Plato.

(k) Novitatis affectatores nihil aliud demonstrant quam meram stultitiam, & arrogantiæ ostentationem. S. Joann. Chrysost. serm. 3. sup. Ep. ad Rom.

Fünf und fünfzigste Anfrage.

Ich soll, wie mir die Aerzte verkünden, in meiner Blühte der Jahre sterben.

Bin ich nur ein Spion, der in der Flucht mit etlich wenigen Blicken umher schauend, die Welt verkundschaften soll? Hat mich das Verhängniß nur zu einem Regenbogen gemacht, dessen Bestand von der kürzesten Dauer ist? Oder bin ich nur wie eine nächtliche Entzündung in der Luft, die glänzend abfällt, und erlischt? Ich weis wohl, daß die Menschen ohne Ausnahme Fremdlinge auf dieser Erde sind. Ich weis, daß sie nur in beweglichen Gezelten wohnen, die sie immer bis an das Grab fortrücken. Doch weis ich nicht, warum ich unter ihnen nur ein Gast von etlichen Tagen bin, nach deren Verlauf mir das große Thor der Ewigkeit schon zum Austritte wird geöffnet werden. Hat mich die Sterblichkeit schon unter dem Herzen meiner Mutter angebissen, daß mein Lebenszwirn schon zum Ende geht? Ich trat die Erde eine so kurze Zeit mit Füßen, und warum verweigeret sie mir die Straße auf ihrem Rücken, weil sie mir schon die Grube zeigt, worinn mich der Moder zernagen soll? Armseliger! frage nicht. Das Schicksal ist schon so für dich entschlossen; die Aerzte sagen mir schon in ganz gleicher Sprache, daß mein Leben seinen Gränzen sehr nahe sey. Es würde mich kein Man-

gel drücken. Ich hätte von meiner Erbschaft einen Vorrath bis in die Jahre des Nestors hin. Die Noth würde mir nicht auf den Nacken fallen; und warum verlängern doch die elendesten Bettler ihre Jahre durch alle Unbilden des Glückes zu einem grossen Ziffer auf, die dem Tode schon so lang unter dem Gepäcke ihrer Trübsalen zuriefen, und des Lebens überdrüssig stündlich auf ihre Auflösung hinseufzeten. Und ich in dem Schooße der Wohlfahrt, habe schon den Paßport mich aus der Gemeinde der Lebendigen fortzumachen. Die Eitelkeit der Dinge ist zwar ohne viele Wesenheit, allein da sie für mich eine so kurze ist, wie gar nichts hat sie, da sie von meinen Lippen kaum verkostet dahin geht, und sich von mir kaum an ihrem Namen kennen läßt. Ich kann nicht verstehen, warum doch in der Welt kein Kräutgen für mich zu finden sey. Ein junger Körper sollte ja mehrere Kraft haben der Arzney mit zu wirken, als ein alter, in welchem die Natur schon müde ist. Das Leben ist noch in frischen Trieben, dem Tode zu widerstehen; und die Säfte in ihrer Gährung, die Heilmittel wirken zu machen. Bey mir ist, leider, alles in Gegentheile gesetzt. Die ganze Kunst der Aerzte ist entkräftet; meine kranke Lunge, meine keichende Brust widersetzen sich ihren Bemühungen; und die Schwindsucht meines Leibes sagt ihnen, daß sie von ihnen nichts mehr zu hoffen hätte. Der lebendige Tod schaut mich aus

der

dem Spiegel mit meinen eigenen Augen an; und ich bin das beste Portrait eines Menschen, der nichts als die Leichentücher zu erwarten hat. Philoctet, welcher von einem vergiften Pfeile des Herculs an dem Fuße getroffen war, litt in der Insel Lemnos in die zehen Jahre viele Schmerzen, und dennoch war ein Machaon zu finden, der ihm die Wunde schloß (l); wie gerne wollte ich eben so lange husten, und von meiner morschen Lunge geplagt seyn, wenn ich nur noch einen Retter fände. Meine Aeltern weinen schon über mich tausend Zähren hin; und meine Freunde winseln bereits in einem Klaggetöne, welches einer Todtenvesper, doch ohne Placebo, gleicht, weil ihnen meine Umstände, und ich zum größten Misfallen sind. Ich sehe schon vor, daß meine Mutter nach meinem Tode eine Niobe seyn wird, welche von dem Leide in Stein verwandelt war, als Apollo ihre junge Kinder mit Pfeilen erschoß; und in welcher Stellung wird mein Vater seyn, wenn er wie Perikles den Hingang seines Sohnes Paralus mit einer langwährenden Klagstimme, und mit Schlägen seines Gesichtes bedauren wird (m)? Es ist für Aeltern doch ein betäubender Donner, wenn er auf ein Kind fällt, in dem

sie

(l) Hoc erat in gelido, quare Pæantius antro
Voce fatigaret Lemnia saxa sua.
Ovid. Lib. 5. Trist. Eleg. 1.

(m) Plutarch. Sophocles in tragœd.

sie ihre beste Stütze verlieren, wenn sie ihre Hoffnungen zerstreuet, ihre Wünsche vereitelt, ihre Erwartung zernichtet sehen. Und ich mein Leben? Bin ich gar so frühe an dessen Gränzen gesetzt? Soll die Blühte meiner Tage so bald von dem brennenden Reife des Sterbens abdorren, da sie kaum aus ihren Knoten hervorbrach? Ich sterbe vor der Zeit, wenn ich an mein baldiges Sterben gedenke. Eine tödtliche Ohnmacht beklemmt mein schüchternes Herz, wenn ich wie ein kaum aus dem Eye geschloffener Vogel dem großen Habicht des Todes zur Fraßstillung werden soll. Die Welt hätte vieleicht meine Dienste für sich nutzbar erfahren, wenn ich das Alter eines Nestors würde erlebt haben. Ich weis doch, daß ich mich zum Besten des gemeinen Wesens hervorgethan hatte. Der Name eines lastmachenden Bürgers würde mir nicht zugefallen seyn. Wie müssen aber meine Talente in die Erde verscharret werden. Wie viele Unbrauchbaren erleben zum Verdrusse ein erhabenes Alter, deren Tod in der Jugend ein glücklicher Zufall für die Welt gewesen wäre. Vieleicht war mein Verstand vor der Zeit zu scharf, daß er meinen Lebensfaden so frühe abschneidet. Ich hörte öfters, daß witzige Kinder sich nicht viele Jahre zu versprechen hätten; und daß eine zu frühe sich äußernde Spitzfindigkeit in dem Knabenalter kurze Tage zu erleben hätte. Wie die hohen Farben ihrer baldigen Er-

blas

blassung, und die zu geistige Fürneiße einer kleinen Dauer unterworfen sind. Cestius sagte dem gar zu klugen Jünglinge Alfius Flavius ein eingeschränktes Alter vor (n); und ist die Blühte eines Baumes allemal der bäldern Verwelkung ausgesetzt, wenn sie in den ersten Frühlingstagen ausbricht, welche selten ohne Reifen sind. Wenigstens weis ich noch sehr gut, daß meine Lehrmeister mich, wie Sophokles geschcide Kinder zu nennen pflegte, öfters einen Mannknaben hießen (o); und sie sprachen, wie Cato über den jungen Scipio, also über mich manchmal den Vers aus dem Homer aus: daß ich allein weise wäre, da andere wie der dumme Schatte umflögen (p). Itzt soll ich aber selbst bald zu einem Schatten werden, welcher von dem Lichte meiner Vernunft abfallen wird. Mein grosses Hirn wird dem Tode günstig seyn, meinen kleinen Lebensraum zu beschließen; da der geringe Verstand vielen bis in die höchsten Jahre zu keinem Umbringer und Todschläger wird; und die nur darum lange in der Welt umlaufen, weil sie dumme sind. Ich erfahre an mir selbst, daß ein zu helles Glas der Verbrechlichkeit ausgesetzt ist, und eine zu scharfe Schneide zum bäldesten stumpf wird.

Hat

(n) Senec. L. 1. controv.

(o) ἀνδραπαιδα.

(p) Ille sapit solus, volitant alii velut umbra. Hom. Odyss. 10.

Hat mich das Verhängniß zum Schicksale jenes Marcellus verdammt, von dem Anchises in Elysien bey Virgil sagte: daß er der Welt nur gezeigt wäre, und ihr zum Leide bald entrissen seyn würde (q)? Was werden mich die auf meine Grabstätte gestreute Rosen und Lilien nützen, wenn ich eben so bald, als sie, verdorren muß? Meine verstorbnen Ahnen werden sich in der Ewigkeit entsetzen, wenn ich unter ihnen als ein zu bald abgerufner Geist erscheinen werde. O! Tod! o! Grimmiger! warum bist du so lüstern deinen Hunger an einem so kleinen, und abgefleischten Bissen zu stillen? Warum legst du auf deinen Bogen schon einen Pfeil hin, mich zum Schrecken der Jugend zu Boden zu werfen? Warum mähet mich deine misgünstige Sense schon so frühe in den kaum angelangten Auen meines wenigen Lebens ab? O! Tod! o! Grimmiger! Ach die Aerzte! die an meiner Genesung verzweifelnden Aerzte! die Bothschafter meiner Sterblichkeit! die Propheten meiner nahen Sterbstunde! ach! in meiner Jugend! ; ; ; , , , Junge Bäume machen zwar kein Getös, wenn sie unter der Axt fallen, wie die Zedern, bey deren Krachen die Fichten und Eichen in Basan heulen.

(q) Ostendent terris hunc tantum fata nec ultra
Esse sinent - - Heu! miserande puer, siqua fata
aspera rumpas,
Tu Marcellus eris - -
Virg. L. 6. Æneid.

len (r). Doch wie groß wird die Trauer der Meinen seyn, wenn ich so wenig bedauert dahin gehen werde. Maria von dem guten Rath! wie soll ich mich in mein Unglück fügen? Wie meine Seele in diesen drohenden Umständen trösten?

Marianischer Rath.

Warum sagst du von Unglück, warum von drohenden Umständen, da du von Gott so bald aus der Welt abgerufen wirst? Unbedachtsamer Jüngling! wie kleinmüthig bist du, weil dir die Aerzte dein nahes Lebensende ansagen. Der Mensch ist von einem hohen Alter nicht glücklich, wenn er dasselbe ohne Verdienst, ohne Tugend, ohne Rechtschaffenheit erstiegen hat. Welchen Plunder von Verantwortungen trägt er auf sich, die er durch so viele Jahre zusammen gepackt hat. Wie zitternd erwartet er seine Todesstunde, wie wünscht er sich, daß er gleich nach der heiligen Taufe in den Kinderfätschen gestorben wäre. Er sieht mit staunenden Augen in die Gerichtstube des höchsten Richters ein, und er ziffert seine viele Tage mit Schaudern an, da er von denselben alle Augenblicke zu verrechnen hat. Die Welt, dein Leben sind dir zu werth, als daß du jene so bald verlassen, und

(r) Ulula abies, quia cecidit cedrus - - - ululate quercus Basan. Zach. 11.

und dieses so frühe vermissen solltest. Von was hat sich der Mensch in der Welt lange aufzuhalten? Warum soll er sich wünschen, daß er in ihr als ein betagter Bürger ergraue? Du rühmest dich von deinem Witze; und warum siehest du die Welt nicht mit einem bessern Kenntnisse an? Schon in deiner Jugend hättest du die Flüchtigkeit ihrer Dinge, die Gefahren ihrer Gunst, die Netze ihrer Bosheit, die Trübsalen ihrer Inwohner beherzigen sollen. Woher weist du, daß du ihr zu Nutzen gelebt hättest? Wer sagt dir, daß du von ihren Befleckungen nicht wärest besudelt worden? Und wer gab dir einen Versicherungsschein, daß du immer unter den Guten, und Untadelhaften gestanden wärest? Die Jugend ist noch zu unentscheidend, daß man von ihr eine Beharrlichkeit in der Tugend hoffen könnte. Sie ist eine an die Staffeley aufgehenkte Leinwand, auf welche man einen guten oder bösen Engel, einen Löwen oder ein Lamm, eine Biene oder Hornisse malen mag. Und sie ist ein Karniolstein, in welchen man zerschiedene Dinge sehen kann. Sie ist zwar ein Vorgeschmack folgender Jahre; und macht sie in sich eine Vorzeichnung nachrückender Jahre; doch ist alles in eine Muthmaßung gesetzt, welche sehr betrüglich ist. Ein heiterer Tag in den Morgenstunden wird oft von Stürmen und Wetterwolken verdorben; und eine ausknotende Blu-

me hat von Rauppen, und Würmen viele Unbilden zu befürchten. Nero war in seinen jungen Jahren einer der besten Prinzen, und er wurde doch zu einem Unmenschen, dessen Name noch heute zu Tage verflucht wird, und war Salomon in seiner Jugend nicht einer der vortrefflichsten Fürsten, da er nachmals als ein schändlicher Götzenknecht alles Uebel that? Vieleicht würdest du von der Welt zu einem Bösewicht aufgeführt worden seyn. Vieleicht hätte dich der itzt herrschende Freygeist zum allgemeinen Schaden der guten Welt besessen. Vieleicht würdest du von bösen Gesellen zu einem Rottmeister der Bosheiten erwählt worden seyn. Nimm, wie der junge Isaak, die Holzbüschel deiner Krankheit gehorsam auf dich, und besteige, wie er den Berg Moria, also dein Sterbebette mit Freude, den Willen des Allerheiligsten zu befolgen. Danke Gott, und danke ihm feyerlichst, daß er dich aus so vielen Gefahren nächstens erretten wird. Achte der Welt nicht mehr. Geh aus diesem von Sünden verwüsteten Eilande in die Sicherheit hin, wo du den Verlurst deiner noch guten Seele nicht mehr zu befahren hast. Du trittst aus dem Gefängnisse in die Freyheit der auserwählten Kinder Gottes, aus der Unruhe in die ewige Zufriedenheit über. Du bist eben in Jahren, welche die gefährlichsten sind; und wenn du von der Gnade Gottes, und eigener Behutsamkeit nicht geleitet

leitet würdest, in demselben wie auf einer hohen Schule der Laster studiertest, welche dich bis in dein Alter begleiten, und mit dir in dem Staube deines Grabes schlafen würden (s), wie Job jammert. Wie würde es dir ergehen? Schon Horaz ein Heyde setzte dem jugendlichen Leben die beträchtlichen Fehler aus, daß der Neid, der Zorn, der Müssiggang, die Trunkenheit, die böse Liebe in ihm, wie das Unkraut in der jungen Saat aufkeimen (t). Wärest du diesen Unthieren zu einem Raube geworden, wie unerträglich würdest du der Welt in nachkommenden Jahren deines Lebens gewesen seyn. Gott meynet es dir zum Besten. Die Unschuld der Jugend ist ihm gefälliger, als eine zweifelhafte Buße. Frische Blumen werden von dem Stocke gebrochen, ehe sie der Entblätterung nahen; und reine Seelen sind dem Höchsten angenehmer, ehe sie von der Welt verwüstet werden. Mein göttlicher Sohn, den du auf meinem Arme schauest, hatte an dem Tode der unschuldigen Kinder, die Herodes von zwey und mindern Jahren über seine Mordklinge zu Bethlehem und dessen Gegenden springen ließ, das angenehmste Opfer. Sie spielten mit ihren Palmen und Kronen zur angewiesenen Zeit vor dem Thro-

(s) Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ suæ, cum eo in pulvere dormient. Job. 20.

(t) Invidus, iracundus, iners, vinosus, amator
Est juvenis - - - - Horat.

ne Gottes, und werden ewig damit spielen (u), wenn schon die Trauerstimme Rachels in Rama über ihren Verlurst wehklagte. Lieber Jüngling! opfere dein Leben in seinem Flore deinem Gott von Herzen auf; und küsse seine wohlgesinnte Hand, welche dich so vielen Gefahren des Lebens entreißt, wenn schon deine Aeltern über deinen Tod untröstlich wären. Sage ihnen, daß sie glücklicher sind, wenn sie einen noch jungen Sohn zum Himmel, als einen Langlebenden zur Hölle gezeugt hätten. Sage ihnen, wie der noch junge Aloysius, ich gehe von Herzen gerne aus der Welt zu einem bessern Leben (x). Welcher Trost für sie, welche Freude für dich. Bilde dir den Tod nicht so gräulich. Er schminkt sich von dem guten Gewissen eines Sterbenden zu einer Schönheit, die nicht genug zu bewundern ist. Er ist kostbar in den Augen des Herrn, und er trägt den Namen eines der besten Gutthäter, weil er ein Tyrann zu seyn aufhört, da er die Mühseligkeiten verkürzt, aus den Gefahren führt, und ein Raphael zum Himmel wird. Ein Wanderer hält sich für unglücklich, wenn er durch viele Länder seiner Heimath zuzureisen hat; und wie beängstiget sich ein Seefahrer, wenn er durch viele Meere dem Port seines Vaterlandes

zu-

(u) Aram ante ipsam simpiices palma, & coronis luditis. Hymn. Eccles.

(x) Lætantes imus. In vit. S. Aloys.

zusegeln muß. Du geheſt dem Himmel, worzu du erſchaffen biſt, den kürzeſten Weg zu. Viele Tauſende aus den Verſtändigen werden dir das Glück gönnen, und über ihren zu langen Aufenthalt an den Flüſſen Babylons jammern, da ſie von Sion ſo lange entfernet ſind. Verzichte dich auf ein flüchtiges Leben, weil du ein ewiges zu beziehen haſt. Denke daß Gott deiner zu ſeiner Ehre mehrer, als die Welt zu ihrem Nutzen bedarf, ob er ſchon, wenn du ihm nicht folgteſt, an dir nichts verlöhre. Die Menſchen ſterben gemeiniglich ſchlimmer, als ſie gebohren werden(y). Du biſt noch eine geſchmacke Frucht, welche auf der Tafel des Ewigen zu deſſen Luſt kommen mag. Es iſt keiner Betrachtung würdig, ob man bald oder ſpäter ſterbe. Das iſt die Hauptſache, ob es gut oder übel geſchehe (z). Und wenn dein Leben ſchon noch grünend iſt, ſo kömmt es nur darauf an, daß dein Thun vollkommen ſey, wenn ſchon dein Alter ſeine Völle nicht hat (a). Ich beſchuldige dich einer Thorheit, daß du auf die fabelhafte Mythologie, auf eitle Geſchichten ſo viele Aufſicht haſt. Lies Asceten, die von

(y) Pejores morimur, quam naſcimur. Seneca. Ep. 22.

(z) Citius mori, vel tardius ad rem non pertinet, bene mori, aut male ad rem pertinet. Senec. Ep.

(a) Iſte obiit viridis - - - - licet ejus ætas imperfecta ſit, vita tamen perfecta eſt. Senec. Ep. 92.

einer guten Vorbereitung zum Tode schreiben, rüste dich mit ganzem Ernste zu diesem, denn ich sage dir mit deinen Aerzten: Du wirst bald sterben. Entschließe dich herzhaft, und frohlocke, daß du zum Himmel in deiner Jugend schon reif bist. Du bist für deine Seele alt genug. Die Länge des Lebens, und die Anzahl der Jahre machen das Alter nicht ehrwürdig, sondern der Verstand ersetzt die grauen Haare, und ein unbeflecktes Leben ist so viel als das höchste Alter. Du gefällst dem Herrn, du bist sein erkiesener Liebling, weil er dich von den Sündern entfernet, und mit einer liebvollen Gewalt dich aus ihrer bösen Gemeinde reißt, damit dein Verstand durch ihre Bosheit nicht verkehrt, und deine Seele von der Häucheley nicht betrogen werde. Fertig zum sterben, mein Jüngling! fertig zum sterben. Folgest du meinem Rathe, so hoffe die Worte des göttlichen Geistes zu deinem besten Epitaph: Er wurde bald hingenommen, und dennoch hat er viele Zeiten erfüllet (b). Geh hin! bereite dich großmüthig entschlossen zum Tode, und komm zu mir, deiner Mutter, in den Himmel. Geh hin!

Sechs

(b) Placens Deo factus est dilectus, & vivens inter peccatores translatus est. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius - - - consummatus in brevi explevit tempora multa. Sap. 4.

Sechs und fünfzigste Anfrage.

Ich bin in meinem hohen Alter noch sehr thöricht, und vieleicht werde ich so sterben.

Recht lange kenne ich die Welt schon. Die viele Jahre, so ich auf mir habe, führten mich durch sie in einer ausgestreckten Wanderschaft, daß ich ein lebendes Protocoll ihrer Geschichten bin. Ich sah die Wechsel der Dinge in großer Anzahl; und wenn ich sie zu beschreiben hätte, müßte ich von dem Phönixvogel, dessen Alters Gesell ich beynahe bin, einen Kiel entlehnen, sie in großen Zeitbüchern aufzuzeichnen. Ich sah die Sterblichen abgehen, und andere in ihre Stelle wieder eintreten; und war ich allezeit wie ein alter Baum in einem Walde, der von dem Beuel verschont seine Buschgesellen fällen, und frische wieder aufwachsen sieht. Die Jugend versammelt sich um mich her, hört die Begebenheiten abgewichner Zeiten mit Lust von mir; und weil ich zugleich ein spaßhafter Alter bin, nennet sie mich einen lustigen Polyhistor, und sammelt sich in meinem Hause zur Ergötzung. Mein munterer Kopf, mein lustiges Naturell waren ohne Zweifel die Beförderer meines Alters, und wenn schon jener mit weißen Haaren bedeckt ist, bleibt dieses noch immer so lächerlich, daß ich noch so zeitvertreibend als in meiner Jugend bin. Der Bürger Capys zu Troja machte mit seiner Ernst-

haftigkeit alles stille, da er von den Listen der Griechen überzeugt seinem Vaterlande gute Räthe gab (c); und wenn ich in meiner Gesellschaft einen possierlichen Harlequin mache, so fällt der Plaus Vernünftigerer allemal mit diesen Worten aus: der eisgraue Geck! der alte Narr! wann wird er doch klüger werden? Ich kann die guten Einfälle nicht verbergen; und wenn ich auch eine Sache hundertmal erzähle, so gefällt sie den Umstehenden dennoch. Das Salz meines Geistes scheint in seiner Kraft unzerstörlich. Ich würde mich nicht schämen mit kleinen Kindern auf der Gasse in die Wette zu galoppieren; und fiel es mir nicht schwer, trotz ihnen Sprünge zu machen, wie der alte Bär in den Fabeln auf der Hochzeit der Scheermaus und des Ratten. Es sollen die meinen den Trost nicht haben, daß ich mich in der Schwermuth zu Tode gräme. Nein! meine Munterkeit soll mir noch mehrere Jahre zulegen. Ich hörte schon von vielen, daß sie meinen Tod bedauren würden, weil ich ihr bester Spaßmacher wäre, und werde ich in dem Angedenken der Menschen dereinst mir selbst einen ewigen Jahrstag stiften, da meine Scherze unvergeßlich bleiben. Die finstern Parcen werden ihre zur Abzwickung meines Lebensfadens genommene Scheere wieder zurücklegen, wenn sie meine Kurz-

(c) At Capys, & quorum melior sententia menti Virg. Æn. 2.

Kurzweile sehen, und den Tod, so wenig er lachen kann, wird gleichwohl meiner Possierlichkeit eine längere Zeit vergönnen. Spielte der große Sohn des Jupiters, und der Alcmene, der Hercul mit den Knaben, wie Euripides von ihm erzählt; ritten der alte Socrates, und auch Agesilaus ein betagter König mit ihren Kindern auf dem Stecken herum, wie Aelian bezeugt (d): warum soll es meinem Alter schimpflich seyn, wenn ich unter Jungen ein läppischer Greis bin? Mein guter Humor setzt mich aus der dunkeln Zahl der Grillenfänger hinaus; und macht mich männiglich angenehm. Ich bedarf keiner Medea, die mich wieder jung mache; meine Fröhlichkeit erhält mich lang genug; und meine Spaßschnitze taugen mir als die beste Arzney, mich von der tödtenden Schwermuth frey zu machen.

Das Ziffer meiner Jahre kömmt mir niemals zur Erinnerung; und von meinem Taufscheine will ich nichts wissen. Es ist mir genug, daß ich alt, und dennoch gutes Muthes bin. Cicero, als ihm Demasippus einen Wein von dreyßig Jahren aufstellte, sagte: daß er dennoch zu einem so großen Alter zu jung an den Gaumen fiel; und ich bin außer Sorge, wenn meine Jahre schon mit meinem Verhältnisse nicht übereinstimmen. So nah man mir den Tod ansagt, so närrisch lache ich über die plumpe Zeitung hin. Die Straße zu dem Freythofe

(d) Euripides in trag. Ælian. Lib. 12. de var. Hist.

wird mich schon zu seiner Zeit auch dahin führen, wohin alle wandern; es wird indessen mein Kummer verschoben, und mein Gemüth noch heiter seyn. Die alten Raben schreyen auf den Dächern auch noch, und streichen die Luft mit grauen Flügeln durch. Die alten Bäume tanzten auch noch, als Orpheus seine Zither schlug; und die alten Häuser lassen sich auch noch roth färben. Mein liebes Gläsgen bringt mir noch vielen Muth bey; und wenn es meiner Seele eine lustbringende Feuchtigkeit zugießt, da sind meine Schwänke so zahlreich, daß die Welt darüber erstaunen muß. Ich trieb als ein Kind zur Wonne meiner Mutter viele Scherze, und ich will mich ihrer noch gebrauchen, da ich in dem Schooße meines Alters bin. Nenne man mich einen grauen Fratzen, ein Kind von hundert Jahren (e). Ich sehe nicht darauf. Das Gewicht meiner Jahre läßt vieles von sich, wenn ich aufgeräumt bin; und mein altes Herz jückt in mir niemals besser auf, als wenn ich recht närrisch thue. Es hielt mir ein sicherer Sauertopf neulich das Beyspiel des murrischen Seneca vor, welcher sich selbst zusprach, er solle die Jahre seines Alters wohl zählen, damit er sich schäme, das zu begehen, was er als ein Knabe that (f). Ich bin ganz anders gesinnt, denn ich will noch lustig

(e) Puer centum annorum. Is. 65.

(f) Clamo mihi ipse: numera annos tuos, & pudebit eadem velle, quæ volueras puer. Ep. 27.

stig seyn, weil ich mein Kiefer nach dem Tode nicht mehr zum Lachen gebrauchen werde. Ich muß der Welt noch mit Kurzweilen gefallen, ehe ich in dem Beinhause meine wenige Zähne blecken werde. Es kann wohl seyn, daß ich eben so lustig sterbe. Der Tod ist ohnehin der Wiederhall des Lebens; und zeigt sich der Mensch gemeiniglich in der letzten Stunde, so, wie die vorgehenden waren. Es wird den Umstehenden erträglicher seyn, wenn ich im Spasse dahin gehe, als wenn ich in Unmuth, und Kümmerniß meine Tage ende; und könnte ich doch meinem Todtenschweiße ferne von meinen Augen den Rinnsal eröffnen, damit jene, die mir dieselben schließen werden, ihn nicht als Thränen ansähen. Theatamen der Griech lachte, da die Ephoren ihn zum Tode verdammten. Man fragte von ihm dessen die Ursache; er gab sie sagend: daß er froh wäre, weil er eine Sache zu leiden hätte, welche statt seiner auch wohl bezahlt keiner übernähme; Theranem der Athenienser scherzte, als er den Giftbecher auszutrinken hatte, und trank ihn spaßhaft auf die Gesundheit des Critias zu, der ihm das Urtheil sprach (g). Und Canius Julius spielte Schach, als ihm Cajus der Kaiser das Todesurtheil ankündigen ließ. So wohlgemuthet werde ich vieleicht das große Pocal des Todes an meine Lippen setzen, weil ich doch einmal zu sterben habe. Ich werde vieleicht die

(g) Plut. in apopht. Cicero in quæst. tuscul. Senec.

die Welt noch zum letzten Urlaube anlachen, da ich in ihr ein spaßreibender Alter war. Maria von dem guten Rath! was hält dein Orakel von mir? Wird dir die Munterkeit meines Alters, meines hohen Alters gefallen? Wirst du meine Munterkeit billigen? oder werde ich von ihm eine Bestrafung hören müssen?

Marianischer Rath.

Deine Munterkeit ist noch zweydeutig; und dein Alter kann sich von ihr noch nicht zu sehr rühmen, bis man ihre Quelle sieht. Ist dein Gewissen ohne Bangigkeit, findest du es zur Einsicht des großen Richters so ausgereiniget, daß er dir keine Strafe zu bestimmen hat? Lache! Alter! lache! der gute Stand deiner Seele fodert es. Eine unschuldige Seele hat niemals zu trauren; und ein Gerechter darf mit Wahrheit von seinem Wohl sagen (h). Unbekümmert kann er mit fröhlicher Stirne erscheinen, und unfurchtsam wiedmet er sich der billigen Ergötzung. Findet sich aber in dem Gewissen die Hefe der Sünde; ist dein Herz von Missethaten befleckt, und du lachest dennoch, so sage ich dir, daß deine Munterkeit eine der größten Armseligkeiten ist (i). Wenn ich dein scherzendes Alter beurtheile, so se-

he

(h) Dicite justo quoniam bene. Is. 3.
(i) Nulla verior miseria . quam falsa lætitia. S. Bern. de grat. & lib. arb.

he ich dich als einen Menschen an, der sich Zeit Lebens von der Leichtsinnigkeit zum Spasse, und zu Thorheiten verleiten ließ. Du sagtest keine Sylbe von dem Troste deiner Seele, von der Ruhe deines Gewissens; nur machst du von deinem lächerlichen Thun vieles Wesen, welches nach einer Leichtfertigkeit riecht, die deinem Alter zur Schmach kömmt. Die Gewohnheit eines Possenreißers klebt dir noch von deiner Jugend an, wo dich dein unreifer Kopf zur läppischen Kurzweile der andern, zu einem aufgeweckten Wortspieler, zu einem Schnackenkünstler anleitete. Denke zurück, ob du in deinen Scherzen die Ehrbarkeit nicht verfolgt, mit lächerlichen Stachelreden deinen Nächsten nicht verletzt, und mit deinen zeitvertreibenden Einfällen Gott nicht beleidiget hast. Es rühmen sich viele Gassen- und Gesellschaftsschwätzer von ihrer aufmunternden Spitzfindigkeit, machen sich von einer Eutrapelie groß, brüsten sich von einer Artigkeit, und gehen wider alle Gebühr zum Aergernisse, zu bösen Anmerkungen über ihren Nächsten hin; und hätten die größte Ursache in ihrem besser denkenden Alter über dieselben tausend Zähren hinzugießen. Doch bleiben sie in ihrem leichten Sinne davon ungerührt, nennen den Geist der Spottung eine Belustigung, und die lächerlich zugefügten Unbilden Zeitvertreibe. Solchen bösartigen Pantalonen

lonen hat mein Sohn ein scharfes Weh! gedroht (k). Und Sirach vergleicht dieses unsinnige Gelächter den Dörnern, welche unter einem Topfe in dem Feuer ein schnellendes Getös machen (l). Du verkennest die Würde des Alters über die Maaße. Es wird dir niemand die Trauer, die Schwermuth, die Grillenfängerey zur Last aufbürden. Es steht wohl, wenn ein betagter Mann niemand zur Beschwerniß ist, mit einer witzigen Freude die Gesellschaft würzet, und seine Worte mit der Klugheit zur Ergötzung begleitet. Doch die Ernsthaftigkeit ist der wohlstehende Accent eines Menschen, dessen Jahre zahlreiche sind. Das Alter ist eine Hohe schule der Jugend. Es soll jenes dieser zur Lehre, zur Erbauung seyn. Die alten Gemälde in einer fürstlichen Galerie sind jungen Malern Urbilde guter Nachzeichnungen; und die alten Münzen in großen Kabineten dienen der Geschichte rechtschaffen. Wer seinen grauen Tagen eine Ehre zulegen will, muß den Jüngern durch die gute Erfahrung, durch fromme Unterweisungen die Straße zu einem der Welt ersprießlichen Leben zeigen; und ist der Schnee der Jahre, wie jener auf dem Gebirge, niemals glänzender, als wenn er von

der

(k) Væ vobis, qui ridetis nunc. Luc. 6. v. 25.

(l) Sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti. Eccli. 7.

der Sonne einer klugen Gebärdung beschienen ist. Die Schönheit eines alten Mannes hat ihre ehrwürdige Züge in dem, daß er der Lehrer eines wohlgesetzten Lebens, und dessen auch ein Zeuge der um ihn lebenden Jugend sey, sagt Ambrosius (m). Und hat das Silber weißer Haare seinen Werth niemals mehr verlohren, als wenn ein Alter kindisch handelt, sagt Chrysostomus (n). Moses mußte siebenzig Alte aus den Zünften Israels zur Beherrschung des Volkes auserlesen, und in der Bundeshütte vor dem Herrn aufführen. Es war ihm aber das Bedingniß beygesetzt, daß er nur jene Alte hierzu aussuchen sollte, welche er wüßte, daß sie wahre Alten wären. Wundervolles Bedingniß! waren andere Betagten nicht wahre Alten? Gaben sie sich als solche nicht durch ihre kahle Köpfe, oder gebleichte Haare zu erkennen? O! Israels Zünfte zählten viele, und dennoch hatte Moses auf ihr Alter wohl zu sehen, daß sie nicht nur Graue, sondern Reife, Kluge, Verständige wären (o).

Isaias,

(m) Nihil pulchrius, quam eosdem *senes* & magistros vitæ, & testes habere. S. Ambr. L. 1. Offic.

(n) Vere confusio est, & irrisio, ut qui *canitie* ornentur extrinsecus, intrinsecus autem habeant animum puerilem. S. Chrysost. Hom. 7. sup. Ep. ad Hebr.

(o) Congrega mihi septuaginta viros de senibus Israel,

Isaias, da er die besten Zeiten vordeutete, gebrauchte sich dieser Worte: Es werden allda keine Kinder mehr seyn, die nicht zu ihren Tagen kommen, noch Alte, die ihre Tage nicht erfüllen (p). Die Erfüllung der Tage ist das Ruhmwürdige der Verdienste. Die weissen Haare sind nicht nur die Blühte der Sterblichkeit, sondern geschmacker Früchte eines unsträflichen Wandels. Die zween Alten zu Babylon waren die verächtlichsten Thoren, weil sie ihrem Alter mit Lastern zur Unehre waren, die auch an Jünglingen nicht geduldet werden; und gereichte es ihnen zur grösten Schande, daß sie das Thun lasterhafter Buben beschimpfte, da die Klugheit einen jungen Knaben Daniel bemannte, und zu einem Greisen von wenig Jahren machte, daß er des Richterstules würdig war (q). Du bildest dir zu sehr ein, daß deine spassichte Erzählungen dir eine Schätzung bringen, wenn sie mit einer guten Moral nicht gespickt sind. Die Kinder spotten deiner Thorheit, und die gesetzte re

rael, *quos tu nosti, quod senes populi sint ac magistri.* Num. 11.

Nomen hoc *presbyterorum* non longævitati, sed moribus adscribitur. Orig. Hom. 4. in Genes.

(p) Non erit ibi amplius infons dierum, & *senex*, qui non impleat dies suos. Is. 65.

(q) Veni, & sede in medio nostrum, & indica nobis, quia Deus tibi dedit honorem *senectutis*. Dan. 13.

re Jugend wird deiner albern Schwätzerey Hohn sprechen. Ich sehe nicht, warum man einem Unsinnigen einen Jahrstag stiften soll; und ich finde keine Ursache, warum er in der Welt nicht zu entbehren sey, da er die Jugend mit seinen lächerlichen Thorheiten mehr verschlimmert, als bessert. Drey Dinge, sagt Sirach, sind dem Herrn verhaßt, und ihr Leben ihm unerträglich, ein hoffärtiger Bettler, ein lügenhafter Reicher, und ein Alter, der ein Thor ist, und keinen Verstand hat (r). Der erste trotzt in einem Stande, der ihn bis in den Staub beuget, der andere entehrt seine Habschaft mit Betrügen, und der dritte beschimpft seine Jahre mit Tollheiten. Wie gewiß ist es, daß viele die Kunst nicht wissen, rechtschaffen alt zu seyn; und wie unfehlbar ist es: daß alte Thoren die Jungen an Unschicklichkeiten weit übertreffen. (s). Merke diese Worte eines Seneca Galliens: die Spanier sagen, daß auch alte Hunde in ihrem Gebelle einen guten Rath gäben (t). Und wie schlecht denkest du von dir selbst,

(r) Tres species odivit anima mea, & aggravor valde animæ illorum: pauperem superbum, divitem mendacem, *senem fatuum & insensatum*. Eccli 25.

(s) Peu de gens savent etre *vieux*.
Les *vieux* fous sont plus fous, que les jeunes fous. Rochefoucault. Maxim.

(t) Los perros *viejos*, si ladran, dan *consejos*.

selbst, da du in deinem weit hinauf getriebenen Alter einen lächerlichen Thoren machst. Jener Lacedämonier strich seinen grauen Bart öfters auf öffentlichen Plätzen, und da er um die Ursache befragt war, sagte er: damit er sich seines Alters erinnernd nichts begienge, was demselben zur Unehre gereichte (u). Du hast du Dinge genug, mit deren Ueberlegung du alter Fatzmann! betagter Speyvogel! deiner blutjungen Vernunft zu Hülfe kommen magst. Du lässest dir aber beykommen, daß du in einem lächerlichen Tode aus der Welt gehen werdest. Scherze über Dinge nicht, wo die Natur selbst ihrem ganzen Ernste aufbiethet. Wo die Thorheit keinen Platz, nur die beste Vernunft ihre Beschäfftigung hat. Wo das Lachen sein Ende, und die Ernsthaftigkeit ihren Anfang nimmt. Der Tod ist kein Spaßhafter. Er lachet nicht, weil er der ernsthafte Gewaltiger eines Herrn ist, der die Trennung der Seele von dem Leibe ernstlich und streng bestimmt. Die Reiseuhr stürzt ihre Sandkörne ohne Getös ab; und die Tage des Menschen gehen nicht so in die Ewigkeit, wie die Ströme in den Ocean rauschend hin. Die Sterbstunde schlägt ohne Karillon; und ein Sterbender hat Dinge vor

(u) Ut cernens *canos* meos nihil illis indignum committam. Plut. in Lacon.

vor sich, die mit einer unscherzenden Stirne zu behandeln sind. Das Theater des Todes hat kein Zwischenspiel, kein Ballet. Da tritt kein Pantalon auf, wo die Rompheen eines drohenden Richters blitzen, wo die Porten der Ewigkeiten sich in großen Angeln öffnen. Da wirst du, wie Seneca, drey Abhandlungen in deiner Rolle zu spielen haben. Ich lebte in Zweifeln, ich sterbe in Aengsten, und ich weis nicht, wohin ich gehe (u). Dieser Sittenlehrer schrieb von dem Tode viel tröstliches. Wie zitternd, wie unentschlossen war er aber, da ihm seine Seele in dem Bade durch die geöffneten Adern ausfloß. Wie sagte er von seinem Alter: Wir haben der Zeit genug und vieles entzogen. Lasset uns das Geräthe unsers Lebens zusammen packen. Wir kreuzeten auf den Meeren um, lasset uns doch in dem Porte sterben (x). Fort mit den Stoikern, die du zur Vorspieglung deines muntern Todes herbrachtest. Fort mit diesen Trotzern der Sterblichkeit. Ist dein Gemüth so bestellt, daß du keine Bürde der Schulden auf

(u) Dubius vixi, anxius morior, nescio, quo vado. Senec.

(x) Satis multum temporis sparsimus, incipiamus in *senectute* vasa colligere; in freto viximus, moriamur in portu. Senec. Ep. 19.

ihm hast. Lache auch in dem Tode. So thaten es viele Diener des Herrn, die den Tod als einen Aufführer zu den Ergötzlichkeiten des Himmels, vor sich hatten. Sie drückten seinen fleischlosen Wangen Küsse auf. Sie umarmeten ihn als einen besten Freund, der sie aus den Trübsäligkeiten, aus den Gefahren des Lebens führte. So scherzte Oswald der große Bischof der Wingornier in England. So bestiegen ein Thomas Morus, ein Kardinal und Bischof zu Rochester, das Schaffot scherzend. So thränte Ignatius von Lojola mit Freude, da er sich seines Sterbetages erinnerte. Und so trank die gute Elisabeth, die Thavmaturginn Sueviens, Johannes Segen lächelnd auf die Reise in die Ewigkeit. Das beste Gewissen, die Belohnung des Himmels sprach ihnen Muth zu. Und wenn tausend andere Gerechten in dieser schreckenden Stunde zitterten, wie kannst du auf dem Sterbebette noch von einem Spasse dir träumen lassen. Wird dir dein Gläsgen noch einen Muth machen? Wirst du in dasselbe wie ein Sultan Selim noch einen lustbringenden Saft einschütten (y), da dir der kalte Todenschweiß auf deine Lippen rinnen wird? Das Leichengesang, das ernstliche, der Kirche, wird für dich anders tönen: welches

(y) Jov. in vit. Selym.

welches Zittern wird mich befallen, wenn der Richter auf die strengste Untersuchung meines Lebens kommen wird (z). Ich rathe dir, leichtsinniger Alter! stelle deine erhabene Tage zur Schaubühne eines schönen Beyspieles auf. Laß dir nicht zur Last legen, daß du als ein Thor gestorben seyst. Schone deinem Alter; und bereite dich ernsthaft zu einem guten Tode. Du kannst dennoch munter seyn, doch ohne Ausgelassenheit, doch ohne gar zu frecher, und leichtsinniger Gesittung. Mache deine Jahre zur Sittenschule der flatternden Jugend. Laß von dir nach deinem Hingange sagen, daß du der Welt mit einer löblichen Gebärdung genützt habest. Die Spartaner führten jährlich für die Alten, Jünglinge, und Kinder Chöre auf. Sie waren für ein jedes Alter wohl eingetheilt. Die Alten sangen: Wir waren in dem Kriege als Helden große Leute (a). Die Jünglinge riefen ihnen fröhlich nach: Wir werden dieses thun; daß es geschäh noch heute (b). Und die Kinder lallten munter nach: Euch Alten werden wir auch folgen mit der Zeite (c). Schönste Ordnung, wenn alte Männer ihren Kindern, und Enkeln zur Nachfolge leben. Nimm den Stoff meines Rathes zum Gegenstande deiner Beherzigungen

(z) Quantus tremor est futurus,
Quando Judex est venturus
Cuncta stricte discussurus.
Hymn. Eccles. Offic. in def.

(a) Nos quondam eramus inclyti in bello viri.

(b) Nos ii sumus, fac, si velis periculum.

(c) Nos fortitudinis plurimum præstabimus.
Plut. in Lycurg.

mit dir. Wirst du doch der sorglose, thörichte Alte bleiben. Laß dir an dem Jahrstage deiner Tollheit an ein scheckichtes Tuch des für dich aufgestellten Sarges folgendes anschreiben.

Fremdling!
geheſt du vorbey?
merke dir
daß da hier
nur ein Thor beſungen ſey.
Er ſtarb alt, that doch jung,
wo meinſt du
in der Ruh,
als der Seele Sicherung,
wo er finde den Gehalt?
Wird das Scherzen, wird das Lachen
ihm noch Spaß, noch Reize machen?
Geh! die Füße rege mache,
auf den alten Thoren lache.
Er ſtarb wie ein alter Bub,
und itzt traurt er in der Grub.
Geh hin! denk! daß du alt biſt, und mache
deinen letzten Tagen in Auferbauung der Jugend,
im Gebrauche deiner Vernunft einen größern
Ruhm.

Alles zur größern Ehre GOttes,
und Mariä von dem guten
Rathe.

Ver-

Verbesserungstafel

aller wegen Abwesenheit des Authors eingeschlichener gröbern Fehler.

Ich rufe das Wohlwollen meines Lesers an, er wird die Güte besitzen, folgende Irrungen der Menschlichkeit zuzuschreiben, und die übrigen mit Vernunft selbst zu bessern. Erinnere er sich, als ein Freund, dieser wenigen Versen:

Errores reperis? Condona Lector amice!
Scripsit, *correxit*, denique *pressit homo.*

Fol.	Lin.	anstatt:	lies:
50.	7.	bey jenem	bey jenen
59.	5.	stelle ihm jene in ihren schönen Zügen, und dieses bilde ihm	stelle ihm diese in ihren schönen Zügen, und jenes bilde ihm
61.	4.	mit fremder Wuth	einer fremden Wuth
62.	12.	von der Furcht gestöhrt	von der Furcht ungestöhrt
80.	12.	höret doch	höret dich
86.	12.	Regenfrüchte	Regenfeuchte
91.	3.	den Wohlstand	der Wohlstand.
99.	7.	des Empedocles	des Euclides
112.	9.	Hornhammer	Kornhammer oder Dreschflegel
113.	5.	Aegens	Aegeus
119.	4.	in deinem Dorfe Saul	deinem Dorfsaul
136.	15.	entflammet	aufgeflammet
136.	17.	ausgesammelten	aufgesammelten
150.	5.	Erweisung	Erweichung
157.	13.	Jugend	Tugend
162.	18.	wenn sie doch nicht mit ihrem vergiftenden Athem jenem	wenn es doch nicht mit seinem vergiftenden Athem jenen
Ibid.	23.	wenn sie doch nicht	wenn es doch nicht
164.	2.	die eine Krone	das eine Krone; trägt
170.	4.	sie lassen sich	sie lassen mich
171.	1.	zu erwählen weis	zu erzählen weis
183.	2.	den ersten Menschen	dem ersten Menschen
192.	1.	Bestrafungen	Besteifungen
209.	14.	die einen	die deinen
216.	8.	zwo Birnen	zwo Bienen
227.	15.	von einem guten Gemüthe hat	von einem guten Gemüthe haben
247.	19.	du lässest deinem Gebothe	deineu Gebethe
250.	15.	diesem ihre schimpfenden	diesem ihre Ehre schimpfenden
251.	6.	welcher deine	welche deine

Fol.	Lin.	anstatt:	lies:
252.	17.	Valerianus	Valerius
301.	1.	wenn ich sie niemals	wenn ich sie einmal
339.	1.	die besten Thränen	die besten Threnen
358.	20.	von ihren Misverdiensten	von ihren Verdiensten
372.	17.	in einen jählingen	in einem jählingen
378.	8.	als leere Fechter	als lehre Fechter
432.	14.	Verspruch	Vorspruch
438.	9.	eine Wollspinne	eine Wölfinn
477.	4.	so behend wieder	so behend wird er
489.	18.	der Bildschnitzer stickt	der Bildschnitzer sticht
509.	3.	das Verboth	das Geboth
514.	5.	Vorträge	Verträge
604.	Signo (o)	uos intellectus	non intellectus
605.	20.	Baumeister	Baumäste
617.	8.	Das Liedgens	das Liedgen
632.	14.	u seinen	zu seinen
640.	12.	wenn er niemals	wenn er einmal
646.	16.	Von dem Entschlusse	von dem Einflusse
649.	5.	die Atlantier	wie die Atlantier
664.	22.	da ich den meinen	da ich das meine
667.	16.	vom Fußwehe	von Fußwehe
675.	6.	begehe	begehre
690.	9.	wie Simon	wie Sinon
699.	19.	und Blumen	und Bäume
713.	20.	unbeweglich	unbewohnlich
716.	Signo (c)	Illa viros	Ille viros
759.	22.	Degen der Scheide	Degen in der Scheide
772.	23.	daß der Herr -- setze	vorher: meine Dienstbothen beobachten mich. Sie sagen: daß der Herr
777.	11.	versprach ihm	versprach er ihm
792.	Signo (a)	Aenilis	Alienis
832.	18.	mit der größten Verächtlichkeit einer vor Gott geltenden Buße	mit dem größten Verdacht einer vor Gott ungeltenden Buße
850.	1.	nach einer	nach eigener Vernunft
862.	20.	nach dem Firmamente	nach der Erde
864.	2.	Gewissen setzest	Gewissen setzen
867.	20.	stellt	stellt sich
892.	Signo (b)	præciperetur	præriperetur
901.	3.	Geburtsreise	Geburtsreihe
926.	15.	Beklemmung	Bekennung

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Sebastian,

Marianisches Orakel, Das ist: Heilsame Räthe Mariä von dem guten Rath Ihren Pflegkindern, und Verehrern ihres Wunderbildes zu Gennazano, auch dessen durch die katholische, und allein wahrglaubende Christenheit fast allgemeinen Ebenbildern, Auf die in zerschiedenen Zufällen vorgetragene
Bd.: 2,2

Augsburg (1770)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.7(2,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11081745-2